

Wer ist Gott?

Von Walter Rapp

Gedanken über den Ursprung allen Seins – eine Verteidigung
des christlichen Glaubens

Die Themen:	Seite
Inhaltsverzeichnis	2
I. Einleitung	3
II. Was ist die Wirklichkeit oder woher wir wissen können, ob wir überhaupt existieren.	4
III. Die Welt hinter der Wirklichkeit oder wie Gott die Welt geordnet hat	14
IV. Wer ist Gott oder woher wir wissen können, dass es einen persönlichen Gott gibt.	21
V. Wie ist Gott oder woher wir wissen können, dass Gott nicht böse ist.	30
VI. Warum gerade Jesus oder woher wir wissen können, ob der christliche Glaube der Richtige ist	61
VII. Was taugt die Bibel oder woher wir wissen können, ob sie wirklich Gottes Wort ist	78
VIII. Warum Gott so eifersüchtig ist oder wohin es führt, wenn man sich selbst sein Bild von Gott macht.	87
IX. Die geistlichen Hintergründe von Synkretismus und Atheismus	103
X. Die letzte Weltreligion	121

I. Einleitung

In jüngster Zeit steht die Gemeinde Jesu vor der Herausforderung eines neu aufkommenden und teilweise sehr offensiv auftretenden Atheismus. Der Glaube an einen Gott wird von dieser Weltanschauung in unserer Gesellschaft massiv in Frage gestellt und die Gottgläubigen werden von manchen Vertretern dieser Weltsicht nicht mehr nur belächelt, sondern als Feinde des Fortschritts und der Menschenrechte gebrandmarkt; sie gelten ihnen als psychisch krank und deshalb auch als potentiell gefährlich.. Dieser Atheismusglaube – denn um einen solchen handelt es sich! – wirkt auch auf die Christen ein; und vieles, was ungefragt von den Eltern oder der Gemeinde übernommen wurde, bricht unter dem Beschuss der Argumente aus den Reihen der Atheisten in sich zusammen und hinterlässt bei manchen Gläubigen das Gefühl der Hilflosigkeit. Aber ist es wirklich so, dass der Gläubige eigentlich keine Antworten hat und sich blind auf das verlassen soll, was ihm gesagt wird? Hat auch Gott keine Antworten auf die Argumente der Atheisten? Dass dem nicht so ist, will dieses Buch aufzeigen. Nein, wir brauchen uns vor den Gott-losen Menschen, die oft so gelehrt und intellektuell überlegen auftreten, nicht zu verstecken. Ihre klugen Argumente, die sich so logisch und wertneutral geben, fußen auf einer Weltanschauung, die genau so sehr auf Glauben beruht wie die unsere und voller Dogmen ist, die nicht hinterfragt werden dürfen, auch wenn das den meisten ihrer Vertreter gar nicht bewusst ist.

Aber auch im Bereich der christlichen Gemeinden gibt es Fragen, die man dort besser nicht stellt, weil sie zu anstößig oder blasphemisch wirken. Ist Gott und der Teufel vielleicht ein und dieselbe Person? Wer sagt uns, dass Gott gut ist – sieht es nicht oft danach aus, als sei Er böse, nur darf es halt keiner zugeben? Wenn Gott die Liebe ist, wie man behauptet und wie es die Bibel sagt – warum hat Er dann eine Hölle gemacht, wo die, die ohne Ihn leben wollen, ewig leiden, müssen; kann so ein Gott gut sein, der so rachesüchtig ist? Auch mit diesen und ähnlichen Fragen habe ich mich beschäftigt. Dann die Bibel: ist sie wirklich so ein heiliges Buch, oder nicht viel mehr doch nur ein Fehlerbehaftetes Menschenwerk? Und was nennt Gott Götzendienst, warum hasst Er ihn so – ist das nicht eine sehr menschliche, ja kindische Sicht Gottes von „gestern“?

Weiter möchte ich auch auf die geistlichen Hintergründe von Synkretismus und Atheismus eingehen; denn sowohl die Ablehnung jeder Gottesanbetung als auch die Schaffung einer Einheitsreligion laufen in unserem Volk als gesellschaftliche Prozesse zur Zeit nebeneinander ab und sind nicht nur menschliche Entscheidungen, sondern bereits Resultate von ganz bestimmten Situationen im geistlichen Bereich. Und schließlich beschäftige ich mich mit der Frage, wie die letzte Weltreligion aussehen wird – die Religion einer globalen Weltgemeinschaft.

Diese drei Themenbereiche sollen Gegenstand der Betrachtung dieses Buches sein. Selbstverständlich nehme ich es nicht für mich in Anspruch, alles zu wissen, und meine Antworten, oder vielmehr die Versuche dazu, mögen Fehler behaftet sein oder falsche Schlussfolgerungen beinhalten. Jeder Christ, der an die Bibel glaubt, sollte also alles anhand der Heiligen Schrift prüfen! Mein Ziel ist es vielmehr, zum Nachdenken über schwierige Fragen anzuregen und Mut zu machen, in der Bibel auch nach Antworten zu suchen, die man auf den ersten Blick dort nicht vermutet. Daher will ich mich mit meinen Auslegungen auch nicht gegen irgendjemanden wenden, der anderer Meinung ist als ich oder als der christliche Glaube überhaupt – Glauben und Weltsicht sind Privatsache jedes Einzelnen; sondern ich möchte denen, die an den Gott der Bibel glauben, mit meinen Ausführungen helfen, auftretende Glaubenszweifel zu überwinden und besser dazu fähig zu sein, auf die kritischen Fragen Andersdenkender zu antworten.

Also, viel Spaß beim lesen!

Alle Bibelzitate sind der Lutherbibel, Version 1984 entnommen.

II. Woher können wir wissen, ob wir überhaupt existieren?

Wenn man einem Mitmenschen im Alltag diese Frage stellt, dann wird man wahrscheinlich nicht ganz für Ernst genommen werden und die Reaktionen werden dann auch entsprechend ausfallen: ein Kopfschütteln wäre dabei noch die mildeste Form; - je nach Charakter und Temperament des Gegenübers könnte allerdings auch ein Fußtritt gegen das Schienbein folgen! Damit drückt der freundliche Nachbar aus, was allgemein darüber gedacht wird: „ich fühle, also bin ich!“. Ja, das „Erleben“ des Lebens um uns herum, der Reiz der Sinne, gibt dem Menschen normalerweise ein sicheres Gefühl seiner Existenz und der Existenz dessen, was er „Umwelt“ nennt.

Allerdings haben sich schon in früheren Zeiten Menschen mit dem Thema der Existenz oder Nicht-Existenz der Welt und seiner Selbst auseinandergesetzt, hauptsächlich im Bereich der sog. Philosophie (=Liebe zur Weisheit). So ist daraus sogar ein eigener Zweig der Philosophie entstanden, der so genannte „Existenzialismus“. Und ein Teil dieser Philosophen hat das Problem zu lösen versucht, indem sie behauptet haben „cogito, ergo sum“, „ich denke, also bin ich“ - nach einem ihrer Vertreter, der dies so formuliert hat, Rene` Descartes. Dem Verstand wurde so eine Schlüsselrolle bei der Ergründung dieser letztendlichen Frage nach der Existenz des Ichs und der Welt darum herum zugesprochen. Dass dieser Weg in eine Sackgasse führt, haben alle die erfahren, die ihn gegangen sind!

Welche Möglichkeiten wären denn beispielsweise denkbar, dass wir und die Welt um uns überhaupt nicht wirklich existieren? Wir könnten zum Beispiel sein:.....

- der Traum eines Wesens
- der Teil eines Computerspiels , wo sich die Spieler gerade köstlich über das Programm unterhalten, das sich sogar Gedanken über seine angebliche Existenz macht
- ein Gedanke eines Wesens oder eines in sich geschlossenen Universums, das zwar ewig besteht, aber in sich keine bleibende Persönlichkeit besitzt; es formt sich aus, erschafft sich seine -Schein-Welt um sich herum nach festgelegten Gesetzen und vergeht wieder, um dann in anderer Form in einer anderen –Schein-Welt von neuem wiederzuerstehen. Somit wäre zwar das „Leben“ ewig, die Persönlichkeit dieses Lebens aber nur von zeitweiliger Dauer und von ständiger „Nicht-Persönlichkeit“ unterbrochen.
- der Teil eines Films, der einfach immer und immer wieder nach fest gefügten Regeln abläuft, wo die scheinbaren Akteure scheinbar selbstständig entscheiden – jedoch in Wirklichkeit keinerlei Einfluss auf das Geschehen haben, das sie dann „Schicksal“ nennen.
- ein Sonderfall wäre eine Welt, die, ohne irgendein ihr zugrunde liegendes Konzept, einfach zufällig entstanden ist – eine glückliche oder unglückliche Aneinanderreihung von „Unfällen“. Diese Welt ist zwar „real“, aber nur auf eine materielle Art und Weise; da ihr Anfang nicht geklärt werden kann, ihr Ende unbestimmt ist und die Gegenwart keiner anderen Kontrolle unterworfen ist als der des Zufalls, kann sie jederzeit in fast jeden beliebigen Zustand kippen und ihre Existenz wäre immer nur für den jeweiligen Augenblick der Gegenwart gesichert. Abgesehen davon, dass so eine Welt kaum zu existieren vermag – ihre „Gesetzlosigkeit“ bringt sie in einen Zustand, den man nicht wirklich als Existenz bezeichnen kann.

Dann könnte es auch sein, dass uns unsere Sinne gar nicht die Wahrheit sagen über unsere Umwelt:

- es könnte sein, dass die Wirklichkeit ganz anders beschaffen ist, als unsere Sinne und unser Gehirn es uns darstellen – dass evtl. „Verrückte“ die Welt vielleicht viel realer sehen als „Normale“. Wer eine psychische Krankheit gehabt hat oder Erfahrungen mit Halluzinogenen oder auch nur mit Alkoholmissbrauch, der weiß, dass die dabei auftretende veränderte Wahrnehmung ihm plötzlich ganz normal und natürlich erscheinen kann.

- es könnte sein, dass eine Welt oder gar viele Welten um uns herum existieren, von denen wir gar keine Ahnung haben, wie ein Mensch, der im offenen Meer schwimmt und nur den Himmel über sich, die Wasserwüste und ein paar Meter Wasser unter sich erkennen kann, während viele Meter unter ihm sich eine Welt aufbaut, von der er nichts sieht und weiß; allenfalls ab und zu bekommt er Teile davon zu sehen, kann sie aber nicht einordnen und kennt weder die Schönheit dieser Welt, noch die Gefahren, die ihm eventuell daraus drohen.
- es könnte sein, dass der Mensch zwar denken kann, aber so beschränkt ist in seiner Weltsicht, dass eine objektive Erkenntnis gar nicht möglich ist, sondern dass Menschen nur sehen und beurteilen können, was sie von ihrem Verstand her eigentlich schon erwarten.

Zusammengefasst kann man sagen: Die Wahrscheinlichkeit, dass die Welt so ist, wie wir sie sehen, ist nur eine von vielen denkbaren Möglichkeiten und, schlimmer noch: wir wissen nicht und können niemals wissen, ob es uns und unsere Welt überhaupt gibt und ob das Bewusstsein unserer Existenz der Realität entspricht. Wie geht nun der Mensch mit dieser „Aussicht“ um?

Nun, wenn er sich einer solchen Frage überhaupt jemals stellt, so löst er das Problem im Allgemeinen damit, dass er die Frage nach der „Wahrheit“ – des letztendlichen Beweises seiner Existenz und der seiner Welt – einfach leugnet. „Alles ist maja – Schein“ oder so, wie es Pilatus vor Jesus sagte:

Johannes 18,17:

Da fragte ihn Pilatus: So bist Du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme. Spricht Pilatus zu Ihm: Was ist Wahrheit?

Was Pilatus vermutlich ausdrücken wollte, ist die Überzeugung, dass es eine absolute, allumfassende, letztendliche Wahrheit vielleicht gibt, dass diese aber nie vom Menschen erfasst werden kann. Und das ist richtig! So wie man eine Temperaturänderung innerhalb eines abgeschlossenen Systems nicht messen kann, weil ein Vergleichsmaßstab fehlt; so wie ein Fisch nichts über die Existenz des Meeres als Teil der Erdoberfläche aussagen kann, als nur das, was er als seine Informationen beschreibt und in seine Welt einordnet, so kann auch der Wissenschaftler die Welt um sich herum wohl beschreiben und in den Grenzen seiner gemachten Erfahrungen und gewonnenen Regeln auch „erklären“ – aber damit hat er noch keinen Beweis für deren Existenz geliefert und wird es auch niemals können, weil er diese Welt nicht verlassen kann. Dies aber ist das Grundproblem der heutigen westlichen modernen Weltanschauung! Sie gibt, im Gegensatz zu den Weltreligionen und gängigen Philosophien, vor, die Welt beschreiben und deren Mechanismen und Abläufe erfassbar machen zu können, ohne einen Glauben irgendwelcher Art vorauszusetzen, ist stolz darauf, „objektive Wissenschaft“ zu sein. Dabei basiert ihre Weltsicht selbst auf einem Glaubensdogma, das nicht hinterfragt wird: nämlich, dass alles, was existiert, in irgendeiner Form der Logik unterworfen ist und daher für den Menschen auch bewertbar sein muss. Die in der materiellen Welt gemachten Erfahrungen – zum Beispiel, dass $1+1=2$ ist, dass man durch Null nicht dividieren darf - weil die logische und die mathematische Lösung der Rechnung nämlich verschieden sind! - , dass es nicht zwei gleichzeitige gegensätzliche Ereignisse geben kann. dass Zukünftiges das Resultat vergangener Ereignisse ist usw. – sind die philosophische Grundlage dieser Weltsicht des modernen Materialismus; und sie sind auf einen **Glauben** gegründet!!! Wohl widersprechen sie bisher nicht unseren Erfahrungen, aber was besagt das schon? Außerdem hat die moderne Naturwissenschaft in heutiger Zeit die Neigung, Fragen zu umgehen, die nicht ins moderne Weltsystem passen, - etwa warum es zutreffende Vorhersagen zu zukünftigen, also noch nicht geschehenen Ereignissen gibt; allenfalls spricht sie dann von „sich selbst erfüllender Prophetie“. So ist also auch die

heutige westliche Weltanschauung kein wirklich in sich geschlossenes logisches System, auch sie setzt Glauben voraus! Was ich mit dem Begriff „Glauben“ meine, ist in der Bibel so beschrieben:

Hebräer 11,1:

Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.

Das „Glaubensbekenntnis“ des modernen Menschen könnte also so aussehen:

Der heutige Mensch hat die Hoffnung, dass alle Ereignisse seines Lebens innerhalb logischer Gesetzmäßigkeiten ablaufen und zweifelt nicht daran, dass letztlich alles Geschehen eine logische Folge von Ursache und Wirkung sind. Treten Beobachtungen auf, die diesem Glauben widersprechen, so werden diese negiert oder als „noch nicht erklärbar“ eingeordnet. So ist auch der heutige Zeitgenosse, der sagt „ich glaube nur, was ich sehe“ und „glauben heißt nicht wissen“, wenn es etwa um die christlichen Glaubensdogmen etwa der Existenz von Himmel und Hölle, geht, ebenfalls ein sehr gläubiger Mensch! Und da fängt das Problem an! Denn damit treffen nun zwei Weltanschauungen aufeinander, die Dogmen enthalten, welche nicht hinterfragt, sondern nur geglaubt werden können, auch wenn der „aufgeklärte Wissenschaftler“ das leugnen wird.

Die Besonderheit des heutigen materialistischen oder gar atheistischen Glaubens gegenüber allen anderen Glaubenssystemen besteht aber darin, dass er ohne eine Art der Offenbarung außerhalb des Weltsystems auskommt, und deshalb ist er auch nichts anderes als menschliche Spekulation. Für seine Vertreter ist alles relativ, immer ist die Erkenntnis auf einen Betrachter innerhalb des Systems bezogen, der keinen eigenen Standpunkt einnehmen kann; vergleichbar dem geozentrischen Weltsystem, das wohl die Planetenbewegungen beschreiben, aber sie nie erklären konnte. Es ist schon makaber, wie stolz die heutige Wissenschaft dann auf das heliozentrische Weltsystem ist, weil sie deren (Wieder-)Entdeckung als den Beginn der aufgeklärten westlichen Kultur betrachtet!

Bleiben wir aber bei dem Problem des Glaubens als Grundlage jeder Erkenntnis:

Hebräer 11,3

Durch den Glauben erkennen wir, daß die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, sodaß alles, was man sieht, aus Nichts geworden ist.

Jede Grundlage menschlicher Erkenntnis ist Glaube! Ob es nun der Glaube an den Gott der Bibel oder der an die Realität der sichtbaren Welt oder der an die Realität einer unsichtbaren Welt ist. So ist es zum Beispiel eine philosophisch begründete Festlegung, von „lebendem“ und „totem“ Material zu sprechen (die Bibel hat da eine ganz andere Sicht als die heutige Zeit, vgl. Römer 8,19-22; Ps 147,9; Lk 19,40; u.a; für sie gibt es gar keine „toten“ Dinge). Jeder Glaube geht direkt oder indirekt nicht vom Menschen, sondern von Gott aus! Warum? Auch Atheisten rechnen nämlich mit einer, sozusagen negativen, Gottesoffenbarung, sie glauben nämlich, dass sich in der Welt, so wie sie existiert, noch kein Gott gezeigt hat; denn eine Nichtexistenz Gottes können sie ebenso wenig aus der Natur herleiten wie wir Gottgläubigen Seine Existenz zwingend beweisen können. Auch „keine Gottesoffenbarung“ ist also eine Offenbarung! Schauen wir uns nun aber einmal eine Gottesoffenbarung aus dem Bereich des christlichen Glaubens an:

2. Mose 3,1-6:

Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah,

dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Gott sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

Hier beschreibt die Bibel eine Gottesoffenbarung: Gott sagt einem Menschen, wer Er ist und wie der Mensch die Welt zu sehen hat. Der Mensch kann nämlich über sich und die Welt „von außen gesehen“ nur wissen, was Gott ihm offenbart (man mag einwenden, dass es doch auch selbst herbeigeführte mystische Erfahrungen, etwa durch Meditation oder Drogenkonsum gebe – aber da ist das System auch nicht verlassen, sondern nur erweitert worden; es ist ja auch darin noch der Mensch Teil des erweiterten Gesamtsystems!). Dann muss der Mensch das Offenbarte glauben, um sich eine Lebensanschauung gestalten zu können, die er benötigt, um existieren zu können. Daher ist es so existentiell wichtig, nicht irgendeinen, sondern den richtigen Glauben zu haben! Denn der Glaube ist eine bewusste oder unbewusste Entscheidung, sich auf etwas zu verlassen, das man selbst nicht nachprüfen kann. Glauben praktiziert jeder Mensch täglich, indem er sich auf seine Lebenserfahrung verlässt und davon ausgeht, dass die früher gegoltenen empirisch gefundenen oder von anderen übernommenen Regeln auch auf die aktuelle Situation wieder anwendbar sind. Zum Beispiel wagt jeder Autofahrer täglich sein Leben im Glauben an die Beständigkeit der Naturgesetze und die Berechenbarkeit der andern Verkehrsteilnehmer; und auch der Atheist, der Naturalist, praktizieren täglich ein Glaubensleben! Sein „Glaubensbekenntnis“ haben wir ja schon kennen gelernt. Gottes Wort beschreibt ihn aber so:

Epheser 2,3:

Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Sinne und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die andern.

Der „Naturalist“ baut sein Leben auf die Zuverlässigkeit seiner Sinnesorgane und seines „Sinnes“, des Verstandes und des Gedächtnisses auf. Er glaubt nur, was sich seinen natürlichen Sinnen und dem Verstand erschließt und lehnt jede weitere Form „übernatürlicher“ Offenbarung ab. Wer also einen solchen Menschen mit Berichten oder Erfahrungen konfrontiert, die „übernatürlich“ sind, oder wer ihm den Glauben an die Zuverlässigkeit des Verstandes oder der Sinne nimmt, der zieht ihm „den Boden unter den Füßen weg“ und stößt ihn in die Hölle der Existenzangst! Daher der Widerstand der heutigen Zeit gegen unerklärbare Wunder und der Drang, jeden Schicksalsschlag erklären zu müssen, bzw. einen Schuldigen dafür ausfindig zu machen. Daher ist auch jede sachliche Diskussion über die Evolutionstheorie sinnlos, und die evolutionskritischen Bücher der Christen lesen eigentlich nur die Christen. Gerade die so genannte Evolutionstheorie wird ja auch immer mehr zum Glaubensbekenntnis des modernen Menschen und zur Genesis der modernen Welt, die nicht hinterfragt werden darf, wie viele seriöse Argumente es auch dagegen geben mag. (dazu gibt es zum Beispiel ein interessantes Büchlein von Winfried Bittner: „Evolution – nein danke!“)

Wer schon Erfahrungen mit Drogen gemacht hat oder im Okkultismus dringesteckt ist, der weiß, was es bedeutet, wenn dem Menschen der Glaube an die Zuverlässigkeit und Reproduzierbarkeit der Naturgesetze, etwa durch übernatürliche und der naturwissenschaftlichen Erkenntnis zuwiderlaufende Erscheinungen und Erfahrungen, genommen wird: es zerstört zutiefst seine innere Selbstsicherheit und führt zu extremer, panischer Angst und Lebensunsicherheit. Wir Menschen leben alle in einer unsichtbaren

Wirklichkeit, das sagt Gottes Wort. Aber wir kommen ohne Gottes Schutz und Führung nicht damit klar! So hat Gott auch jede Form des Okkultismus strikt untersagt (z.B. in 5. Mose 18,10-12)!

Welche Bedeutung hat nun aber das logische Denken für uns Christen?

Wie schon gesagt, ist logisches Denken kein neutraler Vorgang des Gehirns, vergleichbar mit der Funktion einer Maschine, denn Logik ist gebunden an die Beobachtung unserer Umgebung, ist erlerntes Denken. (man vergleiche beispielsweise die Physiologie der westlichen mit der der chinesischen Medizin: Beide schlussfolgern nach der Methode wenn/dann oder weil/darum – aber weil sie von Unterschiedlichen philosophischen Denkansätzen ausgehen, haben sie eine ziemlich gegensätzliche Sicht von den Wechselwirkungen des menschlichen Körpers) Der Verstand versucht immer, einzuordnen, was die Sinne ihm erschließen, und nur weil die Mehrheit der Menschen in dieser Welt immer die gleichen Grunderfahrungen macht, sind wir uns in den Ergebnissen des Denkens einig. Das sieht man, wie gesagt, beispielsweise am Vergleich der westlichen mit der traditionellen chinesischen Medizin; während wir alles durch Analysieren zu begreifen versuchen, denkt die asiatische Medizin durch Erfassung und Beurteilung von Zusammenhängen – und hat Erfolge damit! Wir können die Wirklichkeit nur durch die Filter unserer Sinne und des Verstandes erfassen, der etwas haben muss – eben reproduzierbare, wiederholbare Gesetze -, um mit der Welt klarzukommen und nicht „verdrückt“ zu werden. Aber das Gute ist: Gott hat uns Menschen Ihm ähnlich geschaffen!

1. Mose 1,27:

Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.

Dieser Umstand allein befähigt uns also, „die Gedanken Gottes nachzudenken“ und bei Grundbegriffen wie etwa „Liebe“ oder „Wahrheit“ unabhängig voneinander zu ähnlichen Aussagen zu kommen! Daher ist die jedem Menschen eigene Fähigkeit, logisch zu denken, in dieser für unsere natürlichen Sinne erfassbaren Welt auch geeignet, Erkenntnisse zu gewinnen. Allerdings wird es für den Menschen gefährlich, losgelöst von der Offenbarung Gottes als primärer Grundlage jeder Erkenntnis, mit logischem Denken in geistlichen Bereichen agieren zu wollen! Losgelöst von Gottes Offenbarung führt Logik in die Irre, denn sie überträgt empirisch gewonnene Prinzipien aus der natürlichen Welt – etwa, dass $1+1=2$ ist – auf Bereiche, z.B. der geistlichen Welt, wo diese Regeln nicht mehr unbedingt gelten müssen! Wir sind zum Beispiel von der Beobachtung geprägt, dass Gegenstände in Einzelteile zerlegt und danach auch wieder zusammengefügt werden können; darauf basiert dann auch die mathematische Erkenntnis, dass $1+1=2$ ist. Würden wir in einer „Flüssigkeitswelt“ leben, wo alles ständig ineinander fließt und sich ineinander lösen kann, dann wäre wohl die Beobachtung: $1+1=1$! So sagt auch Gott in:

Jesaja 55,8+9:

Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

Gott offenbart uns durch Sein Wort, dass eine Welt existiert, (die Himmel, der Hades, die Geisterwelt) die nicht wie die unsere ist. Unser logisches Denken taugt darin nichts. Dass etwas zugleich sein und nicht sein kann, dass eine Person gleichzeitig an mehreren Orten ist (der Herr! vgl 1. Kor 15,6), dass alle Werke getan werden müssen, aber zugleich schon vor Beginn der Zeit fertig waren, das Problem der Prädestination, dass alles vorbestimmt ist und der Mensch dennoch einen mehr oder weniger freien Willen hat usw. – damit kommt der Verstand nicht klar, und braucht es auch gar nicht, denn er ist für diese Welt geschaffen.

Logik ist dann im geistlichen Bereich erlaubt, wo auch Gott klar logisch vorgeht, wie etwa in den Schlussfolgerungen zum Beispiel des Römerbriefes; in allen andern Bereichen darf dagegen nicht gedacht, sondern muss geglaubt werden!

Sprüche 3,5:

Verlass dich auf den HERRN von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen

Johannes 20,24-29:

Thomas aber, der Zwilling genannt wird, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben. Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Wer die Gesetze der natürlichen Welt auf die übernatürliche Welt anwenden will, gleicht einem Blinden, der sich durch den Urwald tastet: er mag einiges wahrnehmen, auch Gefahren; aber er wird damit immer wieder nur seine eigenen Spekulationen bestätigt finden und sich eine in sich geschlossene logische Welt aufbauen, die mit der wirklichen wenig zu tun hat. Das ist auch das große Problem von Esoterik und Zauberei! Zauberei versucht immer, geistliche Gesetze zu ergründen und „logisch“ anzuwenden, um die jenseitige Welt damit zu beeinflussen und merkt nicht, dass sie von den darin herrschenden Mächten benutzt und an der Nase herumgeführt wird. Und auch die moderne Theologie meint Gott mit den Mitteln dieser Welt analysieren zu können und ist damit von der Zauberei gar nicht so weit entfernt.

Leider sind auch viele heutigen Christen unbewusst „Rationalismusgläubige“; Sie glauben an Gott, stellen aber die Logik und die ihr zugrunde liegende Philosophie im Alltag neben oder gar über die Wahrheit der Schrift. Sie wollen also „zwei Herren dienen“ – das aber geht nicht!

Matthäus 6,24:

Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon

2. Korinther 6,14:

Zieht nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis?.

Kolosser 2,8:

Seht zu, dass euch niemand einfange durch Philosophie und leeren Trug, gegründet auf die Lehre von Menschen und auf die Mächte der Welt und nicht auf Christus.

Da der Rationalismus des Weltmenschen ebenfalls ein Glaube ist, werden Rationalisten die Bibel-gläubigen ablehnen und eventuell sogar hassen, denn wir stellen ihre Weltsicht in

Frage und bringen damit ihre Lebenssicherheit und ihr Selbstverständnis ins Wanken. Andererseits zerstört der Rationalismus den Glauben eines Gotteskindes an das Eingreifen Gottes auf das Gründlichste!

Matthäus 17,14-20:

Und als sie zu dem Volk kamen, trat ein Mensch zu ihm, fiel ihm zu Füßen und sprach: Herr, erbarme dich über meinen Sohn! Denn er ist mondsüchtig und hat schwer zu leiden; er fällt oft ins Feuer und oft ins Wasser; und ich habe ihn zu deinen Jüngern gebracht und sie konnten ihm nicht helfen. Jesus aber antwortete und sprach: O du ungläubiges und verkehrtes Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch erdulden? Bringt ihn mir her! Und Jesus bedrohte ihn; und der böse Geist fuhr aus von ihm und der Knabe wurde gesund zu derselben Stunde. Da traten seine Jünger zu ihm, als sie allein waren, und fragten: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? Er aber sprach zu ihnen: Wegen eures Kleinglaubens. Denn wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so könnt ihr sagen zu diesem Berge: Heb dich dorthin!, so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein.

So müssen wir uns, wollen wir einen wirksamen Glauben behalten, von etlichen Philosophien und Lehren der Wissenschaft fernhalten und distanzieren; - das führt natürlich dazu, dass wir von einer Welt, in der Wissen eines der erstrebenswertesten Güter darstellt und stark den gesellschaftlichen Status des Bürgers bestimmt, verachtet werden:

1. Korinther 1,26-31:

Seht doch, liebe Brüder, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme. Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, damit, wie geschrieben steht »Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!

Die Frage ist nur, ob wir der Welt besser dienen, wenn uns ihr anpassen! Ohne Glaube ist es unmöglich Gott zu gefallen (Heb 11) und wir werden keine Wunder wirken können. Ist es da nicht besser, ein bisschen „dumm“ zu sein in den Augen unserer Mitmenschen?(vgl Apg 3+4)

Aber was kennzeichnet nun eigentlich den Glauben eines Christen? Worin unterscheidet der sich so vom Glauben an östliche Philosophien und Religionen oder von dem „Glauben“ eines Atheisten? Um den Unterschied zu erklären, verweise ich wieder auf die Bibel!

1. Mose 32,23-31

Und Jakob stand auf in der Nacht und nahm seine beiden Frauen und die beiden Mägde und seine elf Söhne und zog an die Furt des Jabbok, nahm sie und führte sie über das Wasser, sodass hinüberkam, was er hatte, und blieb allein zurück. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. Und als er sah, dass er ihn nicht übermochte, schlug er ihn auf das Gelenk seiner Hüfte, und das Gelenk der Hüfte Jakobs wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt. Und er sprach: Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Er sprach: Wie heißt du? Er antwortete: Jakob. Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen. Und Jakob fragte ihn und

sprach: Sage doch, wie heißt du? Er aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst. Und Jakob nannte die Stätte Pnuël; denn, sprach er, ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet. Und als er an Pnuël vorüber kam, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte.

Das ist nun wieder eine dieser seltsamen Geschichten aus der Bibel, die einem auf dem ersten Blick so „kindisch“ vorkommen, die es aber geistlich ganz schön in sich haben! Wer sie liest, muss sich doch eigentlich fragen, warum Gott, - denn Er war es ja, der mit Jakob die ganze Nacht gekämpft hat

- Jakob nicht gleich getötet hat, sondern in einer Art Scheinkampf, wie es die Eltern manchmal mit den Kindern machen, Seine Überlegenheit zeigen wollte;
- Dennoch dem Jakob das Zeugnis ausgestellt hat, dieser hätte Ihn, Gott, besiegt. Worin lag denn dieser Sieg dann begründet?

Jakob rang mit Gott, und der ließ sich auf dessen Ebene darauf ein und ließ sich von einem Menschen sogar „besiegen“! Ja, es heißt, „Gott sah, dass er ihn (Jakob) nicht übermochte, und Gott bat Jakob, dass dieser Ihn gehen lässt! Dass dieser Sieg Jakobs nichts mit kräftemäßiger Überlegenheit zutun hatte, ist wohl jedem klar. Sondern Jakob „besiegte“ Gott, indem – oder weil - er Ihn nicht losließ und auf einen Segen Gottes ein gütiges Handeln Seinerseits, beharrte. Jakob klammerte sich ganz an Gott, um als Schwächerer einen Segen von Ihm zu bekommen, obwohl er wissen musste: „da ist Gott, gegen den ich nicht den Hauch einer Change habe“.

Glaube ist demnach ein „sich anklammern“ an Gott (der Name Habakuk bedeutet z.B. „Anklammerer“) – ein sich Ihm völlig ausgeliefert wissen und -sein – und doch nicht von Ihm lassen - ein mit Gott siegen oder an Gott untergehen. Dazu noch eine weitere Geschichte, jetzt aus dem neuen Testament:

Matthäus 15,21-28:

Und Jesus ging weg von dort und zog sich zurück in die Gegend von Tyrus und Sidon. Und siehe, eine kanaanäische Frau kam aus diesem Gebiet und schrie: Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geist übel geplagt. Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten seine Jünger zu ihm, baten ihn und sprachen: Lass sie doch gehen denn sie schreit uns nach. Er antwortete aber und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Sie aber kam und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir! Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht recht, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, Herr; aber doch fressen die Hunde von den Brosamen, die vom Tisch ihrer Herren fallen. Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter wurde gesund zu derselben Stunde.

Die hier aufgeführte Geschichte ist eigentlich noch krasser, weil Jesus, Gottes Sohn, darin sowohl gegen Seine eigene Überzeugung als auch gegen den erklärten Willen und Auftrag Seines Vaters handelte, wo Er doch von sich selbst sagte „denn ich tue allzeit das, was ihm gefällt“ (Joh 8,29) – was bedeutet: Er nimmt einen Konflikt mit Seinem Vater in Kauf! Was macht denn diesen Glauben der Frau aus, den Jesus selbst als „groß“ bezeichnet? Jedenfalls machte ihr der Herr mit ziemlich deutlichen Worten klar, dass sie kein Anrecht, keinen Anspruch auf Gottes Hilfe in ihrer Sache hatte. Aber: die Frau ließ dennoch nicht nach, sich an den Herrn „anzuklammern“! Sie ließ sich nicht abwimmeln, auch nicht überzeugen, etwas Unrechtes zu wollen, sie wusste nur: diesen Jesus brauche ich, und was Er dann mit mir macht, ist mir wurscht. – Und Jesus „sprang über Seinen Schatten“, half ihr, weil sie nicht losließ.

Was hat das uns Christen zu sagen? Wir sind so gelehrt worden, dass Gott dann eingreift und eingreifen muss, wenn unsererseits eine Verheißung aus der Schrift für die Situation

vorliegt, und das ist von der Bibel her in Ordnung so. Und doch wird der so praktizierte Glaube oft zu einer Art „Handel“ degradiert! Weder „muss“ Gott etwas, auch wenn wir Ihn noch so oft an Seine Worte erinnern oder seine Verheißungen „proklamieren“ – noch handelt Gott grundsätzlich nur nach Seiner Überzeugung! Wäre das der Fall, dann wäre Israel in der Wüste umgekommen, dann wäre Fürbitte oft sinnlos. Es ist wahr: Es gibt eine Grenze, wo Gott nicht mehr hört, sondern weggeht (vgl 1. Mose 18,32+33). Aber wo die liegt, wissen wir erst, wenn Er gegangen ist.

Wer jedenfalls so handelt, wie Jakob in jener Nacht bei Gott, wie die Frau aus Syrophönitien bei Jesus, der „zwingt“ Gott zum Handeln, denn:

Johannes 6,37:

Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen.

Wie Gott dann eingreift, muss man freilich Ihm überlassen. Aber dass Gott dieses Verhalten nicht nur billigt, sondern sogar erfreut, sagt

Psalm 147,10+11 u.a.:

Er hat keine Freude an der Stärke des Rosses und kein Gefallen an den Schenkeln des Mannes. Der HERR hat Gefallen an denen, die ihn fürchten die auf seine Güte hoffen.

und Hebräer 11,6:

Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt.

Also, was ist nun der Unterschied zwischen dem Christenglauben und dem der Philosophen? Der Glaube des Christen besteht zwar auch aus dem Fürwahr halten von Dogmen, die man nicht hinterfragen soll und aus dem sich Verlassen auf gemachte Glaubenserfahrungen. Aber das ist nur vordergründig wichtig. Das Entscheidende ist jedoch etwas anderes, nämlich: die vorbehaltlose Auslieferung und Lebensübergabe an Gott, aber auch die kindliche Unbekümmertheit, den Vater alles zuzutrauen, Ihm ohne Furcht sein Herz auszuschütten. Wir dürfen und sollen Gotteskinder sein – nicht mehr, aber auch nicht weniger! – dann werden wir Gottes Eingreifen erleben:

Matthäus 18,1-4:

Zu derselben Stunde traten die Jünger zu Jesus und fragten: Wer ist doch der Größte im Himmelreich? Jesus rief ein Kind zu sich und stellte es mitten unter sie und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wer nun sich selbst erniedrigt und wird wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.

Ist das nicht gefährlich? Hört sich das nicht nach Vermessenheit an? Schauen wir uns also vermessenenes Verhalten einmal an!

Matthäus 4,5-7:

Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben : »Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.«

Man erkennt hier klar den Unterschied zwischen Vermessenheit und Glauben: Wo der Glaubende sich in seiner Not ganz in Gottes Arme wirft und sich Ihm überlässt mit seinem Problem, versucht der Vermessene, Gott ohne Not mit einer Verheißung zu erpressen. Der äußere Tatbestand mag in beiden Fällen derselbe sein, selbst die Gebete können sich gleich anhören, aber die innere Herzenshaltung ist grundverschieden!

Kommen wir nun wieder auf unseren Ausgangsfrage zurück: Woher können wir wissen, ob wir überhaupt existieren? Die Antwort, auch für überzeugte Christen muss lauten: Wir können es nicht wissen! Auch unser Glaube kann uns letztlich keinen Beweis für unsere Existenz und für die Realität der erfahrbaren Welt liefern; selbst Gotteserscheinungen, Wunder, erfüllte Prophetie und Gebetserhörungen sind kein Beweis, der uns an einen Punkt außerhalb des „Systems“ bringen kann.

Einzig der Glaube, das sich völlige Ausliefern an Gott bringt uns aus der Zwickmühle der Hinterfragung unserer Existenz heraus! Gibt es Gott, die Welt um mich herum und mich selber wirklich; existieren Himmel, Welt und Hölle? Ich kann es nie wissen. Aber es ist mir auch egal. Ich klammere mich an den Gott, der sich mir gezeigt hat, der mir Glauben geschenkt hat und der sich mir offenbart, gehöre Ihm auf Gedeih und Verderb an und plage mich nicht mehr damit, ob das was ich glaube, auch der Realität entspricht. Oder, wie der Psalmschreiber sagt:

Psalm 131:

Kindliche Erhebung

Von David, ein Wallfahrtslied.

*HERR, mein Herz ist nicht hoffärtig,
und meine Augen sind nicht stolz.*

*Ich gehe nicht um mit großen Dingen,
die mir zu wunderbar sind.*

*Fürwahr, meine Seele ist still und ruhig geworden
wie ein kleines Kind bei seiner Mutter;*

*wie ein kleines Kind,
so ist meine Seele in mir.*

*Israel, hoffe auf den HERRN
von nun an bis in Ewigkeit!*

III. Wie Gott die Welt geordnet hat:

Wie schon im ersten Kapitel dargelegt wurde, stützt sich der Materialist auf seine natürlichen Sinne und auf den menschlichen Verstand. Dadurch kommt es zu zwei Grunddogmen der zeitgenössischen Weltanschauung, die die mit zur Grundlage des Selbstverständnisses unserer Kultur gehören:

a. Alles im Universum ist nach den Gesetzen der sichtbaren oder zumindest durch technische Hilfsmittel, kognitive Anstrengung oder übersinnliche Wahrnehmung erfahrbaren Welt geordnet oder mit ihr verknüpft – auch eventuell noch unbekannte, „spirituelle“ Welten. Die Logik ist in allen diesen Bereichen letztendliche Regel, und Unlogisches erscheint nur deswegen so, weil der Mensch die Gesamtzusammenhänge noch nicht kennt.

b. Die sichtbare und begreifbare Welt basiert auf einer Ordnung, die entweder durch Zufall entstanden ist, oder zwar von einem Gott geschaffen wurde, nun aber sich selbst und seinen Gesetzen überlassen ist, und die stark vom Zufall beeinflusst wird (sog. Deismus). So ist der Zufall der große „Schöpfergott“ des Materialismus!

Diese beiden Ansichten sind das Ergebnis der Philosophien der Aufklärung, die die Logik zum Maß aller Dinge gemacht hat, und von der Entwicklung der Atomphysik und ihrer Erklärungsversuche am Anfang des 20. Jahrhunderts, die eine Reihe von unerklärlichen Beobachtungen durch Quanten- und Relativitätstheorie logisch zu deuten versucht hat. Hierbei gingen die absoluten Maßstäbe Zeit und Ursache/Wirkungsprinzip sowie Kontinuität von Abläufen verloren und mussten durch die Definition des „Chaos“ als Ursache unvorhersehbarer Ereignisse im atomaren Bereich ersetzt werden. Diese Beobachtungen und Forschungsergebnisse und ihre Deutungen haben einen starken Einfluss auf die Gesellschaft des vergangenen Jahrhunderts gehabt, denn während das 19. Jahrhundert noch glaubte, alles wäre letztendlich berechenbar, wurde nun das Unvorhersehbare und Unberechenbare – das Chaos – zum letztendlichen Wirkungsprinzip. Das aber steht den Aussagen der Bibel völlig entgegen!

Psalm 104,24:

HERR, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

Psalm 147,4:

Er zählt die Sterne und nennt sie alle mit Namen.

Psalm 148,4-6:

Lobet ihn, ihr Himmel aller Himmel und ihr Wasser über dem Himmel! Die sollen loben den Namen des HERRN; denn er gebot, da wurden sie geschaffen. Er lässt sie bestehen für immer und ewig; er gab eine Ordnung, die dürfen sie nicht überschreiten.

Jesaja 40,12:

Wer misst die Wasser mit der hohlen Hand, und wer bestimmt des Himmels Weite mit der Spanne und fasst den Staub der Erde mit dem Maß und wiegt die Berge mit einem Gewicht und die Hügel mit einer Waage? Wer bestimmt den Geist des HERRN, und welcher Ratgeber unterweist ihn?

1.Korinther 14,33:

Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.

Die Bibel dagegen lässt keinen Zweifel daran, dass der Herr Seiner Schöpfung nichts, aber auch gar nichts dem Zufall überlässt! Das gilt nicht nur für die Natur mit ihrer Ordnung, das gilt sogar für den Menschen und seinen Lebensweg!

Jeremia 10,23:

Ich weiß, HERR, dass des Menschen Tun nicht in seiner Gewalt steht, und es liegt in niemandes Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte

Sprüche 16,9:

Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; aber der HERR allein lenkt seinen Schritt.

Diese Einstellung – dass alles im Leben des Menschen und in der Natur genau geordnet und festgelegt ist - , widerspricht allerdings dem Selbstverständnis des heutigen Menschen absolut; und auch von einer göttlich bestimmten Anordnung der Natur „genau so und nicht anders“ hält der heutige Mensch nichts. Das liegt, wie schon gesagt, hauptsächlich daran, dass der heutige Mensch im Allgemeinen weder einen ordnenden Schöpfer über sich anerkennt, noch akzeptiert, dass es über den Gesetzen der greifbaren Welt mit ihrer Logik noch etwas Übergeordnetes geben kann. Aber schon immer haben die Menschen eine Ahnung von der Realität einer unsichtbaren Welt gehabt, die die sichtbare Wirklichkeit beeinflusst und ihr übergeordnet ist. Woher kommt das?

Prediger 3,11:

Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.

Römer 1,20:

Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, sodass sie keine Entschuldigung haben.

Gott selbst ist es also, der dem Menschen die Fähigkeit gegeben hat, über das Sichtbare hinaus Gottes unsichtbares Wesen zu erkennen und damit auch eine Ahnung zu bekommen von der Existenz einer geistlichen Welt! Warum ist das dann aber in unserem Kulturkreis so verloren gegangen?

Judas 10:

Diese aber lästern alles, wovon sie nichts verstehen; was sie aber von Natur aus kennen wie die unvernünftigen Tiere, daran verderben sie

Epheser 4,17:

So sage ich nun und bezeuge in dem Herrn, dass ihr nicht mehr leben dürft, wie die Heiden leben in der Nichtigkeit ihres Sinnes. Ihr Verstand ist verfinstert, und sie sind entfremdet dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, und durch die Verstockung ihres Herzens. Sie sind abgestumpft und haben sich der Ausschweifung ergeben, um allerlei unreine Dinge zu treiben in Habgier..

1. Korinther 2,14:

Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden. Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt

Die Bibel verknüpft hier das Wissen über die geistliche Welt mit der Suche nach Gott! Wer also die Existenz eines Gottes leugnet oder zwar an einen Schöpfer glaubt, Ihn aber nicht zu suchen bereit ist, der „verfinstert im Verstand“ und „stumpft ab“, er wird blind für die geistliche Welt um sich und für die Ordnung Gottes und somit zum Gefangenen seiner natürlichen Sinne. Wer dagegen etwas über diese andere Welt um sich erfahren will, kann dies nur durch Gottes Geist verlässlich tun. Dies ist möglich bei der Wiedergeburt durch den Glauben an Gottes Sohn Jesus Christus, aber ich glaube, dass sich Gott auch Gottessuchern anderer Religionen bis zu einem gewissen Grade offenbart, wie es zum Beispiel bei Bileam aus Petor am Euphrat der Fall war (vgl. 4. Mose 22,5; 24,3). Alle Direkteinstiege in die geistliche Welt an Gott vorbei, etwa durch Drogen oder kontemplative Praktiken gleichen jedoch einem Sprung in unbekannte Gewässer, sie können einem Kopf und Kragen kosten! (vgl. Joh. 10)

Die Vorliebe für das Chaos als „Ordnungsfaktor“ der natürlichen Welt – die Chaostheorie muss ja immer dann herhalten, wenn der Mensch die Ursachen und Wechselwirkungen in der Natur nicht überschauen kann, zum Beispiel im Wettergeschehen oder selbst bei Vorgängen in der Wirtschaft – hat aber ebenfalls einen sehr unangenehmen geistlichen Hintergrund!

Johannes 8,37-44:

Ich weiß wohl, dass ihr Abrahams Kinder seid; aber ihr sucht mich zu töten, denn mein Wort findet bei euch keinen Raum. Ich rede, was ich von meinem Vater gesehen habe; und ihr tut, was ihr von eurem Vater gehört habt. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Abraham ist unser Vater. Spricht Jesus zu ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wärt, so tätet ihr Abrahams Werke. Nun aber sucht ihr mich zu töten, einen Menschen, der euch die Wahrheit gesagt hat, wie ich sie von Gott gehört habe. Das hat Abraham nicht getan. Ihr tut die Werke eures Vaters Da sprachen sie zu ihm: Wir sind nicht unehelich geboren; wir haben einen Vater: Gott. Jesus sprach zu ihnen: Wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich; denn ich bin von Gott ausgegangen und komme von ihm; denn ich bin nicht von selbst gekommen, sondern er hat mich gesandt. Warum versteht ihr denn meine Sprache nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnt! Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun. Der ist ein Mörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, so spricht er aus dem Eigenen; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge.

Epheser 2,1-3:

Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams. Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Sinne und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die andern.

Die Bibel spricht hier davon, dass alle Menschen, die nicht an Jesus Christus glauben, unter der Herrschaft eines Geistes stehen, der als Widersacher Gottes bezeichnet wird und der von Gott auch „Diabolos“ – Durcheinanderwürfler – genannt wird. Dieser will Gottes Schöpfung zerstören, indem er „Chaos verbreitet“. Daher ist es auch kein Wunder, wenn Gottferne Menschen den Zufall, der sozusagen der „Vater des Chaos ist“, zum obersten Prinzip der Natur bzw. der Schöpfung erheben! Damit geschieht aber etwas, dass sie nicht beabsichtigen, was aber dennoch eine Auswirkung auf ihr Leben hat:

Matthäus 6,24:

Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Durch die Verehrung des „Chaos“ mit dem Zufall als oberste Gottheit des Lebens entfernen sich die Menschen immer weiter von Gott und sind daher dem Einfluss des Teufels und der Sünde immer mehr ausgesetzt (vgl. Röm 1,20-25). Der Zufallglaube ist also eine geistliche Sache, die Gott als Götzendienst bezeichnet und den Menschen immer weiter von der Erkenntnis Gottes wegführt.

Wie denkt nun unsere heutige Gesellschaft über den Aufbau der Welt?

Traditionell wird die Welt in unserem Kulturkreis eingeteilt in belebte und unbelebte Natur, wobei „Leben“ in der Biologie genau definiert ist: Lebewesen pflanzen sich fort, wachsen und entwickeln sich, bewegen sich aus eigener Kraft nehmen Nahrung auf, atmen und reagieren auf Reize. Dazu wird in der Philosophie noch zwischen Physik und Metaphysik unterschieden; wobei erstere auf Erfahrung und Wahrnehmung fußt, die andere dagegen nur durch Nachsinnen begriffen werden kann. Somit ist die Welt um uns herum eingeteilt in Lebendige und tote, irdische und geistige Welt. Der heutigen allgemein vertretenen Ansicht nach ist aber auch Leben nur ein kompliziertes Bündel fein aufeinander abgestimmter physikalischer Prozesse und somit komplizierte „unbelebte“ Natur. Und die metaphysischen Bereiche unserer Welt sind ebenfalls nur weiße Flecken auf der Landkarte der Wissenschaft - so versucht man z.B. Hellsichtigkeit und selbst Zukunftsschau physikalisch zu erklären (Zeitreisen)! Unnötig auszuführen, daß die Bibel darüber ganz andere Aussagen trifft; das beginnt schon mit der Herkunft aller Dinge – der von Lebendem und „Totem“, von materieller und nichtmaterieller Welt.

Psalm 104,1+2:

Lobe den HERRN, meine Seele! HERR, mein Gott, du bist sehr herrlich, du bist schön und prächtig geschmückt. Licht ist dein Kleid, das du anhast.

Johannes 1,1-5+9-11:

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Kolosser 1,15-17:

Er (Anmerkung: Jesus Christus) ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.

Hebräer 1,3

Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe

Was sagen diese Schriftstellen aus?

- a. Wie die Physik, so lehrt auch Gottes Wort, dass das Licht die Ursubstanz ist, aus der alles gemacht ist; dabei bezieht die Bibel hierin auch eine geistliche Welt mit ein, von der unsere Wissenschaft nichts weiß – Mächte, Herrschaften, Gewalten genannt.
- b. Licht ist Gottes Kleid – so ist das Wesen Gottes eng mit dem Licht verknüpft. Ist es da ein Wunder, daß sich die Wissenschaft an der Erklärung des Lichtes die Zähne ausbeißt? Wir können wohl einige Zusammenhänge von Licht, Raum und Zeit beschreiben – verstehen können wir es aber nicht!
- c. Sodann hat auch das Wort eine Kraft und Bedeutung in der Bibel, die weit über das hinausgeht, was es in der Physik als Schwingung eines Mediums und Informationsträger zwischen Gehirnen darstellt. Gottes Wort, ja auch Menschenworte sind eng mit der geistlichen Welt verknüpft; daher muss der Mensch eines Tages auch über jedes seiner Worte vor Gott Rechenschaft abgeben! (Mt 12,36; Spr 18,21). Das Wort Gottes hat Kraft und erhält dadurch die Schöpfung.
Das Wichtigste ist aber, dass alles in der natürlichen und der übernatürlichen Welt durch Gott geschaffen ist, nur durch Ihn Bestand hat und in Ihm besteht. Selbst der Teufel würde ohne Gott aufhören zu existieren! Alles ist durch seinen gemeinsamen Ursprung, nämlich Gott, miteinander verknüpft und aufeinander abgestimmt. Darum findet man auch in der Natur, vom Mikrokosmos und dem Aufbau der Einzeller bis zu den Planeten und Sternen so viele Harmonien und harmonische Prozesse! Das Periodensystem, der Aufbau der Pflanzen und Tiere, die Planetenbewegungen, ja selbst das Wetter: ein unendlich komplizierter Prozess, aber voller – scheinbar zufälliger – Harmonien. Gott hat schon dafür gesorgt, dass man Ihn in der Schöpfung erkennen kann! (Römer 1,19+20)

Wie schon erwähnt, gibt es in der Heiligen Schrift auch keine klare Trennung zwischen belebter und unbelebter Natur – Gott kennt gar keine „tote Natur“!

Römer 8,19-23:

Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden. Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstigt. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.

Es heißt hier ausdrücklich „die ganze Schöpfung“ – das schließt auch Steine, Wasser, Luft mit ein! Ihr wird von der Schrift eine Persönlichkeit zugesprochen.

Psalm 147,7+8:

Singt dem HERRN ein Danklied und lobt unsern Gott mit Harfen, der den Himmel mit Wolken bedeckt und Regen gibt auf Erden; der Gras auf den Bergen wachsen lässt, der dem Vieh sein Futter gibt, den jungen Raben, die zu ihm rufen.

Hier und an anderen Schriftstellen (4. Mose 22,21-30; Ps 104,21) gesteht die Schrift den Tieren nicht nur eine Persönlichkeit zu, sondern auch eine Verbindung mit Gott. Wer Tiere hat und genau beobachtet, findet jedenfalls heraus, dass sie sich in Zeiten von Gebet und Anbetung anders verhalten als sonst; und das gilt nicht nur für höher entwickelte

Wirbeltiere, sondern auch für Insekten, die nicht den Menschen als einen Artgenossen im Rudel betrachten.

Epheser 6,12:

Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

Hebräer 1,7+13-14:

Von den Engeln spricht er zwar (Psalm 104,4): »Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen«,

Zu welchem Engel aber hat er jemals gesagt (Psalm 110,1): »Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache«? Sind sie nicht allesamt dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die das Heil ererben sollen?

Die Bibel beschreibt nicht nur unsere natürliche Welt als durch und durch „belebt“ – sie spricht auch noch von einer Art Parallelwelt, einer unsichtbaren Wirklichkeit, die ohne unser Wissen und durch keine natürlichen Sinne erfahrbar, dennoch existiert. Da ist die Rede von Engeln, Dämonen, Mächten, Gewalten, die alle auf den Menschen und auch auf die Natur Einfluss nehmen (vgl Eph 2,2; Dan 10,13+20; Jes 13,21+34,14):

1. Könige 6,15-17:

Und der Diener des Mannes Gottes stand früh auf und trat heraus, und siehe, da lag ein Heer um die Stadt mit Rossen und Wagen. Da sprach sein Diener zu ihm: O weh, mein Herr! Was sollen wir nun tun? Er sprach: Fürchte dich nicht, denn derer sind mehr, die bei uns sind, als derer, die bei ihnen sind! Und Elisa betete und: HERR, öffne ihm die Augen, dass er sehe! Da öffnete der HERR dem Diener die Augen und er sah sprach, und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her.

Hinter weltpolitischen Ereignissen stehen also gewaltige geistige Mächte! Dasselbe gilt für Krankheiten:

Lukas 13,10+11:

Und er lehrte in einer Synagoge am Sabbat. Und siehe, eine Frau war da, die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten.

Wer würde wohl hinter einer Wirbelsäulenverkrümmung einen Geist vermuten? Ist sie doch eine mechanische Deformation, wahrscheinlich ausgelöst durch eine Überbelastung oder durch einen angeborenen Defekt, etwa Morbus Bechterew!

Auch die Sünde der Menschen hat eine geistliche Wirkung auf die Natur! So sagt

Jesaja 24,3-6:

Die Erde wird leer und beraubt sein; denn der HERR hat solches geredet. Das Land verdorrt und verwelkt, der Erdkreis verschmachtet und verwelkt, die Höchsten des Volks auf Erden verschmachten. Die Erde ist entweiht von ihren Bewohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und brechen den ewigen Bund. Darum frisst der Fluch die Erde, und büßen müssen's, die darauf wohnen. Darum nehmen die Bewohner der Erde ab, sodass wenig Leute übrig bleiben.

2. Mose 18,24+25:

Ihr sollt euch mit nichts dergleichen unrein machen; denn mit alledem haben sich die Völker unrein gemacht, die ich vor euch her vertreiben will. Das Land wurde dadurch unrein, und ich suchte seine Schuld an ihm heim, dass das Land seine Bewohner ausspie.

Zusammengefasst kann man sagen, dass die Weltsicht der heutigen Zeit den Verhältnissen, wie sie die Bibel beschreibt, ganz und gar nicht gerecht wird! Wenn man auch manches in der Schrift nicht wörtlich nehmen will, was über die Persönlichkeit der Schöpfung ausgesagt wird, muss man doch zugeben, dass Gottes Sicht von der Welt eine gänzlich andere ist als die der meisten unserer Zeitgenossen. Und dass viel mehr, als der Augenschein uns sagt, von unsichtbaren Mächten, sowohl bösen als auch guten, beeinflusst oder gar bestimmt wird. Was in früheren Zeiten übertrieben worden war, wo man alles, was man nicht verstand, geistlich ausdeutete, wird heute, aufgrund der Fortschritte der Wissenschaft und des Siegeszugs des Atheismus, ganz und gar außer Acht gelassen, so dass Gott auch durch Segen und Fluch – etwa Katastrophen und Kriege – nicht mehr zu den Menschen reden kann:

Amos 4, 6-11:

Ich habe euch in allen euren Städten müßige Zähne gegeben und Mangel an Brot in allen euren Orten; dennoch bekehrt ihr euch nicht zu mir, spricht der HERR. Auch habe ich euch den Regen vorenthalten, als noch drei Monate waren bis zur Ernte, und ich ließ regnen über eine Stadt und auf die andere Stadt ließ ich nicht regnen, ein Acker wurde beregnet und der andere Acker, der nicht beregnet wurde, verdorrte. Und es zogen zwei, drei Städte zu einer Stadt, um Wasser zu trinken, und konnten nicht genug finden; dennoch bekehrt ihr euch nicht zu mir, spricht der HERR. Ich plagte euch mit dürerer Zeit und mit Getreidebrand; auch fraßen die Raupen alles, was in euren Gärten und Weinbergen, auf euren Feigenbäumen und Ölbäumen wuchs; dennoch bekehrt ihr euch nicht zu mir, spricht der HERR. Ich schickte unter euch die Pest wie in Ägypten; ich tötete eure junge Mannschaft durchs Schwert und ließ eure Pferde gefangen wegführen, ich ließ den Gestank eures Heerlagers in eure Nasen steigen; dennoch bekehrt ihr euch nicht zu mir, spricht der HERR. Ich richtete unter euch Zerstörung an, wie Gott Sodom und Gomorra zerstörte, dass ihr wart wie ein Brandscheit, das aus dem Feuer gerissen wird; dennoch bekehrt ihr euch nicht zu mir, spricht der HERR.

Die Menschen halten sich heute für so klug und überlegen gegenüber denen früherer Jahrhunderte; aber was sie an Wissen und Macht in der sichtbaren Welt und ihren Gesetzen gewonnen haben, haben sie gleicherweise in der Gesamtschau der Schöpfung und ihren geistlichen Zusammenhängen verloren. Es bewahrheitet sich damit, was schon der Römerbrief über die Menschen sagt, die von Gott nichts wissen wollen (Röm 1,22): *Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden!*

IV .Woher können wir wissen, ob es eine göttliche Persönlichkeit gibt?

Gibt es einen Gott? Ein großer Teil unserer Gesellschaft ist mittlerweile davon überzeugt, dass das nicht der Fall ist. Ein weiterer großer Teil glaubt zwar an eine wie auch immer geartete Göttliche Kraft oder an ein göttliches Prinzip, von dem alles herkommt, „Persönlichkeit“ würden sie dies aber nicht nennen. Die Anhänger der monotheistischen Religionen dagegen sind von einer göttlichen Persönlichkeit überzeugt, die uns geschaffen hat und der wir auch moralisch verantwortlich sind. Diese unterschiedliche Sicht hat jedoch weitreichende Konsequenzen für die Lebensführung der „Gläubigen“! Während die Anhänger eines Gottesbildes von einer göttlichen Persönlichkeit als „erster Ursache aller Dinge“, die aus sich selbst heraus existiert und außerhalb der Zeit, also dem Gesetz von Werden und Vergehen steht, dieser Persönlichkeit für das ihnen von ihr gegebenen Leben in irgendeiner Weise verantwortlich sind, lehnen die Anhänger der anderen Sichtweise eine moralische Verpflichtung an irgendeinen Gott ab. Wohl erkennen sie aber eine moralische Verpflichtung gegenüber übergeordneten Gesetzen an, die man in der Natur erkennen kann oder die durch moralisch hoch stehende oder vom „göttlichen Licht“ – also einem Prinzip - erleuchteten Menschen überliefert wurden! Und natürlich kennen auch Atheisten moralische Grundprinzipien, die den Erhalt und das Wohlergehen der menschlichen Gesellschaft gewährleisten. Würden beide Gruppen die zehn Gebote des AT lesen:

3.Mose 20,1-17:

1. Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.

Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

2. Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist:

Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen,

aber Barmherzigkeit erweist an vielen tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.

3. Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.

4. Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest.

Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun.

Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt.

Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird.

5. Du sollst nicht töten.

6. Du sollst nicht ehebrechen.

7. Du sollst nicht stehlen.

8. Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.

so würden auch Atheisten die Gebote 5-10 moralisch gutheißen, was davor kommt jedoch empört als Denken eines längst veralteten patriarchalischen Glaubensmythos ablehnen und als menschenverachtend und dadurch gefährlich ansehen! So müssen wir Christen uns darüber im Klaren sein, dass es noch gar nichts heißt, wenn die Bergpredigt oder das Leben Jesu als moralische Richtschnur von der Gesellschaft oder von unserem Gegenüber anerkannt und begrüßt werden. Kaum kommt nämlich unsererseits ein persönlicher Gott zur Sprache, geht der Konsens sofort verloren. Beide Gruppen haben also gemeinsame Werte, unterscheiden sich aber völlig in der Wertehierarchie: Gestehen uns die andern noch einen Gottesglauben als „Stütze für schwache Persönlichkeiten“ zu, so wir die anerkannten moralischen Gebote akzeptieren, die den Menschen betreffen, liegt bei den monotheistischen Religionen die Reihenfolge gerade umgekehrt: Zuerst kommt Gott, dann der Mensch (vgl. das „Vaterunser“!)! Daher braucht man sich nicht wundern, wenn wir den Menschen, die unser Weltbild ablehnen, im besten Fall noch als weltfremde Spinner, heutzutage jedoch mehr und mehr als unberechenbar für die Gesellschaft und daher als potentielle gefährlich angesehen werden. Die „Weltmenschen“ verstehen uns nicht und haben daher Angst vor uns; nicht verschweigen darf man allerdings, dass das Vertrauen der Gesellschaft in die Gottgläubigen durch die katastrophalen Taten einzelner Monotheisten nachhaltig erschüttert wurde.

Wenden wir uns nun aber dem Teil der Menschheit zu, zu dem vermutlich auch der geneigte Leser gehört: zu denen, die an die Existenz eines Ursprungs aller Dinge glaubt, den wir „Gott“ nennen. Wer über die Welt um uns herum nachdenkt und seinen Sinnen Glauben schenkt, muss feststellen, dass es sowohl in der Natur als auch in der Geschichte eine Bewegung vom Samen zum Baum, vom Fels zum Sand, vom Säugling zum Greis gibt, ein Werden und Vergehen. Und die Beobachtung der Natur lehrt uns, dass durchgängig in unserer Umwelt ein Prozess zu beobachten ist, der ohne äußeren Einfluss und ohne Zufuhr von Energie und Ordnungskraft immer von einem Zustand größerer Ordnung zu einem anderen mit größerer Unordnung verläuft, von den Wissenschaftlern 2. Thermodynamisches Gesetz genannt, man spricht in diesem Zusammenhang auch vom sog. „Wärmetod“. Ja, der Tod ist durchgängige Realität im Leben, aber auch das Leben schafft es immer wieder, sich fortzupflanzen. Wer oder was steckt hinter dieser Lebensdynamik und wer oder was hinter dem Tod? Was hält die Welt zusammen und am Laufen, wo doch der Zufall der große Gleichmacher ist, der jeden Unterschied ausgleicht, ohne welchen es keinen Energiefluss, keine Bewegung, keinen physikalischen oder chemischen Prozess und damit kein Leben geben kann? Wer es nicht glaubt, muss nur genügend lange Würfeln und die Zahl der Augen aufschreiben; ihr Mittelwert wird recht bald dem des Würfels selbst sehr nahe kommen, nämlich 3,5. Ob man das dahinter stehende Prinzip nun Gott nennt oder nicht, ist im Grunde unwichtig, die Tatsache bleibt bestehen, dass die Welt ohne eine Kraft, die beständig und intelligent gegen den Zufall arbeitet, längst tot wäre, wie eine mechanische Uhr, die irgendwann einmal ausläuft.

Dem Menschen also, der an einen Gott als „Erste Ursache aller Dinge“, der aus sich selbst heraus existiert und über Raum und Zeit steht, glaubt, bieten sich nun zwei verschiedene Möglichkeiten an, die das Verhältnis Gottes zu seiner Schöpfung erklären:

a. Die in unserem Kulturkreis allgemein noch übliche Definition Gottes geht von einem Wesen mit einer Persönlichkeit aus, das alles Seiende geschaffen hat, das daher in seiner Intelligenz und Macht über allem Geschaffenen stehen muss und nicht von Seiner Schöpfung abhängig ist, weil es wohl in der Schöpfung wirkt, aber wesensmäßig von dieser getrennt und somit nicht von ihr beeinflusst ist. Folglich kann die Schöpfung den Schöpfer zwar erkennen, aber nie vollständig ergründen. Dies ist der Glaube aller monotheistischen und auch mancher sog. Naturreligionen und so sagt es auch die Bibel über Gott und Seinen Sohn Jesus Christus:

Kolosser 1,15-17:

Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.

Es gibt da aber noch eine gänzlich andere Möglichkeit, der wohl die Mehrzahl der Menschen auf diesem Planeten den Vorzug geben – wie wir noch sehen werden, sogar die Atheisten- nämlich der so genannte **Pantheismus**:

b. Die Welt wie wir sie wahrnehmen mit ihrem Werden und Vergehen ist Teil eines Systems, das aus sich selbst heraus existiert. Teilaspekte dieser Welt mögen sterben und vergehen oder neu entstehen, die Welt im Gesamten jedoch bleibt ewig, d.h. in alle Zukunft bestehen und bestand in ihrer Gesamtheit auch ewig, vor aller Zeit. Sie hat also weder Anfang noch Ende, jedoch eine innere Intelligenz und Ordnungskraft, die aus sich selbst heraus ständig neue geordnete Bewegung schafft; in vielen Spielarten dieser Weltsicht ist von einem immer wiederkehrenden Prozess des Kreislaufs die Rede, das Bildlich treffend als Rad bezeichnet wird. Da ein übergeordneter Schöpfer darin nicht vorkommt, ja sogar dieser Weltsicht widersprechen würde, muss man dieses System selbst in seiner Gesamtheit als Gott betrachten! Darum ist jedes erschaffene Wesen, ja sogar jeder existierende Stoff und eventuelle nichtmaterielle Daseinsformen ein winziges Bruchstück „Gottes“, vergleichbar einem Insektenstaat, der aus vielen Einzelwesen besteht, die eine gewisse Individualität besitzen; diese ist aber so beschränkt, dass der Einzelstaat zusammengehalten wird und es sind Ordnungskräfte vorhanden, die das Einzelindividuum töten, wenn es dem Leben des Gesamtstaates zum Nachteil wird; der Gesamtstaat selbst aber nimmt Eigenschaften einer Persönlichkeit an, die weit über die Persönlichkeitsstruktur des Einzelindividuums hinaus gehen. So ist auch die „Göttlichkeit“ des Einzelwesens in diesem System beschränkt, allenfalls kann es sich der „Göttlichkeit“ der Gesamtheit des Systems bewusst werden und danach handeln.

Schauen wir uns einmal ein paar Spielarten dieses Glaubenssystems an:

1. Die Welt ist ein in sich funktionierendes System, das in seiner Gesamtheit ein komplexer Organismus mit einer hoch ausgeprägten Persönlichkeit ist, also ein Wesen, das aus unzählbar vielen Einzelindividuen besteht, die, zusammengesetzt und miteinander verbunden, eine göttliche Persönlichkeit ergeben. Jedes dieser Einzelindividuen vom Stein bis zu dem, was Menschen Götter nennen, kann daher heilend oder schadend am Gesamtindividuum wirken; deshalb unterliegt es Ordnungsgesetzen, die den Bestand des Gesamtindividuums erhalten, vor allem dem so genannten „Gesetz von Saat und Ernte“; in manchen Glaubensrichtungen kommen zum „Karmagesetz“ noch das der ständigen Wiedergeburt in verschiedenen Wesensgestalten und in verschiedenen Welten hinzu (Buddhismus, Hinduismus, Indianerreligionen, auch verschiedene esoterische Lehren). Alles ist lebendig und hat eine Persönlichkeit, die jeweilige Form und Ausprägung des Lebens (Stein, Ameise, Mensch oder Geist) ist jedoch an bestimmte Gesetze gebunden.
2. Die Welt ist ein unendlicher pulsierende Ablauf des Weltgeschehens; ein immerwährendes Wiederkehren der Zeitalter, wo die Einzelindividuen in ihrer Persönlichkeit Bestand haben, jedoch in immer neue Welten geworfen werden, die mehr oder weniger zufällig entstehen. Sie leben, leiden und vergehen, sind Teil einer riesigen Maschine, die durch das „pulsieren“ lebt, aber sich selbst erhält und in sich genügsam ist.
3. Das Weltsystem entwickelt sich durch eine Katharsis seiner Einzelindividuen, die das Gesamt-Individuum, die „göttliche Kraft“, bewusst einsetzt, indem es scheinbar zufällig, aber doch geordnet zu immer wiederkehrenden Katastrophen kommt – Einschlag von Meteoriten, Erdbeben, Krankheiten, Kriege usw., - weiter zu einem immer größer werdenden Welt- und Einheitsbewusstsein, bis es am Ende in allen Glieder zur göttlichen Einheit und zum göttlichen Bewusstsein verschmolzen ist: „wir sind eins mit der Welt und

diese ist Gott! Wir sind alle Götter, die noch im Werden sind.“ Gehindert wird das Ganze vor allem durch Glieder, die sich dieser Erkenntnis verschließen, sprich: den Anhängern monotheistischer Religionen! Ziel dieses Prozesses ist das Gottesbewusstsein aller Individuen, um den vollkommensten Zustand „Gottes“ zu erreichen, bis wiederum alles zerfällt. Dieser Glaube findet sich im sog. „New Age“-

4. Im Unterschied zu den ersten dreien geht die vierte Glaubenssicht von einem Weltsystem aus, das in sich, als Gesamtheit, keine Persönlichkeit besitzt. Im Materialismus ist es die Materie, die weder erschaffen wurde, noch zerstört werden kann. Wohl kann Materie in Energie umgewandelt werden, aber Energie wandelt sich selbst immer wieder in eine Form des Lichts um und kann dadurch wieder zu Materie werden. Die Gesamtheit verhält sich nach bestimmten Naturgesetzen, der Mensch ist mit seiner Persönlichkeit samt den Höherentwickelten Tieren nur eine Art komplexer chemischer Fabrik; Persönlichkeit und Reflexion sind mehr oder weniger Zufälle. Eine Spielart dieses Glaubens ist der schon erwähnte Evolutionsglaube, bei der Leben zufällig entstand, dieser Zufall aber begünstigt wurde durch ebenfalls zufällig entstandene Naturgesetze. Nach dieser Weltsicht ist die uns erfassbare Welt nur eine von unendlich vielen möglichen anderen Welten, wodurch es verständlich ist, dass der Mensch viel Geld und Kraft aufwendet, diese anderen Welten kennen zu lernen, die uns nützlich, aber eventuell auch gefährlich werden können. Wenn die Evolutionstheorie die Genesis dieses Glaubens ist, dann ist „Science Fiction“ die „Offenbarung“ davon. Obwohl die Vertreter dieser Weltsicht meist Atheisten sind, also die Existenz sowohl eines persönlichen Gottes als auch einer göttlichen Gesamtpersönlichkeit als Summe aller Einzelindividuen leugnen- für sie ist eben nicht alles lebendig sondern alles tot! – sprechen sie indirekt der Welt eine göttliche Persönlichkeit zu! Denn für sie bestehen Materie und Energie ewig, wurden weder erschaffen noch können sie in ihrer Gesamtheit zerstört werden; die Naturgesetze sind zwar zufällig entstanden, können aber höchstens durch andere übergeordnete Naturgesetze außer Kraft gesetzt werden und die entstandenen Ordnungsprinzipien regieren die Welt unerbittlich. So ist es auch kein Wunder, dass es in den Medien immer wieder heißt „die Evolution hat das und das gemacht“ oder „weil die Natur es so wollte“. Die Natur selbst hat hier die Stelle Gottes eingenommen, wie es auch die Bibel beschreibt:

Römer 1,18-25

Denn Gottes Zorn wird vom Himmel her offenbart über alles gottlose Wesen und alle Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten. Denn was man von Gott erkennen kann, ist unter ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart. Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, sodass sie keine Entschuldigung haben. Denn obwohl sie von Gott wussten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt, sondern sind dem Nichtigen verfallen in ihren Gedanken, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild gleich dem eines vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Tiere. Darum hat Gott sie in den Begierden ihrer Herzen dahingegeben in die Unreinheit, sodass ihre Leiber durch sie selbst geschändet werden sie, die Gottes Wahrheit in Lüge verkehrt und das Geschöpf verehrt und ihm gedient haben statt dem Schöpfer, der gelobt ist in Ewigkeit. Amen.

Was bedeutet das? Das bedeutet nicht weniger als die Tatsache, dass auch Atheisten gottgläubige Menschen sind! Ihr Gott ist die unbelebte und die belebte Natur –in den letzten zwei Jahrhunderten erstere, nun immer mehr die zweite - , und daher verwundert es nicht, dass der Natur und dem Naturschutz ein immer höherer Stellenwert in der Gesellschaft eingeräumt wird. Eine neue Moral ist am Entstehen, die „gut“ nennt, was den Bestand und

Erhalt der Natur fördert und „schlecht“ nennt, was der Natur und der Fortpflanzung entgegensteht. Bald werden dem Gott Natur sicher auch Opfer dargebracht werden müssen, zum Beispiel Opfer für den Klimaschutz, und diese neue Religion hat, da es um „die Existenz unseres Planeten geht“, sowohl einen Absolutheitsanspruch als auch die Überzeugung, dass der Erhalt der Natur dem Erhalt der Menschheit und erst Recht dem des Einzelmenschen übergeordnet sein muss, sprich: Eventuell sind auch Menschenopfer nötig, um dem Gott Natur ausreichend dienen zu können! Der moderne Atheismus ist eine pantheistische Religion, daher versündigt man sich an jedem einzelnen seiner Mitmenschen, wenn man die Gesellschaft oder die Natur schädigt. Für Klima- und Umweltsünder gibt es wohl bald keine Gnade mehr, denn wer die Natur zerstört, sündigt gegen seine Kinder. Und Kinder sind doch die einzige Hoffnung des Atheisten, einen Teil seiner Persönlichkeit weiterleben zu lassen! Außerdem ist der heutige atheistische Pantheismus eine Religion mit einer weiblich geprägten Gottheit, von manchen bewusst „Gaja“ oder „Mutter Erde“ genannt. Das liegt daran, dass sie so auf den Lebenserhalt und die Fortpflanzung ausgerichtet ist. Alles Männliche wird darin als zerstörend und daher lebensfeindlich empfunden; und wenn die Gesamtheit der Natur als Gott betrachtet wird, dann steht die Frau als Lebensspenderin (man arbeitet daran, den Mann als Erzeuger durch Gentechnik zu ersetzen) im Rang bedeutend höher da als der Mann, der höchstens noch zu Teilzielen gebraucht wird, aber im Grunde durch seine Lebenseinschränkende Einstellung meist eher stört als nützt; zudem können seine traditionellen Aufgaben nach Ansicht dieser Gläubigen ebenso gut von Frauen ausgeübt werden. Ist es da verwunderlich, wenn Mädchen in der Schule besser gefördert werden als Jungs, wenn Kinder in der Werbung fast immer weiblich sind oder zumindest Mutter und Tochter im Vordergrund stehen, wenn fast alle akustischen Ansagen eine weibliche Stimme haben und wenn Frauen bewusst, meist sogar von Männern, in Führungspositionen gehoben werden? Die Folgen allerdings dieser Glaubenshaltung, der in der Bibel Götzendienst genannt wird, sind nicht aufzuhalten, weil von Gott so angeordnet! Man findet sie beschrieben zum Beispiel in Jesaja 48, vor allem Vers 8+9. Das Drama ist dabei, dass es diesen Gläubigen meist nicht bewusst ist, dass es falsch ist, was sie tun. Und dass Gottes Gesetze nicht danach fragen, wer Schuld hat, sondern wer sündigt (ein großer Unterschied!)! Das eigentliche Problem liegt ja auch nicht in dieser oder jener Haltung oder dem Anbeten der Natur sondern in der Abwendung von der Anbetung Gottes, denn das hat neben Zeitlichen auch ewige Konsequenzen:

2.Thessalonicher 1,6-10:

Denn es ist gerecht bei Gott, mit Bedrängnis zu vergelten denen, die euch bedrängen, euch aber, die ihr Bedrängnis leidet, Ruhe zu geben mit uns, wenn der Herr Jesus sich offenbaren wird vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht in Feuerflammen, Vergeltung zu üben an denen, die Gott nicht kennen (Anmerkung: wollen!) und die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesus. Die werden Strafe erleiden, das ewige Verderben, vom Angesicht des Herrn her und von seiner herrlichen Macht, wenn er kommen wird, dass er verherrlicht werde bei seinen Heiligen und wunderbar erscheine bei allen Gläubigen an jenem Tage;

Der Pantheismus – die Welt(en) in Gesamtheit als göttlicher Persönlichkeit - ist die kommende Religion der Menschheit, wenn auch in verschiedenen Spielformen zu finden, die sich eventuell sogar gegenseitig bekämpfen. Was spricht nun gegen diese Glaubenssicht? Immerhin steht sie dem christlichen Glauben radikal entgegen und ist mit ihm niemals auf einen Nenner zu bringen. Was macht uns Christen also sicher, dass wir nicht aufs falsche Pferd gesetzt haben?

Zumindest bei der Spielart des Materialismus sei die Frage erlaubt, wie ein System, dem „offiziell“ keine Persönlichkeit zugesprochen wird – dass der Bauch da anders denkt als der Kopf ist eine andere Sache! – und das nach unpersönlichen und zufällig entstandenen

Gesetzen abläuft, so wunderbar geordnet und fein abgestimmt funktioniert. Zumindest „Leben“ ist ja gekennzeichnet durch eine zielgerichtete Bewegung des Lebendigen, während „Tod“ durch ungeordnete Bewegung oder Stillstand des Systems gekennzeichnet ist. Die Wissenschaft verweist hier auf den Zufall und auf eine ungeheuer lange Zeitspanne, die diese Entwicklung vom so genannten „Urknall“ bis zur Entstehung des heutigen Universums und des heutigen Lebens durchlaufen hat; da aber der Zufall, wie schon gesagt, zufällig entstandene Anordnungen, die durch eine Energie- oder anderweitige Differenz gekennzeichnet sind, auszugleichen pflegt, - und zwar um so gründlicher, je länger „Er“ Zeit dazu hat! – ist nicht so recht einzusehen, warum die Entwicklung „zufällig“ überhaupt so weit laufen konnte. So mancher überzeugte atheistische Wissenschaftler ist da doch wieder zum Schluss gekommen, dass hierzu eine Persönlichkeit notwendig wäre, die einen geordneten Willen besitzt, und hat diese Persönlichkeit dann entweder monotheistisch als Gott oder eben pantheistisch gedeutet, als Persönlichkeit des Universums.

Deutet man das gesamte Universum als Persönlichkeit, die in ihrer Gesamtheit „Gott“ ist, so stellt sich die nächste Frage: Warum wissen wir Menschen, immerhin im Vergleich zu andern Teilen des Systems recht „hoch entwickelte“ Bausteine „Gottes“, so selten, dass wir Gott sind? Warum weiß Gott nicht, dass „es“ Gott ist? Warum sind dann zu dieser Erkenntnis Lehrer und Meister nötig? Ein Gott oder ein Teil Gottes, der nicht weiß, dass er Gott ist, ist nicht allwissend: Wie kann er dann Gott sein? Diese Frage hat jedoch, so klug sie klingt, gerade für uns Christen einen Haken! Denn auch Gott selbst war, als Jesus Christus hier auf die Erde gekommen, eine zeitlang nicht allwissend:

Philipper 2,7:

Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.

Lukas 9,46

*Es kam aber unter ihnen der Gedanke auf, wer von ihnen der Größte sei. Als aber Jesus den Gedanken ihres Herzens **erkannte**, nahm er ein Kind und stellte es neben sich und sprach zu ihnen: Wer dieses Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Denn wer der Kleinste ist unter euch allen, der ist groß.*

Auch Jesus selbst war beschränkt in Seinem Wissen, freilich freiwillig! Und so erklären auch die Vertreter des Pantheismus die Notwendigkeit von spirituellen Meistern und Göttern, die sich der Menschen annahmen, darin, dass das System wohl im gesamten Göttlich sei, in sich selbst aber beschränkte und in der Entwicklung begriffene Glieder hat. Eine andere Möglichkeit wäre eine „pulsierende“ Gottheit, die sich allmählich ihrer Göttlichkeit in allen Gliedern immer mehr und mehr bewusst wird, bis sie es dann im Gesamten ist, um daraufhin wieder in unbewusste Glieder zu zerbrechen, die freilich in anderen Bewusstseinszuständen sehr wohl bewusst miteinander kommunizieren, und diese Zeit des Unbewusstseins nur dazu nutzen, um daran zu reifen. Gott gebiert sich quasi selbst, wird sich allmählich in einzelnen Gliedern – den spirituellen Meistern – seiner Gottheit bewusst und dieses setzt sich durch die Katharsis der Reinkarnationen in allen Gliedern immer mehr durch, bis hin zum Zusammenschluss zu einer allwissenden, allmächtigen und alles ausfüllenden Gottheit, die dann irgendwann auch wieder in voneinander scheinbar getrennte Einzelglieder zerfällt, in einem neuen Zeitalter (Äon). Natürlich kann auch diese Form der Gottheit geglaubt werden! Denn Gott kann ja, als Gott, jederzeit über- und außerhalb der Gesetze der Logik stehen; das System ist also in sich geschlossen.

Eine nächste Frage, die sich im Pantheismus stellt, ist die der Moral, und damit verknüpft, der Herkunft des Leides. Warum lässt das System Böses zu, das ja immer systemzerstörend wirkt – warum quält Gott sich selbst? Einige Vertreter des Pantheismus erklären sowohl das Auftreten von bewusst gewollter Bosheit z.B. der Menschen, von Grausamkeit innerhalb der Natur und von Leid in dem System durch die Unwissenheit der „Bausteine“: zum Beispiel gilt im Buddhismus neben dem Karmagesetz als Erklärung für das Leid des Individuums die Begierde, das Begehren als Ursache allen Leides. Um die Begierde zu überwinden, hält der Buddhismus Lehren bereit, sich von aller Begierde zu befreien und dadurch ins „Nirwana“, der Auslöschung der individuellen Persönlichkeit (!) und der Verschmelzung mit allem Seienden zu gelangen. Der Schlüssel für die Erklärung liefert also auch hier die „Erkenntnis“, woraus gefolgert werden muss, dass „Erkenntnis“ im Pantheismus keine wertneutrale Stellung einnimmt, sondern eine moralische Forderung darstellt. Also: Wer sich der Erkenntnis oder dem Erwerb von Erkenntnis verschließt, der ist „böse“ und muss durch bestimmte Gesetze innerhalb des Systems geläutert werden. Erkenntnisverweigerung ist systemzerstörend oder zumindest systemhemmend und daher verwerflich; so sind dies auch die Vertreter der monotheistischen Religionen, die an der „Torheit“ einer persönlichen Gottheit festhalten. Letztlich scheiden sich die Vertreter des Monotheismus und die des Pantheismus an der Frage der Moral Gottes! Denn es ist ein großer Unterschied, ob Gott „in sich selbst“ Böses zulässt – und damit zugleich gut und böse ist!!! – oder aber „Er“ zwar außerhalb Seiner selbst Böses in Kauf nimmt oder zu Seinen Zwecken benutzt, aber in sich selbst nichts Böses hat, wie es z.B. die Bibel beschreibt:

Jakobus 1,13+14:

Niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand. Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt.

1. Johannesbrief, 1,5:

Und das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis.

2. Korinther 5,19-21:

Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

An diesen und anderen Stellen der Bibel stellt Gott klar, dass Er mit dem Bösen keine Gemeinschaft hat, vielmehr ist das Böse stets eine Begleiterscheinung der Abwesenheit Gottes von Seiner Schöpfung. So wie es automatisch dunkel wird, wenn man sich vom Licht entfernt, es automatisch kalt wird wenn man die Wärmequelle verlässt, wird jedes Geschöpf automatisch böse, wenn es sich aus der Gemeinschaft Gottes entfernt. So wird die ungläubige Welt zwar für ihre bösen Taten gerichtet; ihre eigentlich Sünde ist aber die bewusste Gottlosigkeit (vgl. Joh 16,5-9; Röm 2,12+3,21-28; u.a.). Im Gegensatz dazu ist im Pantheismus das Böse keine solche Macht wie im Monotheismus, die aktiv der Persönlichkeit Gottes entgegensteht und von Ihm getrennt sein will; sondern das Böse ist hier lediglich ein Mangel, entweder an Erkenntnis, oder an der Gelegenheit zum Guten. So ist „Gut“ und „Böse“ darin auch nicht so genau definiert und unterschieden; was in einem Erkenntniszustand als Böse erscheinen mag, kann in einem höheren Erkenntniszustand plötzlich Gut sein. Die Frage, ob der Pantheismus oder der Monotheismus die richtige Sicht Gottes ist, entscheidet sich also an der Frage, ob Gott auch böse sein kann, und davon

handelt das nächste Kapitel. Hier zum Schluss noch einmal einige Belegstellen aus der Bibel dafür, dass Gott wert darauf legt, eine von Seiner Schöpfung getrennte Persönlichkeit zu sein:

- a. Gott ist getrennt von Seiner Schöpfung: Kolosser 1,15-17 und Hebräer 11,3.
- b. Gott steht über Seiner Schöpfung: 5. Mose 4,12+15; Jesaja 55,8; 2. Mose 20,4; Apostelgeschichte 17,29; Röer 1,18.
- c. Gott steht außerhalb der Gesetze Seiner Schöpfung: Römer 9,19+20; Jesaja 45,9; 1. Korinther 1,14-16; Jesaja 40,12-14.
- d. Gott ist souverän und nicht an das Verhalten Seiner Geschöpfe gebunden: Sprüche 16,9; Jeremia 10,23
- e. und viele andere Stellen in der gesamten Heiligen Schrift!

Bleibt noch die Frage zu klären, ob der Pantheismus in der Bibel irgendwo erwähnt wird. Wenn er so dem christlichen Glauben entgegengesetzt ist, warum warnt uns Gott nicht davor? Zumindest der Reinkarnationsgedanke scheint allerdings den Zeitgenossen Jesu Christi nicht unbekannt gewesen zu sein, sagt doch

Johannes 9,1-3:

Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist? Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm.

Die Jünger Jesu sprachen einem blind geborenen Schuld zu; das geht eigentlich nur – nimmt man eine Vorauslaufende Strafe aus, die es in der Bibel nirgends gibt, oder einen zur Sünde fähigen Embryo, von dem Gottes Wort nichts sagt! – wenn er vor seiner Geburt eine Möglichkeit gehabt hat, zu sündigen. Jesus allerdings verneint das klar, und so sagt es auch der Hebräerbrief:

Hebräer 9,24-28:

Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heiligtum, das mit Händen gemacht und nur ein Abbild des wahren Heiligtums ist, sondern in den Himmel selbst, um jetzt für uns vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen; auch nicht, um sich oftmals zu opfern, wie der Hohepriester alle Jahre mit fremdem Blut in das Heiligtum geht; sonst hätte er oft leiden müssen vom Anfang der Welt an. Nun aber, am Ende der Welt, ist er ein für alle Mal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben. Und wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht: so ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen; zum zweiten Mal wird er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf ihn warten, zum Heil.

Das ist auch deshalb wichtig, weil es immer noch Menschen gibt, die behaupten, die Reinkarnations-Lehre sei ursprünglich Bestandteil der Bibel gewesen! Abgesehen davon: Wozu ein Opfer für die Sünden, wenn ich danach doch noch zumindest einen Teil des Preises dafür zu bezahlen habe? Nein, Jesu Opfer für uns ist vollkommen und ausreichend zur Seligkeit.

Aber wo taucht nun der Pantheismus in der Bibel auf? Die Völker zur Zeit der Israeliten und auch in der Römerzeit haben doch eindeutig göttliche Persönlichkeiten angebetet! Ich glaube, die Lehre des Pantheismus ist so fundamental, dass sie schon ganz am Anfang der Menschheitsgeschichte aufgetaucht ist: Lesen Sie dazu

1. Mose 3,1-5:

Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten (Anmerkung: das ist der Baum der Erkenntnis des Guten Bösen, Kapitel 2,9!) und hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

In diesem Text kann man drei Aussagen finden, die das Fundament des Pantheismus ausmachen:

a. „Ihr werdet keineswegs sterben“ – es gibt keinen wirklichen Tod, keine endgültige und unwiderrufliche Trennung von Gott.

b. „Ihr werdet sein wie Gott“ – im Pantheismus ein automatischer Prozess, dem man höchstens entgegenwirken kann.

c. „wissen, was gut und böse ist“ – die Erkenntnis als Schlüssel zur Vollkommenheit.

Ich gebe zu, man kann diesen Text auch anders deuten. Aber meiner Meinung nach hat hier kein geringerer als der Satan selbst, der Widersacher Gottes und der Menschen, den Grundstein zum Pantheismus gelegt. Der Pantheismus ist also keine menschliche, sondern eine dämonische Lehre, vom Satan inspiriert; daher wird sie in dem Maße an Bedeutung gewinnen, wie der Mensch sich durch die Sünde und durch seinen Stolz von Gott entfernt. Und zwischen dem Pantheismus und dem Monotheismus gibt es keine Brücke der Verständigung, so oft auch Menschen sie bauen wollten; sie schließen sich gegenseitig vollständig aus. Deshalb sind auch alle pantheistischen Lehren, ob nun als Philosophie oder als Religion, Anlässe zur Christenverfolgung gewesen. Daher sollten wir auch auf pantheistische Tendenzen innerhalb der Gemeinde achten – allen, die etwa ein göttliches Prinzip zum Gott erheben, auch wenn sie es beispielsweise „Kraft des Wortes“ oder „Kraft des Glaubens“ oder „Kraft des Heiligen Geistes“ nennen! Und uns darauf einstellen, daß eine zunehmend pantheistisch geprägte Gesellschaft auch dem Christentum und seinen Vertretern nicht mehr neutral, sondern zunehmend ablehnend gegenübersteht. Aber Gott sagt, dass sich der christliche Glaube deswegen noch lange nicht von der Menschheit verabschieden wird:

Amos 8,11+12:

Siehe, es kommt die Zeit, spricht Gott der HERR, dass ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des HERRN, es zu hören; dass sie hin und her von einem Meer zum andern, von Norden nach Osten laufen und des HERRN Wort suchen und doch nicht finden werden

Während die Menschheit in den vergangenen Jahrhunderten nach Norden geschaut hat, um Gott in den „christlichen“ Religionen und Philosophien zu suchen, schaut sie seit dem 19. Jahrhundert immer stärker nach Osten, besonders durch die Verknüpfung fernöstlicher Lehren mit der Evolutionstheorie und dem Atheismus des Westens. Gottes Wort sagt aber, daß diese Suche das Evangelium nicht aufhalten, sondern fördert; uns steht deswegen noch eine ganz große Erweckung ins Haus!

V. Woher können wir wissen, dass Gott nicht böse ist?

Die Frage, ob Gott böse ist, wird in den Kreisen der Gläubigen nicht gerade häufig gestellt, und das ist verständlich: Wer Ehrfurcht vor Gott hat, der befasst sich mit diesem Gedanken normalerweise nicht. So sagt die Bibel in

Sprüche 9,10:

Der Weisheit Anfang ist die Furcht des HERRN, und den Heiligen erkennen, das ist Verstand.

und in Jesaja 11,1-3:

Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des HERRN.

Wer also den Geist des Herrn hat – weil er wiedergeboren ist! – der hat durch diesen eine heilige Scheu davor, Gott böse zu nennen; wer dagegen Gott und seinen Sohn böse nennt, der steht eindeutig unter der Macht des Widersachers Gottes, des Teufels:

Markus 3,22-30:

Die Schriftgelehrten aber, die von Jerusalem herabgekommen waren, sprachen: Er hat den Beelzebul, und: Er treibt die bösen Geister aus durch ihren Obersten. Jesus aber rief sie zusammen und sprach zu ihnen in Gleichnissen: Wie kann der Satan den Satan austreiben? Wenn ein Reich mit sich selbst uneins wird, kann es nicht bestehen. Und wenn ein Haus mit sich selbst uneins wird, kann es nicht bestehen. Erhebt sich nun der Satan gegen sich selbst und ist mit sich selbst uneins, so kann er nicht bestehen, sondern es ist aus mit ihm. Niemand kann aber in das Haus eines Starken eindringen und seinen Hausrat rauben, wenn er nicht zuvor den Starken fesselt; erst dann kann er sein Haus berauben. Wahrlich, ich sage euch: Alle Sünden werden den Menschenkindern vergeben, auch die Lästerungen, wie viel sie auch lästern mögen; wer aber den Heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung in Ewigkeit, sondern ist ewiger Sünde schuldig Denn sie sagten: Er hat einen unreinen Geist

1. Korinther 12,3:

Darum tue ich euch kund, dass niemand Jesus verflucht (also: als böse bezeichnet!), der durch den Geist Gottes redet; und niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den Heiligen Geist

Wer Gott beständig böse nennt, oder mit dem Satan wesenseins, der steht in der Gefahr, den Heiligen Geist zu lästern und sich dadurch nie jemals bekehren zu können! Warum also diese Frage in einem Buch eines Christen? Nun, wenn ein Christ vielleicht auch nie so eine Frage stellen würde, so wird sie doch ihm vielleicht einmal gestellt! Der Grund dafür ist häufig der, daß Menschen verzweifeln an der Erfahrung, die sie mit dem Leid der Welt gemacht haben: wer an einen Schöpfergott glaubt und die Natur und die Menschheitsgeschichte betrachtet, der sieht überall Leid, Ungerechtigkeit, Schmerz und Tod. Warum müssen unschuldige Kinder in Kriegen leiden – warum läßt Gott Vergewaltigung von kleinen Mädchen zu – warum trifft der Krebs auch kleine Kinder – warum müssen Christen für ihren Glauben sterben: ist Gott nicht stark genug oder stellt Er seine Interessen über die Seiner Kinder usw. usw. Die Liste der Fragen, die sich da stellt ist lang – und die der Antworten, die die Religionen dafür bieten, ebenfalls, jede Religion hat da ihre eigenen und der Buddhismus entstand gerade an dieser Frage: woher kommt das Leid. Ich habe nicht vor, diesen Antworten noch welche hinzuzufügen, dazu gibt es weisere

Menschen als mich. Aber ich möchte mich hier einmal mit der Frage beschäftigen: „Woher können wir davon ausgehen, dass der allmächtige Gott, der mein Schicksal völlig in seiner Hand hat, es gut mit mir meint?“ Die Bibel sagt es so an vielen Stellen – aber stimmt das auch in der Realität? Schon das erste Auftreten des Teufels bei den Menschen war übrigens mit dieser Frage verknüpft!

1.Mose 3,1-5:

Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben; sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

Daran sieht man: es ist eine List des Teufels, Gottgläubige Menschen in diese Frage hineinzuziehen! Und wenn man sich dieser Frage nicht stellt, dann kann der Teufel im Gläubigen zumindest ein Gefühl erzeugen, dass Gott eben doch ungerecht – also böse! – ist, und dass man Ihm daher nicht trauen kann. Die normale menschliche Reaktion ist daraufhin, erst mal auf Distanz zu gehen, und der Teufel hat sein Ziel erreicht, seinen Einfluss auszubauen.

Woher kann ich also wissen, dass Gott nicht böse ist?

Dazu muss zuerst die Frage geklärt werden, was „Gut“ und „Böse“ überhaupt meinen! Schon im ausgehenden Mittelalter (Dunkus Scotus, 13. Jhd u.a.) ist man dabei auf den Punkt gekommen: „Was Gott will, ist gut, weil es Gott so will“. Da Gott absolut frei ist in Seinen Ansichten und Entscheidungen, unabhängig davon, was Menschen und Systeme über Ihn denken, kann man Sein Handeln nicht in Gut und Böse einteilen; denn wer wollte Ihn für etwas zur Rechenschaft ziehen oder über Ihn zu Gericht sitzen? Sein Handeln muss deshalb auch nicht an unsere Logik gebunden sein. Gott ist also souverän und steht jenseits von Gut und Böse, an kein Sittengesetz gebunden. Dies sagt auch die Bibel!

Römer 9,13-23:

Ehe die Kinder geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten, da wurde, damit der Ratschluss Gottes bestehen bliebe und seine freie Wahl –nicht aus Verdienst der Werke, sondern durch die Gnade des Berufenden –, zu ihr gesagt: »Der Ältere soll dienstbar werden dem Jüngeren« wie geschrieben steht (Maleachi 1,2-3): »Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst.« Was sollen wir nun hierzu sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne! Denn er spricht zu Mose (2.Mose 33,19): »Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.« So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Denn die Schrift sagt zum Pharao (2.Mose 9,16): »Eben dazu habe ich dich erweckt, damit ich an dir meine Macht erweise und damit mein Name auf der ganzen Erde verkündigt werde.« So erbarmt er sich nun, wessen er will, und verstockt, wen er will. Nun sagst du zu mir: Warum beschuldigt er uns dann noch? Wer kann seinem Willen widerstehen? Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich so? Hat nicht ein Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen ein Gefäß zu ehrenvollem und ein anderes zu nicht ehrenvollem Gebrauch zu machen? Da Gott seinen Zorn erzeugen und seine Macht kundtun wollte, hat er mit großer Geduld ertragen die Gefäße des Zorns, die zum Verderben bestimmt waren, damit er den Reichtum seiner

Herrlichkeit kundtue an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er zuvor bereitet hatte zur Herrlichkeit

Dies ist nun eine Antwort, die den heutigen Menschen sehr schwer begreifbar gemacht werden kann! Warum ist das so? Das liegt, - abgesehen von der Überheblichkeit des heutigen Gott-fernen Zeitgenossen und dem Einfluss des antichristlichen Geistes, der dem Menschen einreden will, er sei selbst Gott (vgl. 2. Thess 2,4), somit Diesem gleichberechtigt und er habe dadurch das Recht, über Ihn und Sein Handeln zu Gericht zu sitzen, - auch daran, dass Gott selbst den Menschen ein Gewissen gegeben hat: einen inneren Maßstab, der, obwohl durch die Gottesferne und die Sünde verzerrt, dem Menschen Gottes Moral ins Herz gelegt hat:

Römer 2,14+15:

Denn wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, doch von Natur aus tun, was das Gesetz fordert, so sind sie, obwohl sie das Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz. Sie beweisen damit, dass in ihr Herz geschrieben ist, was das Gesetz fordert, zumal ihr Gewissen es ihnen bezeugt, dazu auch die Gedanken, die einander anklagen oder auch entschuldigen

Wo der Mensch also mittels seines Gewissens Gottes Handeln nicht mehr versteht, da neigt er dazu, dieses Handeln und damit auch dessen Urheber zu verurteilen und somit an Gott irre zu werden. Seien Sie ehrlich: Dass Gott jenseits von Gut und Böse steht, müssen wir akzeptieren – aber wohl ist uns nicht dabei! Vor so einem Gott hat man schon auch berechtigten Grund, sich zu fürchten, und das sieht auch die Bibel so (vgl. Heb 10,31; 12,29 u.a.)

Noch mal also dieselbe Frage: „woher wissen wir, dass Gott nicht böse ist“ – mit der Einschränkung: mit unserer menschlichen, beschränkten Sicht gestellt und von meiner egoistischen Position aus gesehen, - oder besser gesagt: woher wissen wir, dass Gott es, trotz allem Leid, gut mit mir meint? Warum lässt ein guter Gott Böses zu – wenn man „böse“ in dem Sinne versteht, dass etwas uns und der Schöpfung nicht fördernd oder unterstützend, sondern hemmend und zerstörend gesinnt ist? Ist Gott mein Freund, der mir nützt oder mein Feind, der mir schadet?

Ein Gott, der Ungerechtigkeit und Bosheit zulässt, - ja, sogar selbst dafür sorgt, indem Er beispielsweise kleinen Kindern das Leid einer Lähmung auferlegt –ist:

- nicht stark genug, das zu verhindern, also nicht wirklich Gott, da nicht allmächtig
- gleichgültig gegen Seine Schöpfung, also kein liebender Gott
- hat ein böses Wesen als Gegenspieler, mit dem Er um die Vorherrschaft in seiner Schöpfung kämpfen muss, ist somit nicht allmächtig sondern nur „Gott im Himmel“
- arrangiert sich mit dem Bösen, wie zwei Spieler an einem Schachbrett. Somit gibt es wieder zwei „Götter“, einen Guten und einen Bösen, und weil der „Gute Gott“ den „Bösen Gott“ nicht bekämpft, ist Er gleichgültig gegen Seine Schöpfung und somit selber böse – oder aber, Gott ist stärker als sein böses Gegenpart, und Er duldet diesen. Damit ist Er auch böse, weil Er seine Schöpfung an den Teufel ausliefert. Wer das Buch Hiob oberflächlich liebt, muss zu so einem Ergebnis kommen: Gott fordert den Teufel heraus, Hiob zu quälen, gerade weil dieser so Gottesfürchtig ist; Er benutzt also den kleinen Hiob, um mit dem Teufel eine Wette einzugehen! (Hi 1,6-2,10).(Dass Gott gerade den Teufel benutzt, um Hiobs wahre Beweggründe für dessen Frömmigkeit aufzudecken und ihn dadurch von religiöser Heuchelei zu wahrer Gottesfurcht zu führen, ist erst im Laufe des Textes zu erkennen)
- ist Gut und Böse zugleich, sowohl Gott als auch Teufel in einem, ein Gott in zwei unterschiedlichen Wesensformen, die sich nur scheinbar widersprechen, in Wirklichkeit aber „good Cop and bad Cop“ spielen und so den Menschen „zur Freiheit erziehen“. So ein Gott wäre völlig unberechenbar, und man wäre seinen „Launen“ willkürlich ausgeliefert! Er

könnte uns den Himmel versprechen, wenn man Seine Gebote hält, und uns dann dennoch, trotz all unserer Bemühungen, in die Hölle werfen, wobei Er dann noch fordern würde, Ihm dafür dankbar zu sein. Oder willkürlich, ohne moralische Prinzipien, auswählen, wer in den Himmel kommt und wer nicht. (ein falsches Verständnis der Prädestination kann zu so einem Gottesbild führen). So ein Gott, der hell und dunkel, Gutes und Böses gemischt hat in Seinem Charakter, ist eigentlich noch böser – weil hinterlistiger – als ein durch und durch böser Teufel, bei dem man wenigstens weiß, wen man vor sich hat und woran man bei ihm ist. Eine Religion, die ein solches Gottesbild vertritt, hat mit Sicherheit einen dämonischen Hintergrund; und auch im Satanismus ist der Teufel oft als „die dunkle, aber notwendige Seite Gottes“ dargestellt.. Durch solch ein Gottesbild wird jedes Unrechtsbewusstsein relativiert und das Gewissen zerstört. Deswegen warnt die Bibel auch davor, Gut und Böse nicht mehr klar zu benennen:

Jesaja 5,20:

Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen!

Wenn Gott uns wirklich liebt, wie es uns beispielsweise die Bibel sagt, so muss Er sich uns weiter offenbaren, denn dann kann Er ja nicht wollen, dass wir uns Seinetwegen im Ungewissen befinden, und Ihn dadurch für Böse halten; tut Er das nicht, so scheinen wir Ihm gleichgültig zu sein. Somit ist Er dann doch böse und unser Feind, weil Er sich nicht um uns kümmert!

Wenn Gott aber nicht allmächtig ist oder sich nicht um unser Wohl kümmert oder nicht verlässlich ist in Seinem Reden und Handeln, dann sind wir wahrhaft verloren! Jeder Glaube und jeder Gottesdienst sind dann nutz- und sinnlos. Dann lohnt es nicht, auf eine Ewigkeit zu hoffen, denn sie wird, wenn es sie denn gibt – denn wer weiß, ob uns Gott nicht auch hierin etwas vorgemacht hat? – schrecklich sein. Dann ist es besser, in den Tag hinein zu leben und nicht an das zu denken, dem man unentrinnbar ausgeliefert ist! Wenn Gott böse und somit unser Feind ist, oder mit dem Teufel paktiert – dann ist alles sinnlos!

Für uns Menschen ist es also das Wichtigste, was es in Zeit und Ewigkeit gibt, dass

- a. Gott sich offenbart, wer Er ist und was Er will. Nur wenn Er sich um uns kümmert, liebt Er uns!
- b. Gott in Seinem Verhalten verlässlich ist. Nur wenn Er das ist, liebt Er uns.
- c. Gott allmächtig ist. Nur wenn Er das ist, kann Er uns vor dem Bösen, eventuell vor dem Teufel beschützen. Nur wenn Er allmächtig ist, können wir uns Ihm ganz ausliefern, ansonsten sind wir mehr oder weniger auf uns selbst angewiesen.
- d. Gott mit dem Bösen nicht paktiert oder gar Frieden geschlossen hat. Nur wenn Gott und das Böse vollkommen gegensätzlich und einander Feind sind, können wir darauf vertrauen, dass Gott uns nicht an das Böse ausliefert.
- e. Gott nicht mit dem Bösen wesenseins, also gut und böse zugleich ist; nur wenn Er völlig uneigennützig uns gegenüber handelt, liebt Er uns.

Wie können wir eine Antwort auf diese Fragen finden?

a. Zeigt sich Gott den Menschen so, wie Er ist, und tut Er ihnen eindeutig kund, was Er von Ihnen will und was Er mit ihnen vorhat? Jeder Christ, der die Bibel für Gottes Wort hält, wird das klar bejahen; aber woher wissen wir Christen eigentlich, dass man sich auf ein viertausend Jahre altes Buch, von Menschen geschrieben, verlassen kann? Für diese Frage verweise ich auf das übernächste Kapitel. Gott hat aber allen Menschen eindeutige Zeichen gegeben, dass Er sich uns bekannt machen und mitteilen will:

Apostelgeschichte 14,14-17:

Als das die Apostel Barnabas und Paulus hörten, zerrissen sie ihre Kleider und sprangen unter das Volk und schriegen: Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen wie ihr und predigen euch das Evangelium, dass ihr euch bekehren sollt von diesen falschen Göttern zu dem lebendigen Gott, der Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht hat. Zwar hat er in den vergangenen Zeiten alle Heiden ihre eigenen Wege gehen lassen; und doch hat er sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat viel Gutes getan und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, hat euch ernährt und eure Herzen mit Freude erfüllt.

„Gott hat sich nicht unbezeugt gelassen“ – das bedeutet, Er hat jedem Menschen die Möglichkeit gegeben, zu erkennen, dass es Ihn überhaupt gibt – jeder Mensch hat eine Ahnung von der Ewigkeit in seinem Herzen (vgl. Pred. 3,11). Und jeder, der will, kann Seine Größe und Allwissenheit an der Schöpfung erkennen:

Römer 1,19+20:

Denn was man von Gott erkennen kann, ist unter ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart. Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, sodass sie keine Entschuldigung haben.

nämlich, dass sie bis ins Kleinste wunderbar geordnet ist, und dass eine wohlwollende Macht hinter ihr steht, die dafür sorgt, dass das Leben trotz aller Katastrophen und aller Bosheit, die auch in der Schöpfung zu finden ist, wo beständig das Recht des Stärkeren gilt, nicht untergegangen ist und wo die Lebewesen trotz allem fressen und gefressen werden nebeneinander existieren können, weil Gott dem schwächeren Wesen Nischen gelassen hat. So ist es auch nicht „normal“, wenn Menschen an keinen Gott glauben; der Atheismus muss ihnen zuerst beigebracht werden! Bis zur Zeit der Aufklärung war diese Philosophie denn auch so gut wie unbekannt, wenn es gottlose Menschen auch schon immer gegeben hat (vgl. Ps 10,3+4; 14,1 u.a.). Aber im Allgemeinen tendieren die Menschen eher dazu, sich einen Gott nach eigenen Maßstäben vorzustellen denn an gar keinen Gott zu glauben- besonders in Notzeiten. Und auch Seine Wertvorstellungen sind dem natürlichen Menschen nicht ganz unbekannt – auch darin hat Gott jedem Menschen eine gewisse Einsicht zugeteilt, so dass der Mensch – im Gegensatz zum Tier –ein sehr „moralisches“ Wesen ist

Römer 2,14+15:

Denn wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, doch von Natur tun, was das Gesetz fordert, so sind sie, obwohl sie das Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz. Sie beweisen damit, dass in ihr Herz geschrieben ist, was das Gesetz fordert, zumal ihr Gewissen es ihnen bezeugt, dazu auch die Gedanken, die einander anklagen oder auch entschuldigen

Was Gut und was Böse ist, darum haben sich die Menschen schon immer gestritten, aber selbst der größte Übeltäter sucht im Allgemeinen nach Ausreden für seine Gesinnung und Tat. Um jemanden zu einer bösen Tat zu bewegen, muss man also den Menschen erst einmal klar machen, dass es eigentlich gut oder zumindest gerechtfertigt ist, was er da tut – indem man beispielsweise die Eigenliebe als moralisch gerechtfertigt und notwendig darstellt! Also kann man klar feststellen, dass Gott uns die Möglichkeit gegeben hat, Ihn zu erkennen und dass auch Er bemüht ist, sich uns bekannt zu machen und uns Seine Absichten kundzutun. Am vollkommensten ist das geschehen, als Gott selbst Mensch wurde:

Philipper 2,6+7:

Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.

In Jesus Christus ist Gott als Mensch zu uns gekommen, so dass wir Ihm auf „Augenhöhe“ begegnen können! Mehr kann Gott für den Menschen nicht tun, um diesem zu zeigen, wie viel Ihm an uns liegt. Und durch den Heiligen Geist können Seine Kinder sogar erfahren, dass Gott Wohnung in ihnen nimmt; näher kann uns Gott nicht kommen!

Johannes 1,12-14:

Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Johannes 14,15-18+23:

*Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten. Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch
Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.*

Also; Gott sucht uns und will uns begegnen, und zwar auf eine Art und Weise, die über alles hinausgeht, was wir uns vorstellen würden. Und auch der , der Jesus Christus nicht kennt, kann doch erkennen, dass es einen gerechten und gleichzeitig wohlwollenden Gott gibt. Somit liebt uns Gott – das zeigt sich darin, dass wir Ihm nicht gleichgültig sind!
Aber: Ist Gott auch heute noch in Seiner Schöpfung tätig – oder hat Er sich von der Welt zurückgezogen und lässt den Dingen ihren Lauf? Und wirkt Er noch heute so wie zu Zeiten der Apostel oder müssen wir damit leben, daß wir uns in einem anderen heilsgeschichtlichen Zeitalter befinden, wo Gott nicht mehr direkt zu uns redet und keine Wunder mehr tut? Das Denken, das hier dahinter steckt, ist: „die Schrift kann in den Punkten, wo sie vom Fortbestand der Wunder bis in heutige Zeit redet, nicht stimmen, denn man sieht nichts davon.“ Dass dieses Denken in der Zukunft noch zunehmen wird, davon ist auszugehen, denn das sagt die Bibel in

1.Petrus 3,3+4:

Ihr sollt vor allem wissen, dass in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die ihren Spott treiben, ihren eigenen Begierden nachgehen und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist.

Jesus kommt nicht im wörtlichen Sinn zurück – Gott greift heutzutage nicht mehr ein. Das Denken, dass Gott wohl die Welt schuf, sich im Laufe der Geschichte aber von den Menschen und von Seinem Volk zurückgezogen hat, ist eine Lüge der Endzeit, von „Spöttern“ aufgebracht, also von Menschen, die „im Rat der Gottlosen sitzen“ (Psalm 1.1), die an nichts und niemanden mehr glauben oder die Weisheit der Welt über das Wort Gottes stellen. Wer aber an Gott glaubt und mit Ihm lebt, der weiß, dass es anders ist; er nimmt in

vielfältiger Form Gottes Bewahrung in der Schöpfung und Sein Eingreifen im persönlichen Leben wie auch in der Geschichte der Völker wahr!

1.. Johannes 3,1:

Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!

Schon im alten Testament wollte Gott Israels Versorger und Beschützer sein; im neuen Testament ist Er aber noch viel mehr - Er ist unser Vater, der uns liebt, beschützt, versorgt, erzieht. Wenn Gott gut ist, so muss Er sich uns offenbaren- aber Er tut tausendmal mehr als das: Er adoptiert uns!

b. Nun zur zweiten Frage: ist Gott verlässlich in Seinem Handeln und Seiner Gesinnung uns gegenüber? Denn wir leben ja, ob wir es nun wollen oder nicht, in einer Beziehung mit Gott, und zwar in einer sehr einseitigen Beziehung: Er ist keineswegs abhängig von uns, wir aber sind Ihm vollkommen ausgeliefert. Die Grundlage jeder funktionierenden und halbwegs beglückenden Beziehung ist aber, dass sich der abhängige Partner auf sein Gegenüber verlassen kann, und das heißt vor allem: dass Sein Verhalten absolut beständig ist; - nicht einmal so und dann wieder anders! Kann er das nicht, so ist der andere – in diesem Falle Gott – böse! Um das zu untersuchen, wieder ein Abschnitt aus der Bibel:

2.Mose 3,2-14:

Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Gott sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin hernieder gefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Lande in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Not gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst. Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten? Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott opfern auf diesem Berge. Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt

Dieser Text aus der Bibel enthält nun einige wichtige Aussagen über Gottes Verlässlichkeit. Als Erstes fällt auf, das es Gott war, der sich dem Mose gezeigt hat, Gott hatte ein Interesse an Mose. Er machte den ersten Schritt und offenbarte sich! Und so ist es auch heute noch: Seit Adams Zeiten, als Gott die Menschen suchte, die sich vor Ihm versteckten (1. Mose 3,8-

10) bis an den heutigen Tag macht immer Er den ersten Schritt und wartet dann auf unsere Reaktion:

Johannes 6,44:

Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage

Apostelgeschichte 16,14:

Und eine gottesfürchtige Frau mit Namen Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf Acht hatte, was von Paulus geredet wurde

Zum Zweiten teilt Gott dem Mose auch gleich mit, was Er mit ihm vorhat; Er ist es, der eine Beziehung zum Menschen aufzubauen beginnt. Zum Dritten aber, und das ist das Wichtigste, macht Gott den Menschen mit seiner Persönlichkeit bekannt, und zwar auf eine uns seltsam anmutende Weise: Er nennt sich nämlich „Ich werde sein, der Ich sein werde“, salopp ausgedrückt: „Ich bin, der, der ich bin“. Das ist nun eine etwas irritierende Selbstdarstellung, nicht wahr? Wir, an Gottes Stelle, würden wohl sagen „ich bin der Allmächtige“ oder „ich bin die Liebe“ oder „ich bin die Wahrheit“; für Gott dagegen scheint das vorerst nicht so wichtig zu sein. Er geht viel tiefer in Seiner Selbstoffenbarung, denn er nennt das Grundlegendste, was in einer Beziehung gefragt ist: „Ich werde sein, der Ich sein werde“, mit andern Worten: „Du kannst dich auf mich verlassen, denn Ich bin authentisch und Ich ändere mich nicht.“ So sagt Er auch in

4.Mose 23,19:

Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschenkind, dass ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?

und in Hebräer 13,8:

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit

sowie in Offenbarung 19,11:

Und ich sah den Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hieß: Treu und Wahrhaftig, und er richtet und kämpft mit Gerechtigkeit.

Wahrheit bist Beständigkeit im Sein – Treue ist Beständigkeit im Tun. Gott muss **wahr** und **treu** sein, sonst ist Er unberechenbar in Seinem Verhalten uns gegenüber und damit böse! Nun spricht die Bibel davon, dass Gott wahr und treu ist; aber wer sagt uns, dass sie darin Recht hat? Wo kann man diese Eigenschaft Gottes finden? Nun, wir erinnern uns an Römer 1,20, wo es hieß, dass man Gottes unsichtbares Wesen in Seiner Schöpfung klar erkennen kann; wo kann man also Seine Beständigkeit im Sein und Tun in der Schöpfung finden? Die Antwort dazu findet man in den Naturgesetzen der Physik, Chemie, Biologie usw., denn Naturgesetze sind extrem zuverlässig und konstant! Seit Jahrtausenden arbeitet der Mensch mit diesen Gesetzen, die sich nie verändert haben. Und auch das Verhältnis dieser Gesetze untereinander ist genau definiert, so dass es Grundlage der Forschung geworden ist, dass das Ergebnis einer Forschung reproduzierbar sein muss, um als anerkannt zu gelten. Selbst in Bereichen, wo die klassischen Naturgesetze scheinbar nicht mehr gelten, also in der Atom- und Astrophysik, hat sich herausgestellt, dass dort eben andere Gesetze am Werk sind, die ebenso konstant wirken wie die der klassischen Physik – wenn sie auch selten zu erklären, meist aber nur zu beschreiben sind. Die ganze Natur zeugt also mit ihren Abläufen von einem zutiefst zuverlässigen Schöpfer, der verlässlich ist, auch wenn man Sein Wirken in den meisten Fällen nicht versteht; einem Schöpfer, der zeigt, dass Er uns liebt und der die

Liebe ist, weil Er zuverlässig ist! Spiritismus und Okkultismus zerstören dieses Urvertrauen in die Zuverlässigkeit der Naturgesetze und damit indirekt auch den Glauben in die Zuverlässigkeit Gottes; wer also aus diesem Umkreis aufgewachsen ist und die entsprechenden Erfahrungen gemacht hat, der ist zutiefst misstrauisch auch Gott gegenüber und hat es damit sehr schwer, sich Ihm anzuvertrauen. Aber Gottes Treue und Beständigkeit erfährt man noch in viel tieferem Maße, wenn man sich Ihm täglich neu anvertraut:

Hebräer 11,1:

Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. Durch diesen Glauben haben die Vorfahren Gottes Zeugnis empfangen.

Jakobus 1,22-25:

Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst. Denn wenn jemand ein Hörer des Worts ist und nicht ein Täter, der gleicht einem Mann, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschaut; denn nachdem er sich beschaut hat, geht er davon und vergisst von Stund an, wie er aussah. Wer aber durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und dabei beharrt und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seiner Tat.

Durch ein Leben im Glauben, wo man es wagt, sich der Wahrheit und Treue Gottes auszuliefern, kann das Vertrauen in Gott erst wachsen und die Liebe Gottes zur Wahrheit und zu uns, seinen Kindern, erfahren werden!

c. Die dritte Frage, die man sich stellen muss, wenn man sich auf Gott verlassen will, ist die: Ist Er auch wirklich Gott, das heißt: Allmächtig? Wer an einen Schöpfergott glaubt, der wird ja nicht daran zweifeln, dass es Gott möglich ist, alles zu schaffen und zu bestimmen wie Er will; so wie ja ein Architekt ein Haus so bauen kann, wie er es sich vorgenommen hat, solange kein Größerer ihm darüber Vorschriften macht, wie er zu bauen hat, und größer als Gott ist nun mal keiner. Dass Gott sich über die Naturgesetze hinwegsetzt, wenn es Ihm sinnvoll erscheint und Wunder tut, daran zu glauben ist nicht schwer: Die Schwierigkeiten beginnen aber da, wo Gott eventuell gezwungen ist, Seiner Ordnung entgegengesetzt zu handeln! Kann Gott einen Stein erschaffen, den Er nicht aufheben kann? Zwei Gläubige sind benachbarte Bauern; beide beten, der eine aber um Regen, der andere um Trockenheit. Wen erhört Er dann? Er hat uns einen Willen gegeben und Freiheit, zu sündigen – kann Er uns dann vor der Hölle bewahren, wie Er es verheißt, oder nur soweit, wie wir auch mitmachen? Sind wir dadurch letztendlich selbst für unser Heil und unseren Schutz verantwortlich nach dem Schlagwort „hilf dir selbst, dann hilft dir auch Gott“?

Diese Fragen haben alle einen Haken: Sie begrenzen Gott auf unseren menschlichen Verstand, der an die Logik geknüpft ist, und machen so aus Gott einen Götzen, einen überdimensionalen Menschen. Die Bibel sagt in

5.Mose 4,12+23:

Und der HERR redete mit euch mitten aus dem Feuer. Seine Worte hörtet ihr, aber ihr saht keine Gestalt, nur eine Stimme war da.

So hütet euch nun, dass ihr den Bund des HERRN, eures Gottes, nicht vergesst, den er mit euch geschlossen hat, und nicht ein Bildnis macht von irgendeiner Gestalt, wie es der HERR, dein Gott, geboten hat

Jesaja 55,8+9:

Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

Wer Gott in die Gesetze der Logik zwingen oder Sein Handeln oder Seine Zusagen mit dem Verstand begreifen will, der handelt entweder naiv oder vermessen! Prädestination und Schuldfähigkeit des Menschen etwa sind mit dem Verstand niemals zu begreifen, ebenso der Begriff „Ewigkeit“. Wir müssen akzeptieren, dass es Dimensionen gibt, in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eins sind, Bereiche, in denen unser Verstand völlig wertlos ist!

Johannes 8,58:

*Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham wurde, **bin** ich*

Epheser 2,10:

Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.

Sprüche 8,22-24

Der HERR hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war. Als die Meere noch nicht waren, ward ich geboren, als die Quellen noch nicht waren, die von Wasser fließen. Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln ward ich geboren, als er die Erde noch nicht gemacht hatte noch die Fluren darauf noch die Schollen des Erdbodens.

Gottes Weisheit ist von Ewigkeit her da, wurde aber dennoch geboren! Man sieht, sobald man mit dem Verstande versucht, Gott zu „begreifen“, entzieht Er sich den Menschen. Die Theologie der ersten Jahrhunderte nach Christus hat wichtige Festlegungen gebracht – so wurde die Gottheit Jesu Christi gegen die Lehre des Arianismus verteidigt – ist aber letztendlich gescheitert, weil sie die Dreieinigkeit Gottes, das Geheimnis von Vater, Sohn und Geist, mit dem Verstand fassen wollte und so aus Gott ein Bild schaffen wollte, das auch der Verstand anbeten kann. Da aber scheitert der Mensch und auch der Christ; Gott lässt sich nicht in den Verstand einsperren. Dass Gott allmächtig ist in dem Sinne von

Jeremia 32,26:

Und des HERRN Wort geschah zu Jeremia: Siehe, ich, der HERR, bin der Gott allen Fleisches, sollte mir etwas unmöglich sein?

daran läßt sich nur glauben, das entzieht sich unserem Verstand. Aber dieser Glaube, der Gott gemäß Seinen Verheißungen bittet und sich nicht daran aufhält, ob diese Bitte auch logisch ist, hat eine große Verheißung:

Hebräer 11,1+2:

Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. Durch diesen Glauben haben die Vorfahren Gottes Zeugnis empfangen

Wer also wissen will, ob Gott wirklich in seinem Leben der Allmächtige ist, der soll sich Ihm ausliefern und Ihm im Glauben alles anvertrauen; dann wird er es schon erfahren.

d. Nun kommen wir zur vierten Frage: Ist Gott wirklich „Herr im Haus Seiner Schöpfung“ – oder muss Er sich Seine Herrschaft mit dem Bösen teilen? Wer die Natur betrachtet, der muss auf so einen Schluss kommen, denn Sommer und Winter, Werden und Vergehen, Leben und Tod wechseln sich beständig ab und sind miteinander am kämpfen. Überhaupt ist der Kampf des Starken mit dem Schwachen, des Guten mit dem Bösen sowohl in der belebten Natur als auch in der Geschichte der Völker ein ständiges Hin- und Herwogen, wo es nie einen klaren oder endgültigen Sieger gibt. So muss man, wie es viele Religionen tun, davon ausgehen, dass auch der Schöpfergott einen Gegenspieler hat, der Ihm entweder ebenbürtig ist oder zumindest so stark geworden, dass dieser Ihm Seine Herrschaft zumindest gebietsweise entziehen kann, wodurch die Welt in zwei Einfluss-Sphären geteilt wird: die Gottes und die Seines Gegenspielers, des Teufels. Und des Menschen Sache ist es dann, sich im Herrschaftsbereich des Guten aufzuhalten und sich nicht in das Herrschaftsgebiet des Bösen hinüberziehen zu lassen, wo Gott ihm dann eventuell nur noch beschränkt heraushelfen kann. Diese Sicht der Macht Gottes teilt auch der Teufel in der Bibel, so in

Lukas 4,5-8:

Und der Teufel führte ihn hoch hinauf und zeigte ihm alle Reiche der Welt in einem Augenblick und sprach zu ihm: Alle diese Macht will ich dir geben und ihre Herrlichkeit; denn sie ist mir übergeben und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du mich nun anbetest, so soll sie ganz dein sein. Jesus antwortete ihm und sprach: Es steht geschrieben »Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.«

Der Satan behauptet also, dass er von Gott die Welt abgetreten bekommen habe; Gott und er hätten sich also die Herrschaft über die Welt geteilt und auch Gottes Sohn Jesus Christus, obwohl Gott, müsse sich nun an diese Abmachung halten. Neben fast allen Religionen glaubt dies auch ein Teil der Christenheit, und die fühlt sich dann berufen, durch „geistliche Kriegsführung“ den durch den Sündenfall Adams und dem damit verbundenen Machtwechsel – Gott tritt Seine Herrschaft über die Schöpfung an Adam ab, aber der verliert sie an den Teufel, weil er sich diesem durch seine Sünde ausliefert - verloren gegangenen Teil der Schöpfung einschließlich der unbekehrten Menschheit wieder in den Herrschaftsbereich des Schöpfers zurückzuführen. Aber steht das so auch in der Bibel?

Psalm 24,1:

Die Erde ist des HERRN und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen.

Römer 8,38:

Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Offenbarung 1,8:

*Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der **Allmächtige***

Offenbarung 1,17+18:

: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Also sagt die Bibel klar, dass Gott Seinen Herrschaftsanspruch über die Welt und über die Menschen nie aufgegeben hat und dass Er auch fähig ist, diesen Herrschaftsanspruch gegen den Teufel zu verteidigen! Man sieht an der Versuchungsgeschichte Jesu, dass die „Zwei – Reiche – Lehre“ eine Lüge direkt aus dem Munde Satans ist und so findet man sie auch in vielen dämonisch inspirierten Religionen, beispielsweise der „Gnosis“ und ihrer modernen Ableger, wieder. Diese machen den Menschen letztlich zum „Mit-Gott“ des Universums, denn er ist es ja schließlich, der sich in freier Willensentscheidung dem Guten oder Bösen verschreiben kann und so zum „Zünglein an der Waage“ wird.

Nicht alle Menschen glauben der Bibel. Aber auch aus der Beobachtung der Natur kann der Mensch erkennen, (Röm 1,20) dass Gott der Herr Seiner Schöpfung geblieben ist und dass Satan Ihm auch nicht fähig ist, Ihm seinen Willen aufzuzwingen! Wieder ist es die Konstanz der Existenz der Welt und der Naturgesetze, die beweisen, daß die Macht Gottes stärker sein muss als die Macht des Bösen, der darauf aus ist, Gottes Schöpfung zu zerstören und „Chaos“ (oder Towuhabowu) zu hinterlassen(vgl.1. Mose 1,1,2). Der Tod ist zwar durch den Vorgang der Entropie, der Ordnungszerstörung, ständig am Werk – Ordnung in der Schöpfung nimmt niemals von selbst zu, sondern immer ab – aber dieses Abnehmen der Ordnung, die letztendlich in den Tod mündet, geschieht höchst geregelt, nicht sprunghaft oder unberechenbar! So sind alle Zerfallsprozesse, sei es in der belebten Natur oder in der Atomphysik, strengen Gesetzen unterworfen; die Naturgesetze halten den Tod nicht auf, aber in Schranken. Es muss also eine Macht geben, die Tod und Zerfall zwar zulässt, aber auch kontrolliert und sich somit als dem Destruktiven, dem Bösen, überlegen erweist!

Psalm 75,4:

Die Erde mag wanken und alle, die darauf wohnen, aber ich halte ihre Säulen fest.«

Hiob 38,8-11:

Wer hat das Meer mit Toren verschlossen, als es heraus brach wie aus dem Mutterschoß, als ich's mit Wolken kleidete und in Dunkel einwickelte wie in Windeln, als ich ihm seine Grenze bestimmte mit meinem Damm und setzte ihm Riegel und Tore und sprach: »Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen!«?

Und auch in der Geschichte der Menschheit erweist es sich, dass das Böse zwar immer wieder mit großer Macht und Gewalt hervorgetreten ist und Recht, Gesetz, Glaube und Liebe zeitweilig unterdrückt oder sogar ausgelöscht hat, aber immer hat letztendlich Bosheit und Gottlosigkeit ihren Richter gefunden und ist oft sogar von schwächeren, aber moralisch oder spirituell höher stehenden Völkern und Gesellschaftsgruppen überwunden worden; man denke an die Christenverfolgung im Römischen Reich oder an das Ende der kommunistischen Gewaltherrschaft in Osteuropa. Dass das weiche Wasser den harten Stein letztlich besiegt, gehört zur Weisheit aller Völker. Und Reiche und Gesellschaftsformen, die auf Sünde gegründet waren oder sich ihr ergaben, haben selten allzu lange bestanden.

Psalm 37,32-38:

Der Gottlose lauert dem Gerechten auf und gedenkt, ihn zu töten. Aber der HERR lässt ihn nicht in seinen Händen und lässt ihn vor Gericht nicht zum Schuldigen werden. Harre auf den HERRN und halte dich auf seinem Weg, so wird er dich erhöhen, dass du das Land erbest; du wirst es sehen, dass die Gottlosen ausgerottet werden. Ich sah einen Gottlosen, der pochte auf Gewalt und machte sich breit und grünte wie eine Zeder. Dann kam ich wieder vorbei; siehe, da war er dahin. Ich fragte nach ihm; doch ward er nirgends gefunden. Bleibe fromm und halte dich recht; denn einem solchen wird es zuletzt gut gehen. Die Übertreter aber werden miteinander vertilgt und die Gottlosen werden zuletzt ausgerottet.

Wären also Gott und das Böse gleich stark, so gäbe es keine Konstanz im Bestehen der Natur und ihrer Gesetze; immer wieder würde der Schöpfungsplan vom „chaotischen“ Wirken des Teufels durchkreuzt. Somit gäbe es auch keinen Verlass auf physikalische, chemische oder biologische Abläufe. Das ist aber in der Natur nicht zu beobachten; es kommt nur da und dann vor, wo sich der Mensch durch praktizierte Zauberei und Dämonenanbetung bewusst in den Machtbereich des Teufels begibt. Deshalb ist Okkultismus auch so „spannend“ – oder so erschreckend für die, die sich in ihm verfangen haben und nun dem Wirken des Bösen ausgesetzt sind!

Es bleibt jetzt noch die Frage zu klären, wie weit die Macht des Bösen bei uns Menschen und speziell bei uns Christen geht- wieweit Gott der Herr den Satan in Seiner Schöpfung und Seinem Reich gewähren lässt. Diese Frage kann uns nur die Bibel beantworten, da alle anderen Religionen und Philosophien dieser Welt zwar auch göttliche Erkenntnis enthalten, jedoch in den entscheidenden Fragen von Satan belogen wurden. Was sagt also Gottes Wort über die Machtbefugnisse des Teufels aus? Lassen wir zunächst einmal Johannes sprechen:

Johannes 12,31:

Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt; nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden.

Johannes 16,11.

Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben; über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

Die Schrift bezeichnet den Teufel also als einen „Fürsten“ – allerdings als einen verurteilten Fürsten. Was ist nun ein Fürst?

Wenn ein König ein ausgedehntes Reich hat, dann ist es ihm nicht möglich, dieses für sich alleine zu regieren; er braucht entweder Beamte, die ihm treu ergeben sind und die er für ihre Arbeit und Treue bezahlt – das ist aber nur möglich, wenn das Reich wohlhabend genug ist und wenn ein Polizei- und Militärapparat besteht, der die Ordnung des Königs im ganzen Land garantiert. Wo dies nicht möglich ist, werden dem König treu ergebene Personen von ihm mit Fürstentümern „belehnt“; sie erhalten vom König Land und Leute und damit Reichtum und Macht über ein bestimmtes Gebiet. Sie müssen zwar die königlichen Gesetze einhalten und dafür sorgen, dass sie von den Bürgern respektiert werden – sie haben aber auch das Recht, als „Unterkönige“ für sich selbst Abgaben zu erheben und Ordnungsgesetze zu erlassen, solange diese sich nicht gegen die königlichen Gesetze richten oder Macht und Einkommen des Königs schmälern. Sind jedoch dazu verpflichtet, dem König Abgaben zu zahlen und so seine Regierung zu stützen – und, im Kriegsfall, wenn das Land und die Zentralregierung angegriffen wird, mit den ihnen zur Verfügung gestellten Mitteln auch für den König zu kämpfen. Ist das Machtverhältnis zwischen den Fürsten und dem König so, daß kein Fürst es wagen kann, gegen den König zu kämpfen, dann funktioniert dieses System. Immer dann jedoch, wenn die Macht des Königs abnimmt, können die Fürsten in ihren Gebieten zu kleinen „Zaunkönigen“ werden, die sich über das Recht und Gesetz des Königs hinwegsetzen; ihre eigenen Gesetze darin aufrichten, sich eventuell sogar gegen den König verbünden und ihm dadurch sowohl finanziell und militärisch so verarmen lassen, daß er nur noch dem Namen nach König heißt, de facto aber zum Befehlsempfänger der Fürsten geworden ist. Hat nun ein König genug Macht, um seine Rechte gegenüber den Fürsten zu vertreten, so sind dennoch alle Bürger des Fürstentums sowohl dem König als auch dem Fürsten und eventuell auch dessen Befehlsempfängern zu Gehorsam verpflichtet,

wobei der Druck durch den Fürsten meist größer wiegt als der des weit entfernt wohnenden Königs. Nur eine Gruppe ist frei von der Befehlsgewalt des Fürsten, sofern sie sich nicht freiwillig oder aus Angst oder um verschiedener Vorteile willen, unter die Macht des Fürsten beugt: die der königlichen Beamten, die in früheren Zeiten aus Gründen der Verlässlichkeit meist Mitglieder der königlichen Familie waren, sowie der Verwandten des Königs, die dort Besitz haben: Sie sind allein der Herrschaft des Königs unterstellt und durch ihre Abkunft vom Einfluss des Fürsten geschützt. Das gilt auch, wenn der Fürst mit dem König in Fehde lebt, es aber aufgrund der Machtverhältnisse nicht wagen kann, sie anzugreifen. Dann haben diese Personen dieselbe Stellung inne wie die Diplomaten eines befeindeten Staates: man wagt es nicht, ihnen etwas zu tun, versucht aber, sie zu isolieren und eventuell auf seine Seite zu ziehen. Damit ist die Stellung Satan in der Welt und zu uns Christen, denke ich, schon ganz gut beschrieben! Das Ende des Fürstentums des Satans wird noch kommen, das sagt uns die Bibel ebenfalls:

Matthäus 21,33-41:

Hört ein anderes Gleichnis: Es war ein Hausherr, der pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter darin und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und ging außer Landes. Als nun die Zeit der Früchte herbeikam, sandte er seine Knechte zu den Weingärtnern, damit sie seine Früchte holten. Da nahmen die Weingärtner seine Knechte: den einen schlugen sie, den zweiten töteten sie, den dritten steinigten sie. Abermals sandte er andere Knechte, mehr als das erste Mal; und sie taten mit ihnen dasselbe. Zuletzt aber sandte er seinen Sohn zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. Als aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie zueinander: Das ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten und sein Erbgut an uns bringen! Und sie nahmen ihn und stießen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinbergs kommen wird, was wird er mit diesen Weingärtnern tun Sie antworteten ihm: Er wird den Bösen ein böses Ende bereiten und seinen Weinberg andern Weingärtnern verpachten, die ihm die Früchte zur rechten Zeit geben.

Jesus hat dieses Gleichnis zwar auf die damaligen jüdischen Volksvertreter hin gesagt, aber ich glaube, für den Teufel als Fürst der Welt trifft es ebenfalls zu!

Wie war das nun mit dem „Fürsten dieser Welt“? Die Bibel spricht davon, dass er einmal sogar König war, aber wegen seines Treuebruchs von Gott verstoßen wurde (vgl hes 28, 11-19). Aber das Buch Hiob sagt, dass er dennoch das Recht behalten hat, die Erde zu durchziehen, und auf die Menschen Einfluss zu nehmen:

Hiob 1,6-12:

Es begab sich aber eines Tages, da die Gottessöhne kamen und vor den HERRN traten, kam auch der Satan unter ihnen. Der HERR aber sprach zu dem Satan: Wo kommst du her? Der Satan antwortete dem HERRN und sprach: Ich habe die Erde hin und her durchzogen. Der HERR sprach zum Satan: Hast du Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn es ist seinesgleichen nicht auf Erden, fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und meidet das Böse. Der Satan antwortete dem HERRN und sprach: Meinst du, dass Hiob Gott umsonst fürchtet? Hast du doch ihn, sein Haus und alles, was er hat, ringsumher beschützt. Du hast das Werk seiner Hände gesegnet, und sein Besitz hat sich ausgebreitet im Lande. Aber strecke deine Hand aus und taste alles an, was er hat: was gilt's, er wird dir ins Angesicht absagen! Der HERR sprach zum Satan: Siehe, alles, was er hat, sei in deiner Hand; nur an ihn selbst lege deine Hand nicht. Da ging der Satan hinaus von dem HERRN

Hiob 2,1-7:

Es begab sich aber eines Tages, da die Gottessöhne kamen und vor den HERRN traten, dass auch der Satan unter ihnen kam und vor den HERRN trat. Da sprach der HERR zu dem

Satan: Wo kommst du her? Der Satan antwortete dem HERRN und sprach: Ich habe die Erde hin und her durchzogen. Der HERR sprach zu dem Satan: Hast du Acht auf meinen Knecht Hiob gehabt? Denn es ist seinesgleichen auf Erden nicht, fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und meidet das Böse und hält noch fest an seiner Frömmigkeit; du aber hast mich bewogen, ihn ohne Grund zu verderben. Der Satan antwortete dem HERRN und sprach: Haut für Haut! Und alles, was ein Mann hat, lässt er für sein Leben. Aber strecke deine Hand aus und taste sein Gebein und Fleisch an: was gilt's, er wird dir ins Angesicht absagen! Der HERR sprach zu dem Satan: Siehe da, er sei in deiner Hand, doch schone sein Leben! Da ging der Satan hinaus vom Angesicht des HERRN und schlug Hiob mit bösen Geschwüren von der Fußsohle an bis auf seinen Scheitel.

In diesen beiden Texten sind mehrere wichtige Informationen über die Machtbefugnis des Satans enthalten:

1. Satan hat das Land „hin und her durchzogen“ – er ist also nicht allgegenwärtig, so wie Gott es ist (vgl. Psalm 139!)! Das heißt, er ist in seinem Wirken auf Machtstrukturen angewiesen, die denen der Menschen nicht unähnlich sind:

Epheser 6,12:

Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

Offenbarung 2,13:

Ich weiß, wo du wohnst: da, wo der Thron des Satans ist; und du hältst an meinem Namen fest und hast den Glauben an mich nicht verleugnet, auch nicht in den Tagen, als Antipas, mein treuer Zeuge, bei euch getötet wurde, da, wo der Satan wohnt

Der Teufel braucht – und hat! – also Orte, wo er „thront“, das heißt, wo er besonders mächtig ist und von wo aus er andere Gebiete beeinflussen kann; im Gegensatz zu Gott, dem, wie wir schon sahen, die ganze Welt immer noch gehört und der allgegenwärtig ist (Ps 139). Und er braucht Untergebene, die über bestimmte Gebiete herrschen, wie es in Daniel 10, 13+20 steht:

Daniel 10,12+20:

Und er sprach zu mir: Fürchte dich nicht, Daniel; denn von dem ersten Tage an, als du von Herzen begehrtest zu verstehen und anfingst, dich zu demütigen vor deinem Gott, wurden deine Worte erhört, und ich wollte kommen um deiner Worte willen. Aber der Engelfürst des Königreichs Persien hat mir einundzwanzig Tage widerstanden; und siehe, Michael, einer der Ersten unter den Engelfürsten, kam mir zu Hilfe, und ihm überließ ich den Kampf mit dem Engelfürsten des Königreichs Persien.

20: Und er sprach: Weißt du, warum ich zu dir gekommen bin? Und jetzt muss ich wieder hin und mit dem Engelfürsten von Persien kämpfen; und wenn ich das hinter mich gebracht habe, siehe, dann wird der Engelfürst von Griechenland kommen.

So sind die Gläubigen mit hinein genommen in einen Kampf zwischen den Engeln des Himmels und denen der Hölle, der zwar in Golgatha schon grundsätzlich entschieden wurde (Kol 2,15), jedoch noch andauert, bis Jesus in Herrlichkeit wiederkehren wird.

2. Satan beobachtet die Menschen genau, er kennt sie, und besonders die Gotteskinder, besser als sie sich selber kennen (vgl. Apg 19,13-16). Warum greift er sie dann nicht sofort an und zwingt sie unter seine Herrschaft?

Nun, er kann sie Tag und Nacht vor Gott verklagen und so versuchen, Gott zu bewegen, Gerechtigkeit walten zu lassen und die Menschen zu bestrafen (vgl. Off 12,10) – aber ohne Gottes Erlaubnis kann er ihnen nicht das Geringste tun! So erklären sich auch Bibelstellen wie die solchen:

Amos 3,6:

Bläst man etwa die Posaune in einer Stadt und das Volk entsetzt sich nicht? Ist etwa ein Unglück in der Stadt, das der HERR nicht tut?

Jesaja 45,5-7:

Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr, kein Gott ist außer mir. Ich habe dich gerüstet, obgleich du mich nicht kanntest, damit man erfahre in Ost und West, dass außer mir nichts ist. Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr, der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis, der ich Frieden gebe und schaffe Unheil. Ich bin der HERR, der dies alles tut.

Satan hat also wohl wie ein Fürst Macht über die Menschen, aber diese Macht ist begrenzt dadurch, dass sie ihm von Gott gegeben ist und dass er sie nur unter Gottes Zulassung ausüben darf. Selbst zur Sünde darf er nur verführen, wenn Gott es zulässt (vgl. 2. Samuel 24,1 – 1. Chronik 21,1! Gott verführt zwar nicht zum Bösen, sagt Jak 1,13, sondern unsere Begierden tun es; aber wir sollen doch laut Mt 6,13 darum bitten, nicht in Versuchung geführt zu werden!) Was gibt ihm dann das Recht, so viel Böses unter den Menschen zu tun, dass Paulus ihn „den Gott dieser Welt“ nennen kann (vgl. 2. Kor 4,4)?

Epheser 2,1-3:

Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams. Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Sinne und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die andern. Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr selig geworden –; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus

Es sind also nichts anderes als die Sünden, und da vor allem die erste aller Sünden, die bewusste Abwendung von Gott – die dem Satan das Recht geben, den Menschen seinen Willen aufzuzwingen (vgl. Joh 8,24: *Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht* und Römer 6,16). Und nur durch die Erlösung, durch das Annehmen des Stellvertretenden Opfertodes Jesu Christi können wir aus der Zwangsherrschaft des Teufels wieder herauskommen:

Kolosser 1,13:

Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden.

Aber auch Christen können wieder zeitweise unter die Zwangsherrschaft des Teufels geraten – indem sie sich von Gott, entfernen, den Lügen des Teufels glauben und in Sünden beharren:

2.Timotheus 2,24-26:

Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streitsüchtig sein, sondern freundlich gegen jedermann, im Lehren geschickt, der Böses ertragen kann und mit Sanftmut die Widerspenstigen zurechtweist, ob ihnen Gott vielleicht Buße gebe, die Wahrheit zu erkennen

und wieder nüchtern zu werden aus der Verstrickung des Teufels, von dem sie gefangen sind, zu tun seinen Willen.

Wer also nicht erlöst ist, muss sündigen –wer erlöst ist, kann sündigen, muss dann aber eventuell die Konsequenzen dafür tragen! Allerdings hat Gott da noch eine „Notbremse“ eingebaut für den Fall, dass das Sündenleben des Christen ihm die Ewigkeit kosten könnte:

1.Korinther 11,29-32:

Denn wer so isst und trinkt, dass er den Leib des Herrn nicht achtet, der isst und trinkt sich selber zum Gericht. Darum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch, und nicht wenige sind entschlafen. Wenn wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber von dem Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtigt, damit wir nicht samt der Welt verdammt werden.

Hebräer 12,7-10:

Es dient zu eurer Erziehung, wenn ihr dulden müsst. Wie mit seinen Kindern geht Gott mit euch um; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Seid ihr aber ohne Züchtigung, die doch alle erfahren haben, so seid ihr Ausgestoßene und nicht Kinder. Wenn unsre leiblichen Väter uns gezüchtigt haben und wir sie doch geachtet haben, sollten wir uns dann nicht viel mehr unterordnen dem geistlichen Vater, damit wir leben? Denn jene haben uns gezüchtigt für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, dieser aber tut es zu unserm Besten, damit wir an seiner Heiligkeit Anteil erlangen.

Gott verspricht Seinen Kindern, dass keins von ihnen verloren geht (viele Bibelstellen; z.B. Joh 3,16; 5,24; 10,28; 11,26, 1. Joh 5,18); aber das eventuell um den Preis von irdischer Gesundheit und irdischem Leben!

Also: Das Recht des Teufels, auf die Menschen Einfluss zu nehmen, leitet sich ab von deren Verhalten: Wer sündigt, muss ihm dienen (vgl. 1. Mose 4,7).Überdies empfiehlt es sich auch für uns Christen nicht, den Teufel eigenwillig und leichtfertig anzugreifen! Der Judasbrief spricht von solchen Menschen, die leichtfertig und ohne Gottes Willen den Satan angegangen sind:

Judas 8-10:

Ebenso sind auch diese Träumer, die ihr Fleisch beflecken, jede Herrschaft verachten und die himmlischen Mächte lästern. Als aber Michael, der Erzengel, mit dem Teufel stritt und mit ihm rechtete um den Leichnam des Mose, wagte er nicht, über ihn ein Verdammungsurteil zu fällen, sondern sprach: Der Herr strafe dich! Diese aber lästern alles, wovon sie nichts verstehen; was sie aber von Natur aus kennen wie die unvernünftigen Tiere, daran verderben sie.

Wenn er auch in diesem Zusammenhang von Irrlehrern spricht, die nicht erlöst sind – man sollte sich davor hüten, einen Auftrag auszuführen, den Gott nicht gegeben hat. Gott wird Seine Hand auch dann nicht von uns abziehen, aber Er könnte trotzdem Dinge zulassen, die böse Folgen für uns haben, wie es in Apostelgeschichte 19,13-16 beschrieben ist. Wer jedoch im Willen Gottes handelt, wenn er zum Beispiel im Glauben böse Geister austreibt, (Röm 14,23!), der braucht sich nicht zu fürchten (Lk 10,19)

Gott eröffnet uns Christen aber eine wunderbare Möglichkeit, unseren gottfernen Mitmenschen gegen den Teufel beizustehen: Indem wir für sie stellvertretend Buße tun und Gott bitten, ihnen trotz ihrer Gottesferne zu helfen!

Lukas 11,5-8:

Und er sprach zu ihnen: Wenn jemand unter euch einen Freund hat und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote; denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, dann wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, soviel er bedarf.

Zwischen Gott und den unerlösten Menschen ist eine Wand der Feindschaft; (vgl. Eph 2,14), die sie nicht durchdringen können und die sie dem Teufel ausliefert. Über den Umweg der Fürbitte Seiner Kinder kann aber Gott gerecht bleiben und ihnen dennoch Gutes tun (vgl. Mt 5,45); und erst in der Ewigkeit wird bekannt werden, welcher Segen von den gehassten und verachteten Christen auf ihre Bedränger geflossen ist!

Wenn die Welt durch die Gottesferne dem Teufel ausgeliefert und von ihm geknechtet ist – wäre es da nicht gut, wenn wir unsere von Gott gegebene Autorität über ihn:

Lukas 10,19:

Seht, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione, und Macht über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch schaden. Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.

nutzen würden, indem wir ihn vertreiben, wo er doch den Menschen die Sinne verblendet hat, „so dass sie das helle Licht des Evangeliums nicht sehen“ (2. Kor 4,3+4)? Können wir nicht eine Erweckung unter den Menschen dadurch hervorrufen, dass wir den Teufel aus einem bestimmten Gebiet vertreiben – durch Fürbitte oder durch Austreibung im Namen Jesu? Warum steht so was nicht in der Bibel?

Nun, wer so denkt, der vertauscht Ursache und Wirkung:

Johannes 3,19-21:

Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

Die Menschen sind nicht unfähig, sich zu bekehren, weil der Teufel sie davon abhält; selbst Besessene konnten zu Jesus kommen und der Teufel konnte sie nicht daran hindern (vgl. Mk 5,5 u.a.!). Nein, weil sie Gott nicht wollen, müssen sie dem Teufel dienen; weil sie ihre Sünden nicht lassen wollen, lieben sie ihn mehr als Gott und wären lieber mit dem Teufel zusammen in der Hölle als mit Gott zusammen im Himmel! Darum kann Gott auch niemanden retten, der nicht gerettet werden will; das bedeutet aber, dass sich der Mensch, wenn er sich von Gott entfernt, selbst unter die Herrschaft des Teufels begibt und nicht einmal Gott kann ihn davon abhalten. Warum hat Gott den Teufel zugelassen und den Baum der Versuchung gepflanzt?

Römer 5,13:

Denn die Sünde war wohl in der Welt, ehe das Gesetz kam; aber wo kein Gesetz ist, da wird Sünde nicht angerechnet.

Hätte Gott den Teufel von den Menschen ferngehalten, dann hätten sie niemals eine Möglichkeit gehabt, zu sündigen und sich damit offen gegen Gott zu stellen. Damit wäre aber ihre Rebellion gegen Gott nie herausgekommen, sie hätten damit auch nie ihre Erlösungsbedürftigkeit erkannt und wären somit selbst im Himmel nie glücklich gewesen, so wie es der ältere Sohn im Gleichnis vom „verlorenen Sohn“ zeigt.

e. Die fünfte Frage, die wir uns gestellt haben, lautet: Wer sagt uns, dass Gott nicht mit dem Bösen – dem Satan – Frieden geschlossen hat? Denn wenn Gott selbst den Teufel zu etwas Gutem brauchen kann – wenn er, nach Goethes Faust, „die Kraft ist, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“ – so kann es doch sein, daß Gott mit uns ein großes Spiel spielt, wo er auch den Teufel leben läßt, um mit ihm Seine Ziele an uns durchzusetzen, wie es in Hiob zu sein scheint:

Hiob 1,6-12 und 2,1-7: siehe oben!

Das würde allerdings für uns bedeuten, dass Er uns um Seiner Zwecke willen an den Teufel ausliefert und somit das Böse, Destruktive und das Leid Seiner Geschöpfe in Kauf nimmt; also wäre Er uns gegenüber eigennützig, also kein wirklich liebender Gott, denn die Bibel sagt selbst in 1. Korinther 13, dass die Liebe *nicht Mutwillen treibt* und *nicht das ihre sucht*. Hätte Gott mit dem Teufel Frieden geschlossen und würde Er um seine Schöpfung pokern, dann wäre Er ebenso böse wie der Teufel – ein Sadist, der eine gute Schöpfung gemacht hat, um mit ihrem Leid zu spielen.

Nun, nimmt Gott für sich in Anspruch, die Liebe zu sein (vgl. 1. Joh 4,16), so können ein gutes und ein böses Reich niemals in Frieden nebeneinander existieren; denn der Gute wird bestrebt sein, den Opfern des Bösen zu helfen, sonst wäre Er eben nicht gut: Wer sich nur um sich selbst dreht, obwohl andere von ihm abhängig sind, dessen Gleichgültigkeit ist ebenfalls böse! So aber ist der Gott der Bibel nicht denn:

1. Timotheus 2,3+4:

Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Das Böse wiederum wird sowohl versuchen, sowohl seine Opfer zu versklaven (vgl. Joh 10,10 und 9,44), um seine Herrschaft abzusichern, als auch, das Eingreifen des Guten zugunsten seiner Opfer abzuwehren, um seine eigene Existenz zu wahren. Ein guter Gott und ein böser Teufel können also niemals friedlich nebeneinander her existieren! Jeder der beiden wird bestrebt sein, sein Gegenüber zu bekämpfen und letztendlich zu vernichten. Da wir aber schon weiter vorne festgestellt haben, dass Gott der Stärkere ist, lässt sich daraus schließen, dass Er das Böse nicht ungestraft lassen kann und dass das Böse eines Tages seinen Einfluss auf die Schöpfung verlieren wird, wie es auch die Bibel beschreibt:

Offenbarung 12,10:

Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus; denn der Verkläger unserer Brüder ist verworfen, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott.

Offenbarung 21,3-7:

Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache

alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.

Wie kann man an der Schöpfung erkennen, dass Gott wirklich kompromisslos in Feindschaft mit der Macht des Bösen lebt?

Nun, jede Bosheit ist letztendlich auf die Sünde, die Trennung von Gott zurückzuführen, denn wer mit Gott in Einklang lebt, ob Mensch oder Engel, tut nichts Böses (vgl. 1. Joh 5,18), weil er unter der Leitung Gottes steht – wer sich aber von Gott und Seinem Willen unabhängig gemacht hat, kann nichts anders wie böses tun! Das liegt unter anderem daran, dass ein von Gott losgelöstes Wesen früher oder später zerstörend handeln muss, selbst wenn es das nicht will, weil es eben als Geschöpf Gottes weder allmächtig noch allwissend ist! Ein gutes Beispiel dafür ist Davids Sohn Absalom in 2. Samuel 16,21 und 22: Er hat sich gegen seinen Vater gestellt, weil dieser nicht gegen die sexuelle Sünde seines Bruders eingeschritten ist und musste nun, um des Machterhalts willen, ebenso sündigen. Und schon, wenn man sich von Gott unabhängig macht, handelt man Schöpfungs- zerstörend, weil man für die, die unter unserem Einfluss sind, nicht dasselbe tun kann wie Gott. Jede noch so kleine Sünde wächst sich, ließe man sie in alle Ewigkeit gewähren, zu der Sünde des Antichristen aus, von dem es heißt:

Jesaja 14, 12-15:

Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern! Wie wurdest du zu Boden geschlagen, der du alle Völker niederschlugst! Du aber gedachtest in deinem Herzen: »Ich will in den Himmel steigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen, ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung im fernsten Norden. Ich will auffahren über die hohen Wolken und gleich sein dem Allerhöchsten.« Ja, hinunter zu den Toten fährst du, zur tiefsten Grube!

Satans Versuchung, die da ist, dem Menschen einreden zu wollen, sie könnten getrennt von Gott so gut sein wie Er (1. Mose 3,4+5) ist daher die Sicherste Methode, um wirklich böse zu werden!

Wenn also Gott gut ist und Seine Schöpfung uneigennützig liebt, dann muß Er sie davor bewahren, sich auf Dauer von Ihm zu trennen und dennoch in alle Ewigkeit weiterzuleben, Er muss dem Bösen ein Ende setzen. Und das tut Er auch!

1.Mose 3,22-24:

Und Gott der HERR sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nur nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich! Da wies ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war. Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens

Römer 6,23:

Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.

Es ist also der Tod, der die Schöpfung und den Menschen davor bewahrt, in seiner Trennung von Gott so lange fort zu fahren, bis er die Schöpfung vollständig vernichtet hätte im Sinne von: ins Chaos zurückversetzen! Das ist übrigens auch einer der Gründe, warum Gott im

Himmel keine, auch nicht die winzigste Sünde dulden kann: Sie würde den Himmel im Laufe der Ewigkeit in eine Hölle verwandeln!

Wer die Welt um sich betrachtet, sieht, dass sie dem Tod unterworfen ist, und wenn der Mensch sich auch immer wieder bemüht hat, Gebilde zu schaffen, die für die Ewigkeit gebaut schienen: bis jetzt hat der Zahn der Zeit sie noch alle klein gekriegt. Ja, um der Sünde willen ist der Tod zur ganzen Schöpfung gekommen (Röm 5,12). Damit zeigt Gott, dass Er keineswegs gewillt ist, mit dem Bösen auch den kleinsten Kompromiss einzugehen. Es ist sogar so, dass das Böse, so man es ausübt oder gewähren lässt, den Keim der Selbstzerstörung in sich trägt, und je gewalttätiger und rechtswidriger ein Reich in der Geschichte war, desto schneller ist es untergegangen. Selbst die friedliche Landschildkröte lebt bedeutend länger als der Löwe oder der Wolf oder das Krokodil. Das bedeutet für unsre Frage: Selbst, wenn es manchmal so scheint, als dulde Gott das Böse, wird doch der Tag des Gerichts kommen, - sei es im kleineren Maßstab bei jedem einzelnen oder im großen Maßstab am Ende der Zeiten – an dem das Böse von Gott vollständig aus Seiner Schöpfung entfernt wird:

Galater 6,7+8:

Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten

Habakuk 2,5-7:

So wird auch der treulose Tyrann keinen Erfolg haben, der stolze Mann nicht bleiben, der seinen Rachen aufsperrt wie das Reich des Todes und ist wie der Tod, der nicht zu sättigen ist: Er rafft an sich alle Heiden und sammelt zu sich alle Völker. Was gilt's aber? Diese alle werden einen Spruch über ihn machen und ein Lied und ein Sprichwort sagen: Weh dem, der sein Gut mehrt mit fremdem Gut – wie lange wird's währen? – und häuft viel Pfänder bei sich auf! Wie plötzlich werden aufstehen, die dich beißen, und erwachen, die dich peinigen! Und du musst ihnen zum Raube werden

Johannes 5,28:

Wundert euch darüber nicht. Denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts

Da also Gott keine einzige Sünde in alle Ewigkeit dulden kann, kann Er auch keinen Menschen, auch nicht den frömmsten und edelsten, so in den Himmel lassen, wie er ist, weil kein Mensch ohne Sünde ist (Röm 3,23) und weil jede Sünde den Menschen dazu knechtet, sie immer wieder tun zu müssen. (Joh 8,14). Das „unabhängig sein von Gott“ aber hat das alles ins Laufen gebracht! So gibt es auch nur eine Möglichkeit für uns, in den Himmel zu kommen: Wir müssen uns wieder vorbehaltlos unter Gottes Oberhoheit stellen und selbst dazu müssen wir Gott darum bitten:

Johannes 3,36:

Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.

Johannes 5,24:

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen

f. Nun kommen wir zur letzten Frage, die wir uns gestellt haben, um herauszufinden, ob Gott uns gegenüber nicht vielleicht doch böse ist: Wer sagt uns, dass Gott nicht gut und böse zugleich ist – also unberechenbar? Dass Er vielleicht guter Gott und böser Teufel in einer Person ist, einmal so, ein andermal so? Dass Gott und Teufel uns von unserem Standpunkt aus nur gegensätzlich erscheinen und in Wirklichkeit untergeordnete Gottheiten sind, über der eine Macht waltet, für die Gut und Böse relativ sind? Hier kommen wir wieder in Berührung mit dem Pantheismus, und wirklich haben solche Gottesbilder oft östliche Einflüsse, aber im Pantheismus lässt sich dieses Problem eben nicht lösen, das ist ja gerade sein Haken. Wie können wir ergründen, ob Gott immer schon gut war, verlässlich gut ist und immer gut sein wird, wie es die Bibel von Gottes Sohn Jesus Christus sagt?

Hebräer 13,8:

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Wie wir oben gesehen haben, lässt sich Gut und Böse niemals vereinen, sondern sie schließen sich in ihrer Existenz zwangsläufig gegenseitig aus! So wenig, wie ein guter und liebender Gott das Böse und Zerstörende dulden kann, so wenig kann Gott in sich das Gute und das Böse vereinen. Dazu sagt Jesus in:

Lukas 11,14-18:

*Und er trieb einen bösen Geist aus, der war stumm. Und es geschah, als der Geist ausfuhr, da redete der Stumme. Und die Menge verwunderte sich. Einige aber unter ihnen sprachen: Er treibt die bösen Geister aus durch Beelzebul, ihren Obersten. Andere aber versuchten ihn und forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel. Er aber erkannte ihre Gedanken und sprach zu ihnen: Jedes Reich, das mit sich selbst uneins ist, **wird verwüstet** und **ein Haus fällt über das andre**. Ist aber der Satan auch mit sich selbst uneins, wie kann sein Reich **bestehen**? Denn ihr sagt, ich treibe die bösen Geister aus durch Beelzebul.*

Es heißt in diesem Text: Was in sich selbst uneins ist wird verwüstet (Chaos!), liegt mit sich selbst im Streit und kann daher keine dauerhafte Macht ausüben! Wäre also Gott gut und böse zugleich, dann könnte auch Seine Schöpfung nicht bestehen; so ein Gott wäre in sich gespalten und damit auch Sein Werk: wir würden eine ständige Auslöschung und Neuschöpfung darin erkennen, die nicht aufeinander aufgebaut ist. Außerdem wäre Er nie allmächtig, weil Er sich selbst im Weg stehen würde. Nun sieht man an der Beständigkeit der Naturgesetze und der Maßstäbe, die Gottes Handeln begleiten, zumindest in unserem erfassbaren Zeitraum, dass Er eben gerade in Seiner Kontinuität unübertroffen ist, so dass die Bibel von Ihm sagen kann:

4. Mose 23,19:

Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschenkind, dass ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?

Somit können wir aus der Beobachtung Seiner Schöpfung eigentlich ausschließen, dass Gott gut und böse zugleich ist! Das steht so übrigens auch im 1. Johannesbrief:

1. Johannes 1,5:

Und das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis.

Wie kommt man dann überhaupt auf eine solche Frage? Einmal ist es das Leid der Welt, das ein guter Gott zulässt, obwohl er das Böse verhindern könnte, weil Er der Stärkere ist. Warum hat Er die Welt überhaupt leidensfähig geschaffen, wenn es in Seiner Möglichkeit

steht, es auch anders zu machen? Warum lässt Er seine Schöpfung leiden, wenn Er sie doch liebt?

Die zweite Frage ist, warum ein liebender Gott Seinen Geschöpfen die Oberhoheit über ihr „Sein“ vorenthalten hat. Selbst der Teufel **muss** existieren; die ultimative Freiheit ist doch, völlig unabhängig von Gott existieren zu können – oder wenigstens, sich selbst völlig auslöschen zu können. Wie wir sehen werden, hängen diese beiden Fragen eng zusammen; ich will jedoch mit der zweiten Frage beginnen:

Man beginnt eventuell, Gottes Güte und Uneigennützigkeit in Zweifel zu ziehen, wenn man erkennt, dass Er keinem Geschöpf die vollkommene Oberhoheit über dessen „Sein“ gegeben hat. Wie gesagt, der Mensch lebt ewig, ob im Himmel oder in der Hölle, und selbst der Teufel **muss** existieren; hätte Gott Seine Geschöpfe in die Freiheit entlassen, dann hätte Er ihnen doch eigentlich das Recht zugestehen müssen, auch völlig unabhängig von Ihm existieren – oder sich zumindest selbst auslöschen zu können, wenn sie das wollen. Beides hat Gott jedoch Seinen Geschöpfen verwehrt! Warum das so ist, wird noch zu klären sein. Dem Menschen ergeht es so, wie den beiden Söhnen im Gleichnis vom verlorenen Sohn in Lukas 15: Beide Söhne, der jüngere wie der ältere, mussten erkennen, dass sie ohne den Vater nicht existieren können. So ist der eine reumütig zurückgekehrt, der andere hat sich zähneknirschend in sein Schicksal gefügt. So sahen es auch die Jünger Jesu in

Johannes 6,66-69:

Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm. Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt ihr auch weggehen? Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes

Der Mensch hat also gar nicht die Wahl zwischen einem Leben mit Gott oder ohne Gott – nur zwischen einem Leben mit Gott und gegen Gott! Daher ist unsere Liebe zu Ihm auf dieser Erde auch niemals uneigennützig:

1.Johannes 4,9+10:

Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

Wir gleichen, bildlich gesprochen, einer Prinzessin, die mit dem Prinzen eines fremden Landes verheiratet werden soll. Wir können uns fügen, das Beste daraus machen (vgl. Ps 45,11-17!) und dadurch Königin werden – oder widerspenstig sein, vom Königsohn weglaufen und alles verlieren, was uns durch unsere königliche Geburt geschenkt wurde. Schon, dass Gott es zulässt, dass wir in Ewigkeit ohne Ihn sein können und dürfen, ist Liebe!

Es ist also so, dass sich kein Geschöpf des Universums sich jemals von der Herrschaft Gottes befreien kann! Es kann nicht ohne Gott leben, denn dazu müsste es selbst Gott sein, und das duldet Er nicht:

Jesaja 43,10-13:

Ihr seid meine Zeugen, spricht der HERR, und mein Knecht, den ich erwählt habe, damit ihr wisst und mir glaubt und erkennt, dass ich's bin. vor mir ist kein Gott gemacht, so wird auch nach mir keiner sein. Ich, ich bin der HERR, und außer mir ist kein Heiland. Ich hab's verkündigt und habe auch geholfen und hab's euch sagen lassen; und es war kein fremder Gott unter euch. Ihr seid meine Zeugen, spricht der HERR, und ich bin Gott Ich bin, ehe

denn ein Tag war, und niemand ist da, der aus meiner Hand erretten kann. Ich wirke; wer will's wenden?

Und – es kann sich auch nicht selbst die Existenz wegnehmen, sich selbst auslöschen, sein Bewusstsein außer Kraft setzen, denn auch da hat ihm Gott die Möglichkeit dazu verwehrt!

Offenbarung 20,10:

Und der Teufel, der sie verführte, wurde geworfen in den Pfuhl von Feuer und Schwefel, wo auch das Tier und der falsche Prophet waren; und sie werden gequält werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und ich sah einen großen, weißen Thron und den, der darauf saß; vor seinem Angesicht flohen die Erde und der Himmel, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. Und ich sah die Toten, Groß und Klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein andres Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten heraus, die darin waren, und der Tod und sein Reich gaben die Toten heraus, die darin waren; und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken. Und der Tod und sein Reich wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der zweite Tod: der feurige Pfuhl. Und wenn jemand nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buch des Lebens, der wurde geworfen in den feurigen Pfuhl.

Wenn die Dinge so sind, wieso nimmt dann Gott für sich in Anspruch, die Liebe zu sein (1. Joh 4,16)? Was ist das für eine Liebe, die sein Gegenüber nur die Alternative lässt zwischen Annahme einer Beziehung und Feindschaft, ohne diesem die Möglichkeit zu geben, sich frei für oder gegen Ihn zu entscheiden? Kann man so einer Persönlichkeit überhaupt trauen, oder ist Gott sogar ein Sadist, der uns die Möglichkeit lässt zwischen einem goldenen Käfig und einem aus Eisen? (Ich bitte all diejenigen um Verzeihung, denen das jetzt zu weit geht, weil sie Gottes Liebe erfahren haben; es gibt jedoch Menschen, die von diesen Gedanken gequält werden!). Wie können wir eine Antwort auf diese Frage finden? Außerhalb der göttlichen Offenbarung ist das unmöglich- Gott muss uns das selbst sagen. Und das hat Er getan, und zwar in der Bibel! Hier finden wir die Antwort auch auf diese Frage. Der alles entscheidende Punkt bei einem Wesen, das mir himmelweit überlegen ist und das ich nie völlig begreifen kann, ist derselbe, wie bei einer Beziehung, die jeder Mensch in seinem Leben einmal erfahren hat: **Kinder** werden und können das Verhalten der Erwachsenen, auch der Eltern, ebenfalls nie völlig begreifen. Wenn auch die Eltern gut beraten sind, die Gründe für ihr Verhalten so weit als möglich zu erklären, um das kindliche Vertrauen nicht zu belasten – immer wird das nicht möglich sein. Und dennoch vertrauen zumindest Kleinkinder ihren Eltern so sehr, dass sie ihnen einfach alles zutrauen. Das liegt daran, dass sie nie an der uneigennütigen Liebe der Eltern zweifeln; kein Kind hat Angst, die Eltern könnten es Morgen nicht mehr füttern oder nicht mehr dasein (außer, es hat das wirklich erlebt!). Nun sagt die Bibel, dass wir Christen Gottes Kinder sind!

1. Johannes 3,1:

Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!

Wie ist es aber mit den Eltern? Warum lieben sie ihre Kinder so sehr, dass sie oft genug sogar bereit sind, für diese in den Tod zu gehen, besonders die Mütter? Ich glaube, das liegt unter anderem daran, dass sie ihre Kinder als ein Teil ihrer Selbst betrachten, ihr eigen Fleisch und Blut. Und so sieht Gott auch uns Menschen an!

1.Mose 1,26+27:

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau

Auch Gott sieht also sich, wenn Er uns sieht! Er identifiziert sich so sehr mit uns wie ein Vater und eine Mutter es tun, wenn sie ihr Kind betrachten. Wenn Eltern ihr Kind leiden sehen, dann tut es ihnen oft mehr weh wie dem Kind; ein Kind brüllt schnell recht laut, wenn es weh tut, hat aber den Schmerz auch schnell wieder vergessen, wenn er weg ist. Die Eltern dagegen machen sich oft noch lange danach Vorwürfe, warum es so weit hatte kommen können.

Johannes 16,27:

denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich liebt und glaubt, dass ich von Gott ausgegangen bin.

Jesaja 66,13:

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.

Im Gegensatz zu den leiblichen Eltern empfindet Gott jedoch unseren Schmerz noch viel intensiver – weil Er durch den Heiligen Geist in uns wohnt:

Johannes 14,23:

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.

Freude und Schmerz empfindet Gott in uns so intensiv, wie wir es tun; würde Er uns also Böses antun, so würde Er sich dabei selbst quälen! – vgl. dazu auch noch Epheser 5,25-33, wo Gott die Gemeinde mit einer Frau vergleicht und sagt:

So sollen auch die Männer ihre Frauen lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst. Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehasst; sondern er nährt und pflegt es wie auch Christus die Gemeinde. Denn wir sind Glieder seines Leibes

Und da wir nach seinem Bilde geschaffen und Ihm ähnlich sind, können wir davon ausgehen, dass, was uns wehtut, auch ihm keine Freude bereitet. Würde Er uns Böses antun, so würde Er auch sich selbst Böses tun, dann wäre Er mit sich selbst uneins und Seine Herrschaft samt Seiner Schöpfung hätte keinen Bestand!

Jesaja 43,1-5:

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!

Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht ersäufen sollen; und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen. Denn ich bin der HERR, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland. Ich habe Ägypten für dich als Lösegeld gegeben, Kusch und Seba an deiner statt, weil du in meinen Augen so wert geachtet und auch herrlich bist und weil ich dich lieb habe. Ich gebe Menschen an deiner statt und Völker für dein Leben.

Gott sieht uns Christen auch als Seinen wertvollen Besitz an, den Er liebt. Warum sollte Er also Böses mit uns im Sinn haben?

Das letzte Argument für Gottes Liebe zu uns Menschen, das ich aufführen möchte, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, ist für uns Christen auch das bekannteste:

Johannes 3,16:

Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.

Ich habe bewusst die zwei darauf folgenden Sätze mit aufgeführt: Hier Gottes Liebe, die sich darin zeigt, dass Er Seinen Sohn für uns leiden ließ, ja selbst in Ihm für uns gelitten hat (vgl. 2. Kor. 5,19!) – da ist Gottes Anspruch, dass es nur nach Seinen Maßstäben geht. Beides gehört zu Gottes Wesen.

Zuletzt liebt Gott auch Seine Schöpfung, und das heißt auch: alle Menschen! – weil Er die Liebe ist:

1.Johannes 4,8:

Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.

Wenn Gott die Liebe ist- wenn das den Kern Seines Wesens ausmacht, wie der Kern des Wesens etwa eines Habgierigen sein Besitzstreben ist – wenn Er gar nicht anders kann, wie zu lieben, und zwar unparteiisch sowohl Seine Freunde als auch Seine Feinde.

Matthäus 5,44+45:

Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

...dann kann man davon ausgehen, dass es gar keine andere Möglichkeit gibt für uns Menschen, als die, die Gott eben in Seiner Liebe für uns bestimmt hat, auch wenn wir nicht verstehen, warum Gott uns die Möglichkeit einer Nichtexistenz oder eines Lebens als Göttelein in seinem persönlichen Universum nicht gewährt hat.

Wenn wir einmal wissen: egal was passiert, Gott meint es gut mit uns – dann kann man beruhigt nach Antworten weitersuchen! Ich will jetzt nicht behaupten, dass ich die Antworten dazu gefunden habe, aber ein paar Gedanken dazu weitergeben; ob sie richtig oder falsch sind, möge der Leser selbst erwägen. Also: Warum hat Gott, der uns liebt, uns nicht die Freiheit gegeben, selbst zu entscheiden, ob wir mit oder ohne Ihn leben wollen? Dazu zwei Schriftstellen:

1.Johannes 3,2:

Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Johannes 10,34:

Jesus antwortete ihnen: Steht nicht geschrieben in eurem Gesetz : »Ich habe gesagt: Ihr seid Götter«? Wenn er die Götter nennt, zu denen das Wort Gottes geschah – und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden

Gott hat, als der souveräne Schöpfer, vor Anbeginn der Zeit den Entschluss gefasst, sich ein Gegenüber zu schaffen, das Ihn abbildet, und Er hat auch beschlossen, dass diese Wesen Ihm eines Tages gleich sein sollen! Das kann Er aber nur, wenn wir mit Ihm sind! Sonst würde Er eine Unzahl neuer Teufel schaffen, das Drama des Falls Luzifers würde sich wiederholen (vgl. Hes 28,11-17). Warum? Weil es zwei Götter – allmächtig, allgegenwärtig, allwissend usw. – nicht geben kann; auch wenn wir nicht so mächtig wären wie Er, würde der Himmel mit so vielen Göttern zur Hölle werden, wollte Gott uns Persönlichkeit bleiben lassen.. Die Dreieinigkeit Gottes ist ein Geheimnis, das wir nicht aufdecken können; und doch werden wir, mit Christus als Haupt und Garant unserer Loyalität, in einen ähnlichen Stand versetzt werden! (vgl. 1. Kor 12.27 u.a.).

Galater 4,1:

. Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben. Ich sage aber: Solange der Erbe unmündig ist, ist zwischen ihm und einem Knecht kein Unterschied, obwohl er Herr ist über alle Güter; sondern er untersteht Vormündern und Pflegern bis zu der Zeit, die der Vater bestimmt hat.

Gott kann uns die Freiheit, nach der wir uns sehnen, weil wir „Seines Geschlechtes sind“(Apg 17,28) noch nicht geben, weil wir noch nicht damit umgehen können, - spricht: Gott und unsere Mitmenschen in der Gottesferne dieser Welt noch nicht genug lieben können, um die uns versprochene Vollmacht nicht zu missbrauchen. So kann Er auch uns die göttliche Souveränität, die wir uns vielleicht wünschen, jetzt noch nicht geben. Gut, kann man sagen: Wer mit Gott zusammen sein will, der muss sich eben nach Ihm richten; und wer nicht mit Ihm zusammen sein will, den kann Er logischerweise nicht an Seiner Macht teilhaben lassen. Warum lässt Er dann aber die, die sich eben gegen Ihn entschieden haben, nicht in Ruhe? Warum hat Er keinen Ersatzhimmel für sie gemacht, ohne Ihn, aber doch für sich in Frieden? Warum muss Er sie dann in die Hölle stoßen? Ist Er also doch nicht so lieb für die, die ihn nicht so lieb haben?

1.Mose 4,16:

So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten (Anmerkung: Nod heißt so viel wie Ruhelosigkeit, Flucht, Wanderung)

Matthäus 22,10-13:

Und die Knechte gingen auf die Straßen hinaus und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute; und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein, sich die Gäste anzusehen, und sah da einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Gewand an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm die Hände und Füße und werft ihn in die Finsternis hinaus! Da wird Heulen und Zähneklappern sein.

Kain war der erste, der sich entschied, bewusst ohne Gott leben zu wollen, aber wo Gott nicht ist, ist „Nod“. Jesus ist das Licht der Welt und Gott ist Licht; wer also bei Ihm nicht sein will, der muss in der Finsternis leben! Gott hat auch für die, die Ihn nicht wollen, eine Existenzmöglichkeit geschaffen; daß es dort finster ist, Chaos herrscht (1, Mose 1,2:

tohuwabohou!; Flammen sind ein chaotisches durcheinander wirbeln der Elemente) – und dass der, der nach Gottes Bild und zu Ihm hin (Kol 1,16) geschaffen wurde, darin nicht glücklich ist, das ist die traurige Konsequenz davon. Wäre es dort warm und hell, so wäre eben dort auch wieder die Gegenwart Gottes, und alle die, die Gott ablehnen, hätten keinen Ort, wohin sie fliehen könnten!

Johannes 3, 19:

Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

Es mag makaber klingen, aber selbst die Hölle ist noch ein Zeichen der Liebe Gottes, das die Gottlosen Menschen, wenn sie es könnten, noch dem Himmel mit Gott – zähneknirschend – vorziehen würden.(vgl. Offb. 16,8-11)

Bleibt noch die eine Frage: Wenn es für ein Geschöpf kein Glück außerhalb der Gemeinschaft mit Gott geben kann – warum lässt ihm Gott nicht wenigstens die Möglichkeit, seine Existenz selbst zu beenden, das Recht auf Freitod? Dieses Recht wird ja im leiblichen Bereich den Menschen in unserer Gesellschaft auch immer mehr zugestanden, weil es eben zur Selbstbestimmung des Menschen gehört, sich selbst auch vernichten zu können, wenn man die Existenz nicht mehr ertragen kann. Warum lässt Er den Gottfernen Menschen ewig leiden? Oder, wenn Er es schon nicht zulassen will, dass der Mensch seinem Leben ewig ein Ende macht: warum löscht Er die Existenz Seiner Feinde und derer, die eben ohne Ihn leben wollen, nicht wenigstens aus, wie eine Kerze ohne Sauerstoff verlischt? Warum diese Qual des ewigen Lebens?

Kolosser 1,12-17:

Mit Freuden sagt Dank dem Vater, der euch tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht. Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare ,es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.

In Jesus ist alles geschaffen – es besteht alles in Ihm! Alles, was existiert, besteht in Jesus Christus, dem Ebenbild Gottes. Da aber Gott ewig ist, ohne Anfang und zeitliche Begrenzung, müsste Gott einen Teil Seiner selbst auslöschen, wenn Er einen Teil Seiner Schöpfung auslöschen würde – und das macht Er nicht:

Lukas 20,34-38:

Und Jesus sprach zu ihnen: Die Kinder dieser Welt heiraten und lassen sich heiraten; welche aber gewürdigt werden, jene Welt zu erlangen und die Auferstehung von den Toten, die werden weder heiraten noch sich heiraten lassen. Denn sie können hinfort auch nicht sterben; denn sie sind den Engeln gleich und Gottes Kinder, weil sie Kinder der Auferstehung sind. Dass aber die Toten auferstehen, darauf hat auch Mose gedeutet beim Dornbusch, wo er den Herrn nennt Gott Abrahams und Gott Isaaks und Gott Jakobs Gott aber ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden; denn ihm leben sie alle.

Alles Geschaffene, selbst der Teufel, besteht in Gott. Daher muss auch alles Geschaffenen ewig bestehen, sei es in der Gottesferne der Hölle oder in der Nähe Gottes und mit Ihm vereint. Wir können also weder Gott entkommen, noch uns gegen Ihn stellen, um Ihn loszuwerden! Würde Er das zulassen, so würde Er sowohl Seine Existenz einschränken als auch unsere Mitgeschöpfe unglücklich machen. Allerdings bin ich mir nicht sicher, ob die Ewigkeit, so wie sie im Himmel und in der Hölle bestehen, mit einer immer weiterlaufenden Fortdauer der Zeit zu vergleichen ist, wie wir es in der Welt kennen und wie es auch der Reiche im Hades erfahren musste (vgl. Lk 16,23-31). Jesus sagt in

Johannes 8,58:

Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham wurde, bin ich.

Eigentlich müsste es doch heißen: „ehe Abraham war, war ich“, oder? Doch Jesus ist das große „ich bin“ – Gott steht außerhalb der Zeit. Was viele Religionen geahnt haben, nämlich dass es einen Zustand der Zeitlosigkeit gibt, wo Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eins sind, davon spricht auch die Heilige Schrift! Das ist aber ein großer Trost, sowohl für die im Himmel als auch für die in der Hölle! Wer im Himmel ist, wird von denen, die verloren gehen, nichts mehr wissen, und es wird ihm im Himmel auch nicht langweilig; und wer in der Hölle ist, der lebt auch dort im „Hier und Jetzt“. Zugegeben, das ist alles etwas spekulativ, da ich den Zustand außerhalb des Erdenlebens nicht kenne, aber ich will es einmal so versuchen zu deuten.

Wie aber dem auch sei: Gott bietet uns, Seinen Geschöpfen, Seine Freundschaft an!

Johannes 3,16:

Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben

Lukas 15,31:

Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein.

Johannes 17,24:

Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe der Grund der Welt gelegt war.

Und wenn wir darauf eingehen, machen wir uns selbst glücklich und Ihn noch dazu! Die Frage, warum Gott für die Menschen die Qualen der Hölle zulässt, steht im engen Zusammenhang mit der alten Menschheitsfrage nach der Ursache allen Leides. Wenn es da auch im Einzelfall oftmals keine befriedigende Antwort gibt, die den Schmerz der davon Betroffenen lindern könnte, so kann man doch wenigstens generell vom vorher gesagten ableiten, dass Leid in der Welt immer die letztendliche Folge der Gottesferne ist, denn wäre Gott mit den Menschen vereint, so gäbe es kein Leid (Off. 21,4); und wären wir nicht Gottes Bild, also Ihm ähnlich, dann hätte Er uns auch ohne jede Fähigkeit zur Leidensempfindung schaffen können! Man sieht das an der Rohheit und Mitleidslosigkeit gegen andere und auch sich selbst (!) derer, die in der Gottesferne zu leben gewohnt sind. Die Sünde – die bewusste Loslösung der Menschen von Gott, die auch die Schöpfung mit hineingezogen hat (1. Mose 3,17+18; Röm 8,19-22), hat den Tod und den Schmerz in die Welt, unter die Menschen und auch zu Gott gebracht! Das schlimme daran ist, dass meistens nicht die unter der Sünde

leiden, die sie tun, sondern die Menschen, die um sie herum wohnen. Die Sünde zieht einen Fluch nach sich, der von Generation zu Generation fortschreitet, wenn auch Gott Menschen nicht für andere büßen lässt, so Hesekiel 18:

1.Mose 20,3-6:

Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen, aber Barmherzigkeit erweist an vielen tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten

Alle Sünde führt zum Götzendienst, denn der Mensch kann ohne irgendeinen „Gott“ nicht sein, und wenn er selbst oder ein Stein es ist! Irgendwas muss ihm Halt und Sicherheit geben. Wer aber den Götzen dient, zerstört damit Gottes Schöpfung und das kann Gott nicht dulden. So hat Gott jedem Sünder den Fluch der Folgen der Sünde auferlegt, denn wenn der nicht wäre, würden wir die Zerstörungsmacht der Sünde nie erkennen und wären daher auch nie gewillt, uns von ihr abzuwenden. Der verlorene Sohn ist nicht zum Vater zurückgekehrt, weil er plötzlich Sehnsucht nach ihm bekommen hatte, nein er liebte diesen nicht, er liebte nur sich selbst. Er kam zurück, weil er sich einen Vorteil davon versprach und weil er erkannte, dass es keine andere Möglichkeit für ihn gab, sein Leben zu retten! So ist auch das Leid der Welt und der Sündenfolgen das Mittel, das die meisten Menschen wieder zu Gott zurückgebracht hat.

Auf ein besonderes Leid möchte ich noch kurz eingehen – das Leid derer, deren Gebete nicht erhört werden; denn oft sind Menschen am Glauben verzweifelt, nachdem ihre Gebete nicht erhört wurden. Zunächst muss einmal festgestellt werden, dass Gott in Seiner Liebe und Gnade wohl auch sehr oft die Gebete von Nichtchristen erhört (Mt 5,45); einen Anspruch darauf haben aber nur die Kinder Gottes! Warum? Ganz einfach, weil der nicht erlöste Mensch von Gott getrennt lebt und daher auch nicht zu Ihm gehört!

Epheser 2,11-19:

Darum denkt daran, dass ihr, die ihr von Geburt einst Heiden wart und Unbeschnittene genannt wurdet von denen, die äußerlich beschnitten sind, dass ihr zu jener Zeit ohne Christus wart, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und Fremde außerhalb des Bundes der Verheißung; daher hattet ihr keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt. Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst Ferne wart, Nahe geworden durch das Blut Christi. Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht hat und den Zaun abgebrochen hat, der dazwischen war, nämlich die Feindschaft. Durch das Opfer seines Leibes hat er abgetan das Gesetz mit seinen Geboten und Satzungen, damit er in sich selber aus den zweien einen neuen Menschen schaffe und Frieden mache und die beiden versöhne mit Gott in einem Leib durch das Kreuz, indem er die Feindschaft tötete durch sich selbst. Und er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen

Oft erhört Gott die Gebete derer, die eigentlich gar nichts mit Ihm zu tun haben wollen – aber Er ist nicht dazu verpflichtet! Daher zieht auch das Argument der vielen nicht, die Gottes Liebe verwerfen, weil Er ihnen in einer Not einmal nicht geholfen hat, wo sie sich ihr ganzes Leben vorher nicht um Ihn gekümmert haben! Aber auch Seine Kinder sollten zuerst einmal ihr Verhältnis mit Ihm in Ordnung gebracht haben, bevor sie etwas von Ihm wollen:

Matthäus 5,23+24:

Darum: wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dort kommt dir in den Sinn, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass dort vor dem Altar deine Gabe und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe.

Matthäus 6,14

Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben

Johannes 9,31

Wir wissen, dass Gott die Sünder nicht erhört; sondern den, der gottesfürchtig ist und seinen Willen tut, den erhört er

Wir Kinder Gottes haben also einen Anspruch darauf, von Gott erhört zu werden, soweit unser Wille mit dem Gottes übereinstimmt, das sagt die Bibel ganz klar. (Joh 15,7 u.a) Dazu müssen wir natürlich erst einmal wissen was Gott in der jeweiligen Situation will. Oft macht die Schrift dazu klare Aussagen, ansonsten kann man um eine Offenbarung von Gottes Willen bitten (Jak 1,5) – oder die Sache ganz und gar der Fürsorge Gottes überlassen (Ps 37,5; 1. Petr. 5,7). Was ist aber, wenn ich aufgrund einer klaren Verheißung Gottes gebetet habe und wurde (noch) nicht erhört? Gerade im Bereich der Heilung geschieht das oft, dass mit dem einen Kranken gebetet wurde und er wurde gesund, während der daneben krank geblieben ist. Macht Gott also doch Unterschiede, handelt Er willkürlich oder war es eben die noch nicht bekannte oder nicht erkannte Sünde des Kranken, die den Erfolg zunichte gemacht hat? Schließt man mal das Problem bewusst verweigerter Buße aus, so sehe ich drei weitere Gründe, die dafür verantwortlich gemacht werden können:

Jakobus 1,2.

Meine lieben Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt, und wisst, dass euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt. Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis ans Ende, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und kein Mangel an euch sei.

Kindern ist selten Geduld in die Wiege gelegt worden; das gilt auch für Kinder Gottes! Und Geduld lernt man eben am besten durch „dulden“.

2. Korinther 6,10:

Denn die Traurigkeit nach Gottes Willen wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemanden reut; die Traurigkeit der Welt aber wirkt den Tod. Siehe: eben dies, dass ihr betrübt worden seid nach Gottes Willen, welches Mühen hat das in euch gewirkt, dazu Verteidigung, Unwillen, Furcht, Verlangen, Eifer, Bestrafung! Ihr habt in allen Stücken bewiesen, dass ihr rein seid in dieser Sache.

Gott erhört manchmal unsere Gebete nicht, um verborgenes aus dem Herzen offenbar zu machen, Er verweigert eine symptomatische Heilung, bis er mit Seiner Diagnose zum Kern des Problems vorgestoßen ist.

Hebräer 11,39+40:

Diese alle haben durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen und doch nicht erlangt, was verheißen war, weil Gott etwas Besseres für uns vorgesehen hat; denn sie sollten nicht ohne uns vollendet werden

Gott hat manchmal etwas Besseres für uns als das, was wir uns wünschen, so wie auch Eltern ihren Kindern oft kindische Wünsche nicht erfüllen, weil sie wissen, dass sie etwas anders nötig haben oder dass etwas schöneres auf sie wartet.

Damit habe ich das Problem der Gebetserhörung bewusst nur kurz angerissen; es ist viel zu komplex, als dass es hier ausreichend behandelt werden könnte.

Im ersten Kapitel haben wir festgestellt, dass Gott sich nicht an die Gesetze der Logik binden lässt; in diesem Kapitel bin ich eigentlich inkonsequent gewesen, weil ich auf die gestellten Fragen mit logischen Argumenten – wenn auch anhand der Bibel, also einer Offenbarung – zu beantworten versucht habe. Daher möchte ich am Schluss dieses langen Kapitels noch einmal herausstellen, dass Gott nicht berechenbar ist, auch nicht anhand der Bibel:

Jesaja 55,8+9:

Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

Römer 11,33-36:

Oh Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen«? Oder »wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste«? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen

Aber Er ist in diesem Sinne berechenbar, dass wir wissen können: Er liebt uns, egal was geschieht. Weil Er sich selbst liebt und weil Er die Liebe ist, kann Er nicht anders, als uns zu lieben, und das schließt jede Heimtücke und Falschheit aus:

1. Korinther 3,4-8:

Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört niemals auf,

VI. Woher können wir wissen, dass der christliche Glaube der Richtige ist?

Noch vor einem Jahrhundert wäre diese Frage im Kreise der Gläubigen nie ein ernsthaftes Problem gewesen. Es gab große Kontroversen darüber, welche Richtung des christlichen Glaubens nun der Richtige sei; aber daß Jesus Christus der einzige Weg in den Himmel ist, darin waren sich damals alle einig, die sich Christen nannten. Auch die Bibel macht ja darüber klare Aussagen, so zum Beispiel in

Apostelgeschichte 4,12:

Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden

oder in 1. Timotheus 2,5:

Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung,

außerdem sagt das Jesus auch von sich selbst:

Johannes 14,6:

Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Im beginnenden 21. Jahrhundert sieht die Sache in Europa allerdings etwas anders aus! Die Christen sind vorsichtig geworden, diese und ähnliche Sätze allzu laut öffentlich zu zitieren, denn sie wollen nicht als verbohrt, potentiell gewalttätige Fundamentalisten dastehen. Und immer mehr wird es ihnen auch schwer gemacht oder gar verboten, sich öffentlich so zu äußern, denn dadurch wird ja jeder andere Glaube nicht nur in seinem Wahrheitsgehalt in Frage gestellt, sondern auch als Irrweg bezeichnet, vor dem man sich hüten muß, weil er automatisch in die Gottesferne führt. Es wird also in der Zukunft immer wichtiger sein, genau zu überlegen was man von sich gibt! Woher nehmen wir Christen uns also die Freiheit, allein unseren Glauben als den exklusiv „Seligmachenden“ zu sehen und jede andere Religion als Weg in die Finsternis zu bezeichnen? Man muss zugeben, dass das Christliche Abendland vergangener Jahrhunderte darin lange Zeit ein Verhalten an den Tag gelegt hat, das der Bibel ganz und gar widerspricht, dadurch sind die Menschen misstrauisch geworden gegen die christliche Religion. In der Bibel heißt es dazu:

2.Thessalonicher 1,6-9:

Denn es ist gerecht bei Gott, mit Bedrängnis zu vergelten denen, die euch bedrängen, euch aber, die ihr Bedrängnis leidet, Ruhe zu geben mit uns, wenn der Herr Jesus sich offenbaren wird vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht in Feuerflammen, Vergeltung zu üben an denen, die Gott nicht kennen (Anm.: wollen!) und die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesus. Die werden Strafe erleiden, das ewige Verderben, vom Angesicht des Herrn her und von seiner herrlichen Macht,

Das Gericht Gottes gilt also denen, die entweder gar nichts von Gott wissen wollen, oder das Evangelium kennen gelernt und auch verstanden haben und es dennoch ablehnen! (vgl. Röm 2,7-10) Ein Indianer, der die Taufe ablehnt, die ihm aufgezwungen wurde und deren Bedeutung er gar nicht kennt, kommt also genauso wenig in die Hölle wie ein frommer Muslim, der vom Evangelium noch nie etwas gehört hat oder der vom Christentum nur das

gesehen hat, was ihm die „christliche Welt“ zeigt! Jeder Mensch geht ohne Jesus verloren (Röm. 2,12-16); aber denen, die gottesfürchtig gestorben sind, ohne das Evangelium gehört zu haben, wird es nach dem Tode bekannt gemacht werden:

1. Petrus 4,6:

Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, dass sie zwar nach Menschenweise gerichtet werden im Fleisch, aber nach Gottes Weise das Leben haben im Geist.

Das bedeutet allerdings keine „Allversöhnung“! Wer das Evangelium hier ablehnt (vgl. Heb 6,4 und 10,26) kann genauso wenig auf Vergebung hoffen wie die Masse derer, die Gott hier „einen guten Mann sein lassen“!

Diese ewige Konsequenz, die der christliche Glaube bezeugt, ist es vor allem, was die heutigen Menschen gegen ihn aufbringt: Das Christentum ist gegenüber anderen Religionen und auch gegenüber den Philosophien der Welt (vgl. Kol 2,8!) ganz und gar nicht tolerant. Die Leute haben „die Schnauze voll“ von Kriegen, die um des Glaubens willen geführt werden und die um einer – für sie – zweifelhaften Jenseitserwartung willen das diesseitige Leben vieler, auch unbeteiligter Menschen zur Hölle machen. Außerdem widerspricht der Absolutheitsanspruch des Christentums auch dem Gerechtigkeitssinn des Menschen, der nicht an die christliche Lehre glaubt. Warum hat ein Gott so viele Religionen entstehen lassen, wenn nur eine davon richtig sein soll – überdies mit der Konsequenz einer ewigen Strafe für die, die eben einen anderen Weg gegangen sind? Welcher Mensch kann sich überhaupt herausnehmen, die einzig gültige Wahrheit für sich empfangen zu haben, und alle ändern, die Gott genauso liebt und die Gott genauso lieben, sind auf dem Holzweg und werden überdies noch dafür bestraft? Kann das ein liebender Gott sein? Die „Lösung“ von heute für diese Fragen könnte daher ungefähr so aussehen:

Gott hat sich jedem Volk und jeder Zeit so offenbart, wie es für sie in ihrem jeweiligen Entwicklungszustand richtig war: Primitive Kulturen antiker Völker, zum Beispiel die Semiten, hatten da eine Vielzahl von recht menschlichen Göttern, die meist patriarchalisch geprägt waren und hauptsächlich durch strenge Gesetze und Rache ihre Herrschaft ausübten. Mit dem Aufkommen der Stadt und, daraus folgend, mit der Entwicklung des Nachdenkens über sich und die Welt konnte Gott sich mehr und mehr als ein Gott der Liebe und der Toleranz offenbaren. Deshalb müssen wir heute die monotheistischen Religionen in ihrer Reinform als überkommen ablehnen, sie müssen der Zeit angepasst werden. Außerdem beten alle Religionen, so verschieden sie sind, doch zu ein und demselben Gott! Jede eben unvollständig, so wie es der Erkenntnis des jeweiligen Religionsstifters entsprach, der wiederum auch ein Kind seiner Zeit war, ob er nun Mose, Jesus oder Buddha hieß. Auch wir Gläubige haben daher höchstens einen Teilaspekt der Gottheit erkannt, selbst wenn diese aus einer Offenbarung heraus entstanden ist; und haben somit nicht das Recht, unsere Offenbarung über die der andern Gläubigen zu stellen; höchstens können wir noch behaupten, dass sie für uns die einzig gültige Wahrheit ist! Dann schafft sich der Gläubige, selbst wenn ihm die Gottheit etwas über sich gezeigt hat, immer ein eigenes Gottesbild, das ein Abbild seiner In- und Umwelt ist. Somit ist Gott für uns Menschen nicht ergründbar; alle Religionen sind aus diesem Grunde etwa gleich „wahr“ und somit auch gleichwertig! Daher ist die klassische Mission im Sinne von Markus 16,15+16 eigentlich Sünde: wider den Mitmenschen, weil ich dem andern meine Unzulänglichkeit aufzwänge, wider Gott, weil ich aus meinem beschränkten Gottesbild einen Götzen mache (religiöser Fundamentalismus ist also Götzendienst!!), -und außerdem überflüssig, weil Gott sich dann eben auf eine andere Weise um den Suchenden kümmern wird. Viel wichtiger für die Ausbreitung der Gottesverehrung als etwa die Mission ist es dann, die inneren Lehrstreitigkeiten der verschiedenen Denominationen beizulegen und sich um ein menschliches Miteinander zwischen den Religionen zu bemühen. Dieses Denken ist nun nicht nur schon immer das

Credo vieler östlichen Religionen gewesen – es wird mehr und mehr auch zur Überzeugung nicht nur der westlichen Welt, sondern auch des Großteils der christlichen Kirchen und auch immer mehr die der Freikirchen.

Wer die Sache aber genauer betrachtet und die Religionen in ihren Heilswegen miteinander vergleicht, der wird allerdings zugeben müssen, dass sie sich zwar in ihren moralischen Grundsätzen und Forderungen nicht allzu sehr voneinander unterscheiden – die zehn Gebote oder der Inhalt der Bergpredigt etwas ist auch in manchen andern Glaubensrichtungen zu finden – sie widersprechen sich jedoch völlig in ihren Aussagen über Gott und über den Weg zu Ihm! Für Christen ist Jesus Christus Gott gleich- der Islam behauptet, Gott hat keinen Sohn. Monotheistische Religionen postulieren, dass Gott die Welt geschaffen hat, wodurch es eine Möglichkeit der ewigen Trennung von Gott gibt – pantheistische Religionen verkünden dagegen das Einswerden von Schöpfung und göttlichem Geist oder Wesen, wodurch es also eine Hölle allerhöchstens temporär geben kann, bis die Welt wieder zu ihrem Ursprung zurückgekehrt ist. Und schließlich versuchen viele Religionen, durch Gehorsam, Erkenntnis oder Nachahmung göttlicher Wesenszüge wie Barmherzigkeit und Gutes Tun für Gott annehmbar zu werden, was laut der Lehre des Christentums schlichtweg unmöglich, ja sogar verwerflich ist :

Römer 3,28:

So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

Römer 9,30-10,4:

Was sollen wir nun hierzu sagen? Das wollen wir sagen: Die Heiden, die nicht nach der Gerechtigkeit trachteten, haben die Gerechtigkeit erlangt; ich rede aber von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt. Israel aber hat nach dem Gesetz der Gerechtigkeit getrachtet und hat es doch nicht erreicht. Warum das? Weil es die Gerechtigkeit nicht aus dem Glauben sucht, sondern als komme sie aus den Werken. Sie haben sich gestoßen an dem Stein des Anstoßes, wie geschrieben steht: »Siehe, ich lege in Zion einen Stein des Anstoßes und einen Fels des Ärgernisses; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden.« Liebe Brüder, meines Herzens Wunsch ist und ich flehe auch zu Gott für sie, dass sie gerettet werden. Denn ich bezeuge ihnen, dass sie Eifer für Gott haben, aber ohne Einsicht. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und suchen ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten und sind so der Gerechtigkeit Gottes nicht untertan. Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht.

Es ist nun wider die Frage, ob ein liebender Gott es zulassen kann, dass die Menschen in Bezug auf Sein Wesen und auf den Weg zum ewigen Glück so im Ungewissen sind, dass sie sich in ihrer Ansicht so unterscheiden. Ein liebender Gott muss mir doch klar zeigen, wie Er angebetet werden will und wie ich zu Ihm kommen kann – ein Gott, der da keine Klarheit schafft, hat keine Liebe zu Seiner Schöpfung! Wäre beispielsweise der Buddhismus der richtige Weg, dann würde Christentum „nur“ verlängertes Leiden bedeuten; ist aber das Christentum der richtige Weg, so führt der Buddhismus mit seiner Ablehnung einer ewigen persönlichen Gottheit ins Verderben! Ist der Islam der richtige Weg, dann muss Gott zumindest das Christentum klar als böse kennzeichnen – warum hat Er es aber dann zugelassen? Es können nie zwei Religionen gleichzeitig wahr sein, so sie Gottesoffenbarungen eines liebenden Gottes sind, denn sie widersprechen sich fundamental; sind sie aber keine Gottesoffenbarungen, dann kann **keine** Religion zu Gott führen! Wie kann man also aus dem Wirrwarr der Religionen die Richtige herausfinden, so es eine solche überhaupt gibt? Und warum lässt Gott überhaupt die anderen zu, die in die Irre führen? Auch der Verstand kann uns da nicht weiterhelfen! Denn Gottesoffenbarungen lassen sich eben mit dem menschlichen Verstand nicht beurteilen, weil Gottes Wesen uns überlegen ist;

außerdem haben alle Religionen, auch die christliche, so ihre Probleme mit dem Verstand! In allen Religionen findet sich unlogisches, das sich zum Teil sogar widerspricht. Daher ist der Jahrhunderte lange Versuch der Christen, Gott und das Christentum mit logischen Argumenten beweisen oder verteidigen zu wollen, schon immer von der Welt belächelt worden, und auch die Bibel selbst hält von dieser Praxis recht wenig:

1. Korinther 1,18-29:

Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. Denn es steht geschrieben: »Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.« Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben. Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind. Seht doch, liebe Brüder, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme

Wie kommen wir also weiter auf der Suche nach der Wahrheit? Schauen wir dazu in der Bibel nach, dann finden wir dort unter anderen folgende Stelle, wo Jesus selbst sich zu Seiner Göttlichkeit geäußert hat:

Matthäus 16,13-17:

Da kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei? Sie sprachen: Einige sagen, du seiest Johannes der Täufer, andere, du seiest Elia, wieder andere, du seiest Jeremia oder einer der Propheten. Er fragte sie: Wer sagt denn ihr, dass ich sei? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn! Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.

Wir sehen, dass Jesus in dieser entscheidend wichtigen Frage nicht mit Verstandesargumenten Seine göttliche Abkunft zu beweisen versuchte; er wollte auch die, die nicht an Ihn glaubten, nicht korrigieren! Und warum? – weil Er gewusst hatte, dass der Glaube an Ihn gar nicht vom Menschen selbst hervorgebracht werden kann, selbst, wenn dieser es wollte! Das sagt auch

Johannes 1,12:

Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.

Wer ein Gotteskind werden will, muss an Seinen Namen glauben, muss glauben dass Er von den Sünden rettet (Jesus, Mt 1,20) und Gottes Sohn, der gesalbte König ist (Christus, Ps 2,6). Und Gott selbst hat es so geregelt, dass dieser Glaube weder vererbbar ist – es gibt

keine „christlichen Völker“ und Gott hat auch keine Enkel! - „noch aus eigenem Entschluss hervorgebracht werden kann – dazu ist eine göttliche Offenbarung nötig, was den Glauben an Jesus als Herrn und Retter von dem Glauben an einen persönlichen Gott unterscheidet, den jeder haben kann! (vgl. Röm 1,19+20) Schließlich kann kein anderer einen Menschen zum christlichen Glauben zwingen oder verführen oder überzeugen, Gott hat diesbezüglich in jeden Menschen eine Schranke gesetzt:

1. Korinther 2,6-14:

Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht : »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.« Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als allein der Geist des Menschen, der in ihm ist? So weiß auch niemand, was in Gott ist, als allein der Geist Gottes. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist. Und davon reden wir auch nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen. Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden. Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt. Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen«? Wir aber haben Christi Sinn

Ich habe diesen langen Text gewählt, weil es so wichtig ist, zu erkennen, dass kein Mensch – auch mit noch so viel gutem Willen oder Einsatz! – „bekehrt“ werden kann! Wie viele Christen haben sich schon selbst angeklagt oder sind von anderen angeklagt worden nach dem Motto: „Die Welt geht verloren, und du tust nichts dagegen!“ Oft wird ja dann Hesekeiel 3,17-19 zitiert. Ganz klar: Wir alle haben einen Missionsauftrag (Mk 16,15+16; Röm 10,14+15 u.a.); wir können aber nur die zum Glauben führen, die von Gott auch dazu erwählt sind!:

Apostelgeschichte 13,44-48:

Am folgenden Sabbat aber kam fast die ganze Stadt zusammen, das Wort Gottes zu hören. Als aber die Juden die Menge sahen, wurden sie neidisch und widersprachen dem, was Paulus sagte, und lästerten. Paulus und Barnabas aber sprachen frei und offen: Euch musste das Wort Gottes zuerst gesagt werden; da ihr es aber von euch stoßt und haltet euch selbst nicht für würdig des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden. Denn so hat uns der Herr geboten: »Ich habe dich zum Licht der Heiden gemacht, damit du das Heil seiest bis an die Enden der Erde.« Als das die Heiden hörten, wurden sie froh und priesen das Wort des Herrn, und alle wurden gläubig, die zum ewigen Leben bestimmt waren.

Diese so wichtige Tatsache der Auserwählung vor Anbeginn der Schöpfung wird von der Bibel auch in Epheser 1,4+5, in Römer 8,29+30 und vor allem in Römer 9,14-24 behandelt – und hat Generationen von Menschen beschäftigt, weil sie mit der freien Entscheidung des Menschen für oder gegen das Evangelium scheinbar nicht in Einklang gebracht werden konnte, sowie die Frage aufwirft, warum ein liebender Gott Menschen vor ihrer Geburt schon zur Hölle bestimmt haben könnte. Ich will jetzt nicht näher auf dieses Thema eingehen, dazu gibt es gute Literatur, das Problem verkleinert sich aber wesentlich, wenn

man bedenkt, dass wir dem Zeitlauf unterworfen sind, Gott jedoch außerhalb der Zeit steht und somit all unsere Entscheidungen schon im Voraus berücksichtigen konnte. Ja, Gott ist souverän, Er erwählt wen Er will und verstockt wen Er will (Röm 14 ff) – aber nicht, ohne unsere Entscheidungen schon vor Anbeginn der Welt berücksichtigt zu haben!

Kommen wir also zurück zur Frage, wie wir wissen können, dass das Christentum der einzig richtige Weg in den Himmel ist. Antwort: Wir können es nicht wissen, es muss uns offenbart werden! Alle menschliche Anstrengung unsererseits bringt hierzu nichts als Unheil hervor: „Aus dem Fleisch gezeugte Christen“, die sich früher oder später zu den größten Feinden der Gemeinde entwickeln (vgl. Gal. 4,29)

Wenn das so ist und wenn ich Gottes Gnade brauche, um glauben zu können - wie kann mich Gott dann verurteilen, wenn ich das Evangelium nicht annehmen will? (vgl. Mk16,16; Joh 3,18 u.a.) Nun, Gott hat zwar erwählt und nicht erwählt, aber Er verwirft keinen, ohne ihm vorher die Gelegenheit gegeben zu haben, seine Haltung Ihm gegenüber auch zu beweisen; in die Hölle kommt keiner, weil Gott ihn nicht im Himmel gewollt hätte (1. Tim 2,4). Die Juden beispielsweise im obigen Text waren als Volk schon Erwählte, wollten aber nicht; und Gott wusste das im Voraus und hat ihnen das Evangelium verschlossen, um es den „Heiden“ zukommen zu lassen, die drum herumstanden! Man muss Gott und Sein Evangelium bewusst ablehnen, um verloren gehen zu können:

Hebräer 10,26:

Denn wenn wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir hinfort kein andres Opfer mehr für die Sünden, sondern nichts als ein schreckliches Warten auf das Gericht und das gierige Feuer, das die Widersacher verzehren wird.

Noch mal – es kommt keiner aus Versehen in die Hölle, oder weil er es nicht besser gewusst hat! Was bewegt aber Menschen dazu, das Evangelium abzulehnen oder gar die Existenz eines persönlichen Gottes wider besseres Wissen zu leugnen?

Johannes 3,18-21:

Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

Epheser 4,17-19:

So sage ich nun und bezeuge in dem Herrn, dass ihr nicht mehr leben dürft, wie die Heiden leben in der Nichtigkeit ihres Sinnes. Ihr Verstand ist verfinstert, und sie sind entfremdet dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, und durch die Verstockung ihres Herzens. Sie sind abgestumpft und haben sich der Ausschweifung ergeben, um allerlei unreine Dinge zu treiben in Habgier.

Die Bibel nennt hier zwei Gründe für die Ablehnung Gottes und Seines Evangeliums:

1. Die Unwissenheit der Menschen; dafür können sie nichts, denn sie ist eine Folge ihrer ungläubigen Umwelt und des „Gottes dieser Welt“ (vgl. 2. Kor 4,4), der dafür gesorgt hat, und darum werden sie deswegen auch nicht verurteilt! (Röm 5,13!)
2. Die Sünde der Menschen, die sie bewusst tun. Wohl ist der Mensch ein Knecht der Sünde und des Geistes dieser Welt (Eph 2,1-3; Kol 2,13-15 u.a.); aber durch das Evangelium der Gnade kann er Frieden finden mit Gott (Röm 3,23+24; 5,1; 8,1; 10,4; Gal

3,13; Eph 2,11-20 und andere!). Lehnt er aber diese Gnade ab, so wird ihn Gott nach seinen Werken beurteilen, und da gibt es keinen, der es schafft, Gottes Ansprüchen Genüge zu tun! So steht es in

Römer 2,12-16:

Alle, die ohne Gesetz gesündigt haben, werden auch ohne Gesetz verloren gehen; und alle, die unter dem Gesetz gesündigt haben, werden durchs Gesetz verurteilt werden. Denn vor Gott sind nicht gerecht, die das Gesetz hören, sondern die das Gesetz tun, werden gerecht sein. Denn wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, doch von Natur tun, was das Gesetz fordert, so sind sie, obwohl sie das Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz. Sie beweisen damit, dass in ihr Herz geschrieben ist, was das Gesetz fordert, zumal ihr Gewissen es ihnen bezeugt, dazu auch die Gedanken, die einander anklagen oder auch entschuldigen –an dem Tag, an dem Gott das Verborgene der Menschen durch Christus Jesus richten wird, wie es mein Evangelium bezeugt.

und in Römer 4,4:

Dem aber, der mit Werken umgeht, wird der Lohn nicht aus Gnade zugerechnet, sondern aus Pflicht. Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit

Es ist also eine bewusste Entscheidung – oder besser gesagt, viele bewusste Entscheidungen, bis zur völligen Verstockung des Herzens, vgl. Hebräer 6,4-8 – gegen Gottes Evangelium oder die Anerkennung Seiner Existenz und für die Sünde, die den Menschen vor Gott schuldig machen und ihn das ewige Leben kosten!

Nun können auch wiedergeborene Christen einmal ins Zweifeln kommen! So ging es beispielsweise Johannes dem „Täufer“, als er im Gefängnis war (ein Symbol für „Babel“, die gottfeindliche Welt, die laut Offenbarung 18,2 ein Gefängnis voll unreiner Geister ist!):

Matthäus 11,2-6:

Als aber Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger und ließ ihn fragen: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert

Man sieht: hier agiert der Herr ganz anders als bei Petrus, Er verweist auf Seine Werke und auf das Wirken Gottes. Warum? Nun, Johannes hatte schon von Geburt an den Heiligen Geist (Lk 1,15); durch Ihn konnte er also Jesus als den Sohn Gottes erkennen. Nur hatte er im Gefängnis den Blick dafür verloren, und durch die Wunder, die Jesus tat, fand er ihn wieder. Wunder können keinen Menschen zum Glauben bringen, daß kann nur das Wort Gottes bewirken, das Geist und Leben ist (Joh 6,63), aber Wunder können Menschen zu Gott hinziehen und ihre Zweifel zerstreuen! Ein wunderloses, kraftloses Evangelium ist also genauso wertlos wie eine Wundershow, wo das Wort nicht gepredigt wird! (vgl. 1. Kor 2,4+5). Und auch Verstandesargumente können zweifelnden Christen helfen, wieder im Glauben Fuß zu fassen (Eph 4,13+14) – dafür ist beispielsweise auch dieses Buch geschrieben worden.

Kommen wir jetzt zur zweiten Frage, die man sich stellen muss, wenn man den christlichen Glauben als den einzigen Weg zu Gott verkündigt: Warum lässt denn ein liebender Gott andere Religionen überhaupt zu? Da diese Frage eng damit verknüpft ist, warum Gott Böses zulässt, haben wir im vierten Kapitel schon einen Denkansatz gefunden! Das Böse ist die logische Konsequenz jeglicher Form der Gottesferne; aber Gott muss das Böse – die Konsequenz der Gottesferne, der bewussten Trennung von Gott – zumindest zeitweise

zulassen, damit Menschen in der Gottesferne das Böse als solches überhaupt erkennen können. Im Gleichnis vom verlorenen Sohn, nachzulesen im Lukasevangelium Kapitel 15,11-32, waren beide Söhne innerlich auf Distanz zu ihrem Vater gegangen, beide suchten ihre Freiheit, wollten Gott über sich selbst sein, soweit das eben möglich wäre. Aber nur der verlorene Sohn konnte die Konsequenz seines Verhaltens erkennen, konnte erkennen, dass er ohne die Hilfe des Vaters nichts als auf den Hund gekommen war; der daheim gebliebene Sohn sah nur den Beziehungszwang, den er ja bewusst gewählt hatte, nicht aber die Freiheit, die sich aus der Gemeinschaft mit dem Vater ergab, der ja auch ihn zum Miterben und Besitzer all seiner Güter bestimmt hatte. So muss Gott auch die Möglichkeit geben, einen anderen Gott als Ihn zu wählen, will Er nicht eine „ältere Sohn Braut“ im Himmel haben! Das aber hat Er in der Menschheitsgeschichte schon sehr früh getan!

1.Mose 2,9:

Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

1.Mose 3,1-13:

Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß. Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

Gott hatte bewusst einen Baum gepflanzt, *den Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen*, der den Menschen gefährlich werden konnte. Dazu noch hat Er auch die Schlange, von der Er wusste, dass sie den Menschen intellektuell überlegen war, auf sie losgelassen – warum? Die ersten Menschen bewiesen durch ihr Verhalten, dass sie sofort die erste Gelegenheit nutzten, die sich bot, um sich von Gott unabhängig zu machen; erstens indem sie Ihn nicht zu Hilfe riefen, als die Schlange auftauchte, und zweitens, indem sie auf die Versuchung eingingen, Gut und Böse unabhängig von Ihm beurteilen zu können und so moralisch Gott gleich zu werden. Wie der Vater dem verlorenen Sohn dessen Erbteil gab, und ihn nicht zurückhielt, als der es ohne ihn und zu dessen Schaden benutzen wollte, gab auch Gott den ersten Menschen die Möglichkeit, sich scheinbar von Ihm unabhängig zu machen und dazu noch einen Verführer, der ihnen diese Aussicht: gerechtes und ewiges Leben, unabhängig von Gott – anbot. Er wusste schon, was in ihren Herzen war, und wegen dieses Vorfalls wurde es jetzt auch ihnen bekannt: *Sie sahen, dass sie nackt waren*, schutzlos und hilflos ohne den Vater. Jede von Gott zugelassene Religion, die an Seinem Sohn vorbeigeht, welcher die Offenbarung des unsichtbaren Gottes ist, ist so eine Versuchung, gerecht und ewig zu leben, ohne Gott als Persönlichkeit bei sich haben zu müssen:

Kolosser 1,12-15:

Mit Freuden sagt Dank dem Vater, der euch tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht. Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der

Sünden. Christus, der Erste in Schöpfung und Erlösung Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung

Und jede Religion führt letztendlich dazu, dass der Mensch nur erkennt, dass er vor Gott und sich selbst nackt, also schutzlos und erlösungsbedürftig ist, so es dem Menschen auch wirklich ernst ist mit der Gottessuche. Warum lässt Gott andere Religionen zu? Damit die Menschen durch sie erkennen, dass sie erlösungsbedürftig sind! Das sagt auch das neue Testament:

Galater 4,1-5:

Ich sage aber: Solange der Erbe unmündig ist, ist zwischen ihm und einem Knecht kein Unterschied, obwohl er Herr ist über alle Güter; sondern er untersteht Vormündern und Pflegern bis zu der Zeit, die der Vater bestimmt hat. So auch wir: Als wir unmündig waren, waren wir in der Knechtschaft der Mächte der Welt. Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.

Warum ist Jesus nicht schon zur Zeit Kains auf die Welt gekommen und hat uns da schon die Erlösung gebracht? Es hat sowohl in der Menschheitsgeschichte seine Zeit gedauert, es dauert bei jedem Volk seine Zeit und auch bei jedem Einzelnen, bis man reif ist für das Evangelium der Gnade. Die Mächte dieser Welt, die bösen Geister, die hinter jeder falschen Gottesanbetung stecken (1. Kor. 10,20!!), sind also „Zuchtmeister“, die dem Menschen ihre Erlösungsbedürftigkeit erst einmal klarmachen!. Dämonenanbetung führt in die Gottesferne, was wiederum dazu führt, dass die Ungerechtigkeit überhand nimmt. Dann rufen die Menschen nach einem Gesetz, das ihnen eine Ordnung im Miteinander gibt; das wiederum führt aber dazu, dass man erst erkennt, dass Gesetze nicht so zu halten sind, dass man dadurch in den Frieden mit Gott kommt:

Römer 7,7-13:

Was sollen wir denn nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber die Sünde erkannte ich nicht außer durchs Gesetz. Denn ich wusste nichts von der Begierde, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: »Du sollst nicht begehren!« Die Sünde aber nahm das Gebot zum Anlass und erregte in mir Begierden aller Art; denn ohne das Gesetz war die Sünde tot. Ich lebte einst ohne Gesetz; als aber das Gebot kam, wurde die Sünde lebendig, ich aber starb. Und so fand sich's, dass das Gebot mir den Tod brachte, das doch zum Leben gegeben war. Denn die Sünde nahm das Gebot zum Anlass und betrog mich und tötete mich durch das Gebot. So ist also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut. Ist dann, was doch gut ist, mir zum Tod geworden? Das sei ferne! Sondern die Sünde, damit sie als Sünde sichtbar werde, hat mir durch das Gute den Tod gebracht, damit die Sünde überaus sündig werde durchs Gebot

So kommt also der zweite Zuchtmeister, das Gesetz, daher (vgl. Gal 3,23-25), ersetzt den ersten, den Götzendienst und führt dann ebenfalls zu nichts anderem, weil auch das Gesetz zwar die Erlösungsbedürftigkeit sichtbar macht, aber eben keine Lösung dafür bietet! Wenn man die Religionen in ihrer Gesamtheit betrachtet, dann kann man sie im Verhältnis zum Schöpfer allen Seins in zwei Gruppen einteilen, wie es

2.Thessalonicher 1,6-8 sagt:

Denn es ist gerecht bei Gott, mit Bedrängnis zu vergelten denen, die euch bedrängen, euch aber, die ihr Bedrängnis leidet, Ruhe zu geben mit uns, wenn der Herr Jesus sich offenbaren wird vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht in Feuerflammen, Vergeltung zu üben an

denen, die Gott nicht kennen und die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesus.

Der eine Teil der Religionen und Philosophien will Gott nicht kennen; diese lehnen einen persönlichen, allmächtigen Gott ab und erklären ihn zur bloßen Kraft (Dan 11,38, Hes 8,16) oder machen sich ein Bild von Ihm, wie sie es in der Schöpfung vorfinden, letztlich Abbilder ihrer selbst. (Röm 1,19-23). Der andere Teil dagegen sucht zwar die wahre Gotteserkenntnis, will aber den göttlichen Erlösungsweg nicht, sondern versucht aus eigener Kraft, durch Erkenntnis des Guten und Bösen, sich einen Anspruch auf den Himmel zu erwerben. Beide Wege sind aber zum Scheitern verurteilt und führen dazu, wenn man sie bewusst und ehrlich geht, dass man seine Erlösungsbedürftigkeit erkennt. Dann aber greift Gott ein und offenbart den Erlöser:

Hiob 19,25:

Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. Und ist meine Haut noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwunden, so werde ich doch Gott sehen. Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust

Ob das dadurch geschieht, dass das Evangelium durch andere Menschen dem Suchenden bekannt gemacht wird, oder durch eine Schrift oder durch eine Gotteserscheinung, –Gott ist da sehr individuell und flexibel. Aber eins ist sicher: Wer immer sich nach der Erkenntnis Gottes ausstreckt und Frieden mit Ihm sucht, wird beides finden!

Der Baum der Versuchung, sich moralisch ein Stück weit von Gott unabhängig zu machen, Gott quasi auf derselben Augenhöhe begegnen zu können, war „ein Baum des Guten und des Bösen“. Das Böse in seiner Offensichtlichkeit ist selten eine Versuchung für den Gottessucher; es stößt den Menschen eher ab als dass es verführerisch wirkt. So muss sich das Böse mit dem Mantel des Guten bedecken, muss moralisch oder gottesfürchtig oder zumindest vernünftig daherkommen, damit es den Menschen von der Gemeinschaft mit Gott abbringen kann. Das gilt auch für alle Religionen, einschließlich der „christlichen“: in allen ist sehr viel Wahres, Weises und Gutes enthalten; das den Menschen zu Gott hinführt und ihm seine moralische Unzulänglichkeit zeigt; sie alle stellen gute Diagnosen! Aber bei der Therapie, da versagen sie alle, da kommt das Böse in ihnen zum Tragen, da führen sie zu einem verfälschten, aber angenehmen oder zumindest handlichen Gottesbild hin oder verweisen auf die Möglichkeit, die Trennung von Gott aus eigener Kraft oder zumindest auf selbst gewählten Wegen überwinden zu können (vgl. Eph 2,14f). Darum heißt es in der Schrift:

1. Johannes 4,1-3:

Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeden Geist, sondern prüft die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt. Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeder Geist, der bekennt, dass Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist, der ist von Gott; und ein jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Antichrists, von dem ihr gehört habt, dass er kommen werde, und er ist jetzt schon in der Welt.

Alle Religionen vermitteln also auch Erkenntnis über Gott; aber an Jesus scheiden sich die Geister! Warum gibt es aber dann auch unter den echten Christen so viele Meinungsunterschiede, die zu Spaltungen geführt haben? Dazu gibt es meiner Meinung nach hauptsächlich drei Gründe:

Matthäus 13,24-30:

Er legte ihnen ein anderes Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Als nun die Saat wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat ein Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, dass wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein! Damit ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft, wenn ihr das Unkraut ausjätet. Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und um die Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, damit man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheune

Gott hat durch Jesus Christus und Sein Wort nur guten Samen der Wahrheit gesät; aber immer wieder kam es vor, dass die Christen „schliefen“, sich, anstatt sich um Gottes Reich zu kümmern, hauptsächlich in und für diese Welt engagierten. (Eph 5,14+15). Die Augen und Ohren der Gemeinde, die Lehrer und Propheten, waren zu; so konnte Samen in die Gemeinde eindringen, der giftige Pflanzen der Irrlehre hervorbrachte (vgl. Apg 20,29-31). Wie reagierte Gott darauf? Er ließ es wachsen! – denn jede Irrlehre sieht so lange verlockend aus, bis man ihre Frucht genossen und ihre Gifte am eigenen Leib gespürt hat. Für uns bedeutet das aber auch: Wenn eine neue Irrellehre am aufkommen ist, muss sie mit dem Wort Gottes sofort bekämpft werden; kümmert man sich nicht darum, dann kommt irgendwann ein Zeitpunkt, wo man sich nur noch von ihren Anhängern trennen kann. Übrigens: Wer die Geschichte betrachtet, der kann feststellen, dass auch antichristliche Religionen und Philosophien immer dann in der Menschheit Fuß fassten, wenn die Christenheit geistlich schwach und somit vor allem mit sich selbst beschäftigt war! Besonders deutlich sieht man das am Auftreten des Islam: Der Mond ist auch am Himmel zu sehen, wenn die Sonne (Mal 3,20) scheint; aber da er keine Wärme gibt, beachtet ihn niemand. Anders sieht es aus, wenn die Sonne am Untergehen ist; da gibt er vielen die verlorene Orientierung zurück.

Ein zweiter Grund für Spaltungen unter den Christen gibt Paulus den Korinthern an:

1. Korinther 1,10-13 und 3,1.4:

Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle mit einer Stimme redet und lasst keine Spaltungen unter euch sein, sondern haltet aneinander fest in einem Sinn und in einer Meinung. Denn es ist mir bekannt geworden über euch, liebe Brüder, durch die Leute der Chloë, dass Streit unter euch ist. Ich meine aber dies, dass unter euch der eine sagt: Ich gehöre zu Paulus, der andere: Ich zu Apollos, der Dritte: Ich zu Kephas, der Vierte: Ich zu Christus. Wie? Ist Christus etwa zerteilt? Ist denn Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf den Namen des Paulus getauft? und.....

Und ich, liebe Brüder, konnte nicht zu euch reden wie zu geistlichen Menschen, sondern wie zu fleischlichen, wie zu unmündigen Kindern in Christus. Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise; denn ihr konntet sie noch nicht vertragen. Auch jetzt könnt ihr's noch nicht, weil ihr noch fleischlich seid. Denn wenn Eifersucht und Zank unter euch sind, seid ihr da nicht fleischlich und lebt nach Menschenweise? Denn wenn der eine sagt: Ich gehöre zu Paulus, der andere aber: Ich zu Apollos –, ist das nicht nach Menschenweise geredet?

Das Zeichen unmündiger Christen ist: sie orientieren und identifizieren sich mit ihren Führern - und sie sind aufeinander eifersüchtig, jeder will größer und besser sein wie die anderen. Wie viele Gemeindespaltungen sind schon aus diesem Grund entstanden, dass einem „sein“ Weg größer vorkam oder „sein“ Gemeindegründer so wichtig erschien?

Nun noch ein weiterer Grund für das Auftreten von Gemeindespaltungen und Konfessionen:

1. Korinther 1,22-24:

Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.

Der Herr hat wohl in jeder Gemeinde so seine „Juden“ – die, weil gefühlorientiert, mehr charismatisch angehaucht – und Griechen, die, weil verstandesbetont, mehr evangelikal sind. Wohl der Gemeinde, wo Gottes Geist und Seine Liebe so groß sind, dass sie trotz aller Unterschiede unter einem Dach bleiben können!

Jetzt aber zurück zu unserem Thema:

Man kann sich fragen, warum dann in der Zeit vor der Wiederkunft Jesu der große Glaubensabfall kommt, anstatt dass die Menschheit in ihrer Erfahrung heraus das Evangelium der Gnade suchen; und warum selbst die Gemeinde der Endzeit geistlich so schwach ist, so dass sie entrückt werden muss, damit sie der Verführung durch den Antichristen nicht verfällt. Was läuft da schief in Gottes Plan? Gehen wir zur Klärung dieser Frage wieder an den Anfang der Menschheitsgeschichte zurück:

1.Mose 4,1-5:

Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des HERRN. Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmete Kain sehr und senkte finster seinen Blick

Hier hat sich ein Mensch fromm gezeigt und Gott ein Opfer seiner Werke gebracht; was war nun mit Gott los, dass Er nicht damit zufrieden war? Nun, der Text gibt das nicht her; allerdings gibt es darin doch einen Hinweis, nämlich Evas Ausspruch über Kain bei seiner Geburt. „Ich, mit Hilfe des Herrn“ - das bedeutet doch: Ich mache, tue usw., wenn auch mit Gottes Unterstützung! Ich denke nicht, dass Gott es Kain verübelte, dass dieser Ihm nur Früchte und kein Fleisch zum Opfer gebracht hatte; es war dessen Haltung, die Gott nicht gefiel, und die kam heraus, als Gott nicht so reagiert hatte, wie es Kain erwartet und gewünscht hat. Kain war nämlich zornig und sauer und wollte, wie man später sieht, mit Gott nichts mehr zu tun haben; und das zeigt, dass seine Haltung Ihm gegenüber schon vorher nicht in Ordnung war. Kain wusste, dass er Gott – noch – braucht, also wollte er Ihn „kaufen“, mit dem Opfer „abspeisen“. Religion jeder Form ist ein Geschäft mit Gott, wo man sich von Seinen Ansprüchen an unsere Person freizukaufen gedenkt! Die Bibel sagt, dass es dabei nicht bleibt:

Judas 11:

Weh ihnen! Denn sie gehen den Weg Kains und fallen in den Irrtum des Bileam um Gewinnes willen und kommen um in dem Aufruhr Korachs.

Weg- Irrtum – Aufruhr. Ohne jetzt näher auf die biblischen Situationen einzugehen, kann man doch sehen, wohin die Gesinnung führt, die so fromm daherkommt und mit eigenwilligem Gottesdienst beginnt: Sie endet mit der Rebellion gegen Gott, die im Geist des Antichristen seinen Gipfelpunkt erreicht:

Jesaja 14, 12-14:

Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern! Wie wurdest du zu Boden geschlagen, der du alle Völker niederschlugst! Du aber gedachtest in deinem Herzen: »Ich will in den Himmel steigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen, ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung im fernsten Norden. Ich will auffahren über die hohen Wolken und gleich sein dem Allerhöchsten.

Was hat Kain in diese Haltung hineingeführt, die zum Abfall von Gott und letztlich in die Selbstvergötterung führt (vgl. die Nachfahren Kains und ihr Stolz!)? Ja, es ist Stolz, Stolz auf eigene Leistung, wie er im Keim schon bei Eva zu finden war! Diese Sünde ja hat schon den Satan zu Fall gebracht:

Hesekiel 28,11-17:

Du Menschenkind, stimme ein Klagelied an über den König von Tyrus und sprich zu ihm: So spricht Gott der HERR: Du warst das Abbild der Vollkommenheit, voller Weisheit und über die Maßen schön. In Eden warst du, im Garten Gottes, geschmückt mit Edelsteinen jeder Art, mit Sarder, Topas, Diamant, Türkis, Onyx, Jaspis, Saphir, Malachit, Smaragd. Von Gold war die Arbeit deiner Ohrringe und des Perlenschmucks, den du trugst; am Tag, als du geschaffen wurdest, wurden sie bereitet. Du warst ein glänzender, schirmender Cherub und auf den heiligen Berg hatte ich dich gesetzt; ein Gott warst du und wandeltest inmitten der feurigen Steine. Du warst ohne Tadel in deinem Tun von dem Tage an, als du geschaffen wurdest, bis an dir Missetat gefunden wurde. Durch deinen großen Handel wurdest du voll Frevels und hast dich versündigt. Da verstieß ich dich vom Berge Gottes und tilgte dich, du schirmender Cherub, hinweg aus der Mitte der feurigen Steine. Weil sich dein Herz erhob, dass du so schön warst, und du deine Weisheit verdorben hast in all deinem Glanz, darum habe ich dich zu Boden gestürzt und ein Schauspiel aus dir gemacht vor den Königen.

In meinem Buch „der Geist der Stärke“ habe ich mich relativ ausführlich mit dieser Problematik befasst; an dieser Stelle reicht es, wenn man sieht, dass der Stolz auf seine eigene Identität, die ja eigentlich gottgegeben ist – die Identität, nicht der Stolz darauf! - , die Triebfeder für den Abfall sowohl der Menschheit als auch des Satans darstellt. Und dieser Abfall beginnt eben nicht mit dem Atheismus, sondern fromm, mit selbst gewähltem Gottesdienst! Alle Religionen, auch die christlichen, enthalten diesen selbst gewählten Gottesdienst, der aus dem Stolz des Menschen geboren ist, wo Gott doch bitte schön zufrieden sein kann mit dem, was ich für Ihn tue! – Er es aber nicht ist:

Johannes 4,21-24:

Jesus spricht zu ihr: Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr wisst nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden. Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Menschlich gesehen scheint Religiosität ja recht fromm und gut zu sein- aber es ist eben dennoch nur freundlich getarnter Ungehorsam, eine Machtprobe mit Gott, vergleichbar mit dem trotzigem Verhalten eines kleinen Kindes. Wohlgermerkt, ich spreche jetzt nicht von der Religiosität, die aus der Unwissenheit kommt, wie es Johannes 4,19-24 oder Epheser 4,17-19 beschreiben! Daher sagt die Bibel auch im Buch Samuel, wo der König Saul nur eine kleine Änderung des Gottesdienstes vornahm, die er sogar noch für gut fand:

1. Samuel 15,1-3 und 13-23:

Samuel sprach zu Saul: Der HERR hat mich gesandt, dass ich dich zum König salben sollte über sein Volk Israel; so höre nun auf die Worte des HERRN! So spricht der HERR Zebaoth: Ich habe bedacht, was Amalek Israel angetan und wie es ihm den Weg verlegt hat, als Israel aus Ägypten zog. So zieh nun hin und schlag Amalek und vollstrecke den Bann an ihm und an allem, was es hat; verschone sie nicht, sondern töte Mann und Frau, Kinder und Säuglinge, Rinder und Schafe, Kamele und Esel.

Als nun Samuel zu Saul kam,

sprach Saul zu ihm: Gesegnet seiest du vom HERRN! Ich habe des HERRN Wort erfüllt.

Samuel antwortete: Und was ist das für ein Blöken von Schafen, das zu meinen Ohren kommt, und ein Brüllen von Rindern, das ich höre? Saul sprach: Von den Amalekitern hat man sie gebracht; denn das Volk verschonte die besten Schafe und Rinder, um sie zu opfern dem HERRN, deinem Gott; an dem andern haben wir den Bann vollstreckt. Samuel aber antwortete Saul: Halt ein, ich will dir sagen, was der HERR mit mir diese Nacht geredet hat. Er sprach: Sag an! Samuel sprach: Ist's nicht so: Obschon du vor dir selbst gering warst, so bist du doch das Haupt der Stämme Israels; denn der HERR hat dich zum König über Israel gesalbt. Und der HERR sandte dich auf den Weg und sprach: Zieh hin und vollstrecke den Bann an den Frevlern, den Amalekitern, und kämpfe mit ihnen, bis du sie vertilgt hast! Warum hast du der Stimme des HERRN nicht gehorcht, sondern hast dich an die Beute gemacht und getan, was dem HERRN missfiel? Saul antwortete Samuel: Ich habe doch der Stimme des HERRN gehorcht und bin den Weg gezogen, den mich der HERR sandte, und habe Agag, den König von Amalek, hergebracht und an den Amalekitern den Bann vollstreckt. Aber das Volk hat von der Beute genommen Schafe und Rinder, das Beste vom Gebannten, um es dem HERRN, deinem Gott, zu opfern in Gilgal. Samuel aber sprach: Meinst du, dass der HERR Gefallen habe am Brandopfer und Schlachtopfer gleichwie am Gehorsam gegen die Stimme des HERRN? Siehe, Gehorsam ist besser als Opfer und Aufmerken besser als das Fett von Widdern. Denn Ungehorsam ist Sünde wie Zauberei, und Widerstreben ist wie Abgötterei und Götzendienst. Weil du des HERRN Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen, dass du nicht mehr König seiest.

Abgesehen von dem Befehl Gottes, das Volk der Amalekiter auszulöschen, was mit dem neuen Testament nicht mehr vereinbar ist: Hat Saul da nicht eigentlich recht anständig gehandelt? Ok, er hat nicht alles bis auf den letzten Buchstaben erfüllt; aber er hat es doch gut damit gemeint, Gott das Beste zu geben, was in die Hände des Volkes gefallen ist. Muss da Gott so streng sein? Es ist ein Kennzeichen selbst gewählten Gottesdienstes, dass man für Gott immer das Beste will; man meint es ja gut mit Ihm. Aber dennoch ist es ein Tauschgeschäft: „Du, Gott, lässt mir ein bisschen **meinen** Willen, dafür tue ich auch mehr, als du verlangt hast!“ Das ist der Anfang jeder Religion, sei es nun einer christlichen oder einer andern: man relativiert Gottes Willen, indem man Gottes Anweisung nicht wörtlich, sondern sinngemäß befolgt! Interessanterweise bringt der Heilige Geist diese Haltung sofort in Verbindung mit Zaubereisünde und Götzendienst; das bedeutet: Wenn ich Gottes Willen auch nur ein klein wenig umdeute- natürlich so, wie es mir am vernünftigsten scheint! – habe ich mich schon in den Bereich des Einflusses böser Geister begeben! Götzendienst und Dämonenanbetung beginnen also nicht erst, wenn ich neben der Bibel auch die Bagawath-Gita zuhause habe und mir daraus einen Religionsmix mache; sie beginnt bereits da, wo ich bewusst eine „angepasste“, moderne Bibelübersetzung hole, die Gottes Wort nicht mehr übersetzt sondern übertragen enthält, dem Zeitgeist angepasst. Nun will ich ehrlich sein: Auch ich habe am Anfang meines Christseins bewusst nicht die „Elberfelder“, sondern die „Gute Nachricht“ gelesen – einfach, weil ich sie besser verstanden habe. Ich will also auch nicht all die Versuche einer „Volxbibel“ einfach nur verteufeln! Aber derlei Übertragungen der Bibel sind eben meist von Evangelisten geschrieben worden, die damit vor allem die dem Christentum Fernstehenden erreichen wollten – und für die passt es auch. Wenn aber

jemand schon seit Jahren Christ ist, das Wort Gottes auch aus besseren Übersetzungen heraus versteht und spürt, dass dort das Wort Gottes klarer zu erkennen ist, aber dennoch bewusst Kleinkindernahrung zu sich nimmt, bei dem stimmt etwas nicht! So ging es beispielsweise dem Paulus mit den jüdischen Christen, die zum Teil wieder zu den Riten des alten Bundes zurückgekehrt waren, also auch Götzendienst betrieben:

Hebräer 5,11-14:

Darüber hätten wir noch viel zu sagen; aber es ist schwer, weil ihr so harthörig geworden seid. Und ihr, die ihr längst Lehrer sein solltet, habt es wieder nötig, dass man euch die Anfangsgründe der göttlichen Worte lehre und dass man euch Milch gebe und nicht feste Speise. Denn wem man noch Milch geben muss, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit, denn er ist ein kleines Kind. Feste Speise aber ist für die Vollkommenen, die durch den Gebrauch geübte Sinne haben und Gutes und Böses unterscheiden können.

So schließt sich dann der Kreis: Wer als Christ eigenwilligen Gottesdienst betreibt und es mit Gottes Wort daher nicht so genau nehmen will – der braucht eben letztlich auch wieder Kindernahrung! So kommt es zu einem Zustand, der heute in vielen Gemeinden zu finden ist, die das Wort Gottes nicht mehr wörtlich nehmen zu können glauben:

Jesaja 29,9-14:

Starrt hin und werdet bestürzt, seid verblendet und werdet blind! Seid trunken, doch nicht vom Wein, taumelt, doch nicht von starkem Getränk! Denn der HERR hat über euch einen Geist des tiefen Schlafs ausgegossen und eure Augen – die Propheten – zugetan, und eure Häupter – die Seher – hat er verhüllt. Darum sind euch alle Offenbarungen wie die Worte eines versiegelten Buches, das man einem gibt, der lesen kann, und spricht: Lies doch das!, und er spricht: »Ich kann nicht, denn es ist versiegelt«; oder das man einem gibt, der nicht lesen kann, und spricht: Lies doch das!, und er spricht: »Ich kann nicht lesen.« Und der Herr sprach: Weil dies Volk mir naht mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrt, aber ihr Herz fern von mir ist und sie mich fürchten nur nach Menschengeboten, die man sie lehrt, darum will ich auch hinfort mit diesem Volk wunderbarlich umgehen, aufs Wunderlichste und Seltsamste, dass die Weisheit seiner Weisen vergehe und der Verstand seiner Klugen sich verbergen müsse

Um zu der Frage zurückzukommen, warum die verschiedenen Religionen entstanden sind: Gott ließ sie zu, damit sie durch ihren Gebrauch ihre Untauglichkeit beweisen konnten; der Mensch aber wählte sie, weil er/sie sich damit ein Stückweit von Gott emanzipieren konnte. Und je mehr sich der Mensch von Gott entfernt, desto mehr gelingt es Gottes Widersacher, diese – ehrlich gemeinte! – Gottesanbetung durch Beimischung von Dämonischem ins Gegenteil zu verkehren:

Epheser 4,17+16:

So sage ich nun und bezeuge in dem Herrn, dass ihr nicht mehr leben dürft, wie die Heiden leben in der Nichtigkeit ihres Sinnes. Ihr Verstand ist verfinstert, und sie sind entfremdet dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, und durch die Verstockung ihres Herzens. Sie sind abgestumpft und haben sich der Ausschweifung ergeben, um allerlei unreine Dinge zu treiben in Habgier.

I. Korinther 10,19:

Was will ich nun damit sagen? Dass das Götzenopfer etwas sei? Oder dass der Götze etwas sei? Nein, sondern was man da opfert, das opfert man den bösen Geistern und nicht Gott. Nun will ich nicht, dass ihr in der Gemeinschaft der bösen Geister seid. Ihr könnt nicht zugleich den Kelch des Herrn trinken und den Kelch der bösen Geister; ihr könnt nicht

zugleich am Tisch des Herrn teilhaben und am Tisch der bösen Geister. Oder wollen wir den Herrn herausfordern? Sind wir stärker als er?

Wieder erkennt man die drei Seiten: einerseits bewusste Abwendung von Gottes offenbartem Willen, daraus entstehende Unwissenheit und schließlich der Einfluss der bösen Geister, die diese Unwissenheit ausnutzen, um ihre Lügen und damit ihren Einfluss hineinzubringen. Dies wird in der Zeit vor der Wiederkunft Christi seinen Gipfelpunkt erreichen mit der Anbetung des „tierischen“ im Menschen und der Anbetung des Satans, und zwar bewusst erkannt als Widersacher Gottes:

Offenbarung 13,4:

und sie beteten den Drachen an, weil er dem Tier die Macht gab, und beteten das Tier an und sprachen: Wer ist dem Tier gleich und wer kann mit ihm kämpfen?

Das ist aber, Gott sei Dank, nicht das Ende! Denn Jesus Christus wird als Gott und König für alle sichtbar zurückkommen, und aller Götzendienst wird dann (vorerst) ein Ende haben:

Jesaja 11,9:

Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll Erkenntnis des HERRN sein, wie Wasser das Meer bedeckt. Und es wird geschehen zu der Zeit, dass das Reis aus der Wurzel Isais dasteht als Zeichen für die Völker. Nach ihm werden die Heiden fragen, und die Stätte, da er wohnt, wird herrlich sein.

Offenbarung 20,1-3:

Und ich sah einen Engel vom Himmel herab fahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, das ist der Teufel und der Satan, und fesselte ihn für tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und verschloss ihn und setzte ein Siegel oben darauf, damit er die Völker nicht mehr verführen sollte, bis vollendet würden die tausend Jahre. Danach muss er losgelassen werden eine kleine Zeit.

VII. Woher können wir wissen, dass die Bibel wirklich „Gottes Wort“ ist?

Wer bis hierher gelesen hat, wird sich vielleicht wundern oder auch ärgern, dass ich zu allen möglichen Themen Argumente aus der Bibel gebracht oder sie zitiert habe. Woher nimmt man die Sicherheit, dass man sich auf ein viertausend Jahre altes Buch so verlassen kann – Ist das nicht völliger Schwachsinn?

Und selbst, wenn die „Heilige Schrift“ auf wundersame Weise bis in unsere Zeit erhalten geblieben ist, dann kann man doch nicht erwarten, dass wir denselben Text ebenso deuten, wie es etwa ein einsamer Nomade oder ein römischer Arzt gemeint und aufgeschrieben hat. Was wussten die schon von den Erkenntnissen der modernen Wissenschaft – werden sie nicht vieles als Wunder Gottes bezeichnen, was heute ganz leicht zu erklären ist? Und überhaupt: Warum so etwas manipulationsträchtiges wie ein Buch? Ist Gott da wirklich nichts Besseres eingefallen wie die Bibel, die den Durchschnittsmenschen Jahrhunderte lang nur in unverständlichem Latein vorgelesen wurde und von dem auszugehen ist, dass sie von der Machtkirche schon so „übersetzt“ wurde, wie es für sie und für den jeweiligen Staat von Vorteil war? Kann Er sich nicht jedem persönlich offenbaren? Diese Fragen müssen geklärt werden, wenn es um die Ewigkeit geht! Dass die Bibel in den Kreisen der Christen so gar nicht hinterfragt wird, hat sie in der Welt viel Ansehen gekostet, zumal in einer Welt, in dem etwas schon deswegen fragwürdig ist, weil es nicht in heutiger Zeit geschrieben wurde (was, nebenbei bemerkt, ein Zeichen des antichristlichen Geistes ist, der sich „über alles überheben wird, was Gott und Gottesdienst heißt“, so 2. Thessalonicher 2,4). Woher also dieser kindische Glaube an ein „Buch vom Himmel“?

Nicht in allen Religionen wurde ein Buch benutzt, um das Offenbarte festzuhalten und weiterzugeben, beziehungsweise es vor der Vergessenheit zu bewahren. Die Germanen, die nordamerikanischen Indianervölker und andere benutzten dazu das Lied. Heilige Lieder, meist in Versform, wurden gelernt und gelehrt und so der nächsten Generation weitergegeben. Etwas Ähnliches finden wir auch bei dem Volk Israel zur Zeit des Wüstenwanderung:

5.Mose 31,15-19:

Der HERR aber erschien in der Hütte in einer Wolkensäule, und die Wolkensäule stand in der Tür der Hütte. Und der HERR sprach zu Mose: Siehe, du wirst schlafen bei deinen Vätern, und dies Volk wird sich erheben und nachlaufen den fremden Göttern des Landes, in das sie kommen, und wird mich verlassen und den Bund brechen, den ich mit ihm geschlossen habe. Da wird mein Zorn entbrennen über sie zur selben Zeit, und ich werde sie verlassen und mein Antlitz vor ihnen verbergen, sodass sie völlig verzehrt werden. Und wenn sie dann viel Unglück und Angst treffen wird, werden sie sagen: Hat mich nicht dies Übel alles getroffen, weil mein Gott nicht mit mir ist? Ich aber werde mein Antlitz verborgen halten zu der Zeit um all des Bösen willen, das sie getan haben, weil sie sich zu andern Göttern wandten. So schreibt euch nun dies Lied auf und lehrt es die Israeliten und legt es in ihren Mund, dass mir das Lied ein Zeuge sei unter den Israeliten.

Man sieht, Gott hatte mit diesem Lied Vorsorge getroffen für den Fall, dass Sein Volk von Ihm abfallen und Seine Schriften – die Gesetze, die Mose aufgeschrieben hatte – vernichten oder vergessen würde. Warum war Ihm so daran gelegen, dass diese Worte nicht in Vergessenheit geraten würden? Mose, der Verfasser jenes Liedes, gab selbst die Antwort auf diese Frage:

5. Mose 32,44-47:

Und Mose kam und redete alle Worte dieses Liedes vor den Ohren des Volks, er und Josua, der Sohn Nuns. Als nun Mose das alles zu Ende geredet hatte vor ganz Israel, sprach er zu

ihnen: Nehmt zu Herzen alle Worte, die ich euch heute bezeuge, dass ihr euren Kindern befehlt, alle Worte dieses Gesetzes zu halten und zu tun. Denn es ist nicht ein leeres Wort an euch, sondern es ist euer Leben, und durch dies Wort werdet ihr lange leben in dem Lande, in das ihr zieht über den Jordan, um es einzunehmen.

Dasselbe sagte auch der Herr zu Seinen Jüngern über die Worte, die Er zu ihnen gesprochen hatte:

Johannes 6,63:

Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben

Hier wird eins deutlich: es kommt Gott genau auf das Wort an, das Er gesprochen hat, und um Worte „wortwörtlich“ weiterzugeben, ist die Schrift auf alle Fälle besser geeignet als ein Lied, das schon binnen weniger Generationen Lautverschiebungen erlebt, die Seinen Sinn verzerren und verdunkeln. Die Sprache einer Viertausendjährigen Schrift muss erst neu erforscht werden, was deren Deutung unsicher macht – ein viertausend Jahre altes Lied gibt es nicht mehr! Gut, kann man sagen, aber warum erscheint Gott den Gläubigen nicht einfach in jeder Generation oder ganz individuell, jedem Gläubigen persönlich? Warum diese Abhängigkeit von Schriftgelehrten oder Propheten, die ja auch nur Fehlerbehaftete Menschen sind? Nun dass Gott sich Einzelnen, die Ihn suchen, persönlich durch Erscheinungen offenbart, das ist nichts Besonderes. Viele Menschen sind auch in der heutigen Zeit zum Glauben an Jesus gekommen, weil sie Gott in ihrer jeweiligen Religion, zum Beispiel im Islam gesucht haben, und auch im christlichen Europa ist etwa die Gruppe der Quäker dadurch entstanden, dass ihr Begründer, Georg Fox, Gottes Stimme im Gebet gehört hat und herausfand, dass dasselbe, was er hörte, auch in der Bibel zu finden war. Ja, selbst dem Mose, dem Führer des Volkes Israel, musste Gott persönlich erscheinen, weil Sein Volk ihn während ihrer vierhundertjährigen Gefangenschaft vergessen hatte und nichts mehr von Ihm wusste (2. Mose 3,1 ff). Warum macht Er es also nicht einfach bei allen so? Mir fallen da mehrere Gründe dafür ein: Zum Ersten ist eine Offenbarung Gottes nur da zu bekommen, wo sich Gott offenbart; und wenn Er das tut, dann bringt Er auch mehr oder weniger Seine Persönlichkeit mit, was nur für Menschen zu ertragen ist, die Ihn als den liebenden Gott kennen und deren Sünde getilgt ist – die anderen werden sonst ziemlich schnell die Flucht ergreifen!

2. Mose 20,18-21:

Und alles Volk wurde Zeuge von dem Donner und Blitz und dem Ton der Posaune und dem Rauchen des Berges. Als sie aber solches sahen, flohen sie und blieben in der Ferne stehen und sprachen zu Mose: Rede du mit uns, wir wollen hören; aber lass Gott nicht mit uns reden, wir könnten sonst sterben. Mose aber sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht, denn Gott ist gekommen, euch zu versuchen, damit ihr's vor Augen habt, wie er zu fürchten sei, und ihr nicht sündigt. So stand das Volk von ferne, aber Mose nahte sich dem Dunkel, darinnen Gott war.

Das eben Zitierte geschah während der Verkündigung der zehn Gebote. Man sieht, Gott legt Wert darauf, dass die Menschen Ihn nicht zum Kumpel machen! Eine vergleichbare Stelle finden wir in

Jesaja 6,1-7:

In dem Jahr, als der König Usija starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron und sein Saum füllte den Tempel. Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: Mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße und

mit zweien flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens und das Haus ward voll Rauch. Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen. Da flog einer der Serafim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm, und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei.

Man findet auch hier: wenn der Mensch in Berührung mit Gottes Heiligkeit kommt, wird ihm sein sündhaftes Wesen zu einem echten Problem! Die Nähe Gottes erträgt nur, wer wiedergeboren ist und wessen Sünde dadurch vom Blut Jesu Christi gesühnt wurde; daher finden wir auch erst nach dem Pfingstereignis wieder, dass der Heilige Geist durch Träume, Visionen und die „leise Stimme Gottes“ allgemein zu allen Gläubigen redet – was allerdings meiner Meinung nach nie aufgehört hat:

Apostelgeschichte 2,14-18 und 37-38:

Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.

Als sie aber das hörten, ging's ihnen durchs Herz und sie sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird

Ich will mich jetzt nicht in das Minenfeld begeben, welche der Geistesgaben heute noch aktuell sind; aber auch ein streng anticharismatischer Christ gibt doch zu, dass Gott durch Seinen Geist in seine Alltagssituationen hineinredet, indem Er ihm Bibelworte in Erinnerung bringt, wo es die Situation erfordert (Joh 14,26). Und da beginnt das Problem auch für uns Christen: Der Heilige Geist redet da, wo Er nicht durch Sünde betrübt (Eph 4,30) oder durch menschliche und fleischliche Hierarchien oder falsche Lehre gedämpft (1. Thes 5,19+20) wird! Ich denke, jeder Christ kennt die Situation, wo die Bibel ihm nichts mehr sagt und das Gebet hohl und leer klingt, weil man in einer bewussten Sünde lebt. Wäre man im Alltag nur auf direkte Offenbarung angewiesen, es wäre bald aus mit uns und wir wären unserer Meinung und der christlichen Allgemeinheit ausgeliefert. So war es zum Beispiel in Israel zur Richterzeit: Es gab da ein paar Propheten, die mehr oder weniger gezwungen in Gottes Nähe gelebt haben (Simson!), aber die Masse des Volkes war durch ihre Sünde von Gott abgeschnitten, was zur Folge hatte, dass „jeder tat, was ihm Recht dünkte“ (Ri 21,25) Erst die Bibel macht den Menschen frei von menschlichen Mittlern, die sich zwischen Gott und den Gläubigen schieben, weil sie wirklich oder angeblich Gott näher sind und Seinen Willen besser erfahren können! So warnt uns der Kolosserbrief:

Kolosser 2,18:

Lasst euch den Siegespreis von niemandem nehmen, der sich gefällt in falscher Demut und Verehrung der Engel und sich dessen rühmt, was er geschaut hat, und ist ohne Grund aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn und hält sich nicht an das Haupt, von dem her der ganze Leib durch Gelenke und Bänder gestützt und zusammengehalten wird und wächst durch Gottes Wirken.

Jede Gemeinde, die hierarchische Strukturen annimmt und den Weg geht, den die Großkirchen gegangen sind, hält die Gläubigen von der Schrift fern: sei es, dass sie ihnen verschlossen wird, oder, dass ihnen direkte Offenbarung als wertvoller als die Schrift dargestellt wird! Die Bibel ist also die Grundlage der „Gemeindedemokratie“. Alles, was für uns Christen gilt, das gilt noch in viel größerem Maße für alle nicht wiedergeborenen Gläubigen, die die Gabe der Geisterunterscheidung noch viel weniger besitzen: Wer die Bibel nicht kennt, kann von bösen Geistern in die Irre geführt werden und wird es gewöhnlich auch (1. Kor. 10,20)!

2, Petrus 1,19:

Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.

Daß Gottes Offenbarung an uns Menschen durch ein Buch zu uns kommt, ist also nicht eine Schwäche, die sie anfällig für Manipulation macht, sondern gerade das Gegenteil davon und außerdem ein Zugeständnis an den geistlichen Allgemeinzustand von uns Christen!

Allerdings ist auch Gottes Wort nur dann wirksam, wenn es mit dem Geist Gottes verknüpft ist (2. Kor. 3,6), so dass es für Menschen, die Gottes Geist nicht haben, unbegreiflich bleibt (1. Kor. 1,18 und 2,12-16), und selbst wir Christen können durch gewisse Umstände dazu kommen, dass wir Gottes Wort nicht mehr verstehen können oder wollen!

Jesaja 29,11-14:

Darum sind euch alle Offenbarungen wie die Worte eines versiegelten Buches, das man einem gibt, der lesen kann, und spricht: Lies doch das!, und er spricht: »Ich kann nicht, denn es ist versiegelt« oder das man einem gibt, der nicht lesen kann, und spricht: Lies doch das!, und er spricht: »Ich kann nicht lesen.« Und der Herr sprach: Weil dies Volk mir naht mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrt, aber ihr Herz fern von mir ist und sie mich fürchten nur nach Menschengeboten, die man sie lehrt darum will ich auch hinfort mit diesem Volk wunderlich umgehen, aufs Wunderlichste und Seltsamste, dass die Weisheit seiner Weisen vergehe und der Verstand seiner Klugen sich verbergen müsse

2. Timotheus 4,1-4:

So ermahne ich dich inständig vor Gott und Christus Jesus, der da kommen wird zu richten die Lebenden und die Toten, und bei seiner Erscheinung und seinem Reich: Predige das Wort, steh dazu, es sei zur Zeit oder zur Unzeit; weise zurecht, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre Denn es wird eine Zeit kommen, da sie die heilsame Lehre nicht ertragen werden; sondern nach ihren eigenen Gelüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach denen ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit abwenden und sich den Fabeln zukehren

Wer sich einmal in eine christliche Buchhandlung begibt und sich die geistliche Qualität der dort ausgestellten Ware anschaut, der wird sehen, dass Paulus Recht behalten hat! Ich weiß, das klingt jetzt sehr arrogant; aber es stimmt trotzdem.

Wenn es also Gottes Wille und das Beste für uns ist, die Bibel zur Grundlage unseres Glaubenslebens zu machen – wer sagt, dass wir uns auf sie verlassen können? Ist es nicht eher wahrscheinlicher, dass sie im Verlauf der letzten zweitausend Jahre bewusst verfälscht worden ist, oder dass sich zumindest versehentlich Irrtümer und Abschreibfehler eingeschlichen haben? Dass die Bibel verfälscht wurde, wird sowohl vom Islam als auch von vielen anderen religiösen Gemeinschaften vorausgesetzt und der Kirche zugeschrieben; in neuerer Zeit ist diese Meinung aber auch in unserer Gesellschaft allgemein die Übliche geworden, wozu vor allem die „Enthüllungen“ der „Intellektuellenpresse“ sowie pseudowissenschaftliche Bücher und noch pseudowissenschaftlichere Romane beigetragen haben. Es gab und gibt da Schriften, die deren Aussagen mit Argumenten entgegentreten wollen, aber wer, außer den bibelfesten Christen, liest sie schon? Allerdings ist es aber auch, menschlich gesehen, unmöglich, eine schriftliche Überlieferung über zwei- oder gar viertausend Jahre verständlich, geschweige denn fehlerfrei zu halten! Sprache verändert sich ja ständig in ihrer Bedeutung; ein typisches Beispiel hierfür ist etwa das Wort „geil“: noch vor einer Generation eher anrühlich und auf sexuelle Begierde begrenzt, ist es heutzutage salonfähig geworden und wird allgemein auf alles angewandt, was Spannung und Freude verursacht. Wie kann man da wissen, was die Schreiber vor mehreren tausend Jahren mit dem Wort ausdrücken wollten, das wir heute lesen? Und wer weiß, ob die Übersetzer die Bedeutung eines Wortes von damals wirklich richtig erfasst haben? Es ist ja schon bei der Übersetzung einer heutigen Sprache in eine andere oft ein Problem, daß ein Wort in einer fremden Sprache mehrere Bedeutungen hat, die man nur aussortieren kann, wenn man den Sinn des Textes ganz verstanden hat; andererseits kann man den Sinn eines Satzes auch auf mehrere Arten ausdrücken und so den Schwerpunkt des Verständnisses verschieden setzen. Man ist also auf die sprachliche und spirituelle Kompetenz und Ehrlichkeit des Übersetzers angewiesen; und tatsächlich unterscheiden sich die verschiedenen seriösen Bibelübersetzungen in der Auslegung etwas, ganz zu schweigen von den Auslegungen der heutigen „Volks- Bibeln“. Mit diesem Problem beschäftigt sich die so genannte „Bibelkritik“: man will den heutigen Text unter Zuhilfenahme historischer Forschung deuten und herausarbeiten, was der Autor vor tausenden von Jahren denn nun eigentlich mit den Aussagen gemeint hat, die wir heute lesen. Dann aber sind allerhöchstens noch ein paar Gelehrte fähig, Gottes Wort richtig zu erfassen, und die Masse der Gläubigen ist von ihrer Leistung total abhängig! Dann bracht man eben wieder eine Kirche von Berufstheologen, die dem normalen Gläubigen, der kein Hebräisch oder klassisches Griechisch kann und keine Urgeschichte studiert hat, wieder sagen muss, wie er die Bibel zu verstehen hat. Ob sich das ein liebender Gott so gedacht hat, um sich den Menschen bekannt zu machen? Wohl kaum! Und auch die Bibel selbst sagt da etwas ganz anderes

1. Johannesbrief, 2,27:

Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt nicht nötig, dass euch jemand lehrt; sondern wie euch seine Salbung alles lehrt, so ist's wahr und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehrt hat, so bleibt in ihm.

Johannes 5,37-40:

Und der Vater, der mich gesandt hat, hat von mir Zeugnis gegeben. Ihr habt niemals seine Stimme gehört noch seine Gestalt gesehen und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnen; denn ihr glaubt dem nicht, den er gesandt hat. Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt; aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet.

2. Korinther 3,6:

Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.

1. Korinther 2,12-16:

Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist. Und davon reden wir auch nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen. Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden. Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt. Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen«? Wir aber haben Christi Sinn.

Jawohl, das Wort Gottes, das in der Bibel steht, ist lebendig, ist Geist und Leben (Joh.6,63); aber eben nur in der Verbindung mit dem Heiligen Geist! Wer Ihn nicht hat, weil er nicht wiedergeboren ist und wer die Bibel nur intellektuell analysieren will, kann und wird ihre Aussagen nie begreifen, und daher auch nicht in sich schlüssig übersetzen können – wer aber ein Gotteskind ist, wird nicht nur den ursprünglichen Sinn einer übersetzten Bibelstelle erfassen können, wenn er Gott darum bittet, sondern auch merken, wenn eine Übersetzung zufällig oder bewusst gefälscht worden ist. Und der wiedergeborene oder Geisterfüllte (AT) Übersetzer wird unter den verschiedensten Übersetzungsmöglichkeiten die auswählen und entsprechend formulieren, die von Gott so gewollt ist, weil Gottes Geist ihn dazu anleitet. Wohl gibt es zur Zeit Bibelübersetzungen, die unter das Joch einer weltlichen Ideologie gepresst wurden, etwa die „Bibel in gerechter Sprache“ – aber sie haben sich in der Gemeinde Gottes noch nie durchgesetzt, weil jeder wiedergeborene Christ spürt, dass etwas daran „nicht stimmt“; „*meine Schafe kennen meine Stimme;*“ und „*einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern sie fliehen vor ihm; denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht*“ (Joh 10,4+5). So hat es Gottes Geist sechstausend Jahre hindurch geschafft, die Bibel immer wieder im ursprünglichen Sinn übersetzen zu lassen – abgesehen von einigen unbedeutenden Übersetzungsfehlern, - und auch, bewusst gefälschte Übersetzungen vom Volke Gottes fernzuhalten.

Wer glaubt, dass die Bibel verfälscht wurde, der hat auch ein Gottesverständnis, dass dem Zeugnis des Heiligen Geistes in uns völlig zuwiderläuft!

► Denn wenn Gott sich nicht ändert (4. Mose 23,9)

► und wenn Er treu ist und uns liebt, sich also um uns kümmert (Lukas 11,9-13)

► und außerdem allmächtig ist

► und auch heute noch ins Weltgeschehen eingreift (Offenbarung 22,18+19 und Jeremia 1,22+23)

dann kann und wird Er nicht zulassen, dass Sein Wort, von dem wir abhängig sind wie von der täglichen Nahrung und vom Wasser, von menschlicher Bosheit oder Unfähigkeit entstellt wird!

Daher kann man davon ausgehen, dass die Bibel, trotz aller Übersetzungsprobleme, verlässlich geblieben ist, und dass falsche Bibelübersetzungen durch Gott selbst von Seinem Volke ferngehalten werden! So gab es schon zur Zeit der Apostel eine Menge gnostischer „Evangelien“, aber angenommen wurden von der Christenheit nur derer vier, und das schon lange vor der Zeit des Konzils von Nicäa; dort wurde nur öffentlich bestätigt, was in den Gemeinden schon gängige Praxis war. Wenn heute so viel davon geredet wird, dass Evangelien oder heiligen Schriften von der alten Kirche unterdrückt und der Gemeinde vorenthalten wurden, so zeigt das nur, wie wenig die heutigen Bibelkritiker von der Liebe und Allmacht Gottes überzeugt sind!

Wenn wir also davon ausgehen können, dass die Bibel so gewollt ist von Gott, wie sie heute noch zu finden ist, dann ist nur noch die Frage zu klären, wie viel davon wirklich von Gott inspiriert und wie viel eigene Zugabe der Autoren ist, denn die waren ja Menschen, keine Automaten. Woher wissen wir, dass das, was in der Bibel steht, wirklich Gottes Meinung ist und nicht die Meinung der Schreiber oder zeitgenössische Auffassung?

Dass die Bibel wirklich Gottes Wort im wörtlichen Sinne ist, wird von den modernen Theologen aller Großkirchen und bis hinein in die evangelikalen Bibelschulen in Frage gestellt. Für sie alle **ist** die Bibel nicht mehr Gottes Wort, sie **enthält** nur Gottes Wort. Es sind wohl Gottes Absichten darin zu finden, allerdings dargestellt im Rahmen dessen, was die damaligen Schreiber als menschliche Persönlichkeiten und eingebunden in die Sichtweise ihrer Zeit, davon zu erfassen vermochten. Wenn es beispielsweise im alten Testament heißt, dass die Sonne von einem Ende des Himmels zum andern und wieder zurück läuft, (Ps 19,7), dann liegt das daran, dass die Schreiber noch nichts vom heliozentrischen Weltbild wussten; und wenn Paulus sagt, dass die Frauen in der Gemeinde nicht lehren sollen (1. Tim. 2,12), dann deshalb, weil er noch im patriarchalischen Gesellschaftsbild der Antike gefangen war. Um daher die Bibel auf die heutige Zeit anwenden zu können, ist es nötig, ihre Aussagen dort zu relativieren, wo sie der Erkenntnis der modernen Naturwissenschaft zuwiderläuft oder von einem Menschen- und Gesellschaftsbild ausgeht, das dem heutigen, modernen Bild der Gesellschaft nicht mehr entspricht. Die Bibel spricht noch von Sklaven – die gibt es längst nicht mehr! Die Aussagen darüber können für uns also höchstens noch im allegorischen Sinne von Bedeutung sein! Wenn das aber so ist, so verbietet sich eine allzu wörtliche Interpretation der Schrift auch an anderen Stellen, da man ja weiß, dass gerade der vordere Orient zu Überzeichnungen neigt. Es sind also Theologen nötig, die uns aus ihrer Kenntnis der Geschichte heraus erklären, was nun wörtlich zu nehmen und was bildlich zu verstehen ist. Nun stellt sich wieder die Frage: Kann es ein liebender Gott Seinen Kindern so kompliziert machen? Geht man davon aus, dass die Bibel wirklich so von Gott gewollt ist, wie sie ist, dann muss sie uns auch darüber Auskunft geben – und das tut sie tatsächlich!

Matthäus 22,15+16:

Da gingen die Pharisäer hin und hielten Rat, wie sie ihn in seinen Worten fangen könnten; und sandten zu ihm ihre Jünger samt den Anhängern des Herodes. Die sprachen: Meister, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und lehrst den Weg Gottes recht und fragst nach niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen.

Die Feinde Jesu, die an Ihm sicher kein gutes Haar gelassen haben, mussten doch zugeben, dass Er sich in Seiner Meinung in keinsten Weise von Seiner Umwelt beeinflussen ließ. Jesus hat sich also nicht nach Seinem Umfeld, Seiner Kultur oder Seiner Zeit gerichtet; Er war auch Gott genug, um über die antike Weltsicht hinauszublicken. Wer Ihm also unterstellt, Er hätte beispielsweise keine Frauen als Apostel ordiniert, weil das nicht in seine Welt und Seine Zeit gepasst hätte, der vermenschlicht den Herrn zu sehr: sicher war Er auch Mensch, aber zuerst und vor allem ist Er Gott! Was Er also damals gesagt und angeordnet hat, gilt auch heute, und was Er nicht getan hat, ebenso.

Matthäus 11,38-40:

Da fingen einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern an und sprachen zu ihm: Meister, wir möchten gern ein Zeichen von dir sehen. Und er antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Propheten Jona. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.

Gerade die Jonageschichte oder die Genesis werden gerne als Mythen gedeutet, die mit der Wirklichkeit nichts gemein haben; aber der Herr hat es anders gesehen! Also dürfen auch wir die Geschichten des alten Testaments nicht einfach als Symbolik deuten, wenn sie nicht in unser naturwissenschaftliches oder historisches Weltbild passen! Abgesehen davon, dass die Bibel nicht von der Erschaffung, sondern von einer Restaurierung der Erde spricht (1.

Mose 1,1+2!) – gerade die Altersangaben des AT zeigen, wem wir im Zweifelsfall mehr glauben: Gottes Wort oder der heutigen Naturwissenschaft!

1. Thessalonicher 2,13:

Und darum danken wir auch Gott ohne Unterlass dafür, dass ihr das Wort der göttlichen Predigt, das ihr von uns empfangen habt, nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, das in euch wirkt, die ihr glaubt.

2. Petrus 3,14-17:

Darum, meine Lieben, während ihr darauf wartet, seid bemüht, dass ihr vor ihm unbefleckt und untadelig im Frieden befunden werdet, und die Geduld unseres Herrn erachtet für eure Rettung, wie auch unser lieber Bruder Paulus nach der Weisheit, die ihm gegeben ist, euch geschrieben hat. Davon redet er in allen Briefen, in denen einige Dinge schwer zu verstehen sind, welche die Unwissenden und Leichtfertigen verdrehen, wie auch die andern Schriften, zu ihrer eigenen Verdammnis. Ihr aber, meine Lieben, weil ihr das im Voraus wisst, so hütet euch, dass ihr nicht durch den Irrtum dieser ruchlosen Leute samt ihnen verführt werdet und fallt aus eurem festen Stand.

Gott legt Wert darauf, dass auch die Apostel- und besonders die Paulusbriefe nicht als Lehren eines christlichen Missionars, sondern als Wort Gottes angesehen werden, besonders bei den Paulusbriefen ist das wichtig, weil die besonders häufig als Schriften eines verbohnten Junggesellen aufgefasst werden. Aber auch die Paulusbriefe sind nicht Worte von Paulus, sondern Gottes Wort, gesprochen durch Paulus! Und wo er ausnahmsweise einmal seine eigene Meinung zu einem Thema kundtut, da gibt er es auch an! (so zum Beispiel in 1. Kor. 6,12!).

2. Petrus 1,19-21:

Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Und das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet.

Keine Weissagung in der Schrift..... damit ist die gesamte Bibel gemeint! Wenn Petrus von dem prophetischen Wort spricht, dass die Apostel besitzen, so meint er damit klar, dass auch die Apostel des Neuen Testaments und ihre Schreiber wie Lukas oder Markus, Herolde Gottes waren, die nur aussprechen, was Gott uns Menschen sagen will. So lässt auch alles, was die Bibel sagt, „keine eigene Deutung zu“ – wir müssen es so lange wörtlich nehmen, bis wir klar wissen, dass es nicht wörtlich gemeint ist! (oft erkennbar an dem Wörtchen „wie“) Und wo einmal nicht Gottes Meinung ausgesprochen wird, wie bei den Freunden des Hiob oder in 1. Korinther 6,12, da gibt es uns der Heilige Geist auch konkret an! Meinung oder Wissen der Autoren war nie Gegenstand biblischer Betrachtung, wenn auch manches in der Sichtweise des einfachen Mannes geschrieben ist; (Ps 19,5-7 u.a.), der beispielsweise das heliozentrische Weltbild nicht kennt, wie es jahrtausendlang bei den meisten Menschen der Fall war. Vieles, was die Schreiber des AT aufzeichneten war ihnen allerdings noch gar nicht bekannt, so etwa dass die Erde aufgehängt ist im Nichts (Hiob 26,7; Jesaja 44,24) oder die Beschreibung der Todesart des Kreuzigens in Psalm 22! Gott schaltet allerdings die Persönlichkeit der Autoren auch nicht einfach aus; so bemerkt man beispielsweise eine Veränderung bei der Strenge der Paulusbriefe von den ersten. z.B. an die Römer, bis zu den letzten an Timotheus. Auch sind ein cholischer David oder ein melancholischer Jeremia noch als solche zu erkennen. Wo die Autoren aber falsche Schwerpunkte setzen, korrigiert

das der Heilige Geist entweder direkt oder an anderer Stelle (z. B. Ps 106,32+33). So waren die Schreiber eines Geistes mit Gott (vgl. 1. Kor 6,16+17), behielten jedoch ihren Charakter; was sie sagten, war von Gott – wie sie es sagten, trug allerdings auch Zeichen ihrer Persönlichkeit an sich.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass die Bibel nicht nur ein Geschichtsbuch oder eine Betriebsanleitung zum christlichen Leben ist; sie ist Gottes Wort, von Ihm gesprochen, und daher auch nicht nur informativ, sondern oft Wunder wirkend. Wenn auch in manchen Kreisen damit Missbrauch getrieben wurde, weil man das Wort Gottes als magisches Zauberbuch benutzt hat – Gottes Wort hat Kraft, bringt Errettung, Heilung und oft auch Wunder zustande, wenn es unter der Leitung des Heiligen Geistes benutzt wird. So möchte ich jeden ermutigen, es nicht nur zu lesen, sondern seine Verheißungen auch anzuwenden, wo uns Gott dazu die Möglichkeit gibt, damit die Menschen erkennen, dass Gott unter ihnen ist:

1 Korinther 2,4+5:

und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.

VIII. Wohin führt ein eigenes Bild von Gott?

Wir Menschen sind vor allem Augenwesen. Wenn auch das Hören ebenfalls einen großen Einfluss auf unser Denken hat, so, laufen Denkprozesse doch meist so ab, dass man versucht, sich eine Sache zuerst einmal vorzustellen. Bilder haben einen mächtigen Einfluss - nicht nur auf unser Denken, sondern vor allem auf unser Gefühlsleben! Wenn ich zum Beispiel eine Zeitungsnotiz über einen Unfall lese, bleibt mein Gefühl dabei relativ unbeteiligt, solange ich mir die Sache nicht bildlich vorstelle. In dem Augenblick aber, wo ich das tue oder wo ich Bilder vom Unfall sehe, kramt mein Gehirn Bilder aus meiner Vergangenheit heraus, die dem Beschriebenen ähnlich sind oder entsprechen; und ganz automatisch kommen dabei die Gefühle wieder zutage, die ich damals beim Erleben empfunden habe! Und auch beim Planen erzeugt das Gehirn Phantasiebilder, die das geplante den Menschen quasi „vorerleben lassen“, was er oder sie sich im Verstand vornimmt. So also hat Gott den Menschen konzipiert, und deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass diese Menschen sich zu allen Zeiten und in allen Kulturen auch Gott „vorgestellt“ haben. Diese Vorstellung Gottes oder der Götter wurde dann meist in Form eines Bildes oder einer Figur materiell gestaltet und immer mehr verfeinert, bis dann der jeweilige Gott oder die jeweilige Göttin so perfekt wie möglich abgebildet waren. Diese Abbildungen wurden dann verehrt oder angebetet; dabei waren sich die Gläubigen allerdings schon bewusst, dass das Bild oder die Figur nicht mit dem Göttlichen identisch war, sondern nur eine „Seh-Hilfe“ darstellte; das Bild vereinfachte den Gottesdienst, indem es den unsichtbaren Gott greifbar, erfassbar machte. Deshalb ist die Bilderverehrung durch Statuen oder Symbole ein fester Bestandteil aller Religionen und selbst der meisten politischen Philosophien gewesen – und auch in den monotheistischen Religionen ist sie zwar verboten, wurde aber in der Praxis nie ganz unterdrückt: das „Schwert“ oder der Halbmond des Islam, die dicke Thora, die Menora, Christus am Kreuz und die Marienstatuen der „Himmelskönigin“ (vgl. Jeremia 44!) die dicke Bibel der Evangelikalen, die „Heiliger Geist Flämmchen“ der Charismatiker: Das sind zwar alles keine Götterbilder, aber dennoch zumindest Versuche, das Göttliche durch ein Symbol sichtbar und so erfassbar zu machen. Um so erstaunlicher ist es aber, dass der Herr in der Bibel großen Wert darauf legt, eben nicht abgebildet zu werden!

2. Mose 20,4:

Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!

5. Mose 4,15-20:

So hütet euch nun wohl – denn ihr habt keine Gestalt gesehen an dem Tage, da der HERR mit euch redete aus dem Feuer auf dem Berge Horeb –, dass ihr euch nicht versündigt und euch irgendein Bildnis macht, das gleich sei einem Mann oder einer Frau, einem Tier auf dem Land oder Vogel unter dem Himmel, dem Gewürm auf der Erde oder einem Fisch im Wasser unter der Erde. Hebe auch nicht deine Augen auf den Himmel, dass du die Sonne sehest und den Mond und die Sterne, das ganze Heer des Himmels, und fallest ab und betest sie an und dienest ihnen. Denn der HERR, dein Gott, hat sie zugewiesen allen andern Völkern unter dem ganzen Himmel; euch aber hat der HERR angenommen und aus dem glühenden Ofen, nämlich aus Ägypten, geführt, dass ihr das Volk sein sollt, das allein ihm gehört, wie ihr es jetzt seid.

Römer 1,20-26:

Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, sodass sie keine Entschuldigung haben Denn obwohl sie von Gott wussten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt, sondern sind dem Nichtigen verfallen in ihren Gedanken, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild gleich dem eines vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Tiere. Darum hat Gott sie in den Begierden ihrer Herzen dahingegeben in die Unreinheit, sodass ihre Leiber durch sie selbst geschändet werden, sie, die Gottes Wahrheit in Lüge verkehrt und das Geschöpf verehrt und ihm gedient haben statt dem Schöpfer, der gelobt ist in Ewigkeit. Amen.

Warum hat Er uns Christen verboten, uns Gott vorzustellen – denn darum geht es doch, wenn man sich von Gott „ein Bild macht“? Die eben zitierten Stellen geben eine Antwort darauf: Gott ist zu groß für unsere Vorstellungskraft! Wenn wir uns Gott vorzustellen versuchen, dann sperren wir Ihn in den Käfig unseres eigenen Denkvermögens ein, wir reduzieren Ihn sozusagen auf unser Taschenformat. Dazu benutzen wir dann Abbilder aus der Welt um und in uns, und bald beten wir dann nicht mehr Gott an, sondern etwas, das wir für Gott halten – einen Götzen! Gut, kann man sagen, aber warum lässt sich Gott nicht darauf ein; warum nimmt Er nicht Rücksicht auf unsere Unzulänglichkeit? Die Antwort dazu steht in

Johannes 4,19-24:

Die Frau spricht zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten soll. Jesus spricht zu ihr: Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr wisst nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden. Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Gott will Menschen haben, die Ihn anbeten; aber der Mensch ist aus eigener Kraft dazu nicht fähig. Er benötigt Gottes Hilfe durch den Heiligen Geist, um Gott so anzubeten, wie Er ist. (vgl. Röm 8,26+27) Deshalb hat Gott uns Seinen Sohn gegeben, der zwar nicht der Gestalt nach, aber dem Wesen nach Gott darstellt:

Kolosser 1,15:

Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung.

Johannes 14,7-9:

Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen. Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater und es genügt uns. Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch und du kennst mich nicht, Philippus? Wer mich sieht, der sieht den Vater! Wie sprichst du dann: Zeige uns den Vater?

Gott geht auf unsere Wünsche auf einen „fassbaren Gott“ nicht ein, aber Er stellt uns Seinen Sohn als Mensch vor, an dem wir alle Seine Wesenseigenschaften kennen lernen können! Dies geschieht gerade nicht durch Bilder oder Visionen – obwohl es in der Bibel oder auch in der Christenheit Menschen gab, die Gott gesehen hatten, vgl. Jes 6 – sondern durch Sein Wort, das in seiner Gesamtheit Gott selbst darstellt:

Johannes 1,1:

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort

Und selbst mit diesem Hilfsmittel, das uns Gott gegeben hat, ist es uns unmöglich, Ihn so anzubeten, wie es der Wahrheit entspricht, wenn nicht der Heilige Geist mithilft (Röm 8,26). Dennoch ist Götzendienst – die Anbetung Gottes nach einem eigenen Gottesbild – eine Form der Lieblosigkeit! Man nimmt dabei Gott nicht an, wie Er ist, eben für uns unbegreifbar und daher ohne Seine Hilfe nicht erkennbar und berechenbar, - sondern behandelt Ihn so, wie es für uns angenehm ist. Wer sich als Christ so seine Vorstellung von Gott und Jesus Christus gemacht hat, wird allerdings feststellen müssen, dass diese Vorstellung, wie immer sie auch sei, früher oder später mit Gottes Wort in Konflikt gerät; und oft, wenn wir sagen, wir würden Sein Verhalten in der oder jener Situation nicht verstehen, dann liegt das einfach daran, dass wir uns wieder einmal ein Bild von Gott gemacht haben, das eben Seinem Wort nicht entspricht. Dabei gibt Gott selber uns Bilder von sich ab, die in Seinen hebräischen Namen ausgedrückt sind: Er sagt beispielsweise von sich, Er sei unser Vater – aber eben mehr als das, denn Er bleibt dennoch der Unbegreifliche (Röm 11,13-16).

Bei Menschen, die nicht den Heiligen Geist in sich wohnen haben, weil sie nicht wiedergeboren sind, ist es dagegen ganz normal, dass sie sich ein falsches Bild von Gott machen:

Apostelgeschichte 17,22-30:

Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun

Man sieht in dem Text, auch Paulus erkennt die guten Absichten der „Götzendiener“ an, aber er lässt sie deswegen noch lange nicht im Ungewissen, dass sich der Herr eine andere Form der Anbetung wünscht! Deswegen hat es auch nichts mit Toleranz, sondern mit bewusster Irreführung zu tun, wenn Christen mit den Gläubigen anderer Religionen zusammen Gottesdienste feiern und deren Schriften zusammen mit der Bibel zitieren, oder wenn sie sagen: wir glauben doch alle an denselben Gott, egal ob wir Ihn Jaweh oder Christus oder Allah oder Krishna nennen. Sicher haben wir Christen den Gottesdienst der anderen zu respektieren und zu würdigen, weil er in derselben guten Absicht geschieht, wie sie auch bei uns vorhanden ist: nämlich um Gott zu ehren. Aber dann ist es unsere Pflicht, sie auf Christus hinzuweisen; tun wir es nicht, so verraten wir Ihn und enthalten den anderen das Wichtigste, nämlich die Erlösung, vor!

Neben den eben genannten Faktoren gibt es aber auch noch eine andere geistliche Konsequenz für die Anbetung eines eigenen Gottesbildes: die Bibel spricht davon, dass man dabei unwissentlich böse Geister anbetet und sich dadurch – siehe Römer 6, 16! – unter die Herrschaft dieser Mächte bringt. Zwar kann man die Macht dieser Wesen nicht mit der Gottes vergleichen:

1. Korinther 8,4+5:

Was nun das Essen von Götzenopferfleisch angeht, so wissen wir, dass es keinen Götzen gibt in der Welt und keinen Gott als den einen. Und obwohl es solche gibt, die Götter genannt werden, es sei im Himmel oder auf Erden, wie es ja viele Götter und viele Herren gibt, so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir zu ihm; und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn.

Aber man begibt sich dennoch auf einen gefährlichen Weg damit:

1. Korinther 10,19-22:

Was will ich nun damit sagen? Dass das Götzenopfer etwas sei? Oder dass der Götze etwas sei? Nein, sondern was man da opfert, das opfert man den bösen Geistern und nicht Gott. Nun will ich nicht, dass ihr in der Gemeinschaft der bösen Geister seid. Ihr könnt nicht zugleich den Kelch des Herrn trinken und den Kelch der bösen Geister; ihr könnt nicht zugleich am Tisch des Herrn teilhaben und am Tisch der bösen Geister. Oder wollen wir den Herrn herausfordern? Sind wir stärker als er?

Die Bibel spricht also von zwei Konsequenzen für die Anbetung eines selbst gewählten Gottesbildes:

- a. Wir kommen in direkten Kontakt mit bösen Geistern
- b. Man legt sich dabei mit Gott an! Dazu auch

2. Korinther 6,14-18:

Zieht nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus überein mit Beliar? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes gemein mit den Götzen? Wir aber sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: »Ich will unter ihnen wohnen und wandeln und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Darum »geht aus von ihnen und sondert euch ab«, spricht der Herr; »und rührt nichts Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein«, spricht der allmächtige Herr

Wenn Menschen, die Jesus Christus nicht kennen, selbst gewählte Gottesbilder pflegen, dann kommen sie unter den Einfluss böser Geister – aber auch der Kontakt, der bisher zu Gott bestanden hat, nimmt immer mehr ab, weil sich Gott von ihnen zu distanzieren beginnt. Und dasselbe gilt auch für uns, wenn wir Gott nicht mehr im Geist der Bibel, sondern nach eigenen Vorstellungen anzubeten beginnen! Bei Christen dürfte der Grund hierfür meist Unglaube sein, Unglaube gegen Gottes offenbartes Wesen und gegen Sein Wort, und dessen Konsequenz, der Ungehorsam:

1. Samuel 15,23:

Denn Ungehorsam ist Sünde wie Zauberei, und Widerstreben ist wie Abgötterei und Götzendienst.

Aber nicht nur Gott distanziert sich vom Christen, auch der Christ verändert sich Gott gegenüber, wenn er beginnt, sich ein eigenes Gottesbild zu schaffen, indem er beispielsweise bestimmte Bibelstellen, die ihm nicht passen, einfach ignoriert oder sie als überholt und heute nicht mehr gültig ablehnt:

Matthäus 6,24:

Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Wer bestimmte Teile der Bibel nicht mehr ernst nimmt oder wem die Bibel nicht genug ist – vgl. 2. Joh 9! – dem wird es nicht anders gehen wie einem, der beispielsweise sein Leben dem Geldverdienen verschrieben hat: die Liebe zu Gott, die Dankbarkeit für die Erlösung wird nachlassen; statt dessen wird das weltliche Leben wieder so an Bedeutung gewinnen, daß von dem Christen nichts mehr zu sehen sein wird; und das kann im Falle eines religiösen Götzendienstes durchaus ein recht „frommes“ Leben sein, was da in Konkurrenz mit dem Leben im Geist tritt! Ja, es kann dazu kommen, dass man Gott und Seinen Sohn sogar zu hassen und zu verachten beginnt, und das als Christ! Und das alles „nur“, weil man die Bibel bewusst oder unbewusst beschnitten oder erweitert hat!

Aus dem Text kann man auch herauslesen, dass jeder Götzendienst eine Religion ist, die sich gegen Jesus Christus und seine Jünger zu wenden beginnt; das gilt für unbiblisches Christentum, das Teile der Schrift ablehnt, genauso wie für Anhänger anderer Religionen, oder auch für solche, die den Himmel aus eigener Kraft erreichen wollen, selbst wenn sie es nach den Gesetzen der Bibel versuchen:

Galater 4,29:

Aber wie zu jener Zeit der, der nach dem Fleisch gezeugt war, den verfolgte, der nach dem Geist gezeugt war, so geht es auch jetzt.

Nach dem Fleisch gezeugt – das ist jeder fromme Gläubige, der nicht wiedergeboren ist! Daher waren auch nicht die Atheisten, sondern die religiösen Pharisäer aller Zeiten und Kirchen die größten Feinde der wahren Gemeinde Gottes.

Wir haben nun gesehen, wie der Götzendienst zustande kommt und welche geistlichen Konsequenzen er hat; im Folgenden geht es darum, welche Formen eines Gottesbildes in einer gottfernen und christuslosen Gesellschaft zu finden sind, denn auch darüber gibt Gottes Wort Auskunft:

Es ist ja interessant, dass der Mensch selbst dann nicht loskommt von der Anbetung einer höheren Macht, wenn er jeden Gedanken an einen Schöpfergott empört ablehnt! So finden sich in Pantheistischen Systemen wie z.B. dem Hinduismus eine Vielzahl von Göttern, die ja dort auch nicht viel mehr sind als der Mensch, und Buddha selbst wird und wurde von vielen angebetet, was ihm gar nicht so recht war. Und im westlichen Atheismus? Da waren es im Kommunismus weltliche Führer, denen fast göttliche Verehrung zuteil wurde, wie es ganz krass noch in Nordkorea der Fall ist. Im westlichen Atheismus der heutigen Zeit findet man diese Heilserwartung von einem Führer nicht, doch kristallisiert sich hier immer mehr ein Gott heraus, der ganz schön alt ist und auch noch „typisch germanisch“: man erwartet das Glück und die Sicherheit hier und eine Form der Weiterexistenz der Persönlichkeit nach dem Tod in – der Familie! Was früher das Volk als ganzes zu sein hatte: Himmel auf Erden – wird heute immer mehr von den Kindern erwartet: Sie sollen der Sinn fürs Leben und die Hoffnung der Zukunft für den Einzelnen werden. Nun ist ohne Frage das Eltern Glück für Mann und vor allem Frau eines der größten Geschenke Gottes an die Menschheit (siehe z.B. Psalm 127+128); aber die heutige Gesellschaft macht einen Götzen daraus, der ihren Wohlstand und ihre Weiterexistenz sichern soll. Da Mutterschaft und Kinderkriegen eng

miteinander verbunden sind, kommt auch die Mutter wieder zu Ehren, die doch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts so verachtet im Schatten der selbstbewussten Selbstverwirklicherin gestanden ist! Wo das alles zusammengenommen gesellschaftlich hinführt, das ist kurz und knapp in einem Wort des Jesaja zusammengefasst, wo es wohl nicht anders war:

Jesaja 3,11+12:

Wehe aber den Gottlosen, sie haben es schlecht! Denn es wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen.

Und wie vergilt Gott einer gottlosen Gesellschaft ihren Abfall von Ihm?

Kinder sind Gebieter meines Volks, und Frauen beherrschen es. Mein Volk, deine Führer verführen dich und verwirren den Weg, den du gehen sollst!

Oder, wie es Prediger 7,25+26 sagt:

Ich richtete meinen Sinn darauf, zu erfahren und zu erforschen und zu suchen Weisheit und Einsicht, zu erkennen, dass Gottlosigkeit Torheit ist und Narrheit Tollheit. Und ich fand, bitterer als der Tod sei eine Frau, die ein Fangnetz ist und Stricke ihr Herz und Fesseln ihre Hände. Wer Gott gefällt, der wird ihr entrinnen; aber der Sünder wird durch sie gefangen.

oder in 1. Mose 3,11+12 und 17:

Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß

Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen!

Es war die erste „Tatsünde“ Adams nachdem er auf Distanz zu Gott gegangen war! Das soll allerdings **nicht** heißen, dass ein Mann nicht auf den Rat (s)einer Frau achten soll, vgl. 1. Samuel 25, Richter 13, Markus 16,9-11; Apg 12,12 ff – denn Gott hat ja gerade die Frau dem Mann als Gehilfin deswegen zur Seite gestellt, -1. Mose 2,18- , als „geh, hilf ihm“, weil er sie in Rat und Tat auch braucht! Ein Mann ist ohne den Rat einer Frau in vielen, vor allem zwischenmenschlichen und gesellschaftlichen Belangen, meist recht blind. Noch immer ist die Sorte Mann nicht ausgestorben, der sich im Bewusstsein seiner geistlichen Führungsrolle seiner Frau gegenüber als für himmelhoch überlegen sieht, vor Gott jedoch als „Nabal“ – Depp – angesehen wird! (vgl. 1. Sam 25)

Die Herrschaft der Frau über die Gesellschaft und die Jugendvergötterung stellen nach der Schrift, übrigens ebenso wie das Auftreten von Homosexualität (vgl. Röm 1,26+27 u. Lk 17,28), nicht nur eine gesellschaftliche Entwicklung dar, die durch äußere Umstände hervorgerufen wird; sondern sie ist entstanden oder hat sich durchgesetzt durch ein bewusstes Handeln Gottes an denjenigen, die Seine Persönlichkeit „Für nichts achten“(Röm 1,28), ist also bereits ein Gottesgericht!

Gott hat den Mann zum Haupt über die Frau gesetzt – 1. Mose 3,16, Epheser 5,22-24 und Kolosser 3,18, 1. Timotheus 2,12-14 u.a. – allerdings ist diese gesellschaftliche Stellung eng an ein Leben in Gottesfurcht geknüpft; Gott lässt den Mann nur Herr sein, wenn er ebenfalls einen Herrn im Himmel über sich achtet, sonst würde er ein Tyrann werden. Und daher hat Gott es so geregelt, dass Er dem gottlosen Mann die Frau zum Götzen gegeben hat; der er dann auch dienen muss (Röm 1,24;6,16). Der Abfall eines Volkes von Gott ist mit immer den gleichen gesellschaftlichen Veränderungen verknüpft; das galt für Völker der Antike – die Homosexualität der Diesseitsvernarrten Griechen, die Klage des Sokrates über die „verdorbene Jugend“ oder das „der Römer beherrscht die Welt, aber die Römerin den

Römer“ – das gilt auch für die immer gottlosere westliche Welt von heute. Damit ist allerdings auch klar, dass diese herrschenden Personengruppen in Gottes Augen nicht schlechter dastehen als die von ihnen beherrschten Gruppen der Älteren und der Männer oder der „Heteros“; sie sind eben von Gott dazu gebraucht, die Gottlosigkeit der Gesamtgesellschaft zu richten und die gottlose Gesellschaft zu schwächen, um anderen Völkern die Herrschaft über die zu ermöglichen, die meinen, selber Gott sein zu können; und uns steht es außerdem nicht zu, über jemand anderen zu richten. Allerdings bleibt auch in diesem Zusammenhang Sünde, Sünde, und jede Sünde hat ihre Zeit und ihr Gericht (Pred.8,6). Wen die geistlichen Zusammenhänge dazu genauer interessiert, den möchte ich hier auf mein Buch „der Geist der Stärke“ hinweisen.

Wenn man die oben angeführten Schriftstellen in 5. Mose 4 und Römer 1 vergleicht, so fällt auf, dass dort dieselben Götterbilder erwähnt werden, und das noch in derselben Reihenfolge. Es scheinen also sowohl die Art als auch die Folge der Pseudogötter von Gott so vorgegeben zu sein, und so heißt es auch in 4. Mose 4,19: *Denn der Herr, dein Gott, hat sie zugewiesen alle andern Völkern unter dem ganzen Himmel.....* Die Reihenfolge des Götzendienstes, die dem Abfall von Gott folgt, sei es bewusst oder einfach aus Unwissenheit (vgl. Eph 4,18), ist:

Mann und Frau – Tier – unpersönliche Kräfte des Kosmos!

Der Mensch wendet sich also, wenn er sich von Gott entfernt, zuerst einem Gottesbild zu, das ihm selbst ähnlich ist: der antike Götterhimmel war mit Wesen bevölkert, die nicht anders dachten und handelten als es ihre Geschöpfe auch taten und der Katholizismus hat mit Gottvater und Jesus als strengen Gebieter auf der einen, der milden Mutter Gottes mit kleinem Sohn auf der andern seinen Anhängern ein recht annehmbares, weil menschliches Gottesbild aufgebaut. Und das alles ist auch verständlich, sagt doch Gottes Wort selbst in

1. Mose 1,27:

Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.

In diesem Duo ist der Mensch dem wahren Gottesbild mit Gottvater, Jesus Christus als Herr und der Gemeinde als Mutter der Gläubigen (vgl. Gal. 4,26) durch den Heiligen Geist noch sehr nahe! Überhaupt hat die Beziehung zwischen Mann und Frau in der Ehe eine große symbolische Bedeutung, stellt sie doch den mystischen Leib des Christus (1. Kor. 12,12!) dar, der nun noch verborgen, aber am Ende dieser Weltzeit öffentlich regieren wird. Der Epheserbrief bezeichnet das in Kapitel 5, Vers 32 als großes Geheimnis!

Ein Götterduo aus Mann und Frau ist also das häufigste Götterbild aller Zeiten und Nationen gewesen, wobei deren Verhältnis zueinander wohl der jeweiligen gesellschaftlichen Situation entsprach. Und auch in der Schrift tritt uns so ein Götzenduo entgegen, das im AT stark mit dem wahren Gott Israel konkurrierte, nämlich das Gespann Baal und Astarte, welches als Zeus und Diana auch in der Apostelgeschichte (Apg 19,27 u. 14,12) wiederkehrt; es ist also anzunehmen, dass deren Persönlichkeit auch in der heutigen Zeit noch zu finden ist, da sie geistliche Mächte darstellen.

Baal bedeutet „Herr“ und auch „Besitzer“, er war ein Gott der Fruchtbarkeit, sein Symbol war der Stier, womit wohl auch sein Charakter verdeutlicht werden sollte: Der Stier ist kein Raubtier, aber in seinem Verhalten unberechenbar; er kann ohne Grund von völliger Ruhe zum Angriff übergehen. Allerdings ist er auch nützlich, denn er ernährt durch sein Fleisch und hat eine große Kraft, die man zum Arbeiten verwenden kann. Seine Waffe sind die Hörner, die auch in der Bibel ein Symbol geistlicher Macht darstellen (vgl. 4. Mose 23,32). Im übrigen stellen die Stiere in Psalm 22,18+22 teuflische Mächte dar, die den Herrn in Seiner Leidensstunde bedrohten. Und diese Mächte sind auch in heutiger Zeit wieder am Werk, wo Stiere als Symbol verwendet werden, nämlich in der Börse; sie stehen auch vor

den Banken herum und sind überhaupt ein Symbol des heutigen Kapitalismus, der Versorgung und Stärke anbietet, dann aber völlig unberechenbar auf seine Schützlinge losgeht oder sie eben im Stich lässt. Sein einziger Lebenszweck ist das Fressen, der Wohlstand und das Reichwerden; und um seinen Mist kümmert sich der Stier überhaupt nicht, wie es selbst Hund und Katze tun, und so geht der Kapitalist auch mit der Umwelt um. Man sieht hier, wie in das menschliche Gottesbild schon immer mehr tierisches hineinfließt, das mit dem „Tier“ des Antichristen seinen Höhepunkt finden wird, wo alles Menschliche verschwunden sein wird. Und die heutige Neoliberale Weltanschauung ist somit geistlich ein degeneriertes und pervertiertes männliches Götterbild vom Mann als Beschützer, Versorger und Führer, als der er in früherer Zeit dargestellt wurde. Übrigens glaube ich, auch im Islam, deren Symbole das umgedrehte Pentagramm und der Halbmond sind, die Hörner Baals rausgucken zu sehen! Das Verhalten der Islamisten gleicht ja dem der Baalspriester in seiner Brutalität, auch gegen sich selbst, auffällig, und die Feindschaft dieser geistlichen Macht gegen Israel und gegen die Gemeinde ist nicht geringer als zu alttestamentlicher Zeit:

1. Könige 18,25-28:

Und Elia sprach zu den Propheten Baals: Wählt ihr einen Stier und richtet zuerst zu, denn ihr seid viele, und ruft den Namen eures Gottes an, aber legt kein Feuer daran. Und sie nahmen den Stier, den man ihnen gab, und richteten zu und riefen den Namen Baals an vom Morgen bis zum Mittag und sprachen: Baal, erhöre uns! Aber es war da keine Stimme noch Antwort. Und sie hinkten um den Altar, den sie gemacht hatten. Als es nun Mittag wurde, verspottete sie Elia und sprach: Ruft laut! Denn er ist ja ein Gott; er ist in Gedanken oder hat zu schaffen oder ist über Land oder schläft vielleicht, dass er aufwache. Und sie riefen laut und ritzen sich mit Messern und Spießen nach ihrer Weise, bis ihr Blut herabfloss

Das weibliche Gegenstück – sozusagen die Ehefrau – des Baal hieß Astarte oder Aschera, deren Name „Pfahl“ oder „Glück“, auch „Gemahlin“ bedeutete. Auch sie war eine Fruchtbarkeitsgöttin, ihr Symbol war der grüne Baum (Jeremia 17,2; 5. Mose 16,21) und sie ist wohl identisch mit der Himmelskönigin in Jeremia 44. Der Baum gilt als friedlich und schutzbringend, auch nährend, sein Holz gibt Wärme, er ist eng an die „Mutter Erde“ gebunden und lebt aus ihr. Im Gegensatz zum Stier ist er recht ortsansässig. lebensspendend, friedlich, schützend, wärmend, orts- und vor allem naturverbunden, stellt er den weiblichen Gegensatz zum eher unzuverlässigen Stier dar; allerdings fördert der Mist des Stieres das Wachstum des Baumes ungemein!. Für Gott ist auch der Baum ein wichtiges Symbol, er kennzeichnet sowohl Völker (Ri 9,8) für die Gläubigen (Ps 1,3) und sogar für den Herrn selbst, der der Baum des Lebens ist (Off 22,14). Wo findet sich diese Gottheit in der heutigen Zeit wieder? Sie ist leicht zu erkennen in der so genannten Ökobewegung, die neuerdings zur Religion des Ökologismus gewachsen ist, denn die Ökobewegung hat sich sowohl des Baumsterbens angenommen, als auch radikale Vertreterinnen gehabt, die schon längere Zeit auf Bäumen ausgeharrt haben. Das böse CO₂ der Baalsanhänger wird durch die Bäume der Astarteanhänger zunichte gemacht, weswegen besonders die Regenwälder zu schützen sind. Wie jeder Götzendienst arbeitet auch diese Religion vor allem mit der Angst ihrer Anhänger. Zur Zeit vor allem durch die Angst vor einer Warm- und Wasserzeit. Gott sagt jedoch, dass Er sich die Erde und das dort herrschende Klima nicht so einfach aus der Hand nehmen lässt;

1. Mose 8,22:

Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

So muss eben auch in diesem Bereich mit Halbwahrheiten gearbeitet werden, um die Menschen zur Anbetung der Natur zurückzuführen. Wohlgedenkt, ich spreche mich hier nicht gegen den Schutz der Natur aus, den Gott übrigens selbst angeordnet hat:

1. Mose 2,15:

Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

Es ist gut und gottgewollt, unsere Ressourcen zu schützen und mit der Natur achtsam umzugehen; wenn man es aber gottlos macht, wird einem auch das zum Gott.

Da der Baum ein Symbol für Völker darstellt, findet man den Astarte Geist auch im Sozialismus wieder; auch er ist eher durch einen femininen Geist geprägt, vor allem in der westlichen Welt. Man kann also in der heutigen Zeit eine Aufteilung der Welt erkennen: während die gemäßigten und kalten Klimazonen der kuscheligen Astarte den Vorzug geben, herrscht in den Wüsten und Bergregionen eher der ungemütliche, aber feurige Baal. Wie nicht anders zu erwarten, existieren „Baal“ und „Astarte“ meist nicht gerade friedlich nebeneinander her, sondern kämpfen, wie in vielen modernen Partnerschaften heute auch, ständig darum, wer „das Sagen hat“. Es ist aber interessant zu beobachten, dass nach dem Abfall eines Volkes von Gott zuerst einmal ein männlicher Götze angebetet wird, etwa der Technik oder des Marktes; mit der Zeit verblasst deren Stern für die Völker, weil sie seine Nachteile wahrzunehmen beginnen: Rücksichtslosigkeit, Recht des Stärkeren, Zerstörung der Natur. Das ebnet dann dem Geist der Astarte den Weg, Gemeinschaft und Erde werden dann wichtiger. So wie Gott den Mann und danach daraus die Frau erschaffen hat (1. Mose 2,21+22), so bereiten die männlichen Ideologien mit ihren Götzen den Weg für die weiblichen, die darauf folgen. Und so wie die Bibel sagt:

1. Mose 3,16:

Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein

war der Sozialismus immer versorgungsmäßig vom Kapitalismus abhängig und ist auch die Ökobewegung findet nur Anhänger in einer Gesellschaft, die durch Technik geprägt, gut materiell und ärztlich versorgt ist; die femininen Götzen können meist nicht aus sich selbst heraus existieren, sondern bekommen ihre Berechtigung oft erst durch die Ablehnung der männlichen Götzen!

Welches der beiden Götzen hat in unserer Gesellschaft die größere Bedeutung? Das lässt sich leicht daran erkennen, was häufiger abgebildet oder in einer Abbildung im Vordergrund zu sehen ist, denn Götzendienst ist, wie schon erwähnt, vor allem durch das Bild getragen. So ist es auch eindeutig die Astarte, die zurzeit den Vorrang hat vor dem Baal, auch wenn dieser in einigen Gesellschaftsgruppen immer noch im Vordergrund steht. Dies wiederum hat enorme Bedeutung auf das Rollenverhalten von Mann und Frau in unserer Gesellschaft; denn der Mensch strebt danach, seinem Götzen gleich zu werden, so wie ein Christ es auch tut:

2. Korinther 3,18:

Nun aber schauen wir alle mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel, und wir werden verklärt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur andern von dem Herrn, der der Geist ist

Durch das „Anschauen von Jesus“ in Seinem Wort werden wir Ihm ähnlich und in Sein Bild verwandelt, und durch das „Anschauen“ der Götzen wird dessen Anbeter ebenfalls diesem ähnlich. Wenn also das zurzeit favorisierte Gottesbild ein weibliches ist, so ist nicht

erstaunlich, wenn auch die gesamte europäische Gesellschaft in ihrem Selbstverständnis und Verhalten weibliche Züge annimmt. Das bedeutet vor allem für die Männer, dass deren Selbstwertgefühl sinkt, deren angeborenes Selbstbild von ihnen selbst in Zweifel gezogen oder gar abgelehnt wird und dass ihre Bedeutung in der Gesellschaft hinter die der Frau zurücktritt; und angesehen ist heute auch immer mehr unter den Männern selbst nicht mehr der typisch „männliche“ Mann, sondern einer, der männlicher und weibliche Eigenschaften in sich vereint. Vertreter eines solchen androgynen Menschentyps findet man oft bei Stars in der Film- Popszene. Persönlich sind sie sicher meist gute „Kerle“, aber in ihrem Wesen gespalten, gehen sie den Weg des „modernen Mannes“ voraus, der mit sich selbst nicht mehr klarkommt und weder männliche noch weibliche Stärke vorweisen kann, sondern einem großen, unbeholfenen Kind gleicht. Gott hat es eben so geordnet, dass der Mann – oder die Frau! – die Defizite seines/ihrer Geschlechtes nicht dadurch ausgleicht, dass er/sie das Wesen des anderen Geschlechtes annimmt, sondern indem er/sie heiratet und in seinem/ihrer Ehepartner den Ausgleich seiner/ihrer Charakterschwächen findet; „Gender mainstreaming“ ist eben auch deswegen modern, weil die Geschlechter es nicht mehr miteinander aushalten!

Wie man sieht, ist der Übergang vom Götzendienst am Menschen zum Tier fließend; aber wo findet man in unserer heutigen westlichen Gesellschaft noch Tiere als Götter? Sicher ist die Stellung der Tiere im Vergleich zu vergangenen Jahrhunderten eine ganz andere; dort waren Tiere entweder „Futtermaterial“ oder gefährliche Bestien, die man ausrotten muß; heute wird daraus im Zeichen des Ökologismus, dem Wirken der Evolutionslehre und unter dem prägenden Einfluss des Buddhismus und anderer esoterischer Religionen immer mehr der „Bruder Tier“; aber wo zeigt sich heute in unserer Gesellschaft eine Tieranbetung? Die Antwort findet man wieder darin, dass man die Abbildungen betrachtet, die in unserer Gesellschaft zu finden sind: auf ihren Fahnen von früher und, ganz individuell, auf ihren T-Shirts und Tattoos von heute. Wie schon erwähnt, bildet der Mensch ab, was er anbetet, und die Persönlichkeitsmerkmale, die er bewundert, findet er verstärkt auch in Tieren wieder. Der einsame Wolf, der weit blickende Adler, die schlaue Schlange, das unbändige Pferd usw.; diese Eigenschaften, die der Mensch für sich in Anspruch nehmen will, weil er sie bewundert, projiziert er auf die Tiere, denen er sie im starken Maße zuschreibt und identifiziert sich unbewusst damit, will heißen: er betet sie letztlich an.

Wie schon dargelegt, bietet er damit eine Angriffsfläche für Dämonen, die diese „Idole“ benutzen, um Einfluss auf die Seele des Menschen zu bekommen und diese dann zu einem Bild des angebeteten „Idols“ umzuformen. Da Gesicht und Augen sozusagen Fenster der Seele darstellen, kann man mit entsprechender Sensibilität manchmal sogar schon am „Blick“ eines Menschen erahnen, welcher geistliche Einfluss sich dahinter verbirgt.....Somit ist die Tieranbetung in unserer Gesellschaft keineswegs eine Sache, die nur noch in Faschingsumzügen zu finden ist, sondern hat auch heute noch eine große geistliche Bedeutung.

Von dieser mehr verborgenen geistlichen Dimension abgesehen, hat allerdings die Anbetung der Schöpfung insgesamt stark zugenommen, wie es der Römerbrief beschreibt:

Römer 1,20-25:

Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, sodass sie keine Entschuldigung haben. Denn obwohl sie von Gott wussten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt, sondern sind dem Nichtigen verfallen in ihren Gedanken, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild gleich dem eines vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Tiere. Darum hat Gott sie in den Begierden ihrer Herzen dahingegeben in die

Unreinheit, sodass ihre Leiber durch sie selbst geschändet werden, sie, die Gottes Wahrheit in Lüge verkehrt und das Geschöpf verehrt und ihm gedient haben statt dem Schöpfer, der gelobt ist in Ewigkeit. Amen.

Die Verehrung der Natur, wie man sie heute findet, von der das Überleben der Menschheit abhängig gemacht wird und die deshalb so stark von nationaler und übernationaler Seite gefördert wird – Stichwort Erderwärmung! – hat also nach der Bibel folgende Gründe:

- bewusste Ablehnung der Anbetung Gottes
- Beschäftigung mit dem „Nichtigen“, der Gesetze ausschließlich der begreifbaren Welt
- Stolz auf Wissen und Wissenschaft
- selbst gemachte Gottesbilder

Die Konsequenz dieses gottlosen Handelns kann sich der Mensch allerdings nicht herausuchen! Sie ist quasi von Gott so verordnet und besteht laut Römer 1 in

- sexueller Unreinheit
- Versklavung an die Begierden; dies kann man sodann dadurch entschuldigen, dass man ja sowieso nicht anders kann, weil man nicht mehr als ein Höherentwickeltes Tier ist!

Da diese Naturverehrung zwar mit logischen Argumenten begründet werden kann, wenn man eine Existenz und ein Eingreifen Gottes von vorneherein ausschließt, aber letztendlich eine religiöse Sache ist, ist sie auch mit einem Heils- und Absolutheitsanspruch verknüpft und auch die Ökologen werden als Gesellschaftsgruppe Gewalt anwenden, als Regierung aber diktatorisch dafür sorgen, dass ihre Ideologie von allen praktiziert wird.

Jetzt kommen wir zum letzten „Gott“, der von der Bibel als Konkurrenz des ewigen Gottes erwähnt wird: der unpersönlichen Kräfte des Kosmos, dargestellt in Sonne, Mond und Sternen!

Hesekiel 8,16:

Und er führte mich in den inneren Vorhof am Hause des HERRN; und siehe, vor dem Eingang zum Tempel des HERRN, zwischen der Vorhalle und dem Altar, standen etwa fünfundzwanzig Männer, die ihren Rücken gegen den Tempel des HERRN und ihr Gesicht gegen Osten gewendet hatten und beteten gegen Osten die Sonne an.

Jesaja 47,13:

. Es sollen hertreten und dir helfen die Meister des Himmelslaufs und die Sterngucker, die an jedem Neumond kundtun, was über dich kommen werde!

Die letzte Stufe des Götzendienstes ist dann erreicht, wenn unpersönlichen Gegenständen eine göttliche Persönlichkeit zugeschrieben wird. Das beispielsweise der Fall in der Astrologie, wo den Sternbildern Einfluss auf das Leben der Menschen zugeschrieben wird; und das findet man in der Anbetung der unpersönlichen Naturgesetze beispielsweise der Evolutionsgläubigen, wo der Zufall die kreative Aufgabe des Schöpfers übernimmt. Es ist sicher kein Zufall, dass in Hesekiel 8,16 gerade der Osten als Himmelsrichtung erwähnt wird; gerade die östlichen Religionen kommen ja der Anbetung einer Kraft, beispielsweise des Brahman, recht nahe. Mit dieser Form des Gottesdienstes hat der Stolz des Menschen am wenigsten Probleme; er muss sich keiner göttlichen Persönlichkeit unterordnen, die mit ihm machen kann was sie will, sondern kann diese göttlichen Prinzipien und starren Regeln selber so anwenden, wie es für ihn günstig ist. Somit kann er, wenn er nur weise genug ist, selbst „Gott“ dazu zwingen, zu tun, was er will, womit die Verheißung des Teufels an die Menschen, selbst Gott sein zu können, sich scheinbar erfüllt hat:

1. Mose 3,4:

Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass dem Antichristen, „dem Mensch der Sünde“, der auch das „Tier“ genannt wird (Off. 13), dieser Gott am liebsten ist:

2. Thessalonicher 2,3+4:

Lasst euch von niemandem verführen, in keinerlei Weise; denn zuvor muss der Abfall kommen und der Mensch der Bosheit offenbart werden, der Sohn des Verderbens. Er ist der Widersacher, der sich erhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, sodass er sich in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott.

und Daniel 11,38:

Und der König wird tun, was er will, und wird sich überheben und groß tun gegen alles, was Gott ist. Und gegen den Gott aller Götter wird er Ungeheuerliches reden und es wird ihm gelingen, bis sich der Zorn ausgewirkt hat; denn es muss geschehen, was beschlossen ist. Auch die Götter seiner Väter wird er nicht achten; er wird weder den Lieblingsgott der Frauen noch einen andern Gott achten; denn er wird sich über alles erheben. Dagegen wird er den Gott der Festungen verehren; den Gott, von dem seine Väter nichts gewusst haben, wird er ehren mit Gold, Silber, Edelsteinen und Kostbarkeiten

Wer der Gott der Festungen ist, weiß ich nicht; aber eine Festung, ein Bollwerk ist vor allem eine starke Sache. Und ich glaube, dass die Anbetung unpersönlicher Kräfte in der Natur ein Zeichen einer antichristlichen Gesinnung darstellt, die mit dem massenhaften Abfall vom Glauben an einen persönlichen Gott in der ganzen Welt seinen Anfang nimmt – wie wir es heute sehen! – und darin endet, dass sich der Mensch Gott selbst gleichmacht und nur noch Kräfte und Prinzipien als göttlich anerkennt, die er beherrschen oder zumindest einschätzen kann. Selbstverständlich stehen aber hinter dieser Anbetung unpersönlicher Prinzipien wieder sehr starke Persönlichkeiten, wie sie im Epheserbrief beschrieben sind:

Epheser 6,12:

Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

So ist es auch kein Wunder, dass Menschen, die ihr Heil in der Astrologie suchen, ebenso wie die, die den Zufall verehren, unter den starken Einfluss böser Geister geraten! Und die sorgen schon dafür, dass das geschieht, was von den Gläubigen erwartet wird, bis – Gott eingreift und ihre Pläne über den Haufen wirft (Jes 47, 11). Im übrigen glaube ich persönlich, dass die Charakterbeschreibung, wie es die Astrologie bietet, schon eine gewisse Bedeutung hat, da sich die Einflüsse der „Mächte dieser Welt“, die von Paulus „armselig“ genannt werden (Gal. 4,3-10), solange auswirken, bis ein Mensch wiedergeboren ist; von da an stimmt dann auch sein Sternzeichen - Charakterbild nicht mehr.

Wie kann man nun den Götzendienst der Menschen zusammenfassen, die Gott nicht dienen wollen? Während der gläubige Mensch sich noch ein menschliches Gottesbild macht, betet der bewusste Atheist die Natur an und der antichristliche Mensch ein göttliches Prinzip. Da aber laut Offenbarung 13,4 die Anbeter des Antichristen auch den Drachen, also den Satan anbeten (Offb 20,2), so ist zu vermuten, dass der Teufel sich dann ebenfalls als eine Art göttlichen Prinzips darstellen wird, dass dann als Gott angebetet werden muss.

Wie reagiert Gott zu dem allem; schaut Er nur zu, oder greift er ein in den Götzendienst der Menschen? Auch dazu hat die Bibel einiges zu sagen!

Römer 6,16:

Wisst ihr nicht: wem ihr euch zu Knechten macht, um ihm zu gehorchen, dessen Knechte seid ihr und müsst ihm gehorsam sein, es sei der Sünde zum Tode oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit?

Hosea 4,17:

Ephraim hat sich zu den Götzen gesellt; so lass es hinfahren.

Wenn sich der Mensch von Gott abwendet, so er nicht wiedergeboren ist, dann lässt Gott ihm zuerst einmal seinen Willen! Man denke an den verlorenen Sohn in Lukas 15, den der Vater auch ziehen ließ, obwohl dieser den halben Besitz mitgenommen hat. Allerdings behält sich Gott dann auch vor, den Menschen in der Not – die kommen wird! – auf „seine“ Götter hinzuweisen!

Jeremia 2,26:

Denn sie kehren mir den Rücken zu und nicht das Angesicht. Aber wenn die Not über sie kommt, sprechen sie: »Auf und hilf uns!«Wo sind denn deine Götter, die du dir gemacht hast? Lass sie aufstehen; lass sehen, ob sie dir helfen können in deiner Not! Denn so viel Städte, so viel Götter hast du, Juda.

Hesekiel 14,1-3:

Und es kamen einige von den Ältesten Israels zu mir und setzten sich vor mir nieder. Da geschah des HERRN Wort zu mir: Du Menschenkind, diese Leute hängen mit ihrem Herzen an ihren Götzen und haben mit Freuden vor Augen, was sie schuldig werden lässt – sollte ich mich wirklich von ihnen befragen lassen?

Immer wieder, wenn eine große Katastrophe, wie etwa der zweite Weltkrieg, (vgl. dazu Ps 11,5+6!!) oder ein Erd- oder Seebeben über unsere Gesellschaft gekommen ist, hat es geheißen „wo war Gott“ und „warum hat Gott geschwiegen“? Plötzlich stellen Leute an Gott den Anspruch, sich doch bitteschön mehr um uns zu kümmern, die sich ansonsten einen Dreck um Ihn und Seine Ansprüche an uns geschert haben! Aber Gott lässt den verlorenen Sohn zuerst einmal eine Zeitlang bei den Schweinen; er ist aber sofort wieder da, wenn der Mensch zu Ihm umkehrt!

Auch die Sünde selbst hat Auswirkungen auf die Erde und auf die Gesellschaft; denn sie ist eine geistliche Macht, die, wenn man sie gewähren lässt, ganz von selbst Zerstörung über die Menschen bringt. So hat jede Sünde, die der Mensch tut, ihr spezifisches Gericht; und wer die Bibel kennt, kann dann oft vorhersagen, was auf ein Land oder auf eine Gesellschaft zukommen wird, wenn eine Sünde salonfähig geworden ist. Dazu nur ein paar Beispiele:

Jesaja 24,1-6 und 19+20:

Siehe, der HERR macht die Erde leer und wüst und wirft um, was auf ihr ist, und zerstreut ihre Bewohner. Und es geht dem Priester wie dem Volk, dem Herrn wie dem Knecht, der Frau wie der Magd, dem Verkäufer wie dem Käufer, dem Verleiher wie dem Borger, dem Gläubiger wie dem Schuldner. Die Erde wird leer und beraubt sein; denn der HERR hat solches geredet. Das Land verdorrt und verwelkt, der Erdkreis verschmachtet und verwelkt, die Höchsten des Volks auf Erden verschmachten. Die Erde ist entweiht von ihren Bewohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und brechen den ewigen Bund. Darum frisst der Fluch die Erde, und büßen müssen es, die darauf wohnen und

Es wird die Erde mit Krachen zerbrechen, zerbersten und zerfallen Die Erde wird taumeln wie ein Trunkener und wird hin und her geworfen wie eine schwankende Hütte; denn ihre Missetat drückt sie, dass sie fallen muss und nicht wieder aufstehen kann

Zunahme der Wüsten, Erderwärmung, Erdbeben – wer würde das alles mit dem Abfall der Menschheit von Gott in Zusammenhang bringen? Gott hat das Schicksal der Erde untrennbar mit dem Verhalten des Menschen verbunden (Röm 8,19-22!), und darum sagt der Herr in Lukas 21,11 und 25-26 und in der Offenbarung des Johannes eine Zunahme von Naturkatastrophen voraus. Wer allein die Geschichte Mitteleuropas betrachtet, findet einen zeitlichen Zusammenhang zwischen Seuchen und Naturkatastrophen auf der einen Seite und dem geistlichen Zustand der abendländischen Gesellschaft auf der anderen.

Hosea 4,10-14:

Sie werden essen und nicht satt werden, Hurerei treiben und sich nicht mehren, weil sie den HERRN verlassen haben und ihn nicht achten. Hurerei, Wein und Trunk machen toll. Mein Volk befragt sein Holz, und sein Stab soll ihm antworten; denn der Geist der Hurerei verführt sie, dass sie mit ihrer Hurerei ihrem Gott weglaufen. Oben auf den Bergen opfern sie, und auf den Hügeln räuchern sie unter den Eichen, Linden und Buchen; denn ihr Schatten erquickt. Darum werden eure Töchter auch zu Huren und eure Bräute zu Ehebrecherinnen. Ich will's auch nicht wehren, wenn eure Töchter zu Huren und eure Bräute zu Ehebrecherinnen werden, weil ihr selbst abseits geht mit den Huren und mit den Tempeldirnen opfert und so das törichte Volk zu Fall kommt.

Gerade am Volk Israel, dass Gott einerseits so oft untreu war, andererseits aber auch so fest an Ihm festhielt, kann man beispielhaft erfahren, wie Gott mit Sünde umgeht und wie die Sünde selber sich auswirkt. Auch Kinderlosigkeit (vgl. Jes 47,7-11) und der Zerfall der Ehe-Kultur unserer Gesellschaft haben ihre Ursache primär im Abfall von Gott und lassen sich durch Programme, die beispielsweise die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder die finanzielle Situation unverheirateter Mütter verbessern sollen, nicht verändern. Denn wenn Gott die Sünde eines Volkes überhand nehmen sieht, versucht er die Krankheit oft durch eine schmerzhaft Operation zu bessern:

Hesekiel 14,12-17:

Du Menschenkind, wenn ein Land an mir sündigt und Treubruch begeht und wenn ich meine Hand dagegen ausstrecke und den Vorrat an Brot ihm wegnehme und Hungersnot ins Land schicke, um Menschen und Vieh darin auszurotten, und wenn dann diese drei Männer im Lande wären, Noah, Daniel und Hiob, so würden sie durch ihre Gerechtigkeit allein ihr Leben retten, spricht Gott der HERR. Und wenn ich wilde Tiere ins Land bringen würde, die die Leute ausrotteten und das Land zur Einöde machten, sodass niemand mehr hindurch ziehen könnte vor wilden Tieren, und diese drei Männer wären auch darin – so wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Sie würden weder Söhne noch Töchter retten, sondern allein sich selbst, und das Land müsste öde werden. Oder wenn ich das Schwert kommen ließe über dies Land und sprechen würde: Schwert, fahre durchs Land!, und würde Menschen und Vieh ausrotten, und diese drei Männer wären darin – so wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Sie würden weder Söhne noch Töchter retten, sondern sie allein würden errettet werden. Oder wenn ich die Pest in dies Land schicken und meinen Grimm darüber ausschütten würde mit Blutvergießen, um Menschen und Vieh darin auszurotten, und Noah, Daniel und Hiob wären darin – so wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Sie würden durch ihre Gerechtigkeit weder Söhne noch Töchter retten, sondern allein ihr eigenes Leben. Denn so spricht Gott der HERR: Wenn ich meine vier schweren Strafen, Schwert, Hunger, wilde Tiere und Pest, über Jerusalem schicken werde, um darin auszurotten Menschen und Vieh, siehe, so sollen einige übrig bleiben und davonkommen,

„Wenn ein Land Treuebruch begeht“damit sind alle Völker der Erde gemeint! Mit dem weltweiten Abfall der Menschheit von Gott hat auch die Welt vermehrt mit vier großen Problemen zu rechnen:

- a. Hungersnot. Vordergründig das Werk gieriger Spekulanten und die Folge der Erderwärmung, ist es das erste der Gerichte, die Gott über die Menschheit bringt.
- b. Wilde Tiere. Man weiß nicht, was da noch auf uns zukommen kann, aber die Menschen selbst gebärden sich in unserer Gesellschaft oft mehr wie Tiere als wie Menschen, um ihren Göttern zu dienen. Daher hat die Gefahr, vor allem vor männlichen Jugendgruppen, auch in unseren Straßen zugenommen; in manchen Ländern der „dritten Welt“ herrscht in der Beziehung schon die reine Anarchie und es bleibt Gottes Fügung überlassen, ob man Abends noch nach Hause kommt oder nicht.
- c. Schwert. Kriege und Bürgerkriege sind ebenfalls ein Gericht Gottes und man sieht an der Geschichte beispielsweise des Völkerbundes, dass man mit menschlichen Methoden das Problem allenfalls eindämmen, nicht aber verhindern kann. Fatalerweise wird es aber eine Zeit geben, wo weltweiter Friede herrscht, und das wird gerade die Zeit sein, wo der Antichrist die Weltherrschaft übernommen hat.
- d. Pest. Trotz des medizinischen Fortschritts der heutigen Zeit – und manchmal auch wegen ihm – entstehen ständig neue, unbekannte Seuchen und Krankheiten. Dazu kommen noch die künstlich in Laboren erzeugten Killerviren und –Bakterien, die den Menschen zur effizienten Kriegsführung dienen sollen oder die nebenher entstehen, wenn er gerade Gott spielen und Leben erzeugen oder gentechnisch nutzbar machen will. Nimmt der Götzendienst eines Landes überhand, so behält sich Gott auch vor, dieses Volk aus seinem Gebiet zu vertreiben:

3. Mose 18,24+25:

Ihr sollt euch mit nichts dergleichen unrein machen; denn mit alledem haben sich die Völker unrein gemacht, die ich vor euch her vertreiben will. Das Land wurde dadurch unrein, und ich suchte seine Schuld an ihm heim, dass das Land seine Bewohner ausspie. (vgl. 5. Mose 4,23-27)

und auch Mord und Blutvergießen (Abtreibung!) hat eine geistliche Auswirkung auf eine Land, auch für künftige Generationen:

1. Mose 9,6:

Auch will ich euer eigen Blut, das ist das Leben eines jeden unter euch, rächen und will es von allen Tieren fordern und will des Menschen Leben fordern von einem jeden Menschen. Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.

4. Mose 35,33:

Und schändet das Land nicht, darin ihr wohnt; denn wer des Blutes schuldig ist, der schändet das Land, und das Land kann nicht entsühnt werden vom Blut, das darin vergossen wird, außer durch das Blut dessen, der es vergossen hat.

Was immer das auch bedeutet für uns, wenn das Land durch Blutvergießen geschändet wurde - meiner Meinung nach ist stellvertretende Buße der Christen nötig, um die üblen geistlichen Folgen für zukünftige Generationen abzuwenden (2. Mose 20,5), auch wenn Gott ausdrücklich betont, dass er niemanden für die Sünde seiner Vorfahren bestrafen will (Hes 18!).

Damit will ich es einmal mit meinem Gruselkabinett belassen. Wer will, soll sich selber von Gott zeigen lassen, welche Gerichte unser Volk und unsere Zeit noch erwarten. Sicher ist

allerdings, dass Gott diese Art des Handelns nicht mag, weil sie Seinem Wesen, daß doch Liebe ist, nicht entspricht.(vgl. Hes 18,23 und 1. Tim 2,4) Daher hat Er Seine Kinder zur Fürbitte berufen:

Hesekiel 22,29-31:

Das Volk des Landes übt Gewalt; sie rauben drauflos und bedrücken die Armen und Elenden und tun den Fremdlingen Gewalt an gegen alles Recht. Ich suchte unter ihnen, ob jemand eine Mauer ziehen und in die Bresche vor mir treten würde für das Land, damit ich's nicht vernichten müsste; aber ich fand keinen. Darum schüttete ich meinen Zorn über sie aus, und mit dem Feuer meines Grimmes machte ich ihnen ein Ende und ließ so ihr Treiben auf ihren Kopf kommen, spricht Gott der HERR.

und somit ist endlich auch hier die Gelegenheit gekommen, meinen Lieblings- Bibelvers loszuwerden, nämlich:

2. Chronik 7,13+14:

Siehe, wenn ich den Himmel verschließe, dass es nicht regnet, oder die Heuschrecken das Land fressen oder eine Pest unter mein Volk kommen lasse und dann mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen

IX. Die geistlichen Hintergründe von Atheismus und Synkretismus:

Weltweit ist in unserer heutigen Zeit zu erkennen, wie über alle Nationen hinweg der Glaube an einen persönlichen Gott schwindet, wenn wir auch in Europa derzeit Vorreiter dieser Bewegung sind, die sich bei uns durch eine besonders aggressive Ablehnung jedes Gottesdienstes als veraltet und daher gesellschaftsfeindlich auszeichnet. Gleichzeitig ist aber auch eine immer stärker werdende Religiosität der Menschen zu beobachten, ein sich Abwenden von der Hoffnung auf eine Verbesserung der Umwelt und ein sich Hinwenden zu einer Spiritualität, die in sich selbst gesucht wird. Man sucht also Gott, aber nun in sich selbst und ganz individuell; ohne dabei eine äußere Autorität, schon gar nicht von den traditionellen Religionsvertretern, anzuerkennen. Wenn heute ein Gläubiger dargestellt wird in den Bildern der Zeitschriften und Bücher, dann nicht auf Knien und mit gefalteten Händen, sondern bei Sonnenaufgang im Freien und meditierend im Lotussitz. Diesem Trend der heutigen Zeit folgen auch die Religionsgemeinschaften; Kurse in „Stille vor Gott“ und Kontemplation sind gefragt wie nie. Die Menschen sind also heutzutage auch nicht „ungläubiger“ als früher; nur verstehen sie den Glauben heute ganz anders.

Auf der anderen Seite bewegen sich die Vertreter der traditionellen Religionsgemeinschaften immer mehr auf sich zu. Waren die christlichen Konfessionen und Denominationen bis in die erste Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts hinein streng voneinander getrennt in katholisch, evangelisch und freikirchliche „Sekten“, so findet man heute in allen Großkirchen und fast allen Freikirchen vermehrt den Wunsch, zu einer christlichen Einheit zurückzufinden. Ökumenische Gottesdienste und Kanzeltausch von Pfingstlern und Baptisten, ja Katholischen Priestern: wer hätte das vor fünfzig oder gar hundert Jahren für möglich gehalten? Aber die Suche nach Aussöhnung und Verständigung beschränkt sich längst nicht mehr nur auf die christlichen Kirchen; parallel zur innerchristlichen „Ökumene“ kommt es seit den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts auch zu einer Annäherung der Weltreligionen; so hat gerade die katholische Kirche schon früh ihre Fühler zu andern religiösen Oberhäuptern ausgestreckt, und heute ist es ganz selbstverständlich, wenn auf einem großen Kirchenkongress der Papst, ein Vertreter der evangelischen Kirche, ein Imam, der Dalai Lama und ein Vertreter einer afrikanischen Naturreligion zusammen für den Frieden in der Welt beten. Menschlich gesehen ist das ein gewaltiger Fortschritt gegenüber der Zeit vor dreihundert Jahren, wo sich die Europäer wegen Glaubensfragen noch gegenseitig entvölkert haben! Freilich müssen dabei alle Religionen auch Abstriche machen; gegenseitiges missionieren, also „Schafe stehlen“, ist daher verpönt, und keiner der Religionsvertreter wird den anderen noch damit brüskieren, etwa zu behaupten, im Besitz der allein gültigen Wahrheit zu sein.

Wie sind nun diese beiden gegenläufigen gesellschaftlichen Entwicklungen geistlich zu verstehen? Dass sie einen geistlichen Hintergrund haben und nicht nur Begleiterscheinungen der heutigen Zeit und ihres Persönlichkeitsverständnisses sind, darüber habe ich im Kapitel zwei bereits gesprochen. Die Frage ist also nur noch: Was sind die geistlichen Ursachen dieser Entwicklung? Beginnen wir beim Atheismus, der Ablehnung eines persönlichen Gottes:

Geistlich gesehen lässt sich der moderne „Atheismus“, der ja eigentlich gar keiner ist (vgl. Kapitel 3), zusammenfassen in dem Bestreben, sich von der Herrschaft eines übergeordneten Gottes zu befreien:

Psalm 2,1-3:

*Warum toben die Heiden und murren die Völker so vergeblich? Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Herren halten Rat miteinander wider den HERRN und seinen Gesalbten:
»Lasset uns zerreißen ihre Band und von uns werfen ihre Stricke!*

Psalm 10,3-6:

Denn der Gottlose rühmt sich seines Mutwillens, und der Habgierige sagt dem HERRN ab und lästert ihn. Der Gottlose meint in seinem Stolz, Gott frage nicht danach.»Es ist kein Gott«, sind alle seine Gedanken. Er fährt fort in seinem Tun immerdar. Deine Gerichte sind ferne von ihm, er handelt gewaltsam an allen seinen Feinden. Er spricht in seinem Herzen: »Ich werde nimmermehr wanken es wird für und für keine Not haben

Der in den Texten angesprochene Hass mancher Atheisten gegen jede Form des Gottesdienstes ist also nicht nur begründet in der Verachtung der Religion als rückständig und schädlich; da müsste der Atheist eher Mitleid mit den Gläubigen haben; sondern seine Wut richtet sich letztendlich gegen einen Gott, den er am liebsten töten würde, weil er sich von ihm bedrückt und eingesperrt fühlt, es aber nicht kann; so hält er sich also an dessen Jünger und tötet sie mit Worten, oder, wo er es kann, auch mit Waffen. An die Stelle aber des abgesetzten Gottes möchte der Atheist sich selber setzen – er möchte selber „Gott“ seines Lebens und seiner Welt sein, möchte endlich **frei** sein. Alle Diktaturen haben versucht, die Persönlichkeit ihrer Gegner zu zerstören, indem sie deren Bilder und Namen aus der Gesellschaft entfernt und die Erinnerung an sie ausgelöscht haben, wie es auch Jesus schon den Pharisäern vorwarf:

Johannes 8,37:

Ich weiß wohl, dass ihr Abrahams Kinder seid; aber ihr sucht mich zu töten, denn mein Wort findet bei euch keinen Raum

So versucht auch der Atheist ,allerdings meist unbewusst, verzweifelt, Gott zu töten, indem er Seine Existenz beharrlich leugnet – so lange, bis er sie wirklich nicht mehr erkennen kann. Wo aber „Gott tot ist“, da ist der Weg frei zum Thron, da kann der Mensch sich Hoffnung machen, eines Tages selbst an dessen Stelle zu sitzen, wie es Jesaja 14,13+14 beschreibt. Über den Vorgang, der dazu führt, dass eine schwache und sterbliche Menschheit sich Hoffnungen macht, Gott zu beerben, will ich jetzt nicht ausführlicher eingehen, dazu habe ich das Buch „der Geist der Stärke“ geschrieben. Hier sei nur kurz der Hinweis angebracht, welcher Geist im Menschen tätig ist, der sich anmaßt, selbst Gott werden zu wollen:

Hesekiel 28,1-7 und 12-17:

Du Menschenkind, sage dem Fürsten zu Tyrus: So spricht Gott der HERR: Weil sich dein Herz überhebt und spricht: »Ich bin ein Gott, ich sitze auf einem Göttersitz mitten im Meer«, während du doch ein Mensch und nicht Gott bist; dennoch überhebt sich dein Herz, als wäre es eines Gottes Herz, - siehe, du hältst dich für klüger als Daniel, dass dir nichts verborgen sei, und durch deine Klugheit und deinen Verstand habest du dir Macht erworben und Schätze von Gold und Silber gesammelt und habest in deiner großen Weisheit durch deinen Handel deine Macht gemehrt; nun bist du so stolz geworden, weil du so mächtig bist; – darum spricht Gott der HERR: Weil sich dein Herz überhebt, als wäre es eines Gottes Herz, darum siehe, ich will Fremde über dich schicken, die Gewalttätigsten unter den Völkern; die sollen ihr Schwert zücken gegen deine schöne Weisheit und sollen deinen Glanz entweihen.

und

Du Menschenkind, stimme ein Klagelied an über den König von Tyrus und sprich zu ihm: So spricht Gott der HERR: Du warst das Abbild der Vollkommenheit, voller Weisheit und über die Maßen schön. In Eden warst du, im Garten Gottes, geschmückt mit Edelsteinen jeder Art, mit Sarder, Topas, Diamant, Türkis, Onyx, Jaspis, Saphir, Malachit, Smaragd. Von Gold war die Arbeit deiner Ohrringe und des Perlenschmucks, den du trugst; am Tag, als du geschaffen wurdest, wurden sie bereitet. Du warst ein glänzender, schirmender Cherub

(Anmerkung: damit ist der Satan gemeint!) *und auf den heiligen Berg hatte ich dich gesetzt; ein Gott warst du und wandeltest inmitten der feurigen Steine. Du warst ohne Tadel in deinem Tun von dem Tage an, als du geschaffen wurdest, bis an dir Missetat gefunden wurde. Durch deinen großen Handel wurdest du voll Frevels und hast dich versündigt. Da verstieß ich dich vom Berge Gottes und tilgte dich, du schirmender Cherub, hinweg aus der Mitte der feurigen Steine. Weil sich dein Herz erhob, dass du so schön warst, und du deine Weisheit verdorben hast in all deinem Glanz, darum habe ich dich zu Boden gestürzt und ein Schauspiel aus dir gemacht vor den Königen*

Der Stolz des Menschen auf seinen Verstand lässt ihn vergessen, dass er ein Geschöpf Gottes ist; und der Teufel selbst, der aufgrund seines Stolzes auf seine Schönheit denselben Weg gegangen ist, inspiriert in dabei; nach Psalm 10 spielt auch die Habgier dabei eine Rolle. Aber, wie gesagt, dieses große Thema wird in dem Buch „der Geist der Stärke“ ausführlich behandelt. Wohin allerdings der – selbst gewählte! – Atheismus führt, darüber lässt die Bibel keine Unsicherheit aufkommen:

2. Thessalonicher 2,3-12:

Lasst euch von niemandem verführen, in keinerlei Weise; denn zuvor muss der Abfall kommen und der Mensch der Bosheit offenbart werden, der Sohn des Verderbens. Er ist der Widersacher, der sich erhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, sodass er sich in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott. Erinnert ihr euch nicht daran, dass ich euch dies sagte, als ich noch bei euch war? Und ihr wisst, was ihn noch aufhält, bis er offenbart wird zu seiner Zeit. Denn es regt sich schon das Geheimnis der Bosheit; nur muss der, der es jetzt noch aufhält, weggetan werden, und dann wird der Böse offenbart werden. Ihn wird der Herr Jesus umbringen mit dem Hauch seines Mundes und wird ihm ein Ende machen durch seine Erscheinung, wenn er kommt. Der Böse aber wird in der Macht des Satans auftreten mit großer Kraft und lügenhaften Zeichen und Wundern und mit jeglicher Verführung zur Ungerechtigkeit bei denen, die verloren werden, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, dass sie gerettet würden. Darum sendet ihnen Gott die Macht der Verführung, sodass sie der Lüge glauben, damit gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glaubten, sondern Lust hatten an der Ungerechtigkeit.

In diesem Text sind nun einige Aussagen über die geistlichen Wurzeln des Atheismus aufgelistet:

a. Der Siegeszug des Atheismus auf der ganzen Welt, d.h. „der Abfall“, ist eng verknüpft mit einer Person, die in der Bibel „der Antichrist“ genannt wird. Mit ihr selbst will ich mich jetzt nicht näher befassen, aber der Geist, der ihn treibt – der antichristliche Geist – kann an dieser Person beispielhaft beschrieben werden.

b. Diese Person, bzw., der hinter ihm stehende Geist, wird als „Mensch der Bosheit“ bezeichnet. Daraus folgt, dass auch der Atheismus in seiner konsequenten Form – der längst nicht alle Atheisten folgen müssen und auch nicht folgen! – „böse“ ist und es auch sein will. Was ist damit gemeint? Es heißt weiter unten im Text, dass der antichristliche Geist eine große Macht hat, Menschen zu verführen, die Ungerechtigkeit zu tun; das bedeutet wahrscheinlich, dass sie die Ungerechtigkeit deswegen tun, weil sie es für Gerechtigkeit halten! Dazu sagt die Bibel in

Jesaja 5,20+21:

Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen! Weh denen, die weise sind in ihren eigenen Augen und halten sich selbst für klug!

Wieder ist es dieser Stolz auf eigenes Wissen und auf eigene Erkenntnis, getrennt von Gottes Offenbarung, der den Atheisten dazu bringt, alles auf den Kopf zu stellen, was Gott in Seinem Wort sagt! Wie sehr der antichristliche Geist bereits die deutsche Gesellschaft beherrscht, lässt sich auch daran messen, wie stark die Meinung der Gesellschaft dem Wort Gottes entgegengesetzt ist. Da heißt es in der Bibel, Habsucht ist eine Sünde; aber bei uns ist Geiz geil. Ehebruch ist bei Gott ein Verbrechen, das vom Himmelreich ausschließt (Eph 5,5); aber bei den heutigen Beziehungen gibt es nur noch „Lebensabschnittspartner“. In der Bibel ist Homosexualität ein Gräuel vor Gott, d.h. Gott graut es davor (3. Mose 18,22+20,13); bei uns ist es ein Grundrecht, seine Sexualität selbst bestimmen zu dürfen und Homosexuelle sind als Minderheit besonders geschützt. In der Bibel wird die Frau das „schwächere Geschlecht genannt (1. Petr.3,7), in der heutigen Gesellschaft wird dagegen direkt vom „starken Geschlecht“ gesprochen, wenn es um die Frauen als Gesamtheit geht. Das Zeichen des antichristlichen Geistes ist es also nicht, dass er zur Sünde ermutigt, das tut der Teufel immer; nein, sein Kennzeichen ist, dass er alles auf den Kopf stellt, gerade anders herum macht. Die Folge davon ist allerdings ein „Verderben“ der Gesellschaft, wie es beispielsweise in Römer 1,28-32 und 2. Timotheus 3,1-9 beschrieben ist, so dass der Geist des Atheismus, der fast durchweg mit hohen menschlichen Idealen der Aufklärung und der Toleranz und Humanität beginnt, dann doch die Gesellschaft letztendlich an den moralischen Abgrund führt. Ich achte daher die moralische Einstellung der Atheisten!; dennoch muss ich sagen, dass ihre Ideale sich gegen den von ihnen hervorgerufenen Zerfall der Gesellschaft nicht durchsetzen werden.

c. Der antichristliche Geist wird hier als „Widersacher“ bezeichnet, er ist also „Wider eine Sache“. Es ist wohl nicht schwer zu erraten, gegen was dieser Geist vor allem ist: er kämpft natürlich gegen Gottes Sache, nämlich gegen die Verehrung Gottes und gegen das Evangelium. Wie dieser Geist dabei vorgeht, das finden wir in Offenbarung 13 beschrieben:

Offenbarung 13, 5-7:

Und es wurde ihm ein Maul gegeben, zu reden große Dinge und Lästerungen, und ihm wurde Macht gegeben, es zu tun zweiundvierzig Monate lang. Und es tat sein Maul auf zur Lästerung gegen Gott, zu lästern seinen Namen und sein Haus und die im Himmel wohnen. Und ihm wurde Macht gegeben, zu kämpfen mit den Heiligen und sie zu überwinden; und ihm wurde Macht gegeben über alle Stämme und Völker und Sprachen und Nationen.

Wie der Text zeigt, kämpft der antichristliche Geist, der aus dem Atheismus hervorkommt, vor allem gegen Jesus Christus und, damit eng verbunden, gegen Sein Wort (Joh 1,1), indem er es lästert, das heißt: verächtlich macht. Die Bibel ist veraltet, sie ist rückständig, sie diskriminiert Frauen und LGBTs, sie ist gewalttätig, kurz. sie ist böse. (vgl. Joh 15,18-25). Aber dabei belässt er es nicht; auch das Christentum selbst wird als böse „patriarchalische Religion“ bezeichnet, und der Glaube an einen persönlichen Gott, der die Menschen eines Tages richten wird, als Relikt einer rückständigen Gesellschaftsform. Die Gemeinde – Gottes Haus – wird dabei ebenfalls unter dem gleichen Vorwurf der „Bosheit“ zu leiden haben:

Johannes 15,18-21:

Wenn euch die Welt hasst, so wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt. Gedenkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten. Aber das alles werden sie euch tun um meines Namens willen; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat.

Matthäus 5,11:

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen.

Bereits die Römer verfolgten die Christen unter dem Vorwurf von „allgemeinem Menschenhass“; und das- dass sie sich von ihrer sie umgebenden Gesellschaft absondern, für was besseres halten – bleibt bis heute ein Hauptvorwurf gegen sie. Aber auch „die im Himmel wohnen“ – die Christen vergangener Zeiten also – haben immer nur alles falsch gemacht und wollten eh nur die Welt unterjochen mit ihrer Mission. Sicherlich hat es unter der christlichen Kirche sehr viel Bosheit gegeben; aber dass man pauschal alle Verbrechen, von der Hexenverbrennung bis zur Folter im allgemeinen und der Rückständigkeit des Mittelalters der Kirche in die Schuhe schiebt, beweist nicht nur eine armselige Unkenntnis der europäischen Geschichte und vor allem der germanischen Gesellschaftsform – sie vor allem, und nicht die christliche Religion, hat über anderthalb Jahrtausende hinweg das Verhalten der Menschen hier geprägt! – sondern ist auch geboren aus der Arroganz der „Aufklärung“, die sich vom finsternen christlichen Mittelalter abheben wollte. Wohin diese Aufklärung dann geführt hat, kann jeder am Werdegang der kommunistischen Staaten studieren, die sich ja fast ausschließlich auf die atheistischen Philosophen der Aufklärung berufen haben.

d. Ein weiteres Kennzeichen des antichristlichen Geistes ist, dass er sich „überhebt“. Was bedeutet das? Es heißt dazu in Daniel:

Daniel 11,36+37:

Und der König wird tun, was er will, und wird sich überheben und groß tun gegen alles, was Gott ist. Und gegen den Gott aller Götter wird er Ungeheuerliches reden und es wird ihm gelingen, bis sich der Zorn ausgewirkt hat; denn es muss geschehen, was beschlossen ist. Auch die Götter seiner Väter wird er nicht achten; er wird weder den Lieblingsgott der Frauen noch einen andern Gott achten; denn er wird sich über alles erheben.

Das „sich überheben“ ist ein Zeichen des Stolzes, vor allem des Wissenstolzes! Man ist über alles erhaben – besonders aber über das Wissen und die Weisheit der Vergangenen Jahrhunderte. Nun hat die Tradition sicherlich auch Nachteile mit sich gebracht; vieles, woran sich die Leute aus Tradition noch halten, passt wirklich nicht mehr in unsere Zeit und oft ist das Festhalten an Traditionen nur eine verkappte Angst vor dem Verlust „althergebrachter“ Privilegien. Aber die Geschichtslosigkeit unserer heutigen Zeit und Kultur fußt auch auf einer tiefgehenden Verachtung von allem, was von früher ist. Wenn etwas alt ist – beispielsweise die Bibel – dann kann es schon deshalb für heute nicht mehr gelten, weil wir ja heute soviel schlauer und besser sind als früher! Dieses Denken ist auch eine Frucht des Evolutionsglaubens, der mehr als alles andere in das menschliche Selbstverständnis eingedrungen ist und alles Frühere automatisch schon deswegen als minderwertig betrachtet, weil es schon vorher da war. Im obigen Text aus dem Thessalonicherbrief wird allerdings vor allem das „sich überheben“ über jede Form von Gott und Gottesdienst herausgestellt; der antichristliche Geist des Atheismus verachtet also jede Anbetung eines persönlichen Gottes, jede Hingabe des Menschen an eine Gottheit als des heutigen Zeitgenossen und der Menschheit unwürdig. Das hat auch Auswirkungen auf die Christenheit! Wenn es heute in einem Gebet heißt „Jesus, ich erlaube Dir, dass Du mich veränderst“, dann ist das eben die der heutigen Zeit gemäße Form des Gebetes, denn wir haben es ja nicht mehr, wie die im Mittelalter, nötig, vor Gott herumzukriechen! Der heutige Christ will sich nicht mehr beugen vor Gott; er spricht erhobenen Hauptes mit Ihm. Nun ist es sicher so, daß wir vor Gott keine Knechte, sondern Kinder sind; aber so respektlos, wie die heutigen Gotteskinder mit ihrem Vater im Himmel oft umgehen, trauen sich es

höchstens noch die Kinder der heutigen westlichen Gesellschaft. Im Übrigen hat dieses antichristliche Zeichen des „sich Überhebens“ eine ganz praktische Auswirkung: Sie führt nämlich in die Rebellion gegen alle von Gott eingesetzte Ordnung. Eine gottlose Chemie, Atomphysik und Gentechnik gehört da genauso dazu (vgl. Mt 19,6: *Was Gott nun zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden*), wie politische Anarchie (vgl. Röm 13,1+2) und die Rebellion der Frau gegen den Mann als Familienhaupt (1. Mose 3,16; Eph 5,22-24) und allgemein gegen das „Patriarchat“, sowie der Kinder gegen die Eltern. Nun hat sicher nicht jede Rebellion damit etwas zutun, denn oft wehrt sich der untergeordnete Teil aus guten Gründen gegen sein Haupt; Bonhoeffer war genauso wenig antichristlich beeinflusst wie es etwa eine Frau ist, die gegen ihren tyrannischen oder verantwortungslosen Mann aufsteht! Die Rebellion, die vom Geist des Antichristen inspiriert ist, hat ein anders Ziel: es geht ihr nicht um Befreiung aus einer Notlage, sondern bewusst um den Umsturz bestehender Ordnung, um „Chaos“ zu erzeugen, sowie darum, die Herrschaft an sich zu reißen, weil man von seinem Stolz dazu getrieben wird, niemanden mehr über sich anzuerkennen, nicht einmal Gott (vgl. 2. Petr 2,10; Jud 8).

e. Der antichristliche Geist des Atheismus „setzt sich in den Tempel Gottes“. Was hat uns das zu sagen? Nun, Gott sieht die Gläubigen als Seinen Tempel inmitten dieser Welt an, so wie es die Stiftshütte für die Israeliten war

1. Korinther 6,19:

Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?

Der Mensch ist also dazu geschaffen, dass sein Leib eine Wohnung Gottes ist, und bei jedem Christen ist das so (Joh 14,23) – und bleibt auch so (Eph 1,13+14). Aber bei denen, die Christus nicht angehören, ist dieser Tempel noch leer, und da kann der antichristliche Geist eindringen, und zwar nicht nur deshalb, weil Gott es zulässt, sondern sogar, weil Er es so will! (2. Th 2,11+12)! Der Atheist wird daher aufgrund seiner Ablehnung eines persönlichen Gottes, welchen nach der Bibel jeder erkennen kann (Röm 1,19-21), kein echter Atheist bleiben; er wird früher oder später vom antichristlichen Geist belogen werden, der ihm einreden wird „Dir ist alles möglich, wenn du es nur willst, denn du bist Gott, wenn du nur in deinem Innern lange genug nach Dir und Ihm suchst“. Deswegen ist heute Meditation gefragt, nicht Gebet; und man sucht Gott in sich selbst und nicht mehr im Himmel. Aber auch in der Kirche oder Gemeinde, so sie von Gott abgefallen ist und keine wiedergeborenen Mitglieder mehr hat, wird der Mensch immer unverholener zum Gott erhoben, und zwar dadurch, dass man sich immer mehr um das „Ich“ des Menschen kümmert. Jesus hat noch gesagt:

Matthäus 16,24+25.

Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.

Zuerst kommt Gott und dann der Mensch, das zeigt sich schon am Aufbau des „Vaterunser“. Aber wenn eine Gemeinde vom antichristlichen Geist beeinflusst ist, dann ist Gott nicht so ganz definiert und auf alle Fälle keine anstrengende Persönlichkeit; dann ist es vor allem zuerst der „liebe Gott“, der sich vorgenommen hat, den Menschen ihre Göttlichkeit bewusst zu machen. Auch hier liegen Wahrheit und Lüge eng beieinander, denn durch Jesus Christus sind wir tatsächlich schon in einen göttlichen Stand erhoben und „herrschen mit Christus“ (Apg 17,28; Joh 10,14+15, 1. Kor 6,2; Eph 2,6 u.a.); allerdings, und das ist das Entscheidende: nicht unabhängig von Ihm und erst Recht nicht ohne ihn! Der antichristliche Geist möchte aber selbst die Gemeinde dazu verführen, sich auf das Recht ihrer göttlichen

Abstammung zu berufen und nun ihr ich, ihre Seele, ihr „Selbst“ anzubeten, und das in ganz frommer Form. Die Therapie gegen jede Form von Minderwertigkeitskomplex, welcher ja selbst oft nur in verletztem Stolz ihre Ursache hat:“ ich bin nicht der, der ich eigentlich zu sein würdig bin“ – heißt nun beim antichristlichen Geist ganz fromm: „erkenne, wer du in Christus bist – erkenne, dass du ein Gott bist!“ Wenn die Seelsorge von einem antichristlichen Geist beeinflusst ist, wird sie niemals auf Römer 8,6-8 zu sprechen kommen, niemals predigen, dass der „alte Mensch“ gekreuzigt ist mit Christus; sie wird dem Menschen weismachen, dass er die Herrschaft über sich selbst schon behalten darf, wenn er nur Jesus annimmt und sich bewusst macht, wer er in Jesus ist. Dass Jesus ihn dann nicht annimmt, davon bekommt der Ratsuchende allerdings nichts gesagt!

f. Der antichristliche Geist war schon sehr früh in der Welt (1. Joh.4,4); aber er konnte sich bis jetzt in der Welt und auch in der Gemeinde noch nicht so richtig durchsetzen. Was hat ihn aufgehalten? Es ist ganz klar Gottes Geist, der dieses Werk tut! Licht und Finsternis bestehen nicht nebeneinander, denn wo das Licht auftaucht ist die Finsternis machtlos. Der Träger des heiligen Geistes aber ist die Gemeinde, jeder wiedergeborene Gläubige. Daher ist der antichristliche Geist und somit die atheistische Gesellschaft bestrebt, deren Einfluss durch Verleumdung und Verfolgung gering zu halten; wo aber Christen für die Welt beten, kommt es zur Bloßstellung der Lügen des antichristlichen Geistes (Eph 5,11), die Vorhaben der Gottlosen gelingen nicht und der Herr bringt Erweckung und Gemeindegewachstum hervor.

g. In unserem Text wird auch noch auf die Bedeutung von Zeichen und Wundern für den antichristlichen Geist eingegangen. Nun sind Zeichen und Wunder auch Zeichen der Verkündigung des Evangeliums (1. Kor. 2,4+5; Röm 15,18+19); sie begleiten das gepredigte Wort. Dies möchte der antichristliche Geist nachahmen, wie es schon der Zauberer Simon gern getan hätte (Apg 8,9-24); und deshalb ist, besonders in den charismatischen Gemeinden, die Gabe der Geisterunterscheidung in der Gemeinde von Nöten, damit man nicht falschen Geistern nachläuft. Drei Merkmale des Geistes Gottes möchte ich hier kurz anführen:

1. Johannes 4,2-4:

Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeder Geist, der bekennt, dass Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist, der ist von Gott; und ein jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Antichrists, von dem ihr gehört habt, dass er kommen werde, und er ist jetzt schon in der Welt.

1. Johannes 2,22+23:

Wer ist ein Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist? Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, der hat auch den Vater.

1. Korinther 12,1-3:

Über die Gaben des Geistes aber will ich euch, liebe Brüder, nicht in Unwissenheit lassen. Ihr wisst: als ihr Heiden wart, zog es euch mit Macht zu den stummen Götzen. Darum tue ich euch kund, dass niemand Jesus verflucht, der durch den Geist Gottes redet; und niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den Heiligen Geist.

Der Geist Gottes bekennt also erst einmal Jesus als Gott, der Mensch wurde; der Geist des Antichristen leugnet Seine Göttlichkeit oder Sein Menschsein oder beides oder er trennt beide Eigenschaften des Sohnes Gottes. Dann leugnet der Geist des Antichristen die Göttlichkeit Jesu, selbst wenn er sagt, Er sei ein hochrangiger Engel oder eben ein „Elohim“ gewesen. Niemals kann ein Geist, der von Gott ist, Jesus verfluchen oder ihm sonst eine

böse Eigenschaft zuordnen oder ihn als von Gott verflucht darstellen; und wer vom Geist des Antichristen erfüllt ist, der wird nie Jesus seinen persönlichen Herrn nennen können; ja er wird sich auch drum herumdrücken, Jesus als Herrn des Himmels oder der Welt zu bezeichnen, wie es der Teufel auch in Lukas 4,5-7 schon tat.

Hier möchte ich die Beschreibung des antichristlichen Geistes abschließen; wer die Religiosität der heutigen Gesellschaft betrachtet, muss feststellen, dass es hier leider schon viele Zeichen eines antichristlichen Einflusses gibt. Und wie sehr sich dieser Geist noch ausbreiten kann in unserem Land, das hängt entscheidend von dem Verhalten der Christen ab!

Wie sieht nun die andere Seite der heutigen Religiosität aus, das Streben nach Vereinigung der Religionen? Da Jesus eindeutig von sich gesagt hat:

Johannes 14,6:

Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich

ist ganz klar, dass auch hinter dieser Entwicklung nicht der Geist Gottes, sondern der Geist „dieser Welt“, also der Teufel steht, so sehr ich auch die menschlichen Beweggründe, die zu dieser Entwicklung beigetragen haben, ebenfalls sehe und achte! Wie konnte es, geistlich gesehen, dazu kommen, dass die Religionen ihre Anspruch, die Wahrheit über Gott auszusagen, so über Bord geworfen haben? Zuerst einmal liegt es in der Natur der Sache, daß pantheistische Religionen toleranter gegenüber anderen Heilsverkündigungen sind; darüber habe ich ja schon im dritten Kapitel dieses Buches einiges geschrieben. Aber auch bei den monotheistischen Religionen und erst Recht bei den christlichen Konfessionen scheint es mittlerweile wichtiger zu sein, miteinander auszukommen, als den andern von der Wahrheit zu überzeugen. Auch hier sieht man einen Prioritätenwechsel gegenüber früher: zuerst kommt der Mensch, dann Gott – zuerst die Einheit, dann die Wahrheit; zuerst das Diesseits, dann das Jenseits. Wie ist das geistlich zu verstehen?

Wenn ein Mensch wiedergeboren ist, dann hat er Gottes Geist in sich, und dieser Geist hält ihn vehement davon ab, bezüglich der Wahrheit Kompromisse zu machen und Bündnisse mit andern Religionen einzugehen:

1. Johannes 5,9-12:

Wenn wir der Menschen Zeugnis annehmen, so ist Gottes Zeugnis doch größer; denn das ist Gottes Zeugnis, dass er Zeugnis gegeben hat von seinem Sohn. Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat dieses Zeugnis in sich. Wer Gott nicht glaubt, der macht ihn zum Lügner; denn er glaubt nicht dem Zeugnis, das Gott gegeben hat von seinem Sohn. Und das ist das Zeugnis, dass uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.

Dieser, zugegebenermaßen nicht einfache Text sagt uns, dass wir Christen eine Gewissheit – ein Zeugnis – in uns haben, das es uns unmöglich macht, das alleinige Heil in und durch Jesus Christus zugunsten der Meinung anderer Gläubiger aufzugeben. Solange es um Detailfragen des christlichen Glaubens geht – Abendmahl, die Frage, ob Christen verloren gehen können, Kraftwirkungen des Heiligen Geistes, Gottesdienstformen, Hierarchie- und Ordinationsfragen usw. mögen wir uns streiten und die Köpfe einschlagen bei Diskussionen; daß der „andere“ aber Christ ist, daran werden wir nicht zweifeln. Die Toleranz hört da auf, wo es um ewige Dinge geht, um die Frage: „auf welchem Weg komme ich in den Himmel und wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ Da ist der wiedergeborene Christ ganz und gar nicht mehr tolerant, sonst würde er seinen Herrn und Retter verleugnen. Was ist also mit denen, die ohne Gewissensbisse mit Vertretern anderer Religionen beten können oder sagen,

„ist doch egal, ob man Gott nun Allah oder Jahwe oder Brahman nennt? Antwort: Sie sind nicht wiedergeboren! Freilich kann man auch mit einem Bekannten, der Muslim ist, zu Gott beten; soviel Achtung sollte man jedem Gläubigen, egal welcher Religion er angehört, zukommen lassen. Wenn man sich aber als Repräsentant des christlichen Glaubens, etwa als Pastor, öffentlich dazu bereit erklärt, zusammen mit Menschen, die den Sohn Gottes ablehnen, zu Gott zu beten, so setzt man ein Signal, dass alle Religionen denselben Gott anbeten und alle Gläubigen ihren Weg in den Himmel finden, und so was kann ein wiedergeborener Christ nicht, das verhindert der Geist Gottes in ihm. Also müssen wir erkennen, dass eine Annäherung oder gar Vereinigung der Religionen nur von nicht wiedergeborenen, „Fleischgezeugten“ Scheinchristen getragen werden kann. Und ich denke auch ein überzeugter Moslem wird das ähnlich sehen wie wir Christen: ein ewiges Heil gibt es nur unter dem Islam; Pantheisten sehen das, wie gesagt etwas lockerer, aber auch sie werden etwa den Buddhismus als eben den Weg ins Nirwana bezeugen. Welche geistliche Macht treibt also die nicht wiedergeborenen Gläubigen aller Religionen so aufeinander zu? Es ist der Geist Babels!

1. Mose 11,1-4:

Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. Als sie nun nach Osten zogen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder.

Hier ist bildhaft der Anfang jeder Religion beschrieben: der Versuch, aus eigener Kraft in den Himmel zu kommen. Alle Religionen der Welt unterscheiden sich dadurch vom Christentum, dass sie meinen, der Mensch könne sich durch eigene Anstrengung den Himmel erkaufen oder sich so weit bringen, dass er irgendwann würdig ist, in ihn einzutreten:

2. Mose 20,25-26:

Und wenn du mir einen steinernen Altar machen willst, sollst du ihn nicht von behauenen Steinen bauen; denn wenn du mit deinem Eisen darüber kommst, so wirst du ihn entweihen. Du sollst auch nicht auf Stufen zu meinem Altar hinaufsteigen, dass nicht deine Blöße aufgedeckt werde vor ihm

Entweder, man versucht, sein steinernes Herz mit Gewalt zu behauen, dass Gott damit zufrieden ist – das ist der Weg der Gesetzlichkeit. Oder aber, man versucht, sich Stufe um Stufe der Göttlichkeit zu nähern, um irgendwann mal Ihm ähnlich oder zumindest annehmbar und daher würdig zu sein, in den Himmel einzutreten – das ist der Weg der mystischen Spiritualität. Beide Wege hat Gott verworfen, aber in Babel sind sie sehr angesehen! Daher ist der Geist von Babylon ein Geist, der den Menschen dazu bewegt, sich Gott quasi aufzudrängen; in meinem Buch „der Geist der Stärke“ ist er beschrieben. Wenn der antichristliche Geist des Atheismus versucht, Gott vom Thron zu stoßen, so will der Geist des Synchretismus, der Geist Babels, Gott kaufen.

Nun sagt die Bibel, dass der Geist von Babel, der Geist, der hinter der Vereinigung aller Religionen steht, gar nicht so leicht zu durchschauen ist:

Offenbarung 17,1-5:

Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen hatten, redete mit mir und sprach: Komm, ich will dir zeigen das Gericht über die große Hure, die an vielen Wassern sitzt, mit der die Könige auf Erden Hurerei getrieben haben; und die auf Erden wohnen,

sind betrunken geworden von dem Wein ihrer Hurerei. Und er brachte mich im Geist in die Wüste. Und ich sah eine Frau auf einem scharlachroten Tier sitzen, das war voll lästerlicher Namen und hatte sieben Häupter und zehn Hörner. Und die Frau war bekleidet mit Purpur und Scharlach und geschmückt mit Gold und Edelsteinen und Perlen und hatte einen goldenen Becher in der Hand, voll von Gräuel und Unreinheit ihrer Hurerei, und auf ihrer Stirn war geschrieben ein Name, ein Geheimnis: Das große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Gräuel auf Erden

Wenn auch die Bilder der Offenbarung schwer zu deuten sind, so ist doch klar, dass dieser Geist, der in der Bibel, im Gegensatz zum „männlichen“ Antichristen (da auch Jesus Christus als Mann auf die Erde kam) durchweg als weiblicher Natur beschrieben wird, nicht so leicht zu durchschauen ist. Ein Name tut im Allgemeinen kund, mit was man sich identifiziert oder womit man identifiziert wird, kurz, er beschreibt unsere Identität. Wenn diese Identität ein Geheimnis ist, dann bedeutet dies, dass man das wahre Gesicht des Geistes von Babel nicht so ohne weiteres in dieser Gesellschaftsgruppe erkennen kann. Allerdings ist der Name an der Stirne geschrieben; und die Stirn ist in der Bibel ein Symbol für den menschlichen Willen (vgl. Hes 2,7-9; Jer 3,3;). Gleichzeitig ist damit angedeutet, dass dieser Geist einen Priesterdienst versieht, so wie es die Gläubigen für Gott tun (1. Petr. 2,9):

2. Mose 28,36-38:

Du sollst auch ein Stirnblatt machen aus feinem Golde und darauf eingraben, wie man Siegel eingräbt: »Heilig dem HERRN«. Und du sollst es heften an eine Schnur von blauem Purpur vorn an den Kopfbund. Und es soll sein auf der Stirn Aarons, damit Aaron bei allen ihren Opfern alle Sünde trage, die an den heiligen Gaben der Israeliten haftet. Und es soll allezeit an seiner Stirn sein, dass sie wohlgefällig seien vor dem HERRN.

So wie Jesus, unser Hohepriester all unsere Sünden an Seiner Stirn getragen hat und sie so ständig vor Seinen Augen waren (Mt 27,29; Heb 4,14-5,10), wie Aaron als Hohepriester seiner Heiligkeit, d.h. Abgesondertheit für Gott ständig vor Augen sein sollte, wie Gott die an der Stirn zeichnet, denen die Gotteslästerung nicht gleichgültig ist (Hes 9,4+6) — so ist dieser Geist von Babel ein Geist der Gräuel und der Hurerei, und die Institution oder Menschengruppe, an der er wirkt, hat nichts anderes im Sinn, als diesen Geist von Babylon auszuleben, wobei „Gräuelsünden“ in der Bibel meist eine von Gott nicht erlaubte Vermischung darstellen. Da Gott in der Schöpfung zuerst scheiden musste, (vgl. 1. Mose 1), um etwas erschaffen zu können, macht der Geist von Babel die Schöpfung zunichte, d.h. vor allem unfruchtbar, indem er das von Gott Geschiedene: Wahrheit und Lüge, .Gemeinde und Welt, Mensch und Tier, Mann und Frau, Erwachsener und Kind, in ihrem Wesen angleicht, um sie Vermischen und damit ihrer Identität berauben zu können.

Bleiben wir noch bei der Bedeutung des Geschlechts dieser menschlichen Gruppe, die als „Hure Babel“ bezeichnet wird: es ist eine Frau. Nun hat auch Gott „eine Frau“, das ist die Gesamtheit aller Gläubigen des Alten und des Neuen Testaments, in der Bibel ebenfalls mit einem Städtenamen gekennzeichnet:

Offenbarung 19,7+8:

Lasst uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet. Und es wurde ihr gegeben, sich anzutun mit schönem reinem Leinen. Das Leinen aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen.

Offenbarung 21,2:

Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

Galater 4,26:

Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freie; das ist unsre Mutter.

Die Gemeinde des alten und des neuen Testaments – das Volk Israel und die neutestamentliche Gemeinde, wie sie uns in den Paulusbriefen dargestellt wird, hat also ein teuflisches Gegenstück, eben die „Hure Babel“. Und so, wie etwa die Gemeinde ein königliches Priestertum innehat, also durch ihre Gebete sowohl Vorgänge auf der Erde beeinflusst als auch zwischen Gott und den Menschen vermittelt, so ist die „Hure Babel“ eine religiöse Institution, eine Gegen-Gemeinde, die den Menschen dieser Welt einen Priesterdienst anbietet, aber auch geistliche Macht auszuüben versteht – welche Macht das ist, werden wir noch sehen. Interessant ist die Bekleidung der Dame, die uns in Offenbarung 17 vorgestellt wird: Purpur und Scharlach, Gold und Edelsteine. Purpur und Scharlach deuten wieder auf die Mittlerfunktion hin, die diese Institution ausüben wird (vgl. 2. Mose 28,5); die Klunker dazu hat sie wohl von den Herren dieser Welt bekommen. Diese religiöse Institution hat also sowohl ein geistliches Amt inne, nämlich das des Heilsvermittlers, womit sie sich an die Stelle Jesu Christi setzt, denn es heißt in der Schrift:

1. Timotheus 2,5:

Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus,

als auch eine weltliche Machtstellung, wie ein Fürst, der vom König Macht „geliehen“ bekommt; man kann sie also daran erkennen, dass sie den Menschen sagen will, wie man in den Himmel kommt und gleichzeitig zum Wohle der Menschheit auch in der Politik mitmisch. Welche geistliche Bedeutung hat aber der goldene Becher?

Psalm 75,9:

Denn der HERR hat einen Becher in der Hand mit starkem Wein voll eingeschenkt Er schenkt daraus ein und die Gottlosen auf Erden müssen alle trinken und sogar die Hefe schlürfen.

Diese religiöse Institution ist also ein Werkzeug Gottes, womit er die richtet, die von Seinem Weg nichts wissen wollten; man erkennt hier Parallelen zum Geist des Antichristen. Es heißt von dem Becher, dass er voll ist mit Wein – ein Symbol für das Blut Jesu, (Markus 14,23-25 u.a.), durch das Er unsere Sünden bedeckt hat. Diese religiöse Institution wird nun ebenfalls anbieten, den Menschen ein reines Gewissen zu schaffen: aber eben nicht legal, nicht durch die Wahrheit der Erlösung, denn Erlösung hat sie selbst nicht, sondern dadurch, dass sie die Menschen, die zu ihr kommen, „betrunken macht“, unnüchtern. Wer zu ihr kommt, ist danach benebelt, er kann den Unterschied zwischen Lüge und Wahrheit, Recht und Unrecht nicht mehr erkennen! Und weil er abhängig wird von dieser Gewissensdusche, muss er immer wiederkommen:

Jeremia 6,14:

Denn sie gieren alle, Klein und Groß, nach unrechtem Gewinn, und Propheten und Priester gehen alle mit Lüge um und heilen den Schaden meines Volks nur obenhin, indem sie sagen: »Friede! Friede!«, und ist doch nicht Friede

Von dem Ort, wo diese Institution zu finden sein wird heißt es „in der Wüste“ und „an vielen Wassern“. Die Wüste ist in der Bibel der Ort zwischen dem Auszug aus Ägypten – der Welt mit ihrer Gottlosigkeit – und dem Einzug nach Kanaan, dem Land der Verheißung, wo Gottes Volk zur Ruhe kommen sollte; nach Hebräer 4,9 ein Symbol für die Erlösung aus

Gnade, wo man von seinen Werken ruht. Diese Institution befindet sich dazwischen, kann also nur Religion, Gewissensruhe durch eigene Anstrengung anbieten. Dann heißt es, sie sitzt an vielen Wassern, die in Vers 15 als Völker und Sprachen und Nationen gedeutet werden, sie ist multikulturell, international tätig und angesehen. Während vom Gläubigen gesagt wird, dass er, wenn er sich an die Schrift hält, den Geist Gottes verbreitet:

Johannes 7,38:

Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten;

nimmt diese Institution alle Geistströmungen der Völker in sich auf; sie ist religiös recht tolerant, solange man sich ihrem geistlichen und weltlichen Machtanspruch nicht widersetzt. Das bedeutet nach Offenbarung 18,2 aber auch, dass sie nach und nach ein Sammelbecken von allem Dämonischen und Teuflischen wird, was in der Welt zu finden ist.

Weiter ist noch die Frage, warum diese Institution, die vom Geist von Babel beherrscht wird, von Gott als Hure bezeichnet wird. Was meint Gott damit? Wenn man im alten Testament nachschaut, vor allem in Hesekeel 16,23 und Hosea 1,2, dann sieht man, dass es dabei immer gleichnishaft um die „Ehefrau Gottes“, nämlich das Volk Israel ging, das wie eine Ehebrecherin gehandelt hat, die ihren Mann verlassen hat und mit jedem Volk und dessen Gott, „ins Bett ging“, von dem sie sich Vorteile versprochen hat. Wenn also diese religiöse Institution als Hure bezeichnet wird, dann ist damit klar, dass sie ihren Ursprung in der Gemeinde hat, aus ihr hervorgegangen ist (vgl. 1. Joh. 2,19). Den Weg dazu findet man in den Briefen Jesu der Offenbarung Kapitel 2 und 3, klar vorgezeichnet:

Ephesus – hier ist nach außen hin alles in Ordnung, aber die Liebe zum Herrn lässt schon nach

Pergamon – man wohnt, wo der Thron des Satans ist, also mitten in der Welt, und schon zeigt sich die Strömung der Nikolaiten, der Volksbesieger: man setzt sich mit weltlichen Mitteln in der Gemeinde durch, es bilden sich Hierarchien, aus der „Gemeinde“ wird die Kirche.

Thyatira – das heißt „Opfertor“. Hier wird nicht nur Gottes Opfer am Kreuz für die Kirche vereinnahmt, so dass sie ein „heiliger Ort“ wird, es werden auch nicht wiedergeborene Götzendiener wie Isebel geduldet, die ihre Lehren gleichberechtigt neben dem Evangelium verbreiten dürfen und es auch tun.

Sardes – das Endstadium. Die „Gemeinde“ nennt sich noch „christlich“, aber der Geist Gottes ist fast nicht mehr in ihr zu finden – weil die andern deren Träger bis auf einen kleinen Rest hinausgetrieben haben! (vgl. Gal. 4,29).

Nun trennen sich die Wege; während ein Teil der Kirche wieder zum lebendigen Glauben kommt – Philadelphia – bleibt Laodicea, die „Volksgerichte“, nur noch der Form nach christlich; im Herzen beten sie den Gott dieser Welt an.

Diese, nur der Form und dem Namen nach noch christliche Gemeinde wird also der wichtigste Träger des Geistes von Babel sein, der ein Geist der Hurerei ist. Beschäftigen müssen wir uns also noch mit dem, wie sich dieser Geist der Hurerei äußert, und das finden wir im Buch des Propheten Hosea beschrieben:

Hosea 4,10-12:

Sie werden essen und nicht satt werden, Hurerei treiben und sich nicht mehren, weil sie den HERRN verlassen haben und ihn nicht achten. Hurerei, Wein und Trunk machen toll. Mein Volk befragt sein Holz, und sein Stab soll ihm antworten; denn der Geist der Hurerei verführt sie, dass sie mit ihrer Hurerei ihrem Gott weglaufen.

„Der Geist der Hurerei verführt sie...“ – dieser Geist von Babel, den die Religionsvereinigungsinstitution verbreitet, verleitet die Christen dazu, sich so einen Religionsmix zuzubereiten, also „Bibel und“. Die Folgen werden im Text gleich mitgeliefert: Es gibt wohl geistliche Nahrung, Predigten, Bücher, aber die sind geistlich so flach, dass nur der Kopf davon gefüllt wird, Herz und Geist bleiben leer; und zum Glauben an Jesus kommt damit auch keiner mehr.

Hosea 5,4-7:

Ihre bösen Taten lassen es nicht zu, dass sie umkehren zu ihrem Gott; denn sie haben einen Geist der Hurerei in ihrem Herzen, und den HERRN kennen sie nicht. Wider Israel zeugt seine Hoffart; darum sollen Israel und Ephraim fallen um ihrer Schuld willen; auch Juda soll mit ihnen fallen. Alsdann werden sie kommen mit ihren Schafen und Rindern, den HERRN zu suchen, aber ihn nicht finden; denn er hat sich von ihnen gewandt. Sie sind dem HERRN untreu und zeugen fremde Kinder; darum wird sie auch der Neumond fressen samt ihrem Erbteil

Da Babel keine Erlösung bieten kann, finden die Gläubigen dort auch keinen Frieden mit Ihm; außerdem sorgt der Geist der Hurerei dafür, daß Gott ihnen fremd ist(vgl. dazu Jes. 28-29,14!!). Dafür sind sie, wie auch in Laodicea (Off 3,17), ganz schön stolz auf sich und ihre Religiosität. Leider kann das nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie in Notzeiten und Katastrophen wohl schöne Predigten hören, aber keinen Trost finden, den Frieden, der die Vernunft übersteigt (Phil. 4,7), findet man nur durch den Geist Gottes, den sie nicht austeilern können, weil sie ihn nicht haben. Und was heißt „der Neumond soll sie fressen?“. Der Mond erhält sein Licht von der Sonne und strahlt es auf die Erde aus, um die Nacht zu erhellen, wie es die Gemeinde von Jesus erhält und der Welt geistliches Licht gibt. Schiebt sich aber die Erde vor die Sonne, dann ist es auch auf dem Mond dunkel und er kann der Welt kein Licht mehr in der Nacht geben. Der Neumond ist also ein Symbol für die von Gott abgefallene Kirche, die alle „frisst“, die zwar religiös, aber nicht wiedergeboren sind, oder die neben Christus einen Götzen dieser Welt anbeten.

Hosea 5,13-15:

Als aber Ephraim seine Krankheit und Juda seine Wunde fühlte, zog Ephraim hin nach Assur und schickte zum König Jareb. Aber der kann euch nicht helfen noch eure Wunde heilen. Denn ich bin für Ephraim wie ein Löwe und für das Haus Juda wie ein junger Löwe. Ich, ich zerreiße sie und gehe davon; ich schleppe sie weg und niemand kann sie retten. Ich will wieder an meinen Ort gehen, bis sie ihre Schuld erkennen und mein Angesicht suchen; wenn's ihnen übel ergeht, so werden sie mich suchen

Ja, Gott liebt auch die in Babel zuhause sind! Es heißt hier, dass Gott diese Religionsgemeinschaft „zerreißt“ wie ein Löwe, also in große äußere Not bringt; dann wird sich die Welteinheitskirche zuerst nach „Assur“ wenden, einem Volk, das die Stärke anbetet; aber da sie in der Welt keine Hilfe findet und sich - –teilweise – wieder an Jesus wendet, kommt es zu einer Erweckung in dieser Institution. Nun will ich noch ein letztes Kennzeichen des babylonischen Geistes erwähnen:

Jesaja 47,8-13:

So höre nun dies, die du in Wollust lebst und so sicher sitzt und sprichst in deinem Herzen: »Ich bin's, und sonst keine; ich werde keine Witwe werden noch ohne Kinder sein.«:Dies beides wird plötzlich über dich kommen auf einen Tag, dass du Witwe und ohne Kinder bist. Ja, es wird in vollem Maße über dich kommen trotz der Menge deiner Zaubereien und trotz der großen Macht deiner Beschwörungen. Denn du hast dich auf deine Bosheit verlassen, als du dachtest: Niemand sieht mich! Deine Weisheit und Kunst hat dich verleitet, dass du in

deinem Herzen sprachst: Ich bin's, und sonst keine! Aber nun wird über dich Unglück kommen, das du nicht wegzuzaubern weißt, und Unheil wird auf dich fallen, das du nicht durch Sühne abwenden kannst. Und es wird plötzlich ein Verderben über dich kommen, dessen du dich nicht versiehst. So tritt nun auf mit deinen Beschwörungen und der Menge deiner Zaubereien, um die du dich von deiner Jugend auf bemüht hast, ob du dir helfen und es abwenden kannst. Du hast dich müde gemacht mit der Menge deiner Pläne. Es sollen hertreten und dir helfen die Meister des Himmelslaufs und die Sterngucker, die an jedem Neumond kundtun, was über dich kommen werde!

Hier werden Eigenschaften Babels beschrieben, die man auch in Offenbarung 18,7 und 23 wieder findet: Einerseits die Selbstsicherheit und Überheblichkeit dieser Institution, die meint, es könne ihr nichts passieren, vor allem werde es ihr niemals an Mitgliedern mangeln und Freunden in der Politik. Wichtiger ist mir aber der zweite Punkt: „Babel“ verlässt sich auf die Macht der Zauberei! Das heißt, sie wendet Gesetze aus der geistlichen Welt an, um ihre Sicherheit zu gewährleisten und Menschen unter ihre Kontrolle zu bringen – Mittel, die der „Normalsterbliche“ nicht erkennen und deuten kann und denen er dadurch ausgeliefert ist. Dass müssen durchaus nicht nur Geisterbeschwörungen sein, die heutige Psychologie kennt genug Methoden irdischer Art. Namentlich erwähnt ist allerdings die Astrologie, und so wird auch sie in dieser religiösen „Supermacht“, die dabei ist, zu entstehen, ihre Bedeutung haben.

Wie ist nun das Verhältnis dieser Institution zur Gemeinde? Da sie vom Geist der Hurerei beherrscht ist, wird sie auch versuchen, die Gemeinde Jesu zu sich zu ziehen; doch wie schon gesagt, funktioniert das nicht lange, weil Gottes Geist in uns sich dagegenstellt und weil ihre Zauberkünste von Gottes Geist schnell bloßgestellt werden. Also wird sie die Gemeinde als Konkurrenten ansehen, die ihre Stellung gefährdet und ihre geistliche Armut bloßstellt, so ist sie dazu gezwungen, die Gemeinde zu verfolgen, und sie macht das auch, weil sie sich mit den Mächtigen dieser Welt verbündet hat:

Offenbarung 18,3:

Denn von dem Zorneswein ihrer Hurerei haben alle Völker getrunken, und die Könige auf Erden haben mit ihr Hurerei getrieben, und die Kaufleute auf Erden sind reich geworden von ihrer großen Üppigkeit.

Während es ein Kennzeichen der Gemeinde Gottes ist, daß ihr Reich nicht von dieser Welt ist:

Johannes 18,36:

Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt.

hat diese Institution sehr wohl ein Reich auf dieser Welt, hat politische Macht und politischen Einfluss, der im übrigen von den Völkern als „moralische Schiedsrichterin“ auch sehr erwünscht ist. Diese Macht nutzt sie, um die lästige geistliche Konkurrenz der Gemeinde los zu werden; dabei geht sie so vor, wie weiland die Pharisäer mit Jesus vorgegangen sind: Sie klagt die Gemeinde des Verrats gegenüber dem Staat an und zwingt die Regierung, gegen sie vorzugehen:

Johannes 19,12-15:

Von da an trachtete Pilatus danach, ihn freizulassen. Die Juden aber schriehen: Lässt du diesen frei, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum König macht, der ist gegen den Kaiser. Als Pilatus diese Worte hörte, führte er Jesus heraus und setzte sich auf

den Richterstuhl an der Stätte, die da heißt Steinpflaster, auf Hebräisch Gabbata. Es war aber am Rüsttag für das Passahfest um die sechste Stunde. Und er spricht zu den Juden: Seht, das ist euer König! Sie schrieen aber: Weg, weg mit dem! Kreuzige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König als den Kaiser. Da überantwortete er ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde.

„Babel“ wird also den Staat mit seinen eigenen Gesetzen erpressen, die Gemeinde zu verfolgen und wird sich als staatsreu darstellen, um dem Staat ihren Willen aufzuzwingen.

Leider ist die Beschreibung des Weges des Synkretismus etwas lang geraten; ich fasse also noch einmal zusammen, wohin der Weg der Vereinigung der Religionen wahrscheinlich führen wird:

- der Geist, der hinter den Bemühungen um Vereinigung der Religionen unter einem Dach steht, ist der Geist Babels.
- Nur nicht wiedergeborene Gläubige halten es in diesem Verband aus
- der Geist von Babel ist allerdings in diesen, aufrichtig gemeinten Bemühungen, die Religionen miteinander zu versöhnen, nicht offen erkennbar
- die Institution, die sich hier zu bilden beginnt, tritt als Mittler zwischen Gott und den Menschen auf und richtet sich somit gegen Jesus Christus, ist also **antichristlich!** Somit trägt sie auch Eigenschaften des antichristlichen Geistes in sich, wie zum Beispiel die Bejahung der Evolution als geistliches Prinzip oder die Umpolung christlicher Werte; während der Atheismus die Christen „äußerlich“ bedrängt, männlich sozusagen, greift dieser Geist die Gemeinde vor allem von innen an. Babel ist sich im Geiste mit dem Atheismus einig, macht die Planung, während der Atheismus mehr fürs Grobe zuständig ist. Ein gutes Bild dafür bietet 1. Könige 21,1-16! Nabot = Spross ist ein Symbol für „den Christus“ von 1. Korinther 12,12, den Ahab („Bruder des Vaters“, was der Teufel gern wäre), der Atheismus, gern hätte, und den ihm Isebel („Nicht-Wohnung“, Gestade, das Meer der gottlosen Völker, ist ihre Wohnung!, Jes 57,20), durch ihre Raffinesse auch besorgt.
- sie ist das geistliche Gegenstück zur Gemeinde, eine religiöse Institution; man könnte sie als „Religionsbehörde“ bezeichnen-
- ihr Wirken ist sowohl geistlich, als auch politisch; im Gegensatz zur Gemeinde, die sich aus der Politik heraushält, legt sie viel wert darauf, im politischen Tagesgeschehen eine Rolle zu spielen
- sie ist allerdings, das sollte man nicht vergessen, ein Gerichtswerkzeug Gottes, der Baum der Versuchung für alle, die Gott fürchten, Ihm aber nicht gehören wollen.
- der Geist, der in ihr wirkt, zerstört das Gewissen der Menschen
- sie verkündet das Heil aufgrund religiöser Leistung, nicht durch Erlösung sondern durch Weiterentwicklung
- sie ist multikulturell und international
- sie nimmt alle Geisteströmungen in sich auf; alle Religionen finden in ihr Platz
- ihre Wurzeln hat sie in den christlichen Gemeinden, ihr fehlt aber der heilige Geist
- sie versucht Christen zu verführen, sich außerbiblischen Lehren und damit andern Geistern zu öffnen (vgl. 2. Joh. 7-11!)
- sie bietet eine Unmenge geistlicher Nahrung nach jedem Geschmack, allerdings ohne jeglichen Nährgehalt
- sie kann weder Heilsgewissheit, noch Glaubenssicherheit im Alltag bieten
- sie tritt in der Welt stolz und selbstsicher auf; daher ist es auch eines ihrer Heilmittel, die sie propagiert, sein Ego zu stärken, um sich in der Welt sicher zu fühlen; Abhängigkeit von Gott kennt sie nicht
- sie ist bewandert in Zauberei jeder Art und gebraucht Astrologie.
- und am wichtigsten: **sie verfolgt die Gemeinde!**

Wie sollen wir nun auf die Herausforderung reagieren, die sich uns durch das Anwachsen dieser Bewegung gestellt wird? Sollen wir versuchen, mit ihr im Frieden zu leben, oder sollen wir ihr besser ausweichen, oder gar versuchen, sie zu bekämpfen? Gott gibt dazu Gott sei Dank eine klare Antwort:

Offenbarung 18,4:

Und ich hörte eine andre Stimme vom Himmel, die sprach: Geht hinaus aus ihr, mein Volk, dass ihr nicht teilhabt an ihren Sünden und nichts empfangt von ihren Plagen! Denn ihre Sünden reichen bis an den Himmel und Gott denkt an ihren Frevel.

Gott hält also nichts davon, zu versuchen, diese religiöse Institution von innen heraus verändern oder verbessern zu wollen, und zwar aus folgendem Grund:

Haggai 2,11-14:

So spricht der HERR Zebaoth: Frage die Priester nach dem Gesetz und sprich: Wenn jemand heiliges Fleisch trüge im Zipfel seines Kleides und berührte danach mit seinem Zipfel Brot, Gekochtes, Wein, Öl oder was es für Speise wäre, würde es auch heilig? Und die Priester antworteten und sprachen: Nein. Haggai sprach: Wenn aber jemand durch Berührung eines Toten unrein wäre und eins davon anrührte, würde es auch unrein? Die Priester antworteten und sprachen: Es würde unrein. Da antwortete Haggai und sprach: Ebenso ist es mit diesem Volk und mit diesen Leuten vor mir, spricht der HERR, und auch mit allem Werk ihrer Hände; und was sie dort opfern, ist unrein

Wenn wir versuchen diese Institution zu verändern, indem wir beispielsweise das Evangelium unter ihrer Oberhoheit verkündigen, werden sie sich nicht ändern; aber uns werden sie so viele Auflagen machen, dass der Kern unserer Botschaft nicht mehr überkommt. Daher bleibt es wiedergeborenen Christen nur noch, dieses System zu verlassen, auch wenn das Verfolgung nach sich ziehen wird.

Wir haben bis jetzt zwei gesellschaftliche Entwicklungen nach ihrem geistlichen Hintergrund untersucht, die auf der ganzen Welt, vor allem aber in Europa verstärkt auftreten und in ihrer Entwicklung parallel laufen; wie kommen diese beiden so unterschiedlichen Weltanschauungen miteinander klar? Auch darüber gibt die Bibel Auskunft!

Offenbarung 17,3+16:

*Und er brachte mich im Geist in die Wüste. Und ich sah eine Frau auf einem scharlachroten Tier sitzen, das war voll lästerlicher Namen und hatte sieben Häupter und zehn Hörner. und
Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, und das Tier, die werden die Hure hassen und werden sie ausplündern und entblößen und werden ihr Fleisch essen und werden sie mit Feuer verbrennen.*

Hier wird uns das Verhältnis zwischen Atheisten und religiös Gläubigen dargestellt. Zuerst ist es so, dass die neu entstehende religiöse Institution das Heft über die von Gott abgefallenen Völker fest in der Hand hat, weil sie mit deren Herrschern paktiert und ihnen ihren Willen aufzwingt:

Offenbarung 17,18:

Und die Frau, die du gesehen hast, ist die große Stadt, die die Herrschaft hat über die Könige auf Erden.

Außerdem hält die „Hure“ durch ihre geistliche Macht ein Mittel in der Hand, der das „Tier“ – eine Anspielung wohl auf den Evolutionsglauben der Atheisten – nichts entgegenzusetzen hat, weil sie von einer geistlichen Welt gar nichts wissen will. Der Gottesglaube im Allgemeinen und die Kirche im Besonderen mögen in der Öffentlichkeit und unter der „Intelligenz“ des Volkes noch so gering geachtet sein; sobald moralische Fragen auftauchen oder wenn es zu Aufsehen erregenden Katastrophen kommt, wie Massenmorden oder Tsunamis, da ist die Gesellschaft, die sonst Gott mit keinem Wort erwähnt, doch froh, dass es eine Kirche gibt, die sich der Sache annimmt. Das ist nicht nur Gefühlsduselei; es offenbart die Hilflosigkeit der Atheisten gegenüber allem Außergewöhnlichen. Außerdem hat „Babel“, wie gesagt, eine geistliche Macht und Voraussicht, die es ihr ermöglicht, ihr Reittier zu lenken; diese „Kirche“ lässt sich einfach nicht von den Schaltstellen der Macht vertreiben, sie hat überall ihre Finger drin, wenn sie auch meist ihre Macht im Hintergrund hält.....am besten sieht man das an einem ihrer Glieder, der katholischen Kirche. Und selbst in radikal atheistischen Staaten wie China oder der früheren Sowjetunion hat sich immer eine vom Staat geschützte und getragene Kirche halten können, wenn diese auch ruhig bleiben und gut im Sattel sitzen musste, um nicht abgeworfen zu werden; wo sie die Zügel zu fest anzog, hat das Tier gebockt und die Reiterin abgeworfen.

Es wird aber eine Zeit kommen, das sagt die Bibel auch, wo die Atheisten das Joch der Bevormundung durch die Religion abwerfen werden. Das wird aber dann sein, wenn Gott die Zeit dafür gekommen hält (Off 17,17); dann wird diese Institution enteignet, zerschlagen und auch körperlich verfolgt werden; dann ist die Zeit angebrochen für die letzte Weltreligion!

Wie in diesem Kapitel zu lesen war, etabliert sich zur Zeit eine geistliche Zweckehe zwischen dem antichristlichen Atheismus und der, vom Geist Babels inspirierten Religionsvereinigungsbehörde. Nun, das ist nichts Neues; wer die Geschichte des „christlichen Europa“ kennt, das etwa zur Zeit Karls des Großen politisch Gestalt annahm und unter Napoleons Säkularisierung Europas etwa tausend Jahre später sein Ende genommen hat, der weiß, daß Europa die längste Zeit seiner Geschichte, im Grunde schon seit der Zeit Konstantins, immer von mehr oder weniger „gottlosen“ Herrschern regiert wurde, die die Religion zum Vorwand für ihre Macht- und Kriegsgelüste missbrauchten; die beiden Kirchen aber hatten durch ihre geistliche Schlüsselgewalt über den Himmel eigentlich immer das Heft in der Hand. Solange sie nicht angegriffen wurde, gab sich die Kirche als mitleidige Beschützerin des Volkes; gegen Ketzer dagegen und andere geistliche Gegner wie etwa „Hexen“ und „Zauberer“ ging sie genauso gnadenlos vor wie die fürstlichen und kaiserlichen Mächte, beziehungsweise: sie „ließ vorgehen“. Gleichnishaft finden wir diese geistliche Ehe, wie schon erwähnt, wieder im Verhältnis des israelitischen Königs Ahab und seiner Gemahlin Isebel:

1. Könige 21,4-7:

Da kam Ahab heim voller Unmut und zornig um des Wortes willen, das Nabot, der Jesreeliter, zu ihm gesagt hatte: Ich will dir meiner Väter Erbe nicht geben. Und er legte sich auf sein Bett und wandte sein Antlitz ab und aß nicht. Da kam seine Frau Isebel zu ihm hinein und redete mit ihm: Was ist's, dass dein Geist so voller Unmut ist und dass du nicht isst? Er sprach zu ihr: Ich habe mit Nabot, dem Jesreeliter, geredet und gesagt: Gib mir deinen Weinberg für Geld oder, wenn es dir lieber ist, will ich dir einen andern dafür geben. Er aber sprach: Ich will dir meinen Weinberg nicht geben. Da sprach seine Frau Isebel zu ihm: Du bist doch König über Israel! Steh auf und iss und sei guten Mutes! Ich werde dir den Weinberg Nabots, des Jesreeliters, verschaffen. Und sie schrieb Briefe unter Ahabs Namen und versiegelte sie mit seinem Siegel und sandte sie zu den Ältesten und Oberen, die mit Nabot in seiner Stadt wohnten. Und schrieb in den Briefen: Lasst ein Fasten ausrufen und setzt Nabot obenan im Volk und stellt ihm zwei ruchlose Männer gegenüber, die da

zeugen und sprechen: Du hast Gott und den König gelästert! Und führt ihn hinaus und steinigt ihn, dass er stirbt

Man sieht, vordergründig ist Ahab der König des Reiches; weil er aber einen schwachen Charakter hat, ist es eigentlich seine weit blickende Frau, die ihm sagt, was er zu tun hat. So ist das Verhältnis zwischen „Hure“ und „Tier“ immer schon gewesen. Isebel, die Religionsbehörde, hat eigentlich nur einen ernstzunehmenden Feind, der ihrem Willen entgegensteht, denn den König hat sie ja in der Hand; es ist der Prophet Elia, dessen Name „Gott ist meine Stärke“ bedeutet und der ein Symbol für die geisterfüllte freie Gemeinde ist. Wer 1. Könige 18 und 19 liest, der sieht, dass sich Elia vor Ahab nie gefürchtet hat, und auch der hat in zwar gehasst (1. K. 18,17), aber auch respektiert. Isebel dagegen hat sich verschworen, Elia zu töten und vor ihr hat Elia auch so viel Angst bekommen, dass ihm sein ganzes Gottvertrauen abhanden gekommen ist (1. Kön 19,2-18). Das soll uns sagen, daß wir, solange dieses geistliche System von Atheismus und Synchretismus in einem Land herrscht, „Babel“ mehr zu fürchten haben als die Atheisten; denn die greifen eventuell Leib und Leben an, Babel – oder Isebel – dagegen arbeitet auch mit geistlichen Mitteln, um uns loszuwerden (vgl. 2. Kön 9,22); anders kann ich mir Elias plötzliche Mutlosigkeit nicht erklären. Und Ahab tritt offensichtlich gegen uns auf, Isebels Waffen bestehen mehr aus Drohung und Angstmache, sind nicht so leicht fassbar. Menschlich gesehen ist Ahab gefährlicher als Isebel; geistlich gesehen ist es aber gerade anders herum; daher sollte die Gemeinde nicht der Versuchung nachgeben, aus Angst vor der Ablehnung des Christlichen Glaubens in der Welt Schutz bei den Großkirchen zu suchen, die ein Glied der Religionsbehörde sind – sie kommt sonst nämlich „in Teufels Küche“ damit! Man muss sich bewusst machen, dass die „Hure“ und das „Tier“ zwar Konkurrenten sind, die ständig um die Vorherrschaft kämpfen; sie sind aber nur untereinander uneins; inspiriert sind sie beide im gleichen Maße vom Geist der Finsternis, dem „Diabolos“, Vermischer und „Satan“, Widersacher Gottes! Daher ist auch in beiden im gleichen Maß der antichristliche Geist zu finden; er wirkt sich nur verschieden aus. Bildlich gesagt sind sie ein Gangsterehepaar, wo zwar ständig Krach herrscht und wo die Frau die Hosen anhat; in ihren Zielen sind sie sich jedoch einig und ihre Zusammenarbeit klappt trotz allem Streit hervorragend!

X. Die letzte Weltreligion:

In diesem letzten Kapitel meines Buches möchte ich einen Ausblick wagen auf die letzte Weltreligion. Wem allerdings meine Ausführungen bisher schon spekulativ erschienen, der möge mir verzeihen, dass ich hier noch einen Zahn zulege und versuche, anhand der Bibel in die Zukunft zu schauen. Biblische Prophetie ist ja immer so eine Sache: Es werden in der Bibel genug Aussagen über zukünftige Ereignisse gemacht; die aber geistlich so zu deuten, dass es dann irgendwann einmal mit der Wirklichkeit übereinstimmt, ist Wenigen gelungen. Sie mögen mir also nachsehen, wenn meine Ausführungen nicht „es wird sein“, sondern „es könnte sein“ heißen müssen.

Zur Zeit geht der Weg der Weltreligionen dahin, alle Religionen in ihrer Verschiedenheit stehen zu lassen, und nur mit politischen Mitteln dafür zu sorgen, daß sie friedlich nebeneinander existieren; allerdings geht dieser Prozess nicht wertefrei vor sich! Geduldet wird nur, wer sich bestimmten ideologischen Leitprinzipien beugt, die heute als „political correctness“ bezeichnet werden und geistlich von der Bibel so beschrieben sind:

Daniel 3,1-6:

Der König Nebukadnezar ließ ein goldenes Bild machen sechzig Ellen hoch und sechs Ellen breit und ließ es aufrichten in der Ebene Dura im Lande Babel. Und der König Nebukadnezar sandte nach den Fürsten, Würdenträgern, Statthaltern, Richtern, Schatzmeistern, Räten, Amtleuten und allen Mächtigen im Lande, dass sie zusammenkommen sollten, um das Bild zu weihen, das der König Nebukadnezar hatte aufrichten lassen. Da kamen zusammen die Fürsten, Würdenträger, Statthalter, Richter, Schatzmeister, Räte, Amtleute und alle Mächtigen im Lande, um das Bild zu weihen, das der König Nebukadnezar hatte aufrichten lassen. Und sie mussten sich vor dem Bild aufstellen, das Nebukadnezar hatte aufrichten lassen. Und der Herold rief laut: Es wird euch befohlen, ihr Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen: Wenn ihr hören werdet den Schall der Posaunen, Trompeten, Harfen, Zithern, Flöten, Lauten und aller andern Instrumente, dann sollt ihr niederfallen und das goldene Bild anbeten, das der König Nebukadnezar hat aufrichten lassen. Wer aber dann nicht niederfällt und anbetet, der soll sofort in den glühenden Ofen geworfen werden. Als sie nun hörten den Schall der Posaunen, Trompeten, Harfen, Zithern, Flöten und aller andern Instrumente, fielen nieder alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen und beteten an das goldene Bild, das der König Nebukadnezar hatte aufrichten lassen.

König Nebukadnezar hat keinem seiner Untertanen in seinem Vielvölkerstaat seine Religion weggenommen! Aber er verlangte, dass sein selbst gemachter Gott zusätzlich und öffentlich angebetet werden sollte, um seine Loyalität zum Staat zu beweisen; und alle seine Völker konnten damit auch leben, außer – Gottes Volk (V12 und 16-18). Fast buchstäblich hat sich dasselbe in den ersten Jahrhunderten nach Christus im römischen Reich wiederholt, und so wird auch die letzte Weltreligion zuerst einmal keine sein, sondern eben eine Ideologie, eine Weltanschauung, die zwar verlangt, dass man sie akzeptiert, dabei aber den persönlichen Glauben zunächst noch nicht angreift. Welcher Art diese Weltanschauung ist, ist nicht schwer zu erkennen: Da die Menschen weltweit vom Glauben an einen persönlichen Gott Abstand nehmen, wird der antichristliche Geist in ihnen den Menschen selber zum Maß aller Dinge erheben. Ein übersteigerter Humanismus ist also das erste Kennzeichen der neuen Welteinheitsreligion.

Wie uns die Bibel in Offenbarung sagt:

Offenbarung 17,15-18:

Und er sprach zu mir: Die Wasser, die du gesehen hast, an denen die Hure sitzt, sind Völker und Scharen und Nationen und Sprachen. Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, und das Tier, die werden die Hure hassen und werden sie ausplündern und entblößen und werden ihr Fleisch essen und werden sie mit Feuer verbrennen. Denn Gott hat's ihnen in ihr Herz gegeben, nach seinem Sinn zu handeln und eines Sinnes zu werden und ihr Reich dem Tier zu geben, bis vollendet werden die Worte Gottes. Und die Frau, die du gesehen hast, ist die große Stadt, die die Herrschaft hat über die Könige auf Erden.

, kommt es allerdings einmal zu einem Machtkampf zwischen den Religionen und dem antichristlichen Weltbild vom Menschen mit innewohnender Göttlichkeit, der für die Religionen schlecht ausgeht, worauf wohl dann alle Religionen von der neuen Ideologie verfolgt werden. Natürlich ist auch die Anbetung der menschlichen Natur und ihrer Ideale, der alle Völker gehorchen müssen – die UNO ist neben der EU die Institution, die derzeit am meisten dieses Gedankengut verbreitet – schon eine religiöse Sache, da Götzendienst; hinter dieser Ideologie lassen sich bereits jetzt böse Mächte anbeten, die allerdings noch nicht öffentlich wirksam in Erscheinung treten. Aber nach der Bibel entsteht aus dieser, zuerst geistlich toleranten und wertneutralen humanistischen Weltanschauung eine neue Religion, die ganz und gar nicht mehr tolerant ist!

Offenbarung 13,1-4:

Und ich sah ein Tier aus dem Meer steigen, das hatte zehn Hörner und sieben Häupter und auf seinen Hörnern zehn Kronen und auf seinen Häuptern lästerliche Namen. Und das Tier, das ich sah, war gleich einem Panther und seine Füße wie Bärenfüße und sein Rachen wie ein Löwenrachen. Und der Drache gab ihm seine Kraft und seinen Thron und große Macht. Und ich sah eines seiner Häupter, als wäre es tödlich verwundet, und seine tödliche Wunde wurde heil. Und die ganze Erde wunderte sich über das Tier, und sie beteten den Drachen an, weil er dem Tier die Macht gab, und beteten das Tier an und sprachen: Wer ist dem Tier gleich und wer kann mit ihm kämpfen?

► a. Über das Tier – das Meer ist übrigens ebenfalls ein Symbol für den gottfernen modernen Menschen:

Jesaja 57,20:

Aber die Gottlosen sind wie das ungestüme Meer, das nicht still sein kann und dessen Wellen Schlamm und Unrat auswerfen. Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht mein Gott

wurde ja bereits in dem vorigen Kapitel gesprochen; der Mensch, der sich selbst nur mehr als ein höheres Tier ansieht, und einen persönlichen Gott ablehnt, steht in der Gefahr, vom antichristlichen Geist beeinflusst zu werden, der, wie die Beschreibung in obiger Bibelstelle zeigt, eben keinem friedlichen Grasfresser, sondern einem Raubtier gleicht. So heißt es auch in

2..Timotheus 3,1-5:

Das sollst du aber wissen, dass in den letzten Tagen schlimme Zeiten kommen werden. Denn die Menschen werden viel von sich halten, geldgierig sein, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, gottlos, lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, zuchtlos, wild, dem Guten Feind, Verräter, unbedacht, aufgeblasen. Sie lieben die Wollust mehr als Gott; sie haben den Schein der Frömmigkeit, aber deren Kraft verleugnen sie; solche Menschen meide!

►b. „Der Drache gab dem Tier Kraft und seinen Thron...“. Der Drache ist in der Bibel ein Symbol für den Satan, den Widersacher Gottes (Off 20,2). Wenn die atheistische Ideologie sich gegen die Religionen politisch und geistlich durchgesetzt hat, dann wird aus ihr eine Bewegung, die immer offener vom Satan inspiriert und gestützt wird; im Kleinen geschah das schon im 20. Jahrhundert in den marxistisch regierten Staaten, deren Regierung nach außen hin jeden Gott leugneten, im Geheimen aber im Satanismus verstrickt waren. (siehe das lesenswerte Buch von Richard Wurmbrand „Das andere Gesicht von Karl Marx“!). Allerdings ist schwer nachvollziehbar, wie eine Ideologie, die jeden persönlichen Gott ablehnt, an einen Teufel als Person glauben kann! Das ist allerdings auch gar nicht unbedingt nötig. Da die Tendenz des antichristlichen Geistes dahin geht, Gott in sich selbst zu suchen, bietet sich hier der Pantheismus als Ausweg an. Da ja im Pantheismus Gut und Böse relativiert oder negiert werden, kann sich der Geist der Schlange als Gegenkraft zum moralischen Gott etablieren, als „dunkle Seite des Universums“, die eben einfach auch dazugehört und die dem Menschen hilft, sich von der Knechtschaft der moralisch- lastigen Religionen zu befreien. Bücher, die in diese Richtung gehen, wie sie in esoterischen Schriften schon lange verbreitet wurde (Stichwort Eva und Lillith), sind ja in neuester Zeit ganz oben in der Bestsellerliste. Man sieht, Satan bereitet seine Machtübernahme schon vor und der Pantheismus wird in dieser letzten Religion sicher eine bedeutende Rolle spielen. Überhaupt: Wer die Existenz eines Schöpfergottes verneint, wie Hebräer 11,3 sagt: *Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, sodass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist.*

der hat eigentlich gar keine andere Möglichkeit, als die, die Schöpfung selbst in ihrer Ganzheit als ewig und in sich selbst genügsam, als „Göttlich“ zu anzusehen; er tauscht die Anbetung des Schöpfers gegen die Anbetung des Existierenden aus:

Römer 1,25:

sie, die Gottes Wahrheit in Lüge verkehrt und das Geschöpf verehrt und ihm gedient haben statt dem Schöpfer, der gelobt ist in Ewigkeit. Amen

Der Atheismus ist also zwangsläufig Wegbereiter eines Pantheismus, der, wie im 3. Kapitel gesagt wurde, eine vom Teufel selbst angestoßene Bewegung ist, die gipfelt in der Anbetung des Menschen als „Gott“.

►c. „Sie beteten den Drachen an, weil er dem Tier die Macht gab...“Der Mensch, der sich als höheres Tier versteht, hat vor allem eins: Angst! (Heb 2,14+15). Da er zu Gott hin geschaffen wurde, kann er eben die Unbekümmertheit der Tiere nicht für sich in Anspruch nehmen, so gern er das auch täte; er braucht ein Ordnungssystem, an das er sich halten kann, etwas, das im Kraft und Hoffnung gibt. In meinem Buch „Die Anbetung der Stärke“ habe ich mich ausführlich damit beschäftigt; hier genügt es, wenn man sich bewusst macht, dass jeder gottferne Mensch etwas sucht, dass ihm Kraft gibt, sein Leben zu meistern und dem Tod aus den Augen zu gehen. Da diese Kraft nicht von außen kommen kann, von einem persönlichen Gott, und auch in der Welt nicht immer zu finden ist, wird sie dann im Innern gesucht, durch Kontemplation jeder Art. Der Teufel wird sich also zuerst einmal als unpersönliche Kraft ausgeben, daher steht die Astrologie heute auch bei Jedermann/frau so hoch im Kurs; das wird ihm allerdings nicht genug sein. Denn er täte alles dafür, wenn er nur als Gott angebetet werden würde!

Matthäus 4,8-10:

Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du

niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben: »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.

Was bei Jesus nicht gelang, wird er beim Menschen versuchen und auch finden. Dazu muss er allerdings zuerst einmal jeden Glauben an einen liebenden persönlichen Gott zerstören, und das macht er dann wohl so, wie Absalom es mit seinem Vater tat:

2. Samuel 15,1-6:

Und es begab sich danach, dass Absalom sich einen Wagen anschaffte und Rosse und fünfzig Mann, die seine Leibwache waren. Auch machte sich Absalom des Morgens auf und trat an den Weg bei dem Tor. Und wenn jemand einen Rechtshandel hatte und deshalb zum König vor Gericht gehen wollte, rief ihn Absalom zu sich und sprach: Aus welcher Stadt bist du? Wenn der dann sprach: Dein Knecht ist aus dem und dem Stamm Israels, so sprach Absalom zu ihm: Siehe, deine Sache ist gut und recht; aber du hast keinen beim König, der dich hört. Und Absalom sprach: Oh, wer setzt mich zum Richter im Lande, dass jedermann zu mir käme, der eine Sache und Gerichtshandel hat, damit ich ihm zum Recht helfe! Und wenn jemand ihm nahe und vor ihm niederfallen wollte, so streckte er seine Hand aus und ergriff ihn und küsste ihn. Auf diese Weise tat Absalom mit ganz Israel, wenn sie vor Gericht kamen zum König. So stahl Absalom das Herz der Männer Israels.

Satan kann sich nicht offen anbeten lassen, wenn er nicht das Gottesbild des wahren Gottes zuerst vermischt (durch die Angleichung der Geschlechter) und dann auf den Kopf gestellt, aus Gott einen Teufel gemacht hat! Wie Vers 6 sagt, macht er das, indem er alles Göttliche und Christliche in den Dreck zieht, wohl wie Absalom es auch tat: er weist auf die Missstände des Glaubens hin und empfiehlt sich als Befreier. „Du hast keinen König, der dich hört“.... Satan empfiehlt sich als Verteidiger gegen einen ungerechten und gleichgültigen Gott. An Vers 7 kann man sehen, dass er Gottes Brief an die Menschheit (2. Kor 3,3), die Gemeinde, verfolgt und auch ins Abseits drängen kann, und sich sodann als Gott der Befreiung feiern lässt. Die Satansanbetung wird auch deswegen erleichtert, da der Mensch selbst immer mehr in eine Rebellion gegen Gott hineinkommt, weil er Ihn nicht mehr versteht und nicht mehr fürchtet. Die Satansanbetung ist nun bei uns noch nicht so offiziell, wie es etwa zur Zeit der französischen Revolution war; aber seine Symbole, etwa das Pentagramm, das auf den Kopf gestellte Pentagramm, der Ziegenbock (auf jedem deutschen Personalausweis zu finden), die 666 auf den Autonummerschildern, überhaupt der zunehmende Satanismus unter Jugendlichen – irgendwann hat er es einmal geschafft! Dann darf er öffentlich gefeiert werden, und das nicht nur an Fasching. Wie er dann sein Versprechen einlöst, den Menschen Macht zu geben, dazu später.

► **d.** „Und beteten das Tier an und sprachen: Wer ist dem Tier gleich, und wer kann mit ihm kämpfen“..... Wenn die Menschheit jede Form des Gottesdienstes (vgl. Dan 11,36-38) verworfen hat und nur noch den Gott der „Festungen“, der Stärke, verehrt, dann wird sie durch die Anbetung der Stärke auch bekommen, was sie sich so sehr wünscht: Und der Teufel wird endlich am Ziel sein, den Menschen einzureden, dass sie „allmächtig“ sind (vgl. 1. Mose 3,5), dass selbst Gott ihnen als Menschheit nichts mehr anhaben kann. Dann werden sie nicht nur den Satan, sondern auch sich selbst, ihre geschaffene Natur anbeten; dann wird es die Menschheit geschafft haben, völlig sich selbst zu genügen. Weiters dazu ist im Buch von der Stärke zu finden.

e. Es bleibt noch die Frage zu klären, wo die Kraft herkommen soll, die den Menschen so beeindruckt, dass er sich selbst, oder zumindest die Menschheit insgesamt, für Gott hält. Dazu gibt es einen Hinweis im Lukasevangelium:

Lukas 17,26:

Und wie es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschensohns:

1. Mose 6,1-4:

Als aber die Menschen sich zu mehren begannen auf Erden und ihnen Töchter geboren wurden, da sahen die Gottessöhne wie schön die Töchter der Menschen waren, und nahmen sich zu Frauen, welche sie wollten. Da sprach der HERR: Mein Geist soll nicht immerdar im Menschen walten, denn auch der Mensch ist Fleisch. Ich will ihm als Lebenszeit geben hundertundzwanzig Jahre. Zu der Zeit und auch später noch, als die Gottessöhne zu den Töchtern der Menschen eingingen und sie ihnen Kinder gebaren, wurden daraus die Riesen auf Erden. Das sind die Helden der Vorzeit, die hochberühmten.

Judas 6-8:

Auch die Engel, die ihren himmlischen Rang nicht bewahrten, sondern ihre Behausung verließen, hat er für das Gericht des großen Tages festgehalten mit ewigen Banden in der Finsternis. So sind auch Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte, die gleicherweise wie sie Unzucht getrieben haben und anderem Fleisch nachgegangen sind, zum Beispiel gesetzt und leiden die Pein des ewigen Feuers. Ebenso sind auch diese Träumer, die ihr Fleisch beflecken, jede Herrschaft verachten und die himmlischen Mächte lästern.

Die Bibel sagt also eine Zeit voraus, wo geistliche Mächte (vgl. Eph 6,12) sich mit Menschen verbinden und ihnen dann eine übernatürliche Kraft zukommen lassen; in der Zeit Noahs ist so was schon einmal vorgekommen; die Wesen, die daraus entstanden, wurden „Nephilim“, also Gewaltige, Riese, zu Fall-Bringer, „Terroristen“ (nach Schumacher: Die Namen der Bibel) genannt. Diese Vereinigung wird aber nur gelingen, wenn es Medien gibt, die sich bewusst von Gott los. und dem Teufel zugesagt haben; falsche Propheten, die so sind, wie es Offenbarung 13 beschreibt:

Offenbarung 13,11-18:

Und ich sah ein zweites Tier aufsteigen aus der Erde; das hatte zwei Hörner wie ein Lamm und redete wie ein Drache. Und es übt alle Macht des ersten Tieres aus vor seinen Augen und es macht, dass die Erde und die darauf wohnen, das erste Tier anbeten, dessen tödliche Wunde heil geworden war. Und es tut große Zeichen, sodass es auch Feuer vom Himmel auf die Erde fallen lässt vor den Augen der Menschen; und es verführt, die auf Erden wohnen, durch die Zeichen, die zu tun vor den Augen des Tieres ihm Macht gegeben ist; und sagt denen, die auf Erden wohnen, dass sie ein Bild machen sollen dem Tier, das die Wunde vom Schwert hatte und lebendig geworden war. Und es wurde ihm Macht gegeben, Geist zu verleihen dem Bild des Tieres, damit das Bild des Tieres reden und machen könne, dass alle, die das Bild des Tieres nicht anbeteten, getötet würden. Und es macht, dass sie allesamt, die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Sklaven, sich ein Zeichen machen an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn und dass niemand kaufen oder verkaufen kann, wenn er nicht das Zeichen hat, nämlich den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens. Hier ist Weisheit! Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Tieres; denn es ist die Zahl eines Menschen, und seine Zahl ist sechshundertundsechszig.

Um diese Massenbesessenheit zuwege zu bringen, die einem gottfernen Menschen geistliche Macht verleiht, muss es „Träumer“ geben, Propheten, die den bösen Geistern den Weg dazu freimachen, so wie Johannes der Täufer Jesus und Seinem Geist den Weg bereitet hat. Ihre Eigenschaften sind:

- a. Sie sehen aus wie in Lamm, aber reden wie ein Drache; sie werden Christusähnlich auftreten, sich vielleicht sogar als eine Reinkarnation des Herrn ausgeben und doch die Botschaft des Teufels verbreiten.
- b. Ihr Credo wird sein: „Der Mensch ist Gott“, so er nur in sich danach sucht und sich dessen bewusst wird. Der Zulauf, den der Buddhismus heute hat, ist dazu erst der Anfang!
- c. „Feuer vom Himmel“, das ist an Pfingsten das letzte Mal geschehen (Apg 2) und wurde mit Zungenrede, Weissagung und der Tatsache begleitet, dass sich alle untereinander verstanden. Ein übernatürliches Verständnis der Menschen über alle Nationen hinweg ist wohl auch ein Kennzeichen dieser letzten Religion, vielleicht auch übernatürliches Wissen über die Zukunft.
- d. Das Bild des Tieres! Was mit dem harmlosen technischen Hilfsmittel Fernsehen seinen Anfang nahm, wird dann in Perfektion jedem Menschen vor Augen stehen: „so und nicht anders hast du zu sein!“ Und wer sich dann weigert, sich dem Leitbild vom „göttlichen Tier“ anzupassen, der wird mit Gewalt mundtot gemacht werden.
- e. Neben den geistlichen Vorbereitungen sind auch ein paar mehr technische Spielereien nötig, um diese letzte Religion zu installieren, wie die Abschaffung des Bahrverkehrs zugunsten elektronischer Zahlungsweise oder der weltweiten Überwachung der Menschen, vielleicht durch eingebaute RFID Chips oder etwas anders. Wer sich dahingehend interessiert, kann sich z.B. bei evangelikalischen Nachrichtendiensten informieren.

Ich gebe zu, bei diesen Ausführungen war jetzt viel Spekulation dabei, und es ist schön zu wissen, dass man auch in der Beziehung nicht alles wissen muss, weil der Heilige Geist in uns schon sagen wird, wie wir uns zu verhalten haben, wenn die letzte Weltreligion im Kommen ist. (Mt 10,19+20). Mir war es dabei wichtig, überhaupt einmal darauf hinzuweisen, dass so etwas ähnliches in der Zukunft auf uns wartet – und dass die Anfänge dazu schon heute sichtbar sind. Wir sind nämlich solchen Geschehnissen ganz und gar nicht hilflos ausgeliefert!

1. Timotheus 2,1-3:

So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

2. Thessalonicher 2,3-8:

Lasst euch von niemandem verführen, in keinerlei Weise; denn zuvor muss der Abfall kommen und der Mensch der Bosheit offenbart werden, der Sohn des Verderbens. Er ist der Widersacher, der sich erhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, sodass er sich in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott. Erinnert ihr euch nicht daran, dass ich euch dies sagte, als ich noch bei euch war? Und ihr wisst, was ihn noch aufhält, bis er offenbart wird zu seiner Zeit. Denn es regt sich schon das Geheimnis der Bosheit; nur muss der, der es jetzt noch aufhält, weggetan werden, und dann wird der Böse offenbart werden

1. Johannes 4,4:

Kinder, ihr seid von Gott und habt jene überwunden; denn der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist.

Die Gemeinde Jesu Christi ist die einzige Macht, die diese Geschehnisse aufhält! Daher ist es unsere Aufgabe, durch Evangelisation und Gebet dafür zu sorgen, dass es so bleibt, und durch Buße und erneutes erfüllt werden mit dem Heiligen Geist in der Ordnung Gottes (nach Eph 4,11-16) stark genug zu bleiben, dass wir die Welt evangelisieren können und nicht die

Welt uns evangelisiert. Und zu diesem Zweck, nämlich die Gemeinde zu unterstützen, sich dessen bewusst zu werden, was sie vor Gott ist: der Leib Christi in dieser Welt (1. Kor 12), dazu wurde dieses Buch geschrieben.

Zum Schluss möchte ich mich bei allen Lesern bedanken, die soviel Geduld hatten, meinen Ausführungen bis zu dieser Zeile zu folgen. Mein Ziel war es, Argumente zur Verteidigung des christlichen Glaubens aufzuzeigen; sollte es aber dazu geführt haben dass eine/r der Leser Interesse bekommen hat am christlichen Glauben, so möchte ich mich hier noch kurz dazu äußern:

Wie schon im vierten Kapitel erwähnt, braucht ein Mensch eine Offenbarung von Gott, damit er Jesus Christus als Gott und Herrn der Welt erkennen kann. Wie geht es dann aber weiter? Da Jesus Christus eine Person ist, kann man auch in persönlichen Kontakt mit Ihm treten, und man soll es auch, denn der Glaube an den Herrn Jesus Christus ist vor allem andern eine Beziehung:

Johannes 1,12:

Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben,

Es reicht also nicht aus, den christlichen Glauben zu analysieren, sich verstandesmäßig für ihn zu entscheiden und dann an den Inhalt der Bibel zu glauben! Denn wirklich wiedergeboren ist nur, wer dieser verstandesmäßigen Entscheidung eine bewusste Übergabe seines Lebens in die Hände Jesu folgen lässt:

Johannes 5,39:

Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt; aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet. Ich nehme nicht Ehre von Menschen; aber ich kenne euch, dass ihr nicht Gottes Liebe in euch habt. Ich bin gekommen in meines Vaters Namen und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen

Die Verstandestheologie ist im Gegenteil einer der Haupthindernisse, um in den Himmel zu kommen, denn der Verstand ist für geistliche Dinge nicht das richtige Werkzeug.

1. Korinther 2,12-14

Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist. Und davon reden wir auch nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen. Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden.

Die Sache muss also anders gehen – und zwar viel einfacher, als uns das der Verstand glauben machen will:

Lukas 11,9-13:

Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Wo ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn, wenn der ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange für den Fisch biete? Oder der ihm, wenn

er um ein Ei bittet, einen Skorpion dafür biete? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!

Wenn Sie also Christ werden wollen, dann legen Sie bitte einmal alle Verstandesbemühungen ab und tun sie einfach Drei Dinge:

a. Nehmen Sie es für sich in Anspruch, dass Jesus Christus durch Seinen Tod am Kreuz ihre Sünden vor Gott gesühnt hat, so wie es die Bibel an vielen Stellen sagt:

Kolosser 2,14:

Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn weggetan und an das Kreuz geheftet

Johannes 5,24:

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

b. Übergeben Sie jetzt bewusst ihr Leben dem Sohn Gottes; legen Sie ihren zukünftigen Lebensweg und ihre weitere Lebensführung in Seine Hände und bitten Sie einfach darum, glauben zu können, dass Er es dann auch tut:

Römer 10,9+10:

Denn wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet.

Johannes 10,27+28:

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Mein Vater, der mir sie gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen

c. Bitten Sie Gott darum, das auch glauben zu können. Das ist alles! Gottes Geist wird antworten und Ihnen früher oder später einen Beweis ihrer Wiedergeburt zukommen lassen, der so aussieht:

1. Johannes 2,27:

Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt nicht nötig, dass euch jemand lehrt; sondern wie euch seine Salbung alles lehrt, so ist's wahr und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehrt hat, so bleibt in ihm.

1. Johannes 5,9-11:

Wenn wir der Menschen Zeugnis annehmen, so ist Gottes Zeugnis doch größer; denn das ist Gottes Zeugnis, dass er Zeugnis gegeben hat von seinem Sohn. Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat dieses Zeugnis in sich. Wer Gott nicht glaubt, der macht ihn zum Lügner; denn er glaubt nicht dem Zeugnis, das Gott gegeben hat von seinem Sohn. Und das ist das Zeugnis, dass uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht

Dieses Zeugnis, von dem die Bibel spricht, ist der übernatürliche Frieden mit Gott, der nicht durch den Verstand zu bekommen, aber auch nicht auf Dauer vom Verstand zu zerstören ist. Man nennt das „Heilsgewissheit“, und sie ist das herausragendste Merkmal eines wiedergeborenen Christen. Da Christen aber „Kinder Gottes“ sind, ist es ganz natürlich, dass sie nach geistlicher Nahrung verlangen – die finden sie in der Bibel. Sie suchen die Gemeinschaft Gottes im Gebet, weil sie sich sonst einsam und unsicher fühlen und sie suchen ganz natürlich die Gemeinschaft mit andern Gotteskindern. Das alles sind weitere Zeichen dafür, dass etwas in Ihnen passiert ist, was man Bekehrung nennt. Und wenn Sie dann einmal mit allen anderen Christen im Himmel sind und Zeit und Lust haben, können Sie mir ja bei einem Gläschen Wein (siehe Markus 14,25), `mal ihre Geschichte erzählen!